

Rebekka Denz

Bundistinnen

Frauen im Allgemeinen jüdischen Arbeiterbund („Bund“)
dargestellt anhand der jiddischen Biographien-
sammlung „Doires Bundistn“



Pri ha-Pardes

Herausgegeben von Nathanael Riemer
im Auftrag der Vereinigung für Jüdische Studien e.V.
in Verbindung mit dem Zentrum für Jüdische Studien
der Universität Potsdam

Pri ha-Pardes | Band 5

Rebekka Denz

Bundistinnen

Frauen im Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund („Bund“) dargestellt anhand der jiddischen Biographiensammlung „Doires Bundistn“

Universitätsverlag Potsdam

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Universitätsverlag Potsdam 2009

<http://info.ub.uni-potsdam.de/verlag.htm>

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
Tel.: +49 (0)331 977 4623 / Fax: 4625
E-Mail: verlag@uni-potsdam.de

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne vorherige Genehmigung der Autorin und des Herausgebers nicht vervielfältigt werden.

Umschlaggestaltung: Attila Szamosi
Layout/Satz: Dr. Sigrid Senkbeil
Umschlagabbildung: Die vier Bundistinnen
namentlich im Uhrzeigersinn genannt:
Sarah Rozenboim (Doires Bundistn, Bd. 2, S. 409);
Nadya Grinfeld (Doires Bundistn, Bd. 1, S. 358);
Liube Levinson-Ayzenshtat (Doires Bundistn, Bd. 1, S. 154);
Sarah Fuks (Doires Bundistn, Bd. 1, S. 373).

Elektronisch veröffentlicht auf dem Publikationsserver
der Universität Potsdam:

URL <http://pub.ub.uni-potsdam.de/volltexte/2009/2788/>

URN <urn:nbn:de:kobv:517-opus-27889>

[<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-27889>]

Zugleich gedruckt erschienen im Universitätsverlag Potsdam:
ISBN 978-3-940793-58-4

Inhalt

1. Einleitung	7
2. Forschungsüberblick: Frauen im „Bund“	12
3. Zur Hauptquelle: „Doires Bundistn“	16
3.1 Der Herausgeber Jacob Sholem Hertz: Leben und Werk	16
3.2 Die Biographiensammlung „Doires Bundistn“	18
3.3 Die Frauenbiographien in den „Doires Bundistn“	20
3.4 Quellenauswahl und Problematik	22
3.5 Biographieforschung	26
4. Frauen im „Russischen Bund“ (1897-1917)	35
4.1 Situationsbeschreibung: Lebenswelten von Jüdinnen im Russischen Reich im ausgehenden 19. Jahrhundert	35
4.2 Jüdinnen in der Gründungsphase des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund	43
4.3 Die Tätigkeit der Bundistinnen im Russischen Reich: Ihre Aufgaben und Funktionen	49
4.4 Bundistinnen im Ausland	60
4.5 Das Geschlechterverhältnis im „Bund“	65
4.6 Tendenzen der Lebensgestaltung von Bundistinnen im Russischen Reich	70
5. Frauen im „Polnischen Bund“ (1918-1939)	81
5.1 Situationsbeschreibung: Lebenswelten von Jüdinnen im unabhängigen Polen	81
5.2 Die Tätigkeit der Bundistinnen im unabhängigen Polen: Ihre Aufgaben und Funktionen	87
5.3 Die Frauenorganisation des „Bund“: „Yidishe Arbeter Froy“	100
5.4 Tendenzen der Lebensgestaltung von Bundistinnen im unabhängigen Polen	108
6. Schlussbetrachtungen	118
7. English Summary	124

8. Anhang	137
8.1 Tabellen	137
Tabelle 1: Register zu den Frauenbiographien der „Doires Bundistn“	137
Tabelle 2: Übersicht über die ausgewerteten Fragestel- lungen der Frauenbiographien in den „Doires Bundistn“	143
8.2 Veröffentlichungen von Jacob Sholem Hertz, geordnet nach dem Erscheinungsjahr	145
8.3 Übertragungen der jiddischen Zitate ins Deutsche	146
8.4 Bibliographie	154
8.5 Personenregister	164

1. Einleitung

עס איז ניט קיין צופאל, וואָס פֿרויען האָבן אַלע יאָרן געשפּילט אַזאָ וויכטיקע ראָל אין דעם קאַמף, וואָס דער בונד האָט אָנגעפֿירט פֿאַר אַזעלכע פּאַסטולאַטן, ווי אַ קורצערער אַרבעטס טאַג, העכערע לוינען, בעסערע וואַוינונגס באַדינגונגען, בילדונג פֿאַר קינדער, יוגנט און דערוואַקסענע, (...) קאַמף קעגן אַנטיסעמיטיזם, שאַוויניזם און מלחמות.¹

Den Fragen, ob es möglicherweise „*kein Zufall*“ war und, falls dies zutrifft, warum Bundistinnen „*eine solch wichtige Rolle*“ im bundischen „*Kampf*“ gespielt haben – wie die Autorin dieser Passage, Tsirl Shtayngart, so deutlich betont –, wird in der vorliegenden Studie nachgegangen. Neben der eben zitierten bundischen Zeitschrift „Unzer Tsayt“² dient die „Naye Folkstsaytung“³ als weitere Quelle für die Beschäftigung mit Frauen im „Bund“.

Warum liegt dieser Arbeit aber die jiddischsprachige Biographiensammlung „Doires Bundistn“⁴ als Hauptquelle zugrunde? Die Antwort scheint nahe liegend: Die Biographiensammlung wurde häufig für die Forschung über den Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund („Bund“) als Quelle herangezogen, eine eingehende kritische Auseinandersetzung mit ihrer Entstehungsgeschichte, ihren Inhalten oder ihren Erzählstrukturen blieb dabei allerdings aus.⁵ Im Folgenden wird daher ein Versuch unternommen, diese Lücke zu schließen. In der vorliegenden Arbeit werden die Lebenswege von Bundi-

1 Shtayngart, Tsirl, Di froyen in „Bund“, in: Unzer Tsayt 3-4 (1975), S. 19-22, hier: S. 22.

2 Jiddischsprachige Monatszeitschrift, die seit Februar 1941 in New York erscheint. Sie galt bei der Feier ihres 20-jährigen Jubiläums als „das Organ der Jüdischen Sozialistischen Partei von Polen im Exil“. Vgl. Erna v. Pusta, Feier zu Ehren einer sozialistischen Monatszeitschrift im Exil, S. 305f. Von: <http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1961/1961-05-Intern-Rundschau.pdf> (vom 19.08.2008) und: <http://www.jewishsocialist.org.uk/who-were.html> (vom 19.08.2008).

3 Jiddisch: פֿאָלקספּעריאָדנע. Diese jiddischsprachige Zeitung erschien von 1921 bis 1939 in Warschau. Sie war das offizielle Parteiorgan des „Bund“ im unabhängigen Polen. Siehe dazu Kapitel 3.4: Quellenauswahl und Problematik.

4 דורות בונדיסטן: (nach YIVO-Umschrift) Doires bundistn. Im Folgenden wird die Umschrift gemäß des Deckblattes in den „Doires Bundistn“ verwendet: Doires bundistn. Generations of Bundists, J[acob] S[holem] Hertz (Ed.), 3 Bde., New York 1956-1968.

5 Zwei Studien sollen hier genannt sein, denen Bemerkungen zur Quelle „Doires Bundistn“ an sich beigefügt sind: Jacobs, Jack, The role of women in the Bund, in: Jewish women. A comprehensive historical encyclopedia, Paula Hyman/Dalia Ofer (Ed.), CD-ROM edition, Jerusalem 2006 (Manuskript), S. 1-29, hier: Fußnote 29. Und: Neumann, Daniela, Studentinnen aus dem Russischen Reich in der Schweiz (1867-1914) (Die Schweiz und der Osten Europas, Bd. 1), Zürich 1987, hier: S. 189.

stinnen, so wie sie in den „Doires Bundistn“ beschrieben werden, unter verschiedenen Gesichtspunkten geordnet sowie mit der einschlägigen Forschungsliteratur in Verbindung gebracht. Zudem werden an einigen Stellen die Lebenssituationen von Jüdinnen mit denen von nichtjüdischen Frauen verglichen; auch werden an gegebener Stelle Unterschiede oder Ähnlichkeiten zwischen den Geschlechtern herausgearbeitet. Weiterhin wird ein erster Versuch unternommen, die von BundistInnen⁶ verfassten bundischen Frauenbiographien hinsichtlich ihrer (Re-)Konstruktionsprinzipien zu lesen. Somit dienen die „Doires Bundistn“ in der vorliegenden Studie sowohl als reichhaltige Quelle für die Darstellung der Geschichte von Frauen im „Russischen Bund“ und im „Polnischen Bund“ als auch ansatzweise als Quelle für die innerbundische Historiographie, also für die Geschichtsschreibung des „Bund“ aus der Perspektive von BundistInnen. Der Ausgangspunkt liegt folglich im Vorhandensein dieses doppelten Untersuchungsgegenstandes, denn jeder Versuch einer Geschichtsschreibung kann selbst zum Gegenstand von Historiographie werden.

Die Arbeit gliedert sich dabei wie folgt: Zunächst wird mittels einer kurzen Biographie über den Herausgeber der „Doires Bundistn“, Jacob Sholem Hertz, in die Hauptquelle der Studie eingeführt. Dem folgen allgemeine Bemerkungen über die Biographiensammlung und über die in ihr enthaltenen bundischen Frauenbiographien sowie Hinweise auf die vorgenommene Quellenauswahl und daraus resultierende Problematiken. Der Grundlagenteil findet seinen Abschluss in dem Versuch, eine methodische Herangehensweise für die Studie aus der Biographieforschung zu erarbeiten. Der Hauptteil gliedert sich in die Phasen des „Russischen Bund“ und des „Polnischen Bund“. Hier werden drei Vergleichskapitel erarbeitet, die um gesonderte Kapitel für die erste bzw. zweite Periode ergänzt werden. Im Anhang sind zwei Tabellen beigelegt. Bei der ersten handelt es sich um ein tabellarisches Register, das Angaben über die Biographien wie beispielsweise die Bandnummer, Seitenangaben oder den Namen der VerfasserIn enthält. Das Register soll den Leserinnen und Lesern das Auffinden der Frauenbiographien in den „Doires Bundistn“ erleichtern. Die zweite Tabelle

6 In der vorliegenden Arbeit wird die Schreibweise mit Binnen-I verwendet, um den Text durch die Nennung der weiblichen und männlichen Form nicht unnötig in die Länge zu ziehen. Bei Verwendung des Binnen-I wird der Kontext konsequent in der weiblichen Form geschrieben. Diese Schreibweise wird bevorzugt, obwohl der gewohnte Lesefluss dadurch zuweilen ins Stocken gerät. Da in der vorliegenden Arbeit Frauen im Mittelpunkt stehen, schien dieses Vorgehen trotz einiger Nachteile die praktikabelste Lösung zu sein.

gibt die inhaltliche Auswertung der Biographiensammlung wieder, die im Fließtext Erwähnung findet.

Doch wer sind eigentlich Bundistinnen? In dieser Arbeit werden „Bundistinnen“ im breiten Wortsinne definiert. So werden unter Bundistinnen alle Jüdinnen verstanden, die für die bundische Bewegung (zeitweise) aktiv waren, unabhängig davon, ob ihre Mitgliedschaft im „Bund“ und/oder in der Zeit des unabhängigen Polen in einer seiner Unterorganisationen feststeht bzw. nachgewiesen⁷ werden kann.

Was bedeuten die Begriffe „Russischer Bund“ bzw. „Polnischer Bund“? Die Geschichte des „Bund“ wird in der vorliegenden Studie in zwei Phasen unterteilt. Die erste Periode, der „Russische Bund“, umschließt den Zeitraum von der Gründung des „Bund“ im Oktober 1897 in Wilna bis zur Russischen Revolution im Jahr 1917. Die zweite Phase, der „Polnische Bund“, beinhaltet die Folgezeit des „Bund“ im unabhängigen Polen bis zum September 1939. Dies geschieht auf Grundlage der Selbstwahrnehmung der bundischen Partei nach 1918. Gertrud Pickhan bemerkt dazu:

Anders als in den meisten neueren Darstellungen der Geschichte des „Bund“ im Russischen Reich, die mit der Revolution von 1905 enden, sahen die Bundistinnen und Bundisten im Zwischenkriegspolen die russländische Parteivergangenheit als ein bis 1917 reichendes Kontinuum.⁸

Die hier vorgenommene Periodisierung fußt weiterhin auf dem Umstand, dass das Hauptwirkungsfeld der bundischen Bewegung bis circa 1917 im Russischen Reich lag, dieses sich jedoch nach Ende des Ersten Weltkriegs allmählich nach Polen verschoben hat. Parallel existierte der „Bund“ weiterhin wenige Jahre in der damals entstehenden Sowjetunion.⁹ Der Lebens-

7 Es sind keine Mitgliederlisten des „Russischen Bund“ und keine Statistiken über den bundischen Frauenanteil in dieser Zeit überliefert. Vgl. Jacobs, in: Hyman u. a. (Ed.), S. 6. Siehe ausführliche Darstellung zur Problematik der Parteizugehörigkeit in der Zeit des „Bund“ im Zwischenkriegspolen: Pickhan, Gertrud, „Gegen den Strom“: Der Allgemeine Jüdische Arbeiterbund „Bund“ in Polen 1918-1939 (Schriften des Simon-Dubnow-Instituts Leipzig, Bd. 1), Stuttgart u. a. 2001, S. 126ff. In den „Doires Bundistn“ wird die Parteizugehörigkeit nicht thematisiert.

8 Pickhan, S. 159.

9 Der „Bund“ im ehemaligen Russischen Reich spaltete sich 1920 wegen unterschiedlicher Einstellungen gegenüber der bolschewistischen Macht vom „Bund“ in Polen ab. 1921 trat die kommunistische Fraktion des „Bund“ der Kommunistischen Partei bei. Vgl. Hertz,

weg weniger Bundistinnen, die in der Revolution von 1917 für die Bewegung aktiv waren, wird in den „Doires Bundistn“ beschrieben; in der vorliegenden Arbeit werden einige dieser Biographien exemplarisch genannt. Eine dritte Begründung für die Unterteilung des „Bund“ in die genannten zwei Phasen findet sich in einem weiteren – wenn nicht in *dem* – Unterscheidungsmerkmal: Die bundische Bewegung erlangte erst im Zwischenkriegspolen einen legalen Parteistatus, der neue Entfaltungsmöglichkeiten mit sich brachte. In dieser Untersuchung werden die daraus resultierenden Konsequenzen für die Lebensgestaltung und den Lebensweg der in der Biographiensammlung dargestellten Bundistinnen herausgearbeitet.

Die Zeit der deutschen Besatzung Polens ab September 1939 wird in diese Erörterung nicht mit einbezogen. Hierbei sei betont, dass den Aktivitäten von BundistInnen in der Zeit des Zweiten Weltkriegs in der Biographiensammlung große Beachtung geschenkt wird. Doch ist dies ein zu weites und grundverschiedenes Themenfeld, das es auf der Quellengrundlage der „Doires Bundistn“ gesondert zu bearbeiten gilt.

Die inhaltliche Gliederung und die Fragestellungen der vorliegenden Arbeit werden weitgehend durch die „Doires Bundistn“ bestimmt. Da die Biographiensammlung als Hauptquelle für diese Studie dient, werden hier im Wesentlichen lediglich solche Fragestellungen behandelt, die mittels dieser Quelle bearbeitet werden können. Zuweilen sind die Informationen zu einzelnen in dieser Arbeit besprochenen Gesichtspunkten, die aus der Hauptquelle ersichtlich werden, nicht zufrieden stellend. Dies trifft in erster Linie auf Detailfragen wie genaue Daten, Berufs- oder Funktionsbezeichnungen zu. Dennoch wird der Versuch unternommen, die Geschichte der Frauen im „Bund“ durch das Prisma der „Doires Bundistn“ hindurch wiederzugeben. Weitere für die heutigen Geschichts- und Kulturwissenschaften interessante Themenfelder wurden aus diesem Grund ausgespart, wie beispielsweise die lediglich im „Russischen Bund“ angeschnittene Geschlechterfrage in der Bewegung oder die vollständig ausgelassene Selbstwahrnehmung von Bundistinnen.

Jiddische Passagen werden im Original mit hebräischen Lettern wiedergegeben, auch um der jiddischsprachigen Ausrichtung des „Bund“ Ausdruck

zu verleihen.¹⁰ Im Anhang wurden Übertragungen der jiddischen Zitate ins Deutsche angefügt, sodass die vorliegende Arbeit auch für Interessierte zugänglich bleibt, die der jiddischen Sprache nicht mächtig sind. Die Personennamen aus den „Doires Bundistn“ wurden gemäß der international weit verbreiteten standardisierten YIVO¹¹-Umschrift¹² transkribiert. Dabei entsteht eine Uneinheitlichkeit, da die Namen in Zitaten aus der Forschungsliteratur stellenweise nach anderen Systemen ins lateinische Alphabet übertragen wurden. Bei der erstmaligen namentlichen Nennung einer Bundistin wird ergänzend ihr Geburtsname angeführt. Generell wird in der vorliegenden Arbeit die Namensbezeichnung¹³ wie in der Überschrift des jeweiligen biographischen Textes nach den Regeln der YIVO-Transkription verwendet.¹⁴ Bei zumeist männlichen Personen, oftmals prominenten BundistInnen, die nicht im Mittelpunkt der Arbeit stehen, wird hingegen die heute in der deutschsprachigen „Bund“-Forschung gebräuchliche Orthographie verwendet. Ortsnamen werden in einer im deutschsprachigen Raum heute üblichen Schreibweise genannt.

10 Dabei wurde der Text aus den „Doires Bundistn“ ohne Korrekturen der wenigen Rechtschreibfehler übernommen.

11 Abkürzung für Jiddisch: וײַסנשאַפֿטלעכער אינסטיטוט. Deutsch: Jiddisches Wissenschaftliches Institut. Es wurde im August 1925 in Berlin gegründet und hatte seinen Hauptsitz in Wilna. Ab 1940 wurde der Hauptsitz dem New Yorker Zweig angegliedert, der dann zur Zentrale des YIVO wurde. Vgl. YIVO, von: Cyril Levitt, in: Neues Lexikon des Judentums, Julius H. Schoeps (Hg.), Gütersloh 2000, S. 884, hier: S. 884.

12 Siehe YIVO-Umschrift auf:
http://www.yivoinsitute.org/max_weinreich/index.php?tid=57&aid=275(vom19.08.2008).

13 In den jeweiligen Überschriften der Frauenbiographien werden in den meisten Fällen die bei der Heirat angenommenen Familiennamen verwendet.

14 Siehe auch Kapitel 3.4: Quellenauswahl und Problematik.

2. Forschungsüberblick: Frauen im „Bund“

Die Erforschung der Geschichte jüdischer Frauen aus einer feministischen Perspektive begann in den 1980er-Jahren. Hierbei nahmen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den USA, die sich zunächst wiederum in erster Linie auf französische Ansätze stützten, eine Vorreiterrolle ein. Bis heute hat sich die jüdische Frauenforschung innerhalb der Jüdischen Studien, aber auch innerhalb der Judaistik als ein eigenständiges Forschungsfeld etabliert. Dabei konzentrieren sich die Forschungen allerdings zumeist auf die *moderne* jüdische Frauengeschichte. Weiterhin ist zu bemerken, dass im Bereich der allgemeinen jüdischen Historiographie die Kategorie Geschlecht bislang kaum berücksichtigt wird. Auch innerhalb des speziellen Forschungsgebiets der jüdischen Frauengeschichte wurde erst in den letzten Jahren damit begonnen, Theorien sowie Fragestellungen der jüdischen Frauengeschichte mit denen der allgemeinen jüdischen Historiographie zu verweben. Zudem sind erst in den letzten Jahren die ersten Studien über Frauen und das Phänomen der Geschlechterkonstruktion bei verschiedenen Gruppen von ost(mittel)europäischen JüdInnen erschienen, obwohl der mehrheitliche Teil der jüdischen Bevölkerung in Ost(mittel)europa ansässig war.¹⁵

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Frauen im „Bund“ im Besonderen wurde im englischsprachigen Raum mit einem Artikel von Harriet Davis-Kram aus dem Jahr 1980 eingeleitet.¹⁶ In ihrer Studie thematisiert die US-amerikanische Historikerin hauptsächlich die Geschichte der Bundistinnen im Russischen Reich. Die in Israel lebende Journalistin und Historikerin Naomi Shepherd knüpfte mit dem Kapitel „The double rebellion: Esther Frumkin and the women of the Bund“ in ihrer 1993 veröffentlichten Studie

15 Siehe zum Stand der jüdischen Frauenforschung: Hyman, Paula E., *Feminist Studies and modern Jewish history*, in: Lynn Davidman/Shelly Tenenbaum (Ed.), *Feminist perspectives on Jewish Studies*, New Haven u. a. 1994, S. 120-139. Und: Hyman, Paula E., *Die Theorie und ihre Grenzen*, in: Michael Brenner/David N. Myers (Hg.), *Jüdische Geschichtsschreibung heute: Themen, Positionen, Kontroversen*, München 2002, S. 163-171. Und: Heschel, Susannah, *Nicht nur Opfer und Heldinnen*, in: ebd., S. 139-162. Und: Frevort, Ute, *Geschlechtergeschichte: Rück- und Ausblicke*, in: ebd., S. 172-180. Und: Müller, Christiane E./Schatz, Andrea, *Einleitung*, in: Christiane E. Müller/Andrea Schatz (Hg.), *Der Differenz auf der Spur. Frauen und Gender in Aschkenas (minima judaica, Bd. 4)*, Berlin 2004, S. 7-19.

16 Davis-Kram, Harriet, *The story of the sisters of the Bund*, in: *Contemporary Jewry* 5, 2 (1980), S. 27-42.

„A price below rubies: Jewish women as rebels and radicals“ an die Darstellungen von Davis-Kram an.¹⁷ Inhaltlich beschränkt sich das Kapitel erneut auf Frauen im „Russischen Bund“. Mittels der biographischen Herangehensweise, die unter anderem durch die inhaltliche Auswertung einiger Frauenbiographien der „Doires Bundistn“ umgesetzt wurde, ermöglicht die Studie einen direkteren Blick auf die bundischen Akteurinnen.

In die Geschichte der Bundistinnen im unabhängigen Polen führte erstmals Daniel Blatman in zwei Artikeln aus den Jahren 1998 bzw. 2003 ein.¹⁸ Der Historiker an der Hebräischen Universität Jerusalem beginnt seinen Artikel „Women in the Jewish Labor Bund in interwar Poland“ mit den groben Entwicklungslinien der bundischen Bewegung im zaristischen Russland und der Rolle von Frauen in derselben. Im Folgenden wendet sich Blatman, wie es der Titel des Artikels verspricht, der veränderten Situation von Bundistinnen im Polen der Zwischenkriegszeit zu. Hinsichtlich seiner Betrachtungen erscheint auffällig, dass er tendenziell eher die Perspektive der Partei als die der Bundistinnen selbst fokussiert. Dies mag allerdings in erster Linie dem Umstand geschuldet sein, dass Selbstaussagen der Bundistinnen in den Quellen weitgehend fehlen. Als Quellen zieht der Historiker bei seinen Ausführungen sowohl die Biographiensammlung „Doires Bundistn“ als auch die „Naye Folksdaytung“ heran. In seinem zweiten Artikel „National-minority policy, Bundist social organisations, and Jewish women in interwar Poland“ beschäftigt sich Daniel Blatman unter anderem mit der 1925 gegründeten bundischen Frauenorganisation „Yidische Arbeter Froy“¹⁹ (YAF) als „[an] example of particularistic social-class organisation“²⁰. Sein Blickwinkel bleibt dadurch recht eingeschränkt. Gertrud Pickhan widmete sich in ihrer 2004 veröffentlichten Studie ebenfalls der Thematik Frauen im „Polnischen Bund“.²¹ Unter dem Titel „Wo sind die Frauen?“

17 Shepherd, Naomi, A price below rubies. Jewish women as rebels and radicals, Cambridge 1993.

18 Blatman, Daniel, Women in the Jewish Labor Bund in interwar Poland, in: Dalia Ofer/Leonore J. Weitzman (Ed.), Women in the Holocaust, New Haven u. a. 1998, S. 68-84. Und: Blatman, Daniel, National-minority policy, Bundist social organisations, and Jewish women in interwar Poland, in: Zvi Gitelman (Ed.), The emergence of modern Jewish politics: Bundism and Zionism in Eastern Europe, Pittsburgh 2003, S. 54-70.

19 Jiddisch: פרוי יידישע אַרבעטער פֿרוי. Siehe dazu Kapitel 5.3: Die Frauenorganisation des „Bund“: „Yidische Arbeter Froy“.

20 Blatman, in: Gitelman (Ed.), S. 64.

21 Pickhan, Gertrud, „Wo sind die Frauen?“ Zur Diskussion um Weiblichkeit, Männlichkeit und Jüdischkeit im Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund („Bund“) in Polen, in: Johanna

Zur Diskussion um Weiblichkeit, Männlichkeit und Jüdischkeit im Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund („Bund“) in Polen“ beschreibt die Historikerin an der Freien Universität Berlin die Debatten zu den in ihrer Überschrift genannten Fragestellungen in der „Naye Folkstsaytung“. Hierbei bezieht sie allgemeine Entwicklungslinien des „Bund“ und der Bundistinnen im Speziellen ein. Zudem setzt sich Pickhan in ihrem Artikel in einigen Punkten mit der zuerst genannten Darstellung von Blatman kritisch auseinander.

Eine umfassende und erstmals sowohl Bundistinnen im Russischen Reich als auch im unabhängigen Polen thematisierende Darstellung wurde von Jack Jacobs zu Beginn des 21. Jahrhunderts verfasst.²² Der an der Universität New York lehrende Politikwissenschaftler gibt in seiner Studie „The role of women in the Bund“ einen profunden Überblick über die Geschichte der Frauen im „Bund“ von der Gründungszeit im ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Auch Jack Jacobs zieht hierfür sowohl die Biographiensammlung „Doires Bundistn“ als auch die „Naye Folkstsaytung“ als Quelle heran. In seinem zweiten Artikel „The Bundist women’s organisation“ konzentriert sich Jacobs inhaltlich auf die bundische Frauenorganisation YAF; der Autor verbindet diese aber zusätzlich mit einer substanziellen Darstellung der Geschichte der Frauen im „Bund“.²³

Drei weitere Studien sollen abschließend Erwähnung finden, die sich in einem thematisch größeren Rahmen mit der Frage der Bundistinnen im Russischen Reich auseinandersetzen. Die bereits genannte Naomi Shepherd schreibt über das von Ezra Mendelsohn im Jahr 1970 verfasste Werk „Class struggle in the Pale. The formative years of the Jewish workers’ movement in Tsarist Russia“²⁴:

Gehmacher/Elisabeth Harvey/Sophia Kemlein (Hg.), *Zwischen Kriegen: Nationen, Nationalismen und Geschlechterverhältnisse in Mittel- und Osteuropa 1918–1939*, Osnabrück 2004, S. 187-199.

- 22 Jacobs, Jack, The role of women in the Bund, in: *Jewish women. A comprehensive historical encyclopedia*, Paula Hyman/Dalia Ofer (Ed.), CD-ROM edition, Jerusalem 2006 (Manuskript), S. 1-29.
- 23 Jacobs, Jack, *The Bundist women’s organization* (Manuskript), erscheint voraussichtlich 2009, S. 1-40.
- 24 Mendelsohn, Ezra, *Class struggle in the Pale. The formative years of the Jewish workers’ movement in Tsarist Russia*, Cambridge 1970.

Alone among historians of the Jewish Labour movement, Mendelsohn stresses women's role.²⁵

Auch Beate Fieseler geht in ihrer Studie aus dem Jahr 1995 über „Frauen auf dem Weg in die russische Sozialdemokratie, 1890-1917. Eine kollektive Biographie“ auf die Geschichte der Frauen im „Bund“ ein.²⁶ Die Historikerin beschäftigt sich unter anderem in den Kapiteln „Nationalität“ und „Jüdisches Milieu“ mit jüdischen Frauen in der allgemeinen russischen Sozialdemokratie sowie mit Bundistinnen im Speziellen. Auch Daniela Neumann thematisiert in ihrem 1987 erschienenen Buch „Studentinnen aus dem Russischen Reich in der Schweiz (1867-1914)“ in unterschiedlichen Kontexten die Geschichte der Bundistinnen im „Russischen Bund“.²⁷

Die wissenschaftliche Beschäftigung im englisch- und deutschsprachigen Raum mit der Geschichte der Frauen im „Bund“ weist Parallelen zur allgemeinen „Bund“-Forschung auf. Wie Gertrud Pickhan in ihrer grundlegenden Studie über den „Bund“ im Polen der Zwischenkriegszeit aus dem Jahr 2001 bemerkt,

zeigt sich bei der Sichtung der Historiographie über fast genau 50 Jahre „Bund“-Geschichte mit übergroßer Deutlichkeit eine Präferenz für die ersten zwanzig Jahre seiner Existenz.²⁸

Dieser Forschungsüberblick zur Geschichtsschreibung über Bundistinnen illustriert, dass eine Beschäftigung mit dieser Thematik, beschränkt auf den Bereich des „Russischen Bund“, in den 1980er-Jahren in der englischsprachigen Forschung einsetzte. Erst ab Ende der 1990er-Jahre begann eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Frauen im „Polnischen Bund“ im englisch- und deutschsprachigen Raum.

25 Shepherd, S. 311, Fußnote 13.

26 Fieseler, Beate, Frauen Auf dem Weg in die russische Sozialdemokratie, 1890-1917. Eine kollektive Biographie, Stuttgart 1995.

27 Neumann, Daniela, Studentinnen aus dem Russischen Reich in der Schweiz (1867-1914) (Die Schweiz und der Osten Europas, Bd. 1), Zürich 1987.

28 Pickhan, S. 34. Gründe hierfür bei: Pickhan, S. 15.

3. Zur Hauptquelle: „Doires Bundistn“

3.1 Der Herausgeber Jacob Sholem Hertz²⁹: Leben und Werk

Jacob Sholem Hertz, der Herausgeber der Biographiensammlung „Doires Bundistn“, wurde am 6. August 1893 in Dubienka am Fluss Bug, einer Stadt bei Lublin, geboren. Ab seiner frühen Jugend wuchs er allerdings in Warschau auf. Hertz lernte im Cheder³⁰, im Gymnasium und bei Privatlehrern. Bereits als Jugendlicher war Jacob Sholem Arbeiter in einer Fabrik, später in einem Manufakturbetrieb angestellt. Während des Ersten Weltkriegs war er in der bundischen Jugendbewegung und im „Bund“ aktiv. Hertz gehörte zu den Erbauern der sozialistischen Jugendbewegung in Polen. Er war von 1919 bis 1939 eines der Exekutivmitglieder im Zentralkomitee der „Tsukunft“³¹ sowie Mitglied des Warschauer „Bund“-Komitees und ab 1929 einer der Vertreter des bundischen Zentralkomitees. Während der deutschen Besetzung Polens im Zweiten Weltkrieg verließ Hertz Warschau und lebte bis zum Herbst 1940 in Wilna. Noch in demselben Jahr emigrierte er in die Vereinigten Staaten, wo er in der bundischen Bewegung tätig blieb. Von 1941 bis 1946³² war er Mitglied in der US-amerikanischen Repräsentanz des „Bund in Polen“ mit Sitz in der Stadt New York, seit 1947 Mitglied im Exekutivbüro des bundischen Weltkoordinationskomitees.³³ In der Direktorenliste, veröffentlicht im American Jewish Yearbook 1986, wird Hertz als Exekutivsekretär des „Bund“ aufgeführt und in den Angaben über den jüdischen Arbeiterbund mit Sitz in der Stadt New York

29 הערך: nach YIVO-Umschrift: Herts. Im Folgenden wird die Umschrift gemäß den Angaben auf der Rückseite des Deckblatts in den „Doires Bundistn“ verwendet.

30 Hebräisch: חדר. Deutsch: Zimmer. Traditionelle religiöse jüdische Elementarschule, die üblicherweise in drei Alterstufen unterteilt war und ist: 3-5, 6-7 und 8-13 Jahre. Vgl. Heder, von: Louis Isaac Rabinowitz, in: Encyclopaedia Judaica, CD-ROM edition, Jerusalem 1996.

31 „Tsukunft“: צוקונפט. Deutsch: Zukunft. Während des Ersten Weltkriegs war in Warschau die „Sotsial-demokratische Yugnt Organisatsie Tsukunft“ entstanden, die nicht parteilich gebunden war. 1919 wurde sie zur offiziellen Jugendorganisation des „Bund“. Sie hatte 1927 nach Angaben des Innenministeriums circa. 6 000 Mitglieder. Vgl. Pickhan, S. 89.

32 Hier variieren die Angaben. In: Herts, Jacob Sholem von: Khaim-Leyb Fuks, in: Leksikon fun der nayer yidisher literatur. Biographical dictionary of modern Yiddish literature, Bd. 3, New York 1960, Sp. 213-215 wird in Spalte 214 als Zeitraum seiner Mitgliedschaft in der US-amerikanischen Repräsentanz des „Bund in Polen“ 1941 bis 1946 angegeben. In: Forverts, 24. April 1992, S. 23f. wird auf S. 24 der Zeitraum 1941 bis 1948 angegeben.

33 Forverts, 24. April 1992, S. 23f. Und: Herts, Yacob Sholem, von: Khaim-Leyb Fuks, in: Leksikon fun der nayer yidisher literatur, Bd. 3, Sp. 213-215. Der Lexikonartikel wurde noch zu Lebzeiten Hertz' veröffentlicht.

als einziger Mitarbeiter namentlich genannt.³⁴ Die Tätigkeit als Sekretär diese Komitees führte er von Mai 1977 bis Oktober 1985 aus. Er verstarb im hohen Alter von 99 Jahren am 18. April 1992 nach kurzer Krankheit im Saint Barnabas Hospital in der Bronx. Die letzten drei Jahre seines Lebens hatte er im „Arbeiter-Ring-Heim für ältere Menschen“ gelebt.³⁵

Seine journalistische Tätigkeit begann Hertz 1919 mit der Veröffentlichung von Artikeln über aktuelle gesellschaftspolitische Probleme. Ab diesem Zeitpunkt war er ständiger Mitarbeiter in der bundisch-sozialistischen jiddischen Presse in Polen. Nach seiner Übersiedlung in die USA setzte er seine journalistische Arbeit fort. Er schrieb wie in den Jahren zuvor – teilweise als Redaktionsmitglied – für verschiedene bundische Zeitungen und Journale.

Bereits in Polen war er zudem Autor einer Reihe von Broschüren und Aufrufen des Zentralkomitees der „Tsukunft“. In den USA widmete er sich der Erforschung der jüdischen Geschichte im Allgemeinen und der Geschichte der jüdisch-sozialistischen Bewegung im Besonderen.³⁶

In vielen „Bund“-Studien der letzten Jahrzehnte wird Jacob Sholem Hertz als *der* Bundhistoriker bezeichnet. Ezra Mendelsohn titulierte ihn in seinem Artikel über die Historiographie der polnischen Judenheit in der Zwischenkriegszeit als „*official historian of the Jewish socialist Bund*“³⁷. Mendelsohn reiht Hertz in seinen Ausführungen in die Gruppe der jüdischen Historiker ein, die, meist selbst in Polen geboren, als säkulare jüdische „*Nationalisten*“³⁸ jüdische Geschichtsschreibung betrieben bzw. betreiben und dem linken politischen Flügel angehörten bzw. angehören. Mendelsohn sieht gerade die in dieser Historikerguppe weit verbreitete Einschätzung, das unabhängige Polen für ein extrem, vielleicht sogar einzigartig antisemitisches Land zu halten, als eine Folge des jeweiligen lebensgeschichtlichen und politischen Hintergrunds des Wissenschaftlers.

34 American Jewish Yearbook, 1986. S. 32.

Von: http://ajcarchives.org/AJC_DATA/Files/1986_13_DirectoriesLists.pdf (vom 19.08.2008).

35 Forverts, 24. April 1992. S. 23f.

36 Siehe im Anhang: 8.2 Veröffentlichungen von Jacob Sholem Hertz geordnet nach dem Erscheinungsjahr.

37 Mendelsohn, Ezra, Jewish historiography in Polish Jewry in the interwar Period, in: POLIN 8 (1994), S. 3-13, hier: S. 8.

38 Unter „Nationalisten“ sind hier sowohl ZionistInnen als auch AutonomistInnen gemäß der bundischen Ideologie zu verstehen.

3.2 Die Biographiensammlung „Doires Bundistn“

Die dreibändige Biographiensammlung über BundistInnen, herausgegeben von Jacob Sholem Hertz, trägt den Titel „Doires Bundistn“³⁹. Die ersten zwei Bände erschienen 1956 im Verlag „Unzer Tsait“ in New York, der dritte Band wurde im Jahr 1968 im selben Verlag veröffentlicht.

Das Werk enthält auf über 1 500 Seiten circa 570 biographische Texte, in denen von unterschiedlichen AutorInnen mehr als 600 im „Bund“ aktive Menschen beschrieben werden. Der behandelte Zeitraum erstreckt sich von der Gründung des „Bund“ 1897 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Die Reihenfolge der Biographien lässt keine Systematik erkennen, so sind sie weder streng chronologisch, alphabetisch noch nach inhaltlichen Gesichtspunkten geordnet.

Die Intention des Verlags war, durch das Werk der Opfer zu gedenken:

די דרײַ בענדער דורות בונדיסטן זײַנען (...) אַ דענקמאָל פֿאַר בערך 600 חברים און
חברטעס (...).⁴⁰

Weiterhin sollte mit der biographischen Herangehensweise das mehrbändige⁴¹ Werk „Di geshikhte fun ‚Bund“⁴² ergänzt werden. Dieses wurde vom Verlag „Unzer tsait“ als zusammenhängende „Bund“-Geschichte herausgegeben. Die Biographiensammlung sollte nun die Darstellung der „Bund“-Geschichte um individuelle Perspektiven und Schicksale erweitern.

Aufgenommen wurden solche Bundistinnen und Bundisten, über deren Wirken für den „Bund“ bis zum Erscheinen der Bände wenig oder nichts veröffentlicht wurde. Dabei bemühte sich die Redaktion des Verlags – wie aus den von ihr verfassten Vorworten zum ersten und dritten Band hervorgeht – um eine repräsentative Auswahl der beschriebenen Personen quer durch die verschiedenen Phasen des „Bund“ und ebenso durch alle Funktionen. Die aufgenommenen BundistInnen hatten zudem verschiedenste soziale, geographische sowie familiäre Hintergründe und gehörten unterschiedli-

39 דורות בונדיסטן (Jiddisch für Generationen von Bundisten). Im Folgenden auch verkürzt als „Doires“ bezeichnet.

40 Doires Bundistn, Bd. 3, Vorwort, S. 7-10, hier: S. 9.

41 Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des dritten Bands der „Doires Bundistn“ 1968 waren bereits drei der bis 1981 insgesamt fünf Bände „Di geshikhte fun ‚Bund“ erschienen.

42 Di geshikhte fun ‚Bund“, J[acob] S[holem] Hertz (Ed.), 5 Bde., New York 1960-1981.

chen Generationen an.⁴³ Ein Bemühen, dem Geschlechteraspekt – beispielsweise im Sinne des prozentualen Anteils von Männern und Frauen, die im „Bund“ aktiv waren – durch die Anzahl von Biographien über Männer bzw. Frauen gerecht zu werden, wird in den beiden Vorworten nicht geäußert.

Jack Jacobs fügt in seinem Artikel „The role of women in the Bund“ den eben erwähnten Erläuterungen aus den beiden Vorworten weitere Aspekte in Bezug auf die BundistInnen hinzu. So stellt er unter anderem fest, dass in der Entstehungszeit der „Doires“ noch lebende BundistInnen nicht aufgenommen wurden. Jacobs bemerkt weiterhin, dass die Lebenswege jener Menschen, die sich zunächst dem „Bund“ zugehörig gefühlt hatten und zu einem späteren Zeitpunkt beispielsweise ZionistInnen oder KommunistInnen wurden, ebenfalls nicht beschrieben wurden.⁴⁴

Die Idee, eine Biographiensammlung zu erarbeiten, kam im Jahr 1951 auf. Während des Verfassens kristallisierten sich unter anderem inhaltliche Schwierigkeiten heraus. Da der „Bund“ viele Jahre eine illegale Bewegung gewesen war, war es in jener Zeit notwendig

(...) צו פֿאַרײַבן די שפּורן און פֿאַרדעקן די פֿאַקטישע ידיות וועגן לעבן פֿון די רעוואָלוציאָנערע טוער.⁴⁵

Aus diesen Gründen war es für die AutorInnen oftmals schwierig, die genauen Lebensdaten und andere für das Verfassen von Biographien wichtige Informationen in Erfahrung zu bringen. Gerade die Dokumente im „Bund“-Archiv⁴⁶ haben die zur Ergänzung des Wissens der VerfasserInnen notwendigen Recherchearbeiten erleichtert.⁴⁷ Da das Archiv des „Polnischen

43 Doires Bundistn, Generations of Bundists, Bd. 1, Vorwort, S. 7-10. Und: Doires Bundistn, Bd. 3, Vorwort, S. 9f.

44 Jacobs, in: Hyman u. a. (Ed.), S. 23f.

45 Doires Bundistn, Bd. 1, Vorwort, S. 10.

46 Im Sommer 1947 war das Zentrum des „Bund“ von Europa nach New York verlegt worden. Der Großteil des Archivs gelangte 1951 aus Paris nach New York. Ein Teil des „Bund“-Archivs verblieb in Moskau. Vgl. Web, Marek, Between New York and Moscow: the fate of the Bund Archives, in: Jack Jacobs (Ed.), Jewish politics in Eastern Europe: The Bund at 100, Basingstoke 2001, S. 243-254, hier: S. 247ff.

47 Doires Bundistn, Bd. 1, Vorwort, S. 7-10. Und: Doires Bundistn, Bd. 3, Vorwort, S. 9f.

Bund“ im Verlauf des Zweiten Weltkriegs zerstört worden war,⁴⁸ diente das „Bund“-Archiv in New York vermutlich in erster Linie Recherchezwecken für die Zeit bis 1917. Für die Periode nach dem Ersten Weltkrieg konnten sich die AutorInnen ausschließlich auf Berichte von Shoah-Überlebenden und auf veröffentlichte Quellen stützen.⁴⁹

3.3 Die Frauenbiographien in den „Doires Bundistn“

In den „Doires Bundistn“ wurden bei einer Gesamtanzahl von rund 600 Biographien 96 Biographien über Bundistinnen veröffentlicht. Dabei ist grundsätzlich zwischen zwei Typen von Biographien zu unterscheiden. Der erste Typus, die *Einzelbiographie*, behandelt eine Bundistin. 65 Biographien dieser Art sind auf 211 Seiten in den drei Bänden enthalten. Der zweite Typus, die *Sammelbiographie*, behandelt mehrere Personen, meist ein bundisches Ehepaar bzw. Schwestern oder Mutter und Kind. In den „Doires Bundistn“ sind auf 117 Seiten 31 Biographien dieser Kategorie zu finden. In den 27 Biographien über Eheleute wird das Leben und Wirken des Manns für den „Bund“ sehr häufig weitaus ausführlicher behandelt als das seiner Frau. Meist wird der Ehemann zuerst beschrieben. Die Ehefrau wird im Rahmen der Tätigkeitsbeschreibung ihres Mannes für den „Bund“ eher beiläufig erwähnt. Oft wird die Bundistin als Mitkämpferin ihres Mannes charakterisiert. Biographien dieser Art enden in vielen Fällen mit Bemerkungen über das Leben und Wirken der Bundistin. Dieser Abschnitt wird oft mit den sinngemäßen Worten eingeleitet: „Auch seine Frau, die Bundistin XY, war Zeit ihres Lebens eine wichtige Aktive im „Bund““ Da auf diese Einführung nur ein bis zwei Abschnitte über das Leben der Bundistin folgen, hat sie den Anschein einer Floskel.⁵⁰ In den vier Biographien, in denen mehrere Schwestern oder eine Mutter mit ihrem Kind beschrieben

48 In der Zwischenkriegszeit war der „Bund“ in Polen eine legale Partei geworden. Die Partei hatte nun offizielle Büros und einen großen Parteiapparat. Die Verantwortlichen hielten es vermutlich nicht mehr für notwendig, zur Absicherung Kopien der Parteiunterlagen, des Propagandamaterials usw. in das Auslandsarchiv des „Bund“, das sich seit 1898 in Genf befand, zu schicken. Während der deutschen Luftangriffe im September 1939 wurde das Gebäude in Warschau zerstört, in dem sich das bundische Zentralkomitee und das polnische Archiv befanden. Vgl. Web, in: Jacobs (Ed.), S. 252.

49 Jacobs, in: Hyman u. a. (Ed.), S. 24.

50 Beispiele für Ehepaarbiographien: Amsterdam, Doires Bundistn, Bd. 1, S. 258-262. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz]/Glogovsky, Doires Bundistn, Bd. 2, S. 468-471. AutorInnen: Rokhel Erlikh/L. Oler/Zeldov, Doires Bundistn, Bd. 1, S. 192-195. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz].

werden, sind die Angaben über das Leben der einzelnen Frauen ebenfalls relativ spärlich.⁵¹ Möglicherweise ist dies in beiden Untertypen in erster Linie auf den Mangel an Informationen über die Bundistinnen zurückzuführen. Der Schluss liegt nahe, dass sie vermutlich nicht in die Biographiensammlung aufgenommen worden wären, hätten sie nicht für die „Bund“-Bewegung bedeutende Ehemänner oder Verwandte gehabt.

Beim ersten Typus, der Einzelbiographie, wird oftmals – in vielen Fällen gleich zu Anfang des jeweiligen Artikels – die Wichtigkeit der Beschriebenen für die „Bund“-Bewegung betont. Die Biographien sind, wie auch beim zweiten Typus, zumeist klassisch chronologisch aufgebaut. Auf Informationen zu Geburtsort und -jahr, dem familiären Hintergrund und der Ausbildung folgen die Darstellung des ersten Kontaktes zum „Bund“, der Tätigkeit im „Bund“ und weitere biographische Hinweise. In dieser Textkategorie fallen gewisse wiederkehrende Motive auf. Beispielsweise wird das „Heroische“ und „Märtyrerinnenhafte“ der Frau betont. Die VerfasserIn scheint gelegentlich fast erstaunt über die „Heldinntaten“ der Bundistin. Oft wird deren Ausdauer unterstrichen. Ihre äußere Erscheinung wird nicht selten trotz beigefügter Fotos detailgenau beschrieben. Der Schilderung eines „zarten, gebrechlichen Körpers“ folgt gelegentlich die Verwunderung der AutorIn über die Tatkraft und das Durchhaltevermögen der Bundistin sowie ihre Schonungslosigkeit sich selbst gegenüber. In anderen Biographien, verfasst von Männern sowie von Frauen, wird die „mütterliche Seite“ der Frau beschrieben.

Der Umfang der Biographien beträgt in der Mehrzahl aller Fälle drei bis fünf Seiten. Alle Frauenbiographien zusammen nehmen rund 330 Seiten ein, also weniger als ein Viertel des gesamten Textkorpus. Die Texte werden zumeist, wie auch bei den Biographien über Männer, durch Fotografien und Bibliographien ergänzt. Insgesamt treten 46 Personen als VerfasserInnen der Biographien auf. Bei den Einzelbiographien gibt es 31 unterschiedliche AutorInnen. In vielen Fällen geht aus den Texten hervor, dass die

51 Biographien über Schwestern: Brokhe und Zipora Aynstein, Doires Bundistn, Bd. 2, S. 444f., Autor: M. B. Brenye Rokhel, Manie, Perele, Sore Eliash, Doires Bundistn, Bd. 3, S. 356-359, Autor: M. M. Y. Biographien über Mutter und Kind: Rokhel und Rivkah Pudlovsky, Doires Bundistn, Bd. 3, S. 433f., Autoren: A. Ch. Rute und Niko Pereson, Doires Bundistn, Bd. 3, S. 367-372, Autor: R. M.

VerfasserInnen selbst BundistInnen waren oder sind⁵² und die Beschriebenen persönlich kannten. 28 von ihnen nennen nur ein Kürzel, Pseudonym bzw. den ersten Buchstaben des Vornamens; bei den Einzelbiographien allein sind es 18. Ein Verzeichnis der AutorInnenkürzel enthält keiner der drei Bände. Unter den Personen, deren Geschlecht jeweils durch die vollständig ausgeschriebenen Vor- und Zunamen erkennbar ist, sind fünf Frauen und 13 Männer. Bei den Biographien des ersten Typus werden bei drei Autorinnen und zehn Autoren sowohl Vor- als auch Zuname angegeben.⁵³ Die VerfasserInnen haben jeweils eine bis drei Biographien veröffentlicht. Jacob Sholem Hertz⁵⁴ sticht hier deutlich heraus, er hat insgesamt 42 Artikel verfasst, 28 Einzelbiographien sind darunter. In der Regel tritt eine einzelne VerfasserIn in Erscheinung. Insgesamt sieben Texte wurden von jeweils zwei AutorInnen geschrieben, zwei wurden vom Herausgeber mit jeweils einem weiteren Autor verfasst. Festzuhalten bleibt, dass die Artikel über die Bundistinnen überwiegend von Männern zu Papier gebracht wurden.

3.4 Quellenauswahl und Problematik

Aus den obigen Erläuterungen ist der Schluss zu ziehen, dass eine Einbeziehung der Biographien des zweiten Typus die Ergebnisse der inhaltlichen Analyse der „Doires“ verfälschen würde. Dies in erster Linie, da in diesen Artikeln die Informationen über die Bundistinnen zu dürftig sind, als dass sie eine solide Grundlage für eine detaillierte Auswertung bieten könnten. Als Hauptdaten der Auswertung werden folglich die 65 Einzelbiographien

- 52 Beispiele für AutorInnen, die im unabhängigen Polen prominente BundistInnen waren: Dina Blond, Vorsitzende der Frauenorganisation des „Bund“ YAF; Sofia Dubnov-Erlikh, Ehefrau des Parteiführers Henryk Ehrlikh; Emanuel Sherer, Rechtsanwalt, ab 1918 Mitglied des ZK, auch im „Bund“-Komitee Krakau; Efraim Lozer Zelmanovitsh, ab circa 1905 Bundist, Mitglied des ZK und im Lodzer „Bund“-Komitee. Siehe dazu 8.1: Tabelle 1 im Anhang.
- 53 Artikel, bei denen nur der Anfangsbuchstabe des Vornamens, aber der ausgeschriebene Nachname genannt wird, stammen wahrscheinlich von Autoren. Erstens war das bei der Nennung von Autorennamen eine übliche Praxis. Zweitens hat die Recherche im Leksikon fun der nayer yidisher literatur, 9 Bde., New York 1956-1981 diese Praxis bei den im Leksikon aufgeführten Autoren bestätigt. Von weiteren 13 männlichen Autoren ist auch im Fall der nur mit dem Anfangsbuchstaben des Vornamens ausgezeichneten Artikel auszugehen. Gemeinsam mit den Autoren, deren Vor- und Zuname genannt werden, ergäbe sich so die Anzahl von insgesamt 27 Autoren. Bei den Einzelbiographien erhöht sich bei dieser Vorgehensweise die Anzahl auf insgesamt 20 Autoren.
- 54 Viele Artikel sind lediglich mit Kürzeln wie „Y. S. H.“ signiert. Dass dieses Kürzel Jacob Sholem Hertz meint, ist offensichtlich.

über Bundistinnen dienen. Selbstverständlich gilt aber auch für die Einzelbiographien, dass nicht in jedem Text alle fokussierten Fragestellungen angesprochen oder erschöpfend dargestellt werden.

In den insgesamt 65 Einzelbiographien werden 14 Frauenleben beschrieben, die ausschließlich in die Periode des „Russischen Bund“ fallen. Weitere 31 Einzelbiographien sind enthalten, in denen das Leben und Wirken von Bundistinnen sowohl in der ersten Phase des „Bund“ mit seinem Zentrum im zaristischen Russland als auch in der zweiten Phase im unabhängigen Polen dargestellt werden.⁵⁵ 20 der dargestellten Frauen waren lediglich in der Zeit des unabhängigen Polen im „Bund“ aktiv. Die sich im laufenden Text sowie in der tabellarischen Auswertung im Anhang befindenden Zahlen berechnen sich aus den Einzelbiographien. Sie dienen als die Hauptstatistik, in der eine Auswertung getrennt nach der Zeit des „Russischen Bund“ und des „Polnischen Bund“ vorgenommen wurde.

Eine grundsätzliche Schwierigkeit ergibt sich im Umgang mit dem Nachnamen der Bundistin. Eine Reihe in der Biographiensammlung beschriebener Frauen haben im Laufe ihres Lebens geheiratet. Wie damals üblich haben sie den Nachnamen ihres Ehemanns oder in einigen Fällen einen Doppelnamen angenommen. In der Überschrift des jeweiligen biographischen Textes wird der bei der Heirat angenommene Familienname verwendet⁵⁶, diesen Namen trugen die Bundistinnen in der Regel ihre überwiegende Lebenszeit. Im laufenden Text wird zumeist das weibliche Personalpronomen gebraucht sowie der Vorname mit oder ohne den Zusatz „Genossin“⁵⁷ – die Namensfrage stellt sich hier folglich nicht. In dieser Arbeit wird stets der Familienname verwendet, der im Titel des jeweiligen Artikels genannt wird. So werden Verwirrungen und Unstimmigkeiten zwischen den in den Biographien und den in dieser Arbeit gebrauchten Namensnennungen vermieden. Bei der erstmaligen Erwähnung einer Bundistin wird, falls bekannt, zusätzlich der Geburtsname angegeben.

55 In einigen Fällen wird die bundische Aktivität der Frau in den Texten nicht für beide Perioden explizit erwähnt. Falls beispielsweise ein in die Zeit des Russischen Reiches fallendes Geburtsdatum erwähnt wird und zudem im Text angegeben wird, dass die Frau „seit ihrer Jugend in der Bewegung aktiv war“, wurde diese Biographie in die Kategorie „Aktiv im ‚Bund‘ in beiden Phasen“ aufgenommen.

56 In den sehr wenigen Fällen, in denen sich das Ehepaar wieder scheiden ließ, wird der Geburtsname der Bundistin verwendet.

57 Jiddisch: (חברתע חי'טע).

Eine weitere Quelle für die vorliegende Untersuchung sind Zeitungsartikel der „Naye Folkstsaytung“. Diese jiddischsprachige Zeitung war das offizielle Parteiorgan des „Bund“. Sie erschien in Warschau ab 1921 ein- bis zweimal in der Woche unter dem Namen „Folkstsaytung“⁵⁸, ab September 1922 bis September 1939 als Tageszeitung. Ab 1926 wurde sie als „Naye Folkstsaytung“ verlegt. Diese Zeitung war die zweit- bzw. drittgrößte jiddische Tageszeitung im Warschau dieser Zeit. Folglich können die Zeitungsartikel ausschließlich der Analyse des „Bund“ im unabhängigen Polen dienen.

Die Zeitung berichtete über politische Debatten im polnischen Sejm, die nationale, internationale jüdische und nicht-jüdische Arbeiterbewegung sowie über unterschiedliche kulturelle und wissenschaftliche Themen. Zahlreiche bekannte BundistInnen, aber auch NichtjüdInnen und JüdInnen, die nicht dem „Bund“ angehörten, zählten zu den AutorInnen.⁵⁹

Für die in dieser Arbeit erörterten Fragestellungen bieten einige Artikel der „Naye Folkstsaytung“ zusätzliche Informationen. Die hierfür recherchierten Artikel stammen aus dem Zeitraum vom März 1926 bis zum Januar 1938. Sie behandeln sowohl politische und soziale als auch Themen des (Frauen-) Alltags. Artikel über die internationale allgemeine Frauenbewegung, über die Berufstätigkeit von Frauen, über die bundische Frauenorganisation „Yidische Arbeter Froy“⁶⁰, über Geburtenkontrolle, Erziehungs- und Familienfragen u. v. m. wurden von unterschiedlichen AutorInnen veröffentlicht. Insbesondere anlässlich des Internationalen Frauentags sowie in der Rubrik „Froyenvinkl“⁶¹ veröffentlichte Artikel dienen an einigen Stellen als ergänzende Quelle.

Der „Froyenvinkl“ war seit Ende der 1920er-Jahre die Frauenrubrik in der „Naye Folkstsaytung“. Er wurde am 17. Oktober 1937 als sonntägliche Rubrik angekündigt. In den Jahren zuvor war er in sehr unregelmäßigen Abständen veröffentlicht worden und sollte auch entgegen der Ankündigung als künftige Wochenrubrik bis zum Einstellen des bundischen Zent-

58 Jiddisch: פֿאָלקס־זעִטונג.

59 Vgl. http://www.yivoinstitute.org/digital_exhibitions/index.php?mcid=72&oid=10 (vom 19.08.2008). Und: Hertz, J. S., *Folkszeitung. A Jewish socialist daily*, in: Arie Bar (Ed.), *The Jewish press that was. Accounts, evaluations and memories of Jewish papers in pre-Holocaust Europe*, Jerusalem 1980, S. 113ff. Und: Shvarts, Pinkhos, *Folkstsaytung*, in: *Fun noentn ovar. Aroysgegebn fun altveltlikher yidisher kultur-kongres*, Bd. 2, New York 1956, S. 303ff. Und: Pickhan, S. 254.

60 Siehe dazu Kapitel 5.3: Die Frauenorganisation des „Bund“: „Yidische Arbeter Froy“.

61 „Froyenvinkl“: פֿרויען־ווינקל. Deutsch: Frauenteil oder Frauenecke.

ralorgans keineswegs sonntäglich, sondern phasenweise unregelmäßig, wochenweise überhaupt nicht bzw. an wechselnden Wochentagen erscheinen. In der Zeit vor Oktober 1937 war der „Froyenvinkl“ jedoch noch weit aus unregelmäßiger, meist samstags oder sonntags bzw. zeitweise monatelang überhaupt nicht publiziert worden. Die Autorenschaft des „Froyenvinkl“ bestand sowohl aus weiblichen wie aus männlichen Führungspersönlichkeiten des „Bund“ und der YAF als auch deren einfachen Mitgliedern. Weiterhin wurde hier eine Vielzahl von Leserinnenzuschriften abgedruckt. Die Größe eines „Froyenvinkl“ belief sich pro Ausgabe auf ein Drittel bis zur Hälfte einer Zeitungsseite.⁶²

In dem Artikel, in dem der „Froyenvinkl“ als regelmäßige Rubrik angekündigt wird, schreibt die verantwortliche Redakteurin, Dina Blond⁶³, an die Leserschaft folgende mahnende Worte:

דער „פֿרויען ווינקל“, ווי אַ פֿרויען אָפטיילונג ביי דער „פֿאַלקסצייטונג“, האָט אָן שום ספֿק צו דערפֿילן וויכטיקע אַיפֿגאַבן. דאָס הייסט אָבער נישט, אַז ער קען פֿאַרבייטן פֿאַר דער פֿרוי אַ צייטונג.⁶⁴

Im Folgenden führt die Autorin den im Zitat genannten Grundgedanken weiter aus, der „Froyenvinkl“ stelle lediglich eine Beilage für die Leserinnen dar und dessen Lektüre könne keinesfalls das Lesen der gesamten Zeitung ersetzen.

62 Denz, Rebekka, Der „Froyenvinkl“: Die Frauenrubrik in der bundischen Tageszeitung „Naye Folksdaytung“, in: PaRDeS. Zeitschrift der Vereinigung für Jüdische Studien e.V. 14 (2008), S. 96-124.

63 Eigentlich: Sheyne-Feygl Szapiro-Mikhalevitsh. Geb. 1887 Wilna - gest. 1985 New York. Blond war ab der Revolution von 1905 im Russischen Reich für den „Bund“ aktiv. 1920 siedelte sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Beinish Michalewitz nach Warschau über, hier wurde sie u. a. Mitglied im örtlichen „Bund“-Komitee. Sie war Mitbegründerin und Vorsitzende der bundischen Frauenorganisation „Yidishe Arbeter Froy“ (YAF). Blond schrieb für verschiedene bundische Presseorgane, übersetzte Romane und Erzählungen aus mehreren europäischen Sprachen ins Jiddische. Vgl. K[upfershtayn], H[ersh], Dina Blond-Mikhalevitsh, in: Unzer Tsayt 5 (1985), 5, S. 21-24. Und: Pickhan, Gertrud, Dina Blond, in: Jewish women. A comprehensive historical encyclopedia (Manuskript), S. 1-4. Und: Shenye-Feygl Blond, von: Khaim-Leyb Fuks, in: Leksikon fun der nayer yidisher literatur, Bd. 1, Sp. 315f. Über sie ist keine Biographie in den „Doires Bundistn“ enthalten, da sie im Entstehungszeitraum der Doires noch lebte. Dina verfasste aber eine der Frauenbiographien, nämlich den Text über Anne Rozental.

64 [Blond], Dina, A vort tsu unzere lezerins, in: Naye Folksdaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 17.10.1937.

3.5 Biographieforschung

Die Suche nach methodischen Ansätzen zur Biographieforschung, die dazu dienen können, komparative theoretische Grundlagen für die vorliegende Arbeit zu bilden, gestaltete sich recht schwierig. Das Auffinden übertragbarer methodischer Ansätze zur Biographieforschung in der Geschichtswissenschaft stellte sich als vergleichbar problematisch heraus. Als noch komplizierter zeigte sich die Ermittlung von Ansätzen innerhalb der jüdischen Geschichtswissenschaft im Speziellen.⁶⁵ Allgemein stellte dabei die Begrifflichkeit „Biographie“ ein Grundproblem dar. So wird unter dieser in den gesichteten Werken verschiedener Disziplinen zumeist *Autobiographie* verstanden. Der vorliegenden Arbeit liegen nun aber Biographien als Hauptquelle zugrunde. Ein weiteres Problemfeld wird durch die in dieser Arbeit vorgenommene Einschränkung auf Frauenbiographien eröffnet. Die Beschäftigung mit Frauenbiographieforschung findet in erster Linie im Rahmen der feministischen Sozial- und Geschichtswissenschaft statt. In einigen dieser wissenschaftlichen Kreise gelten biographische Methoden sogar als „*Königsweg weiblicher Wissenschaft*“.⁶⁶ Diesen biographischen Methoden liegt das Bemühen zugrunde, Theorien zu erarbeiten, die unter anderem den Lebenswelten von Frauen gerechter werden und sogenannte männerzentrierte Theorien auflösen. Sie wollen die weibliche Subjektperspektive und die persönliche Erfahrung von Frauen sichtbar und zum Ausgangspunkt für Theorienbildung machen. Die positive Zuschreibung als „*Königsweg*“ trifft allerdings nur zu, wenn Frauen das Leben von Frauen beschreiben.⁶⁶ Dieses Kriterium, das eine weibliche Sichtweise auf das Leben von Frauen einfordert, wird bei den Frauenbiographien der „Doires Bundistr“ in den meisten Fällen nicht erfüllt, da die Mehrzahl der VerfasserInnen nämlich männlichen Geschlechts war.

Trotz der eben angerissenen und weiteren zu nennenden Schwierigkeiten wird im Folgenden eine Einführung in die Biographieforschung vorgenom-

65 Hier sei auf „*BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen*“ hingewiesen. Für die vorliegende Arbeit konnten keine übertragbaren methodischen Ansätze aus der Zeitschrift entlehnt werden.

66 Dausien, Bettina, *Biographieforschung als „Königinnenweg“? Überlegungen zur Relevanz biographischer Ansätze in der Frauenforschung*, in: Angelika Diezinger/Hedwig Kitzer u. a. (Hg.), *Erfahrung mit Methode. Wege sozialwissenschaftlicher Frauenforschung*, Freiburg 1994, S. 129-153, hier: S. 131f.

men, die dann in Bezug auf die Frauenbiographien in den „Doires“ diskutiert wird. Ziel ist es, methodische Grundlagen für diese Arbeit zu schaffen.

Zunächst zur Bedeutung des Begriffs „Biographie“:

Der Begriff selbst geht auf „bios“ (griechisch: das Leben) und „graph-ein“ (griechisch: (be)schreiben) zurück und bedeutet im Wortsinn „Lebensbeschreibung“. Er verweist zugleich auf eine kulturelle Praxis des „Leben (Be-)Schreibens“ und auf das beschriebene, gelebte Leben konkreter Individuen in spezifischen historisch-sozialen Kontexten. Die Reflexion dieser mehrdeutigen Referenz kennzeichnet den wissenschaftlichen Begriff.⁶⁷

Im Fall der „Doires Bundistn“ meint der Begriff „Biographie“ der zitierten Definition entsprechend sowohl den Text, in dem eine einzelne oder mehrere Personen das Leben einer anderen darstellen, als auch die Lebensbeschreibung an sich, die dieser zum Inhalt hat.

Biographie als Genre war der Judenheit in der Antike unbekannt. Die erste überlieferte Biographie über einen Juden beschreibt das Leben von Saadja ben Josef⁶⁸. Sie wurde von seinen Söhnen She'erit und Dosa verfasst. Auch den Autoren der mittelalterlichen hebräischen Literatur war das biographische Genre fremd. Jüdische Geschichtsschreiber und Chronisten beschrieben meist Ereignisse, sie beschäftigten sich nur im Kontext von wichtigen Geschehnissen mit Personen. Folglich gab es in dieser Periode keine Biographie im modernen Verständnis. Im Zuge der Haskalah⁶⁹ und ihren Auswirkungen entwickelte sich ein breites Spektrum an biographischer Literatur im heutigen Sinn. Einzel- und Sammelbiographien über jüdische Menschen unterschiedlicher geographischer und sozialer Herkunft wurden ge-

67 Dausien, Bettina, Biographieforschung: Theoretische Perspektiven und methodologische Konzepte für eine re-konstruktive Geschlechterforschung, in: Ruth Becker/Beate Kortendiek (Hg.), Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, Wiesbaden 2004, S. 314-325, hier: S. 314.

68 Saadja ben Josef (882-942), auch Saadia Gaon, war Religionsphilosoph und führende rabbinische Autorität seiner Zeit. Vgl. Saadja ben Josef, von: Daniel Krochmalnik, in: Neues Lexikon des Judentums, S. 721, hier: S. 721.

69 Haskalah ist ein hebräischer Begriff für die jüdische Aufklärung, die in den 1870er-Jahren in Deutschland und in den 1880er-Jahren im Russischen Reich einsetzte. Vgl. Haskalah, von: Andreas Kennecke, in: Neues Lexikon des Judentums, S. 330f., hier: S. 330.

schrieben.⁷⁰ Zunächst entstand eine Fülle an unterschiedlichen biographischen Werken in hebräischer Sprache. Die einsetzende Hinwendung zur Sprache der Mehrheitsbevölkerung brachte auch ein neues Lesepublikum mit sich. NichtjüdInnen und JüdInnen kamen als LeserInnen hinzu. Mit der Sprache veränderte sich auch der Stil.⁷¹

Nicht Hagiographie und Erbauung, sondern Belehrung und Unterhaltung werden wichtig. Die Biographien werden ihrem Gegenstand gegenüber kritisch, forschend und distanziert, nach den großen Männern Israels bekommen auch die weniger großen und nicht so ganz gerechten, und irgendwann die Frauen ihre Chance.⁷²

Der Begriff „Biographie“ entstammt einer bürgerlichen Lebenswelt. Er beschreibt ursprünglich eine im Verständnis des Bürgertums ausgewogene und stimmige Gestaltung der Lebensführung, die damals wie heute auch eher nur Angehörigen ebendieser Gruppe möglich war und ist.⁷³ Bei den „Doires Bundistn“ aber handelt es sich nun um eine Biographiensammlung über BundistInnen. Der „Bund“ als politisch aktive sozialistische Gruppierung verstand sich als klar antibürgerlich. Die „Doires“ entstanden zwar in einer Zeit, in der der „Bund“ nicht mehr tatsächlich politisch aktiv war und Biographien längst von AutorInnen verschiedenster ideologischer Ausrichtung als Medium genutzt wurden, dennoch sollte die Herkunft des Genres nicht unerwähnt bleiben. Zumal auch deshalb, weil klassische Merkmale dieser Gattung wie Linearität, Fortschritt, Bildung, Erfolg oder Misserfolg und Karriere ausgebildet wurden, um die Entwicklungsgeschichte eines autonomen Individuums, in den meisten Fällen des männlichen Bürgers, darzustellen. Dies lässt sich sowohl bei der wissenschaftlichen Verwendung

70 Biographies and Autobiographies, von: Editorial Staff Encyclopaedia Judaica/Joseph Dan/Theodore Wiener, in: Encyclopaedia Judaica, CD-ROM edition.

71 Schulte, Christoph, Kindheit statt Vorsehung. Vom Verschwinden Gottes in der Bibliographie der Haskalah: Jacob Emden, Isaak Euchel, Sabbatia Wolff, in: Preußens Himmel breitet seine Sterne Beiträge zur Kultur-, Politik und Geistesgeschichte der Neuzeit. Bd. 1, Willi Jasper/Joachim H. Knoll (Hg.) (Haskala. Wissenschaftliche Abhandlungen, Bd. 26/1), Hildesheim u. a. 2002, S. 259-272, hier: S. 270. Schulte bezieht sich in seinem Artikel auf Mitteleuropa. Seine Ausführungen sind, eine zeitliche Verzögerung einbeziehend, auch auf die Maskilim, die Anhänger der jüdischen Aufklärung, Ost(mittel)europas übertragbar.

72 Schulte, in: Jasper u. a. (Hg.), S. 270.

73 Maaßen, Monika, Biographie und Erfahrung von Frauen: ein feministisch-theologischer Beitrag zur Relevanz der Biographieforschung für die Wiedergewinnung der Kategorie der Erfahrung (FrauenForschung. Bd. 2), Münster 1993, S. 29.

biographischer Dokumente als auch bei literarischen Biographien feststellen. Die Frauenforschung hat nachgewiesen, dass diese (Re-)Konstruktion von Lebensläufen im Genre der Biographie oftmals an der Realität der Frauenleben vorbeigeht.⁷⁴ Hierzu ist abschließend relativierend zu bemerken, dass Menschen beiderlei Geschlechts im „Bund“ aufgrund ihrer zunächst revolutionären, später legalen politisch-sozialistischen Aktivität einen Sonderfall darstellen. Gerade dem Begriff „*Linearität*“ in der Lebensführung von Individuen kann in Bezug auf den Lebensweg von Mitgliedern einer zunächst illegalen Bewegung wohl kaum entsprochen werden.⁷⁵

Am Terminus „Biographieforschung“⁷⁶, der auch als „biographische Forschung“ bezeichnet wird, lässt sich keine einheitliche Begriffsbestimmung festmachen:

Beide [eben genannte Termini] stellen Sammelbegriffe dar, unter die sich Forschungen mit mündlichen und schriftlichen Quellen, Berichten, Lebensläufen, Autobiographien, Biographien, Selbstaussagen etc. sowie deren Analysen und Auswertungsverfahren fassen lassen.⁷⁷

Forschungen dieser Art zeichnen sich zumeist durch eine interdisziplinäre Vorgehensweise aus; sie gehören somit nicht ausschließlich einer Disziplin alleine an.⁷⁸ In der vorliegenden Studie beschränkt sich Biographieforschung auf die Quellengattung Biographie.

Im Bereich der Geschichtswissenschaft hat die moderne Biographieforschung vorrangig die Funktion, individuelle Lebensläufe in ihrem gesellschaftlichen Kontext zu analysieren. Die Intention der Herausgeber war es, die allgemeine kollektive „Bund“-Geschichte um persönliche Geschichte(n) zu ergänzen. Dies gelang mit der Biographiensammlung, weiterhin wurde in

74 Dausien, in: Diezinger u. a. (Hg.), S. 136f.

75 Eine „*Linearität*“ in der Lebensführung der RevolutionärInnen wurde nicht zuletzt durch die drohende oder von den Machthabern umgesetzte Inhaftierung oder Verbannung behindert. Siehe dazu Kapitel 4.4: Bundistinnen im Ausland. Und: Kapitel 4.6: Tendenzen der Lebensgestaltung von Bundistinnen im Russischen Reich.

76 Der Begriff „Biographieforschung“ wird in erster Linie in der Frauenforschung verwendet. Vgl. Maaßen, S. 28.

77 Ebd.

78 Ebd. Und: Fuchs-Heinritz, Werner, Biographische Forschung. Eine Einführung in Praxis und Methoden, Wiesbaden 2005, S. 11.

ihr die allgemeine Geschichte des „Bund“ mit der individuellen Lebensgeschichte verbunden.

Dieses methodische Vorgehen, die individuelle Lebensgeschichte in engem Zusammenhang mit der Sozialgeschichte zu beleuchten und daraus zu erklären, trägt nicht nur den Ergebnissen der modernen Biographieforschung Rechnung, sondern bietet zudem die Möglichkeit, die Frage zu beantworten, „ob sich hinter den Besonderungen des individuellen Lebens etwas Allgemeines verbirgt“.⁷⁹

Die „Doires“, die sowohl kritisch als Quelle für die Historiographie über den „Bund“ herangezogen als auch als Teil der Historiographiegeschichte des „Bund“ gelesen werden können, vermögen den eben zitierten Ausführungen im doppelten Sinne zu entsprechen. So kann an den biographischen Texten zunächst das „methodische Vorgehen“ der Verfasser festgestellt und dann in einem zweiten Schritt weiter methodisch im Sinne des Zitats vorgegangen werden.

In dieser Arbeit wird allerdings vor allem dem zweiten Schritt Genüge getan. Der Grund hierfür liegt darin, dass die bundische Historiographie über den „Bund“ bislang nahezu unerforscht ist. So werden in der vorliegenden Untersuchung beispielsweise Fragestellungen wie Herkunft, Ausbildung, Werdegang im „Bund“ sowie in der Erwerbsarbeit und persönliche Lebensgestaltung der Frauen behandelt. Hier interessiert zum Beispiel, ob Bundistinnen heirateten oder aus Überzeugung ledig blieben. Dies ist in erster Linie eine Folge der beschränkten Möglichkeiten, die die biographischen Texte als Hauptquelle bieten. Ein solches Vorgehen führt zu einer nächsten Problematik, denn diese Fragestellungen entsprechen dem „*männlichen Ansatz der Biographie*“. Für Frauen gestaltet sich der Lebenszusammenhang ambivalenter und zuweilen widersprüchlicher als für Männer.⁸⁰ Gerade die Diskussion um die häuslich-private sowie die öffentliche Sphäre und die Rolle der Frauen in ihnen, die damals auch im „Bund“ als sozialistische Bewegung geführt wurde und heute in der Wissenschaft analysierend fort-

79 Rink, Thomas, Doppelte Loyalität: Fritz Rathenau als deutscher Beamter und Jude (Haskala. Wissenschaftliche Abhandlungen, Bd. 24), Hildesheim u. a. 2002, S. 14.

80 Becker-Schmidt, Regina, Diskontinuität und Nachträglichkeit. Theoretische und methodische Überlegungen zur Erforschung weiblicher Lebensläufe, in: Angelika Diezinger/Hedwig Kitzer u. a. (Hg.), Erfahrung mit Methode. Wege sozialwissenschaftlicher Frauenforschung, Freiburg 1994, S. 155-182, hier: S. 181.

geführt wird, sollte hier nicht unerwähnt bleiben. Erneut ist in diesem Kontext anzuführen, dass die meisten Frauenbiographien von männlichen Autoren, die oft selbst Bundisten waren, verfasst wurden. Jene Autoren waren tendenziell – wie bei der inhaltlichen Beschäftigung mit den „Doires“ ausgeführt werden wird – zumindest laut offizieller Bewegungsideologie Befürworter der Geschlechtergleichheit. Sie unterstützten damit eine allmähliche Öffnung der öffentlichen Sphäre für Frauen und somit eine schrittweise Aufhebung der Trennung zwischen Privatem und Öffentlichem in der Lebenswirklichkeit von Frauen. Dennoch ist festzuhalten, dass die gesamtgesellschaftlichen Bedingungen und deren Auswirkungen auf Frauenleben in der politisch aktiven Zeit der BundistInnen im Großen und Ganzen unter anderen Vorzeichen standen. Zudem wurden die „Doires“ in den USA in der Mitte des 20. Jahrhunderts verfasst, wo wiederum andere gesamtgesellschaftliche und innerbundische Bedingungen herrschten als in den Herkunftsländern.

Ob und – falls dies zutreffen sollte – inwiefern sich die geforderte bzw. unter BundistInnen möglicherweise gelebte Geschlechtergleichheit in einem (männlichen) Ansatz der Biographie wiederfindet, wird bei der Analyse der bundischen Frauenbiographien ausführlicher anhand von Beispielen diskutiert werden.

Daran anschließend soll der Aspekt der (Re-)Konstruktion von Vergangenheit, und wie diese in Biographien allgemein und in den „Doires“ im Speziellen vonstattengeht, vertieft werden.

In der (rekonstruierenden) Auswertung einer Lebensgeschichte geht es deshalb nicht um die objektive „Wahrheit“, sondern um die „Konstruktionsprinzipien“ des Dargestellten, die Aufschluß über die subjektive Welt- und Selbstansicht, die Handlungsorientierung und die („objektiven“) Handlungsbedingungen der Interviewpartnerinnen geben.⁸¹

Bei der Lektüre und inhaltlichen Analyse der Frauenbiographien in den „Doires“ geht es neben einer inhaltlichen Auswertung bundischer Frauenleben eben auch um den Versuch, die (Re-)Konstruktionsprinzipien der weiblichen Lebenswege, die von den AutorInnen in den Texten bewusst oder

81 Dausien, in: Diezinger u. a. (Hg.), S. 145f. Im Fall der „Doires BundistIn“ handelt es sich nicht um „Interviewpartnerinnen“, sondern um AutorInnen. Die zitierten Ausführungen scheinen aber auf den Umgang mit der bundischen Biographiensammlung übertragbar zu sein.

unbewusst zur Anwendung gebracht wurden, zu entschlüsseln. Dabei ist unter anderem besonders darauf zu achten, ob eine unkritische Adaption weiblich-männlicher Rollen(-zuschreibungen) im Hinblick auf geschlechterbezogenes Verhalten festzustellen ist, die möglicherweise durch die AutorInnen selbst in die biographischen Texte eingeflossen ist.⁸²

Die Frage nach Subjektivität und Objektivität in Bezug auf den Inhalt und die von den AutorInnen in den „Doires Bundistn“ angewandte Methode der Lebensbeschreibung stellt sich mit besonderem Nachdruck. Wie bereits erläutert, werden viele Bundistinnen in den biographischen Texten als Heldinnen dargestellt. Dies ist – vielleicht in erster Linie – auf die Entstehungszeit der „Doires“ nach der Shoah und auf die Intention der Herausgeber zurückzuführen, der Opfer zu gedenken und sie dabei stellenweise zu glorifizieren. Zudem wurde durch die heroische Schilderung die weit ins jüdische Mittelalter zurückliegende Traditionslinie der jüdischen hagiographisch-biographischen Literatur fortgeführt.⁸³

HeldInnen werden konstruiert. Die Kategorie Geschlecht spielt dabei insofern eine zentrale Rolle als die Konstruktion auf einem differenztheoretischen Modell aufbaut. Helden sind in der Regel männlich. Wenn Frauen zu Heldinnen erklärt werden, so deswegen, weil sie die Grenzen, die ihrem Geschlecht diskursiv gezogen sind, überschritten, weil sie ihre „weiblichen Tugenden“ besonders mutig verteidigt oder weil sie die „Pflichten des Alltags“ still erfüllt haben. Die diesen HeldInnenkonstruktionen zugrunde liegenden normativen Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit, die Männlichkeit mit Aktivität – als Voraussetzung für Tapferkeit, Kampfeskraft und Wagemut – und Weiblichkeit mit Passivität – als Voraussetzung für stille Pflichterfüllung – verbinden, tragen dazu bei, die bestehende asymmetrische Geschlechterordnung festzuschreiben.⁸⁴

82 Siehe weiteres: Röckelein, Hedwig, Der Beitrag der psychohistorischen Methode zur „neuen historischen Biographie“, in: dies. (Hg.), Biographie als Geschichte (Forum Psychohistorie, Bd. 1), Tübingen 1993, S. 17-38, hier: S. 20f.

83 Siehe weiteres: Biographies and Autobiographies, in: Encyclopaedia Judaica, CD-ROM edition. Und: Galley, Susanne, Der Gerechte ist das Fundament der Welt. Jüdische Heiligenlegenden aus dem Umfeld des Chassidismus (Jüdische Kultur. Studien zur Geistesgeschichte, Religion und Literatur, Bd. 11), Wiesbaden 2003.

84 Heindl, Waltraud/Ulbrich, Claudia, Editorial, in: L’Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft 2 (2001), S. 235-238, hier: S. 235.

Wie und wann Bundistinnen in den „Doires“ als Heldinnen dargestellt und bezeichnet werden, wird bei der konkreten inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Biographien genauer behandelt und diskutiert werden.

Abschließend einige Bemerkungen zur Erinnerung im Kontext von (Re-)Konstruktionen von Vergangenheit: In der Biographieforschung wird davon ausgegangen, dass Sich-Erinnern ein aktiver Vorgang ist. Es gibt keine objektive Erinnerung, sondern nur die, welche für die BiographInnen eine Bedeutung hat.⁸⁵ Biographien sind nicht nur eine Zusammenfassung des Wissensstandes über den Lebensweg einer Person, sondern in Teilen auch ein Spiegel der Wertepprägung der Zeit, in der die Texte verfasst wurden.

Lebensgeschichte stammt aus dem Heute, handelt aber vom Gestern. Sie ist retrospektiv.⁸⁶

Erlebnis und Niederschrift erfolgen in einem zeitlichen Abstand. Biographische Texte sind immer Rekonstruktionen der Vergangenheit aus heutiger Sicht. Veränderungen der Lebenslage der BiographInnen, die vor, während oder nach der Shoah meist als politisch aktive BundistInnen aus Ost(mittel)europa in die USA gekommen waren, und ein auch daraus resultierendes, sich wandelndes (Selbst-)Verständnis vom „Bund“ änderten vermutlich deren Auffassung der bundischen Vergangenheit. Dies hatte gewiss unter anderem eine Verschiebung der Strukturierungsprinzipien der biographischen Texte zur Folge. Einige Ereignisse rückten in den Vordergrund der Erinnerung und der Darstellung der Lebensläufe, andere wurden vergessen. Denn prägnante Wendepunkte und Brüche im Lebensweg können zu einer fundamentalen Neudefinition oder neuartigen (Re-)Konstruktion der Vergangenheit führen.⁸⁷ An dieser Stelle ist noch einmal darauf hinzuweisen, dass die „Doires“ ein Baustein der Geschichtsschreibung des „Bund“ über den „Bund“ sind. Eine (Re-)Konstruktion der Lebensgeschichten der dargestellten Bundistinnen durch die BiographInnen scheint dabei offensichtlich. Dies mag vermutlich gerade auf den Aspekt zutreffen, welche Abschnitte der Frauenleben beschrieben oder ausgelassen wurden. Denn klar scheint, dass die Biographien nach einer bestimmten Systematik, die noch näher

85 Becker-Schmidt, in: Diezinger u.a. (Hg.), S. 172f. Der Artikel bezieht sich inhaltlich auf (biographisches) Interviewmaterial. Die Ausführungen sind jedoch auf die „Doires“ übertragbar.

86 Fuchs-Heinritz, S. 53.

87 Ebd.

erläutert werden wird, aufgebaut wurden. Der Versuch, solche Neudefinitionen und (Re-)Konstruktionsprinzipien aufzuspüren, wird in den folgenden Kapiteln unternommen.

4. Frauen im „Russischen Bund“ (1897-1917)

4.1 Situationsbeschreibung: Lebenswelten von Jüdinnen im Russischen Reich im ausgehenden 19. Jahrhundert

Im vorliegenden Kapitel werden innerjüdische sowie gesamtgesellschaftliche Bedingungen und Veränderungen im Russischen Reich des ausgehenden 19. Jahrhunderts beschrieben, die sich auf die Lebenswelten von Jüdinnen und die Geschlechterbeziehungen im Allgemeinen auswirkten. Dies findet im Rahmen eines Überblicks statt, der als Grundlage für die sich daran anschließende inhaltliche Beschäftigung mit den Lebenswegen der Bundistinnen dienen soll. Weiterhin soll durch den Abriss die Verzahnung der innerjüdischen und gesamtgesellschaftlichen Sphären verdeutlicht werden.

Einleitend ist dazu zunächst zu bemerken, dass es in Ost(mittel)europa im Laufe des 19. Jahrhunderts zu Transformationsprozessen kam, die sich auf die Lebenswelten von Jüdinnen und Juden sowie auf die Geschlechterbeziehungen auswirkten. Sie brachten auch und gerade die Ausformung mannigfaltiger Lebensweisen für Jüdinnen mit sich. In der Zeit von 1880 bis 1900 kann sogar von einem Bruch in jüdisch-weiblichen Lebensstilen gesprochen werden. So begannen sich Jüdinnen aus den ihnen von den jüdischen Traditionen⁸⁸ zugewiesenen Geschlechterrollen und Aufgabenbereichen zu lösen.⁸⁹ Im Zeitraum zwischen 1880 und 1930 erlebte die jüdische Bevölkerung Ost(mittel)europas eine Phase sozioökonomischer, kultureller und politischer Transformationsprozesse. Krieg und Revolution veränderten die Landkarte; sie wirkten sich zudem auf das ökonomische und politische Leben der jüdischen Bevölkerung aus. In der Folge emigrierten in diesem Zeitraum mehr als 2,5 Millionen jüdische Menschen aus der Region. Wirkungsstarke politische Ideologien wie (jüdischer) Sozialismus und Zionismus eröffneten ihnen neue Optionen, zudem veränderten die politischen Strömungen die Rolle von JüdInnen in der Gesellschaft und deren Beziehungen zur nichtjüdischen Bevölkerung. Der Prozess einer zunehmenden Säkularisierung, auch innerhalb der jüdischen Sphäre, brachte große Verän-

88 Im ost(mittel)europäischen Kontext versteht man in diesem Zeitraum unter den jüdischen Traditionen im Wesentlichen Orthodoxie und Chassidismus.

89 Rütters, Monica, Frauenleben verändern sich, in: Heiko Haumann (Hg.), Luftmenschen und rebellische Töchter. Zum Wandel ostjüdischer Lebenswelten im 19. Jahrhundert, Köln u. a. 2003, S. 223-307, hier: S. 296ff.

derungen mit sich. Jüdische Frauen partizipierten vollkommen, aber nicht gleichberechtigt an den Transformationsprozessen des jüdischen Lebens.⁹⁰

Im ausgehenden 19. Jahrhundert lebte circa die Hälfte der jüdischen Weltbevölkerung im Russischen Reich, die meisten von ihnen bewohnten den Ansiedlungsrayon⁹¹. Im Gründungsjahr des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbunds 1897 waren auf dem russischen Territorium allein fast 2,67 Millionen Jüdinnen ansässig. Trotz der Massenemigration, unter anderem infolge der Pogrome der 1880er-Jahre, wuchs die jüdische Bevölkerung in diesem Gebiet bis zum Ersten Weltkrieg weiterhin an. Die Zusammensetzung der weiblichen jüdischen Bevölkerung war sehr heterogen: Das Spektrum reichte von traditionell bis hin zu säkular lebenden Frauen; von Jüdinnen der Arbeiterklasse bis hin zu jüdischen Frauen aus der wohlhabenden Mittel- oder Oberklasse; von Jüdinnen im Shtetl⁹² bis zu solchen, die in den Städten des Rayons wohnten. Die Mehrheit der Jüdinnen im Russischen Reich am Ende des 19. Jahrhunderts blieb allerdings den jüdischen Traditionen verhaftet.

Andererseits partizipierte eine wachsende Zahl von Jüdinnen an der zunehmenden Säkularisierung der jüdischen Bevölkerung im Russischen Reich. Diese ist aus einer innerjüdischen Perspektive im Wesentlichen auf die Haskalah zurückzuführen, sie wurde aber auch durch gesamtgesellschaftliche Veränderungen verstärkt. Hier sind vor allem eine allgemein zunehmende Verweltlichung sowie die neuen sozioökonomischen Bedingungen im Zarenreich zu nennen. Die im Russischen Reich einsetzenden Industrialisierung und eine restriktive Politik in Bezug auf die jüdische Bevölkerung hatten zur Verarmung der anwachsenden jüdischen Bevölkerung geführt. Im selben Zeitraum war aber auch eine jüdisch-russische Elite entstanden. Diese resultierte vor allem aus den Versuchen seitens der Regierung in den

90 Hyman, Paula E., *East European Jewish women in an age of transition 1880-1930*, in: Judith R. Baskin (Ed.), *Jewish women in historical perspective*, Detroit 1998, S. 270-286, hier: S. 283.

91 Seit 1791 erließ die zaristische Regierung Dekrete, die das Wohnrecht der jüdischen Bevölkerung auf ein bestimmtes Gebiet im Westen des Russischen Reiches beschränkte. Diese Regelung behielt mit wenigen Änderungen ihre Gültigkeit bis zum Ersten Weltkrieg. Vgl. *Ansiedlungsrayon*, von: Avram Baleanu, in: *Neues Lexikon des Judentums*, S. 52f., hier: S. 52.

92 Shtetl bezeichnet Kleinstadtgemeinden in Ost(mittel)europa, die mehrheitlich von jüdischen Menschen bewohnt waren. Vgl. *Shtetl*, von: Ludger Heid, in: *Neues Lexikon des Judentums*, S. 749f., hier: S. 749.

1840er-Jahren, Jüdinnen und Juden in die Mehrheitsbevölkerung zu integrieren und ihre traditionelle Kultur zu untergraben.⁹³

Der Wandel der osteuropäisch-jüdischen Lebenswelten im 19. Jahrhundert wirkte sich auf Frauen lebensgeschichtlich gesehen etwas anders aus als auf Männer. Für Juden lagen die Veränderungen vor allem in den Bereichen Bildung und Beruf. Bei Jüdinnen wandelten sich in erster Linie Aspekte in den Sphären Bildung, Partnerwahl und eheliche Rollenverteilung. Die Transformationsprozesse vollzogen sich in der Regel in der Stadt schneller und intensiver als im homogeneren Shtetl. 1897 lebte fast die Hälfte der russischen Juden in solchen Gegenden, die der Zensus als städtisch definierte. Der Trend zur Verstädterung der jüdischen Bevölkerung verstärkte sich gerade im Zuge der Industrialisierung weiterhin.⁹⁴

Jüdinnen unterschiedlichster Altersstufen, die sich im Russischen Reich der „Bund“-Bewegung anschlossen, waren sowohl in ländlichen Gegenden, also im Shtetl, als auch in Städten bzw. in städtischen Gebieten aufgewachsen. Zudem entstammten sie unterschiedlichen – z. B. religiösen oder aufgeklärten – Familienhäusern mit verschiedensten finanziellen Hintergründen. Das jüdische Leben im Shtetl sowie in der Stadt war, wie oben beschrieben, im ausgehenden 19. Jahrhundert vielen endogen und exogen bedingten Veränderungen unterworfen. Im Folgenden werden grobe Entwicklungslinien aufgezeigt, die ein Gespür dafür schaffen sollen, welchen (traditionellen) Zwängen zukünftige Bundistinnen ausgesetzt waren, aber auch welche Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten sich ihnen boten. Vereinfachend dient die Beschreibung der weiblichen Lebenswelten im Shtetl dem Aufzeigen der traditionellen Sitten und Gegebenheiten, die Beschreibung der Lebensstile von städtischen Jüdinnen dagegen der Darstellung der sich verändernden Sitten und Gegebenheiten. Dies geschieht in einer schematisierten und aus diesem Grund mitunter verzerrenden Form, um den Rahmen dieser Einführung nicht zu sprengen, auch wenn ganz offenkundig die verkürzte Formel „Shtetl bedeutete Tradition, und Stadt bedeutete Veränderung sowie (jüdische) Aufklärung“ für das Russische Zarenreich im behandelten Zeitraum nicht zutrifft. So gab es in der Stadt und auf dem Land sowohl Veränderungen, aber zeitgleich auch ein Fortle-

93 Baum, Charlotte/Hyman, Paula/Michel, Sonya, *The Jewish woman in America*, New York 1976, S. 55ff. Und: Hyman, in: Baskin (Ed.), S. 270ff.

94 Hyman, in: Baskin (Ed.), S. 270f. Und: Rüthers, in: Haumann (Hg.), S. 296ff.

ben in den Traditionen. Dies wird bei der Beschäftigung mit den Lebenswegen der Bundistinnen deutlich werden.

Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert lebten viele Frauen im Shtetl gemäß den jüdischen Traditionen, die sowohl für das religiöse als auch für das weltliche Leben der Jüdinnen einen klaren Rahmen vorgaben. Die religiöse Sphäre bestimmte zudem in hohem Maße die weltlichen Belange von Jüdinnen, prinzipiell waren beide Bereiche kaum voneinander abzugrenzen. Männer- und Frauenwelten waren dagegen strikt voneinander getrennt. Von Geburt an wurden Jungen und Mädchen unterschiedlich behandelt. So gab es für Jüdinnen im Gegensatz zu Juden nur wenige religiöse Rituale, zudem waren oder wurden sie in keine religiösen Institutionen wie z. B. die Synagoge eingebunden. Der weibliche Lebensraum beschränkte sich im religiösen Leben im Wesentlichen auf das Private. Bereits mit jungen Jahren wurden Mädchen, in der Regel von ihrer Mutter, auf ihre zukünftige Rolle als Ehefrau, Mutter und Hausfrau vorbereitet. Die häusliche Sphäre wurde von den religiösen Gesetzen – hier vor allem in Bezug auf persönliche und häusliche Reinheit – dominiert. Einen koscheren Haushalt zu führen sowie die Vorbereitung des Schabbat und der Feiertage bestimmten neben der Kindererziehung den weiblichen Tagesablauf. Jüdische Mütter hatten eine zentrale Funktion innerhalb des Familienlebens inne, so lag in ihrem Verantwortungsbereich das Wohlbefinden ihrer Familie in emotionaler, religiöser sowie auch ökonomischer Hinsicht. Ihnen wurden verschiedene Rollen zugeteilt: Neben ihren Aufgaben als Ehefrauen, Mütter und Hausfrauen, bzw. im Fall der jüdischen Mädchen als Töchter und Schwestern, waren sie oft bereits seit ihrer Jugend erwerbstätig; denn die Gelehrsamkeit von Juden, ob ledig oder verheiratet, hatte eine lange Tradition, und sie hatte bis in diese Zeit nichts von ihrer hohen Bedeutung eingebüßt. Es galt als Ideal, dass Männer sich religiös bildeten, sie wurden dabei durch die Erwerbsarbeit der weiblichen Familienmitglieder unterstützt. Frauen gingen unterschiedliche Wege, ihren Teil zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. So waren sie z. B. als Ladenbesitzerinnen bzw. -betreiberinnen, als Verkäuferinnen auf dem Markt, als Wäscherinnen tätig oder fanden in wenigen Fällen Arbeitsmöglichkeiten innerhalb der jüdischen Gemeinde. Im Jahr 1897 waren rund 28% der Jüdinnen im Rayon ökonomisch aktiv. Die tatsächliche Zahl lag vermutlich noch höher, da der Zensus nicht in allen Fällen jene Frauen erfasste, die in Familiengeschäften tätig waren. Die Mädchenbildung beschränkte sich meist auf ein bis zwei Jahre Unterricht, der

oft von der Ehefrau des Melamed⁹⁵ erteilt wurde. In Ausnahmefällen besuchten auch jüdische Mädchen für kurze Zeit den Cheder, der grundsätzlich Jungen vorbehalten war. Lehrinhalte der Mädchenbildung waren Lesen und Schreiben in Jiddisch sowie Rezitation, wenn auch nicht die Übersetzung von hebräischen Gebeten, die für Frauen von Bedeutung waren. Gelegentlich erlernten Mädchen auch Grundlagenwissen in Arithmetik sowie im Verfassen von Briefen, manchmal sogar Grundkenntnisse in der Landessprache. Dieses „Zusatzwissen“ erlangten sie allerdings zielgerichtet, nämlich nur, wenn ihr Erwerbsleben diese Kenntnisse verlangte. Einige Mädchen erweiterten ihr Wissen im Selbststudium. Zu viel Bildung im Sinne der Tradition machte Jüdinnen als künftige Ehefrauen allerdings weniger attraktiv. Die Ehe war aber für beide Geschlechter ein zentraler Bestandteil des traditionellen jüdischen Lebens. Für Frauen war die Rolle als Ehefrau und Mutter klar vorgegeben. Die Ehe sollte nicht auf der Grundlage einer Liebesheirat basieren, sondern idealtypisch von einem Schadchen⁹⁶ im Auftrag der Eltern vermittelt werden. Aus diesem Grund wurde es oftmals Mädchen in der Zeit der weiten Verbreitung von Liebesromanen verboten, diese zu lesen, da in dieser Literaturform die Liebesheirat favorisiert wurde.⁹⁷

Die restriktive Gesetzgebung der 1880er-Jahre, die Industrialisierung im Zarenreich sowie die schlechte wirtschaftliche Lage der jüdischen Bevölkerung zwang viele – oftmals gerade junge ledige Frauen – in die Städte zu ziehen, um dort in den Fabriken zu arbeiten. Viele Jüdinnen begannen dort ein säkulares Leben zu führen. Am Ende des 19. Jahrhunderts lebten 51% der jüdischen Bevölkerung in städtischen Gebieten. In der Stadt vollzogen sich Modernisierungsprozesse rascher und weitgehender als auf dem Land, das urbane Umfeld bot somit den Jüdinnen neue Entwicklungsmöglichkeiten. Diese lagen auch und vor allem im Bereich der weiblichen Bildungschancen. Im Zarenreich waren nahezu die Hälfte der Jüdinnen am Ende des 19. Jahrhunderts Analphabetinnen. Bemerkenswerterweise ermöglichten gerade die Benachteiligung bzw. Missachtung von Jüdinnen im traditionellen System der Mädchenbildung, die sich beispielsweise in fehlenden Institutionen niederschlug, den Zugriff auf die in dieser Zeit neu entstehenden

95 Hebräisch: מלמד. Deutsch: Lehrer, Lehrender. Melamed war und ist die Bezeichnung des Lehrers im Cheder, der traditionellen jüdische religiösen Elementarschule. Vgl. Heder, in: Encyclopaedia Judaica, CD-ROM edition.

96 Jiddisch: שדכן Heiratsvermittler.

97 Baum/Hyman/Michel, S. 57ff. Und: Weinberg, Sydney S., *The world of our mothers*, Chapel Hill u. a. 1988, S. 3ff.

säkularen Bildungseinrichtungen. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden in größeren Städten moderne Schulen eröffnet, die ab den 1860er-Jahren zunehmend von Jüdinnen besucht wurden. Ab der zweiten Jahrhunderthälfte bestand auch in kleineren Orten für Mädchen die Möglichkeit, hier allerdings in privaten jüdischen Schulen, Grundlagenwissen zu erlernen. In diesen wurden sowohl allgemeine Fächer als auch jüdischer Religionsunterricht erteilt.⁹⁸ Säkular gebildete Frauen zählten fortan zu den auffälligsten Vertreterinnen moderner Ideen in der russischen Judenheit. So gelang es einer bemerkenswert hohen Anzahl von Jüdinnen aus dem Russischen Reich, im Ausland – insbesondere in der Schweiz und in Frankreich – zu studieren. Säkular gebildete Jüdinnen wurden, wie am Beispiel von Bundistinnen aufgezeigt werden wird, in der Zeit ihres Auslandsstudiums oder im Zarenreich in einem Umfeld voller politischer Gärung selbst politisch(-revolutionär) aktiv.⁹⁹

Die politische Involvierung der Töchter führte mitunter zu großen Generationskonflikten. Der soziale Hintergrund spielte dabei keine Rolle. So kam es in Familien aller Schichten aus diesem Grund zu Auseinandersetzungen, auf die anhand von Beispielen aus den Biographien der „Doires Bundistn“ näher eingegangen werden wird. Auch Themen wie Heirat und Eheleben konnten die Generationen spalten, beispielsweise da Jüdinnen zunehmend ein Mitspracherecht bei der Wahl ihres Ehepartners einforderten. Auch das eheliche Zusammenleben sollte sich auf Wunsch der Frauen nach neuen Vorbildern gestalten. Ideengeber dafür waren in erster Linie literarische Vorlagen und urbane Leitbilder der Mehrheitsbevölkerung.¹⁰⁰

Wie oben bereits erwähnt, stellte die Arbeitsmigration von Jüdinnen in dieser Zeit ein bedeutendes Phänomen dar. Die Lohnarbeit der zumeist jungen Frauen führte zu einem Wandlungsprozess innerhalb der jüdischen Gesellschaft, nicht zuletzt da sie von vielen jüdischen ZeitgenossInnen als Symptom der Auflösung der jüdischen Familie und Tradition angesehen wurde. Für viele galt diese neue Form der weiblichen Erwerbstätigkeit als

98 Hyman, Paula E., *Muster der Modernisierung – Jüdische Frauen in Deutschland und Russland*, in: Kirsten Heinsohn/Stefanie Schüler-Springorum (Hg.), *Deutsch-jüdische Geschichte als Geschlechtergeschichte. Studien zum 19. und 20. Jahrhundert*, Göttingen 2006, S. 25-45, hier: S. 34ff. Und: Stampfer, Shaul, *Gender differentiation and education of the Jewish woman in nineteenth-century Eastern Europe*, in: POLIN 7 (1992), S. 63-87. Und: Rütters, in: Haumann (Hg.), S. 228ff.

99 Hyman, in: Heinsohn u. a. (Hg.), S. 40f.

100 Rütters, in: Haumann (Hg.), S. 298ff.

sittlich bedenklich. Diese Einschätzung wurde durch die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verstärkt aufkommende Prostitution von Jüdinnen gewiss verstärkt.¹⁰¹

Neben der politischen Beteiligung von Jüdinnen, der zunehmenden Säkularisierung und den neuen sozioökonomischen Bedingungen, die unter anderem die Arbeitsmigration und das Entstehen der sozialen Gruppe der Arbeiterinnen zur Folge hatten, veränderte die allgemeine Frauenbewegung im Russischen Reich die Lebenswelten eines Teils der weiblichen Jüdenheit. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschränkte sich die einsetzende Emanzipationsbewegung zunächst auf die Gruppe der gebildeten Frauen. Nach der Abschaffung der Leibeigenschaft im Jahr 1861 und verstärkt ab der letzten Dekade des Jahrhunderts begann sich das Streben nach Geschlechtergleichheit auch innerhalb der wachsenden Gruppe der Arbeiterinnen auszubreiten. Die Forderungen nach Gleichberechtigung wurden maßgeblich vom Wunsch nach besserer Bildung begleitet.¹⁰² Da der Aspekt der (allgemeinen Frauen-)Bildung in den Frauenbiographien der „Doires Bundistn“ immer wieder Erwähnung findet und sie zudem im ausgehenden 19. Jahrhundert ein zentrales Thema war, wird sie im Folgenden eingehender dargestellt. Die häufig detaillierte Erwähnung des Bildungswegs der Bundistinnen in den Biographien war auch der Tatsache geschuldet, dass im Kontext der Bildung, ob im Rahmen von Institutionen, sozialistischen Kreisen oder während des Selbststudiums, oft eine politische Radikalisierung der Frauen vonstattenging. So kamen viele Frauen während ihrer Ausbildungszeit beispielsweise zum ersten Mal in Kontakt mit der „Bund“-Bewegung.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert waren die Möglichkeiten für Frauen auch im Bildungsbereich beschnitten. Universitäten und Berufsschulen blieben Frauen bis in die 1870er-Jahre hinein verschlossen, der Besuch weiterführender Schulen war für die weibliche Bevölkerung numerisch limitiert. Ein wesentlicher Grund dafür war, dass auch in der nichtjüdischen russischen Gesellschaft Frauen durch ihre Bildung lediglich auf die ihnen zugeordnete Rolle als Hausfrau und Mutter vorbereitet werden sollten. So behandelten die frühen Diskussionen um die sogenannte Frauenfrage in erster Linie Fragen der weiblichen Bildungsmöglichkeiten und der neuen – außerhalb der häuslichen Sphäre liegenden – Rollen der Frauen in der Gesellschaft.

101 Rütters, in: Haumann (Hg.), S. 272ff.

102 Lapidus, Gail Warshofsky, *Women in Soviet society. Equality, development, and social change*, Berkeley u. a. 1978, S. 30f.

Die russische Regierung sah sich unter anderem wegen der hohen Anzahl russischer Frauen – nichtjüdischer und jüdischer Herkunft –, die wegen fehlender Angebote im Zarenreich ihr Studium im Ausland aufnahmen, im Bereich des Frauenbildungswesens unter Reformdruck. Ende der 1870er-Jahre wurden kostenpflichtige separate Frauenkurse für höhere Bildung eingerichtet. Zunächst wurden dort die Fächer Pädagogik und Medizin gelehrt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand zudem eine große Anzahl von Frauenkursen im Bereich des Ingenieurwesens, der Landwirtschaft sowie der Kunst, Rechtswissenschaft und Ökonomie.

Durch die Frauenkurse hatten Tausende von Frauen – jüdischer¹⁰³ und nichtjüdischer Herkunft – in den späten 1870er- und 1880er-Jahren Zugang zu einer Ausbildung auf Universitätsniveau bzw. zur Universitätsvorbereitung. Die Entwicklung der Frauenbildung im Allgemeinen und der Frauenkurse im Speziellen wurde seitens der zuständigen Regierungsorgane zeitweise gutgeheißen und unterstützt, zeitweise erneuten Beschränkungen unterworfen. Auch hier gab es gravierende Unterschiede zwischen Stadt und Land, ebenso wie zwischen den verschiedenen sozialen Schichten. Dieser Entwicklung war als Grundvoraussetzung eine wachsende Anzahl von Schülerinnen in Elementarbildungseinrichtungen vorausgegangen. Es erhielten nicht nur allgemein mehr Mädchen, sondern auch zunehmend solche aus sozial schwachen Familien eine grundständige Schulbildung. Die Ausbildungsmöglichkeiten für Mädchen unter Oberhoheit des Bildungsministeriums hatten sich bereits in den Jahren zuvor in hohem Maße weiterentwickelt. 1856 gab es nicht eine einzige weiterführende Schule für Mädchen unter Leitung des Ministeriums, 1868 gab es bereits 125 Schulen dieser Art, die von circa 10 000 Schülerinnen besucht wurden.¹⁰⁴

Auf das Thema Frauenbildung wird bei der folgenden konkreten Beschäftigung mit den Frauenbiographien in den „Doires Bundistn“ detaillierter eingegangen werden. Die vorliegende Einführung in diese zentrale Entwicklung soll durch ein Zitat abgeschlossen werden, das die Bedeutung der jüdischen Frauenbildung für die Ausformung eines neuen weiblich-jüdischen (Selbst-)Bewusstseins – das auch die Bundistinnen vertraten – hervorhebt:

103 Beispielhaft sei der Anteil an jüdischen Studentinnen in folgenden Frauenkursen genannt:

In den Lubianskie-Kursen in Moskau studierten von 1882-85 durchschnittlich 16,3% Jüdinnen vor allem Naturwissenschaften; in den Guerrier-Kursen ebenfalls in Moskau studierten von 1881-82 durchschnittlich nur rund 5% Jüdinnen. Vgl. Johanson, Christine, *Women's struggle for higher education in Russia, 1855-1900*, Kingston u. a. 1987, S. 44.

104 Johanson, S. 28 ff. Und: Lapidus, S. 30ff.

Die Diskussionen um die „Frauenfrage“ waren in doppelter Hinsicht wesentlich für die Entstehung moderner Formen jüdischen Bewusstseins und jüdischer Kultur: Als aktive historische Kräfte – ausgebildete Berufstätige, Erzieherinnen und Aktivistinnen – formten Frauen die „jüdische Modernität“ innerhalb der Grenzen ihrer unterschiedlichen Gesellschaften.¹⁰⁵

4.2 Jüdinnen in der Gründungsphase des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund

צווישן די פיאנערן פֿון בונד פֿאַרנעמט אַ באַזונדערן אָרט אַ פֿראַוי, אַן אַרבעטערין, וואָס האָט זיך אַרויסגערוקט אויף דער אויבערפֿלאַך פֿון דער ייִדישער סאָציאַליסטישער אַרענע אויסשליסלעך אַ דאַנק אירע גרויסע פֿעאיקייטן און איר איבערגעגעבנקייט צו דער אַרבעטער-זאַך: דאָס איז געווען מאַריע זשאַלודסקי, איינע פֿון די 13 דעלעגאַטן אויפֿן ערשטן צוזאַמענפֿאַר פֿון בונד.¹⁰⁶

Anfang Oktober 1897 gehörte neben Marye Zhaludsky¹⁰⁷ auch Rosa Grenblat¹⁰⁸ zu den 13 BegründerInnen des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund in Wilna.¹⁰⁹ Das auf der Gründungsversammlung gewählte Zentralkomitee bestand allerdings ausschließlich aus Männern – namentlich aus Arkady Kremer, Vladimir Kosowski und Abraham Mutnik.¹¹⁰ Als das gesamte ZK im Jahr 1898 verhaftet wurde, nahmen unter anderem zwei Frauen, das Gründungsmitglied Marye Zhaludsky und Tsviah Hurvitch¹¹¹, deren Stelle ein.¹¹²

Die Entstehung des „Bund“ war eine Folge der Arbeits- und Lebensverhältnisse der jüdischen ArbeiterInnen im Ost(mittel)europa der 1880er- und 1890er-Jahre. Aus den oben bereits beschriebenen Entwicklungen war im ausgehenden 19. Jahrhundert ein jüdisches Proletariat entstanden, welches im Wesentlichen aus jiddischsprachigen HandwerkerInnen bestand. In die-

105 Hyman, in: Heinsohn u. a. (Hg.), S. 45.

106 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 237-240. Autor: Gregory Aronson, hier: S. 237.

107 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 237-240, S. 237.

108 Grenblat emigrierte später in die Schweiz und wurde Zionistin. Vgl. Jacobs, S. 23, Fußnote 5. Dies ist vermutlich auch der Grund, warum Grenblat nicht in den „Doires“ beschrieben wird. Siehe dazu Kapitel 3.2: Die Biographiensammlung „Doires Bundistn“.

109 Unterschiedliche Quellen nennen 11 bzw. 13. BegründerInnen. Vgl. Tobias, Henry J., *The Jewish Bund in Russia. From Its Origins to 1905*, Stanford 1972, S. 66.

110 Hertz (Ed.), *Der bund in bilder*, S. 6.

111 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 228-231. Autor: J[acob] S[hohlem] H[ertz], hier: S. 229.

112 Jacobs, in: Hyman u. a. (Ed.), S. 2.

sem Zeitraum machte die jüdische Arbeiterschaft circa 15% der jüdischen Gesamtbevölkerung aus. Die überwiegende Mehrheit der jüdischen ArbeiterInnen war in Kleinbetrieben bzw. erweiterten Handwerksstätten tätig, die in jüdischem Besitz waren, und in denen (fast) ausschließlich JüdInnen angestellt waren. Gerade aufgrund dieses Arbeitsumfelds war eine Assimilation in die Mehrheitsbevölkerung nahezu ausgeschlossen. Die Arbeitsbedingungen waren schlecht: Tägliche Arbeitszeiten von 17 oder 18 Stunden waren keine Ausnahme; zudem waren viele der ArbeiterInnen in saisonabhängigen Branchen beschäftigt, in denen auf die arbeitsintensive Zeit während der Saison häufig Arbeitslosigkeit auf Zeit folgte. Diese und weitere Faktoren, wie beispielsweise das niedrige Lohnniveau und zuweilen schlechte Wohnverhältnisse, führten dazu, dass die jüdische Arbeiterschaft zu einer der ärmsten sozialen Schichten des Russischen Reiches zählte.¹¹³

Aus der branchenmäßigen Zusammensetzung des jüdischen Proletariats ergab sich ein relativ hoher Frauenanteil. Statistiken, die von der Obrigkeit beispielsweise für die Städte des europäischen Russlands im Jahr 1885 erstellt wurden¹¹⁴, geben einen durchschnittlichen Prozentsatz von 36,7% Arbeiterinnen in Textilfabriken, von 35,9% weiblichen Erwerbstätigen in der Papierindustrie sowie von 46,9% Fabrikarbeiterinnen in der Tabakverarbeitung an.¹¹⁵ Bei der Erhebung wurde keine Differenzierung zwischen ethnischer bzw. religiöser Herkunft der Frauen vorgenommen. Die Prozentzahlen verdeutlichen aber, dass weibliche Erwerbstätigkeit in Fabriken weit verbreitet war. Im Laufe der Jahre wuchs der Anteil der weiblichen Beschäftigten zudem stetig an. Es liegen keine gesonderten Daten über den Anteil jüdischer Arbeiterinnen vor, bekannt ist aber, dass beispielsweise circa 70% der ArbeiterInnen in den Zigarettenfabriken im Rayon Jüdinnen waren. Viele jüdische Frauen arbeiteten zudem in der Streichholz-, Strumpf- oder Handschuhproduktion.¹¹⁶ Der jüdische und nichtjüdische

113 Bunzl, John, *Klassenkampf in der Diaspora. Zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung* (Schriftenreihe des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, Nr. 5), Wien 1975, S. 32ff.

114 ArbeiterInnenstatistiken wurden ab den 1880er-Jahren im Russischen Reich erstellt. Statistiken aus der vorrevolutionären Zeit gelten allerdings als problematisch, da beispielsweise der Begriff „Fabrik“ nicht klar definiert war. Zudem ist es in einigen Fällen unklar, ob zwischen Frauen und Kindern unterschieden wurde. Vgl. Glickman, Rose L., *The Russian factory woman, 1880-1914*, in: Dorothy Atkinson/Alexander Dallin/Gail Warshofsky Lapidus (Ed.), *Women in Russia*, Hassock u. a. 1978, S. 63-83, hier: S. 65.

115 Glickman, in: Atkinson u. a. (Ed.), S. 66.

116 Vgl. Jacobs, S. I. Und: Mendelsohn, S. 25.

Frauenanteil innerhalb der Arbeiterschaft stieg auch deshalb an, da Frauen grundsätzlich die billigeren Arbeitskräfte waren, unabhängig davon, ob sie eine Berufsausbildung hatten oder nicht. Im Russischen Reich lag der durchschnittliche Frauenlohn bei nur 50 bis 75% des Männerlohns. Die enormen Gehaltsunterschiede entbehrten im Bezug auf die Arbeitsleistung jeglicher Grundlage. So waren sie sowohl in den Industriezweigen üblich, in denen überwiegend Arbeiterinnen tätig waren, als auch in den Fällen, in denen Männer und Frauen identische Tätigkeiten ausübten. Obwohl gerade die Mechanisierung des Arbeitsprozesses und die sich verbessernden Bildungsmöglichkeiten für einen immer größer werdenden Teil der weiblichen Bevölkerung die Aufteilung in die Bereiche Männer- und Frauenarbeit zunehmend aufgeweicht hatten, wurden Männer weiterhin in Bezug auf Lohn und bessere Stellungen, wie zum Beispiel die Position des Vorarbeiters, bevorteilt.¹¹⁷ Eine (zeitweilige) Tätigkeit als Arbeiterin wird in den 45 Einzelbiographien der „Doires“, die ausschließlich bzw. unter anderem das Leben von Frauen im zaristischen Russland behandeln, explizit bei nur neun Frauen genannt. Sechs von ihnen waren in der Textilindustrie als Wäschenerinnen bzw. Handschuhmacherinnen beschäftigt, bei den drei weiteren Frauen wird der Betriebszweig nicht erwähnt. In einer Biographie wird betont, dass die bereits genannte Arbeiterin Marye Zhaludsky¹¹⁸ in der Werkstatt einer nichtjüdischen polnischen Frau gearbeitet hat.

Aus finanziellen Beweggründen hatte es gerade junge unverheiratete Jüdinnen am Ende des 19. Jahrhunderts aus ländlichen Gebieten in die Stadt gezogen. In den Städten begannen Tausende von ihnen in kleinen Fabriken und Werkstätten zu arbeiten. Die Frauen entstammten meist armen (traditionell religiösen) Familien. Sie lebten nun in der Stadt ohne den ihnen vertrauten Familienzusammenhalt sowie abseits ihrer gewohnten Traditionen. So fanden sich die Frauen in ihnen zunächst fremden persönlichen und gesellschaftlichen Lebensrealitäten wieder. Dies im Allgemeinen und ihr Arbeitsumfeld im Speziellen brachte die Arbeiterinnen – sowohl jene, die neu in der Stadt waren, als auch solche, die bei ihren Herkunftsfamilien in der Stadt lebten – in die Sphären der sich ausformenden (jüdischen) Arbeiterbewegung. In den Biographien der „Doires“ wird explizit kein weiblicher Lebensweg beschrieben, bei dem eine junge Frau vom Land in die Stadt ging, um dort zu arbeiten. Doch das Leben von Arbeiterinnen, die politisch

117 Glickman, in: Atkinson u. a. (Ed.), S. 67ff.

118 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 237-240, S. 237.

aktiv wurden, wird dargestellt. So trat beispielsweise Frume Grabelsky¹¹⁹ 1901 in ihrer Heimatstadt Berditshev¹²⁰ in den „Bund“ ein. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete sie als Wäschenäherin, ihre Politisierung ging also im Rahmen ihrer Tätigkeit als Arbeiterin vonstatten. Frume war bereits im Jahr 1902 Anführerin bei einem Streik und erlangte durch ihre Agitationsarbeit unter der Belegschaft Beachtung. Von Konflikten innerhalb der Familie, die oftmals durch die sozialistische Betätigung der Töchter entstanden waren, wird in dieser Biographie nicht berichtet. Generell tauchen familiäre Konflikte in den Frauenbiographien der „Doires“ zwar an einigen Stellen auf, diese wurden aber durch andere Faktoren ausgelöst und werden an passender Stelle im Folgenden näher ausgeführt. Auch Tsviah Hurvits¹²¹ kam durch ihre Tätigkeit als Arbeiterin – sie war vom Fach Lederhandschuhmacherin – bereits Anfang der 1890er-Jahre zur jüdischen Arbeiterbewegung.

אין יענער צייט זיינען געווען צוויי אָנפֿירנדדיקע צענטרען פֿון דער באוועגונג אין ווילנע.
איינער איז באַשטאַנען פֿון אינטעליגענטן, דער צווייטער פֿון אַרבעטער
(אַרגאַניזירט 1894).¹²²

Tsviah wurde nicht zuletzt aufgrund ihrer Teilnahme im eben zitierten zweiten Führungszentrum, das ausschließlich aus ArbeiterInnen bestand, ein wichtiger und verantwortlicher Teil der entstehenden „Bund“-Bewegung.

Im allgemeinen Kontext verdeutlicht das Zitat, dass im „Bund“ aktiv werdende Jüdinnen nicht nur Arbeiterinnen, sondern auch Vertreterinnen der jüdischen Intelligenz¹²³ waren. In die „Doires“ wurden insgesamt 30 Jüdinnen aufgenommen, die in der Zeit des „Russischen Bund“ als gebildete Frauen bezeichnet werden können. Ruft man sich in Erinnerung, dass bei insgesamt 45 Texten, die in den hier besprochenen Zeitraum fallen, nur neun Arbeiterinnenleben erzählt werden, scheint die Anzahl von 30 Vertreterinnen der Intelligenz recht hoch. In der Forschungsliteratur wird eine dem Verhältnis in den Biographien gegenteilige Aussage getroffen. So schreibt beispielsweise Jack Jacobs:

119 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 348-350. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 348.

120 Die Stadt Berditshev liegt in der heutigen Ukraine.

121 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 228-231, S. 228.

122 Ebd.

123 Unter „Intelligenz“ oder „Intelligenzija“ wird im Folgenden die Personengruppe verstanden, die eine höhere Schulbildung (Gymnasium) besucht und gegebenenfalls ein (Auslands-) Studium absolviert haben.

A small number of the earliest Jewish socialist women in the Russian Empire were not workers, but rather women who had succeeded (...) in obtaining higher education and who had become attracted to radical ideas.¹²⁴

Es stellt sich hierbei nun die Frage, ob in den „Doires“ bewusst und falls dies zutreffen sollte, aus welchen Gründen ein anderes Bild in Bezug auf die Verteilung Arbeiterinnen bzw. gebildeten Frauen in der Anfangszeit des „Bund“ gezeichnet wurde. Gründe für die gegenteiligen in der Forschungsliteratur getroffenen Aussagen könnten zunächst schlicht in der fehlenden Überlieferung des Lebens und Wirkens von bundischen Arbeiterinnen zu finden sein. Weiterhin könnte die Auslassung von proletarischen bundischen Frauenbiographien auch daraus resultieren, dass dem Wirken dieser Frauen für die Bewegung – z. B. ihre Teilnahme an Demonstrationen oder Streiks – zum Zeitpunkt ihrer Aktivität und/oder in der Entstehungszeit der Biographiensammlung kaum Bedeutung zugemessen wurde, und dass Arbeiterinnen (auch) aus diesem Grund in den „Doires“ unterrepräsentiert sind.

Viele Bundistinnen der Gründungszeit waren durch ihre Mitgliedschaft in den sogenannten Kruschki¹²⁵ auf ihre beginnende bzw. sich fortsetzende revolutionäre Arbeit vorbereitet worden. So hatte sich beispielsweise Wilna vor der dortigen Gründung des „Bund“ seit Ende der 1880er-Jahre zu einem Zentrum marxistischer Propaganda entwickelt. Diese wurde auch von jüdischer Seite von russifizierten jüdischen Intellektuellen gemeinsam mit wenigen jüdischen ArbeiterInnen in den Kruschki betrieben.

In den Zirkeln wollten die „Kulturintellektuellen“ den Arbeitern Bildung und Wissen vermitteln, um sie zur Mitarbeit in der russischen revolutionären Bewegung zu befähigen.¹²⁶

Die Zirkel engagierten sich für allgemein-revolutionäre und keineswegs spezifisch jüdische Zielsetzungen. Einige LeiterInnen der Kruschki wurden später AktivistInnen in oder AnführerInnen der jüdischen Arbeiterbewe-

124 Jacobs, S. 2. Siehe dazu auch: Shepherd, S. 139ff.

125 Russisch. Deutsch: Zirkel.

126 Zitiert nach: Kuchenbecker, Antje, Zionismus ohne Zion. Birobidzan: Idee und Geschichte eines jüdischen Staates in Sowjet- Fernost, Berlin 2000, S. 21, Fußnote 19.

gung.¹²⁷ In den Biographien der „Doires Bundistn“ wird die Teilnahme der Bundistinnen in den revolutionären Zirkeln nur selten explizit erwähnt; dies zudem in keinem Fall unter der Bezeichnung Kruschki. So schreibt beispielsweise Franz Kursky über Zhenie Hurvitsh¹²⁸:

נאך אַלס יינגע שילערין האָט זי זיך באַטייליקט אין אַ געהיימען רעוואָלוציאָנערן קרייזל.¹²⁹

Hurvitsh wurde am 20. September 1861 in Wilna geboren; ihre Schulzeit fiel folglich in die Hoch-Zeit der Kruschki. Zhenie besuchte das Gymnasium, wurde später Studentin in einem medizinischen Frauenkurs in Sankt Petersburg und gehörte somit dem Teil der Intelligenzija in den Zirkeln an. Auch Ester Riskind¹³⁰, geboren im Jahr 1880, war Mitglied in einem sozialistischen Kreis. Ihre Politisierung ist in einem engen Zusammenhang mit der Trennung vom Elternhaus – sie floh aus ihrem Heimatort Liady¹³¹, da sie mit knapp 16 Jahren nach dem Willen ihrer armen und frommen Eltern traditionell verheiratet werden sollte – und dem Erlernen eines Berufs vorstattengegangen. Ester lebte nach ihrer Flucht aus Liady zunächst in Karkov¹³², wie sie sich dort finanzierte, findet in der Biographie keine Erwähnung. Später zog sie nach Bialystok und verdiente ihren Lebensunterhalt, indem sie Unterricht gab. Es bleibt folglich unklar, ob sie dem Teil der ArbeiterInnen oder der Intelligenz in den Kruschki zugerechnet werden kann.

Abschließend werden Biographien über gebildete Frauen ausgewertet, in denen deren Teilnahme im „Bund“ in seiner Anfangszeit beschrieben wird, ohne dass dabei eine explizit genannte Mitgliedschaft in einem Zirkel erwähnt wird. 13 der insgesamt 30 Bundistinnen, die unter die Kategorie „Intelligenz“ fallen, waren zeitweise oder die gesamte Dauer ihres Erwerbslebens als Pädagoginnen tätig. Sie hatten zuvor ein Gymnasium und die Mehrheit von ihnen hatte im Anschluss ein Lehrerinnenseminar besucht. In einigen dieser 13 Fälle ist nicht eindeutig festzustellen, in welchem Jahr die jeweilige Bundistin ihre Tätigkeit als Pädagogin aufgenommen hat.¹³³

127 Shepherd, S. 142ff.

128 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 243-247. Autor: F[rantz] Kursky.

129 Ebd., S. 243.

130 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 351-354. Autor: J[acob] S[hohlem] H[ertz].

131 Die Stadt Liady liegt im heutigen Weißrussland.

132 Hier ist vermutlich die Stadt Karkov in der heutigen Ukraine gemeint.

133 Dies ist in den meisten Fällen nicht feststellbar, da kein Geburtsjahr und/oder das Jahr, in dem die Ausbildung beendet wurde, in der Biographie angegeben wird.

Weiterhin lassen sich die gebildeten Bundistinnen einer nächsten Kategorie „Auslandsstudium“ zuteilen. Dies trifft auf 13 der insgesamt 30 gebildeten Bundistinnen in der Zeit des „Russischen Bund“ zu. Am Beispiel von Dr. Anne Broide-Heller¹³⁴, geborene Broide, soll der Zusammenhang von Politisierung und Auslandsstudium dargestellt werden. So fiel die Politisierung und damit der Beginn ihres Wirkens im „Bund“ in die Zeit ihres Medizinstudiums in Zürich bzw. Berlin.

די יינגע סטודענטין איז געוואָרן אַ סאַציאַליסטין (...) אויסגעוואַקסן אין דער געדיכטעניש פֿון ייִדישן קוואַרטאַל, אין אַ סביבה, וואו די אַסימילאַציע איז געווען פֿרעמד, האָט זי אָן וואַקלענישן זיך אַנטשלאָסן צוצושטיין צו דער ייִדישער אַרבעטער- באַוועגונג.¹³⁵

Anne war eine von vielen jüdisch-russischen Frauen, die während ihres Auslandsstudiums damit begannen, aktiv für die Bewegung zu werden.¹³⁶

4.3 Die Tätigkeit der Bundistinnen im Russischen Reich: Ihre Aufgaben und Funktionen

Diesem Kapitel sollen einige Bemerkungen zu einer generellen Theorie über weibliche Revolutionäre vorangestellt sein. Die hier in Auszügen wiedergegebene Theorie stammt aus dem Werk „Revolutionary women. gender and the socialist revolutionary role“ von Marie Marmo Mullaney¹³⁷, das erstmalig im Jahr 1983 erschien. Die US-amerikanische Historikerin beschreibt das Leben und Wirken von Eleanor Marx, Alexandra Kollontai, Rosa Luxemburg, Angelica Balabanoff sowie von Dolores Ibaruri. Alle fünf Frauen waren Sozialistinnen und Revolutionärinnen. Obwohl sich dieses Werk der allgemeinen und nicht der *jüdischen* sozialistischen Bewegung widmet, sind Mullaney's Ausführungen in Teilen auf Bundistinnen übertragbar; diese Abschnitte werden im Folgenden dargestellt. Sie dienen als Grundlage für die anschließende Beschäftigung mit den Tätigkeiten der Bundistinnen anhand der Verwebung von Passagen aus einzelnen Frauenbiographien und Aussagen, die in der Forschungsliteratur getroffen wurden. Weiterhin verdeutlichen die Ausführungen einen in der vorliegenden Arbeit

134 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 140-143. Autorin: S[ofia] Dubnov-Erlikh.

135 Ebd., S. 141.

136 Vgl. Neumann, S. 86ff. Siehe auch: Kapitel 4.4: Bundistinnen im Ausland.

137 Mullaney, Marie Marmo, Revolutionary women. Gender and the socialist revolutionary role, New York 1983.

kaum berücksichtigten Aspekt, da Mullaney in ihren Betrachtungen die Intention der Frauen für ihre politische Tätigkeit in den Fokus rückt. Diesem Aspekt kann aufgrund der Quellenlage nur schwerlich entsprochen werden, da in den Biographien Selbstaussagen der Bundistinnen fehlen, und die AutorInnen nur vereinzelt bzw. zu oberflächlich Beweggründe für die politisch-revolutionäre Arbeit der Frauen anführen.

Hoping to actualize this shared vision, all came to socialism seeking above all else to serve. Service and self-sacrifice became the keynote of their careers; for all, work for the movement became their life.¹³⁸

Diese Aussage von Marie M. Mullaney enthält einige Schlüsselwörter, deren große Bedeutung in der weiteren Beschäftigung mit dem Leben und Wirken der Bundistinnen gerade unter der Fragestellung deutlich werden wird, in welchem Maße diese be- oder geschrieben wurden. Die Autorin bemerkt weiterhin, dass sich die Motivation der von ihr betrachteten fünf Frauen wesentlich vom klassisch männlichen revolutionären Verhalten unterschied. Männer strebten gemäß diesem Modell durch ihre revolutionäre Tätigkeit nach persönlicher Macht. Dagegen verspürten Frauen der damaligen Zeit eine gewisse Feindseligkeit gegenüber Machtpolitik bzw. persönlicher Macht. Laut Mullaney zeigt sich folglich, dass Revolutionärinnen keine Macht für sich erlangen wollten und nicht aus diesem Grund zu Sozialistinnen wurden. Sie glaubten an die Kraft der Massen an sich, nicht an das Potential der individuellen Anführer. So formulierten sie immer wieder, dass der Sozialismus eine Massenbewegung sei, und die Massen die „ultimative Quelle“ der Revolution seien. Der Kontakt zu den Menschen – dies häufig auf einer praktischen Ebene – war den Frauen wichtig. Durch ihre sozialistische Aktivität wurden die Revolutionärinnen zu Lebzeiten oder posthum, wie auch in vielen Biographien der „Doires“, zu Heldinnen oder Heiligen gemacht.¹³⁹ Zudem wurden die Aktivistinnen zu:

(...) the inspirational and glorified symbol of the goodness and righteousness of the revolutionary cause.¹⁴⁰

In Bezug auf die „Doires“ wurde bereits im vorangegangenen Kapitel der recht hohe Anteil von Pädagoginnen unter den Bundistinnen der Anfangs-

138 Ebd., S. 250.

139 Siehe Kapitel 3.5: Biographieforschung.

140 Mullaney, S. 262.

zeit erwähnt. Alle fünf Revolutionärinnen, mit deren Leben sich Mullaney beschäftigt, waren Lehrerinnen, eine um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert weit verbreite Erwerbstätigkeit für Frauen. Doch auch hier mag sich der Wunsch vieler Revolutionärinnen – möglicherweise auch im Fall der Bundistinnen, doch dazu später mehr – ausgedrückt haben, den Menschen im sozialistischen Sinne Wissen und Kenntnisse zu vermitteln, denn diese standen für die Revolutionärinnen im Mittelpunkt ihres Interesses.

Abschließend ein Hinweis zur bis heute oftmals mangelnden Beschäftigung mit einer großen Mehrheit der sozialistischen Frauen innerhalb der Geschichtswissenschaft. Zunächst ist dazu zu bemerken, dass die meisten Studien über diejenigen Sozialistinnen verfasst wurden, die in ihrem politischen Vorgehen dem der Revolutionäre am ähnlichsten waren. Eine Erklärung dafür ist ein in der Geschichtswissenschaft weit verbreiteter „männlicher Blickwinkel“¹⁴¹. Doch auch der Aspekt Macht könnte hier eine Rolle spielen. Da Revolutionärinnen, wie Mullaney erläutert, kein Interesse an einem persönlichen Machtzuwachs hatten, sondern vielmehr nach ihrem Verständnis für die Menschen handelten, nahmen sie möglicherweise hierarchisch geringere Positionen ein. So ist die ausbleibende Darstellung des Wirkens von Revolutionärinnen auch eine Folge fehlender Überlieferung. Denn Quellen jeglicher Art tradieren tendenziell eher die Geschichte(n) von AnführerInnen in vielerlei Hinsicht als beispielsweise humanisierende Elemente, die Revolutionärinnen in die sozialistische Bewegung eingebracht haben.¹⁴²

Doch nun zu den Tätigkeiten, die Bundistinnen der Anfangsjahre für die Bewegung ausgeführt haben. Jüdinnen hatten nie zuvor eine so große Rolle innerhalb einer politischen Bewegung gespielt. Ihnen waren durch die jüdische traditionelle Lebensweise im Wesentlichen lediglich Rollen innerhalb des Hauses – also der Familie – sowie teilweise auch innerhalb des Familiengeschäfts zugewiesen worden. Entscheidungsfunktionen in der Kehile¹⁴³ oder in anderen öffentlichen Bereichen hatten sie nicht inne.¹⁴⁴ Frauen wur-

141 „Männlicher Blickwinkel“ meint beispielsweise, dass Männer über Männer schreiben und dabei Geschichte im Wesentlichen als Machtgeschichte verstehen. Die Einstellung der Revolutionärin zu Macht wurde bereits erläutert.

142 Mullaney, S. 243-265.

143 Jiddisch: קהילה. Die organisierte Jüdische Gemeinde.

144 Baum/Hyman/Michel, S. 87.

den insbesondere vom „Bund“ angezogen; Schätzungen¹⁴⁵ und Aussagen von ZeitzeugInnen zufolge machten Frauen in den frühen Jahren des „Bund“ ein Drittel der Mitglieder aus. Zum Vergleich: Der Frauenanteil in der allgemeinen sozialistischen Bewegung im zaristischen Russland belief sich im Zeitraum vor 1905 auf 20 bzw. 25%.¹⁴⁶ Für die Jahre nach 1905 gibt es keine Anhaltspunkte bezüglich des Frauenanteils in der allgemeinen sozialistischen Bewegung im Russischen Reich; es liegen allerdings auch keine stichhaltigen Argumente vor, dass es zu wesentlichen Veränderungen gekommen wäre. Da es in der russischen revolutionären Bewegung verglichen mit anderen Ländern eine wesentlich höhere Frauenpartizipation gab,¹⁴⁷ war der Anteil der jüdischen Revolutionärinnen im „Bund“ im Vergleich mit allen anderen nichtjüdischen sozialistischen Bewegungen folglich insgesamt am größten.

A decision to cast one's lot with the Bund (...) asserted that a Jewish ethnic identity, based on national cultural autonomy and rooted in the working class, could flourish in a postrevolutionary socialist society.¹⁴⁸

Die Möglichkeit in politischen Bewegungen mitzuarbeiten, brachte die meisten säkularen Frauen unter anderem aus den im Zitat genannten Gründen zum „Bund“. In der Bewegung übernahmen sie vielfältige Aufgaben. Zunächst soll auf ihre Tätigkeiten im Russischen Reich im Allgemeinen und anschließend auf ihre Rolle in der Führungsebene im Speziellen eingegangen werden.

Frauen waren besonders hilfreich für illegale Aktivitäten wie beispielsweise das Schmuggeln von unerlaubter Literatur bzw. Waffen oder auch als Kurrierinnen von für den „Bund“ wichtigen Nachrichten. Sie waren dabei in erster Linie sehr erfolgreich, da Frauen im damaligen Geschlechterverständnis ein politisches Bewusstsein abgesprochen wurde, somit beispielsweise die Polizei keine Handlungen dieser Art bei Frauen vermutete, und sie seltener kontrolliert wurden.¹⁴⁹

145 Es sind keine Mitgliederlisten des „Russischen Bund“ und keine Statistiken über den bundischen Frauenanteil in dieser Zeit überliefert. Vgl. Jacobs, in: Hyman u. a. (Ed.), S. 6.

146 20% nach den Recherchen des Autors Robert McNeal; 25% laut Aussagen eines Zeitgenossen. In: McNeal, Robert H., Women in the Russian radical movement, in: Journal of social history 2 (1971-72), S. 143-163, hier: S. 144.

147 Ebd. Und: Fieseler, S. 19ff.

148 Hyman, in: Baskin (Ed.), S. 278f.

149 Ebd., S. 279. Siehe weiteres: Davis-Kram, in: Contemporary Jewry (1980), S. 38.

In den „Doires“ sind vier Beispiele zu finden, in denen diese direkten illegalen Handlungen erwähnt werden. Zu betonen ist, dass es sich beim „Russischen Bund“ generell um eine illegale Bewegung handelte, somit prinzipiell alle Tätigkeiten für den „Bund“ verboten waren. Etl Tubiashevitch¹⁵⁰, die aus einer Arbeiterfamilie stammte und bereits mit zwölf oder 13 Jahren eine Erwerbstätigkeit in einer Werkstatt als Lederverarbeiterin aufnehmen musste, begann ihre revolutionäre Tätigkeit in der allgemeinen sozialistischen Bewegung im Russischen Reich. Nach der Revolution 1905 partizipierte sie zunehmend an der bundischen Arbeit. Sie übernahm das Schmuggeln von unerlaubter Literatur und auch von Gewehren für die bundische Kampforganisation.¹⁵¹ Die gefährliche Aufgabe des Transports von Gewehren für bundische Kampfeinheiten sowie für den Selbstschutz in der Zeit der Revolution führte auch die Bundistin Ester Alter-Yivinska¹⁵², geborene Alter, aus. Anne Rozentel¹⁵³, geborene Heller, schmuggelte illegale Literatur. Die Bundistin Roze Levit¹⁵⁴, die aus einem reichen Elternhaus stammte und später ein Auslandsstudium absolvierte, hat in Russland nach 1902 ebenfalls Literatur geschmuggelt. Im folgenden Zitat wird eine nach Aussagen des Autors Gregory Aronson weit verbreitete Schmuggelmethode erwähnt:

(...) ח טע פריידע¹⁵⁵ (...) גענומען אויף זיך דעם אומלעגאלן טראנספארט פון דער בונדישער ליטעראטור אין די באַרימטע טשעמאַדאַנען מיט דעם טאַפלטן דעק.¹⁵⁶

Doch nicht nur die Aufgabe des Schmuggelns illegaler Literatur, sondern auch deren Druck, Lagerung und Verteilung übernahmen Bundistinnen. So arbeitete Tsviah Hurvitch¹⁵⁷ zeitweise in einer Untergrunddruckerei in Lodz. In der Praxis der bundischen Gynäkologin Dr. Rashel Gershuny¹⁵⁸, in der

150 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 501f. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz].

151 Ebd., S. 501.

152 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 22-35. Autoren: J[acob] S[holem] H[ertz]/Dr. Emanuel Sherer, hier: S. 25.

153 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 180-192. Autorin: Dina Blond, hier: S. 186.

154 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 335-342. Autor: Gregory Aronson, hier: S. 335f.

155 Roze Levit wurde in jüdischen Arbeiterkreisen Fride genannt. Vgl. Doires Bundistn, Bd. 1, S. 335-342, S. 335.

156 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 335-342, S. 336. Zum Vergleich mit Schmuggelmethode von Frauen in der allgemeinen revolutionären Bewegung siehe: Fieseler, Beate, Politik als Männersache? Zum politischen Engagement von Frauen im Zarenreich und in der Sowjetunion, in: Mechthild M. Jansen/Regine Walch (Hg.), Frauen in Osteuropa, Wiesbaden 1993, S. 160-173, hier: S. 169.

157 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 228-231, S. 229.

158 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 528f. Autor: M. Kobrinsky, hier: S. 529.

auch Versammlungen abgehalten wurden, wurden Protokolle, unerlaubte Literatur sowie Briefe versteckt. Auch Yulia Abramovitch¹⁵⁹ lagerte bundische Literatur in ihrem Zimmer der elterlichen Wohnung in Warschau. In der Biographie von Pati Kremer¹⁶⁰, geborene Srednitsky, wird erwähnt, dass sie Literatur unter ArbeiterInnen verteilte.

In Wohnungen und in Praxen von Bundistinnen bzw. bundischen Ehepaaren fanden geheime Versammlungen statt. In den „Doires Bundistn“ werden bei insgesamt drei Bundistinnen konkrete Beispiele dieser Art angeführt. John Mill beschreibt in diesem Kontext in seiner Biographie über Pati Kremer anschaulich eine Täuschungsstrategie:

איר דענטישטישער קאַבינעט (...) איז געווען דער זאַמל פּונקט פֿון אַלע קאַנספּיראַטיווע „טראַנסאַקציעס“, און דער אַדרעס פֿאַר יענע, וואָס פֿלעגן קומען קיין ווילנע פֿון אַנדערע שטעט אין רעוואָלוציאַנערע שליחות. אַפֿט פֿלעגען צו איר אַרײַנקומען חברים מיט פֿאַרבונדענע באַקן צו פֿאַרבלענדן די אײַגן פֿון שפּיאַנען און צו פֿאַרהיטן איר פֿון פֿאַרדאַכט אין רעוואָלוציאַנערע טעטיקייטן.¹⁶¹

Bundistinnen betätigten sich weiterhin im Bereich der Agitation und Propaganda. Drei Frauen, die in den „Doires“ beschrieben werden, reisten aus diesem Zweck (phasenweise) von Stadt zu Stadt. Hierbei waren sie größeren Gefahren ausgesetzt als die elf beschriebenen Bundistinnen, die Agitation und Propaganda an einem einzigen Ort, meist ihrem jeweiligen festen Wohnort, betrieben. Zwei Bundistinnen, die eben erwähnte Yulia Abramovitch und Dr. Sarah Rabinovitch¹⁶², übernahmen sogar

(...) דער געפֿערלעכער אַרבעט פֿון אַגיטאַציע צווישן מיליטער.¹⁶³

In den „Doires“ werden zudem sechs Frauen konkret als Rednerinnen bzw. Vortragende auf Demonstrationen, Versammlungen oder Streiks beschrie-

159 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 455-457. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 455.

160 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 130-137. Autor: John Mill, hier: S. 132.

161 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 130-137, S. 133.

162 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 189-191. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 189.

163 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 455-457, S. 455. Nach der erfolglosen Revolution von 1905 kritisierten sich die RevolutionärInnen selbst, da sie keine Propaganda im Militär betrieben hatten. Um den Umstand zu korrigieren, kooperierte der „Bund“ mit der allgemeinen revolutionären Bewegung in Russland und begann mit Agitationsarbeit im Militär. Bundistinnen, meist aus der Mittelklasse, die fließend Russisch sprachen, übernahmen diese ausgesprochen gefährliche Aufgabe. Vgl. Davis-Kram, in: Contemporary Jewry (1980), S. 38f. Rabinovitch betrieb bereits vor der Revolution 1905 innerhalb des Militärs Agitation, Abramovitch erst nach der Revolution von 1905.

ben. Im Fall der Schauspielerin Miriam (Manie) Rozen-Zigelboim¹⁶⁴, geborene Rozen, handelte es sich dabei um Deklamationen auf bundischen literarischen Abenden und Zusammenkünften anderer Art. Bei vier Bundistinnen wird ihr Talent als Rednerin betont. Weiterhin wird in der Biographiensammlung eine Tätigkeit als Autorin beispielsweise für die illegale jiddische Presse oder als Übersetzerin konkret ausgeführt.

Ein weiteres Betätigungsfeld boten den Bundistinnen die Selbstschutzgruppen. Der „Bund“ hatte solche bereits in der Regierungszeit von Nikolas II.¹⁶⁵ aufgebaut, sie arbeiteten sehr effektiv. In erster Linie waren an diesen physisch starke Männer, aber auch (junge) Frauen beteiligt.¹⁶⁶ Bei zwei Bundistinnen wird in den „Doires“ eine Beteiligung in Selbstschutzgruppen im Zusammenhang mit Pogromen erwähnt. So engagierte sich Tsipe Edelman¹⁶⁷ im jüdischen Selbstschutz ihrer Geburtsstadt Homel¹⁶⁸. Sie wurde im Zuge dessen verhaftet, aber, da sie noch minderjährig war, entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt. Nadya Grinfeld¹⁶⁹, geborene Kenigshats, begann infolge des Pogroms von Kischinow¹⁷⁰ 1903¹⁷¹ mit 16 Jahren ihre Arbeit für den „Bund“. Zwei Jahre später trat sie in den bundischen Selbstschutz in Odessa ein und betätigte sich für ihn in der Revolution von 1905.

Mit diesem bedeutenden Ereignis soll die Darstellung der Tätigkeit von Bundistinnen im Inland, also im zaristischen Russland, ihren Abschluss finden. In der Revolution von 1905 traten Frauen in verschiedenen Kontexten in den Vordergrund. Einige Frauen verloren bei den Ereignissen sogar ihr Leben. Die Niederschlagung der Revolution hatte eine drastische nume-

164 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 297-299. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 297.

165 Regierungszeit: 1894-1917. In der Regierungszeit des letzten Zaren erreichte der staatliche und volkstümliche Antisemitismus, auch in Form von Pogromen, extreme Ausmaße. Vgl. Barnavi, Eli, Universalgeschichte Der Juden. Von der Ursprüngen bis zur Gegenwart. Ein historischer Atlas, München 2004, S. 190.

166 Davis-Kram, in: Contemporary Jewry (1980), S. 36f.

167 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 352f. Autor: A. B., hier: S. 352.

168 Die Stadt Homel liegt im heutigen Weißrussland.

169 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 358-361. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 359.

170 Die Stadt Kischinow ist die heutige Hauptstadt der Republik Moldau.

171 Das antijüdische Pogrom von Kischinow begann am Ostersonntag bzw. dem letzten Tag des Pessachfestes, dem 9. April 1903, und dauerte zwei Tage an. Die unmittelbaren Auswirkungen waren: Zahlreiche Häuser und Geschäfte waren zerstört worden, 51 Menschen waren getötet worden und Hunderte verletzt, verwitwet, verwaist, arbeits- oder obdachlos geworden. Nach: Judge, Edward H., Ostern in Kischinow. Anatomie eines Pogroms (Jüdische Studien, Bd. 3), Mainz 1995. S. 52, 128.

rische Verkleinerung des „Bund“ zu Folge. Nur eine kleine Anzahl der Aktiven – darunter wenige Frauen – blieb im „Bund“ tätig, BundistInnen waren inhaftiert worden und somit gezwungenermaßen politisch passiv, andere emigrierten, insbesondere in die USA.¹⁷² In den „Doires“ wird in vielen Biographien die Wichtigkeit der Revolution, die Beteiligung der Bundistinnen an ihr und deren Folgen für ihre weiteren Lebenswege näher beschrieben.

Eine Motivation der Bundistinnen für die Ausführung der genannten gefährlichen Tätigkeiten könnte in deren Einstellung zur Selbstaufopferung gelegen haben, die bereits bei den obigen Ausführungen von Mullaney angesprochen wurde. Bundistinnen waren ständigen Gefahren ausgesetzt. Diese bestanden beispielsweise darin, von Spionen bei geheimen Versammlungen, illegalen Demonstrationen oder bei ihrer generellen Tätigkeit als Revolutionärin überführt zu werden und deshalb in Haft zu kommen. Auf die (ständigen) Gefahren wird in einem gesonderten Kapitel im Rahmen der generellen Lebenssituation der Bundistinnen näher eingegangen werden.

Auf die Darstellung der Tätigkeiten der Bundistinnen folgt die Beschreibung der Übernahme von Führungspositionen, die Frauen in der Zeit des „Russischen Bund“ innehatten.¹⁷³

Die Möglichkeiten für eine Frau, eine Führungsposition einzunehmen, hingen auch in diesem Zeitraum eng mit dem Geschlechterverhältnis und -verständnis zusammen. Diese werden, beschränkt auf den „Bund“, in einem folgenden Kapitel gesondert thematisiert. Die Beschäftigung mit den Führungspositionen, die Bundistinnen im zaristischen Russland einnahmen, erscheint wegen der stellenweise unklaren Aussagen in den „Doires“ grundsätzlich als problematisch. Bei den insgesamt 45 Frauenleben aus diesem Zeitraum wird in zwölf Fällen eine leitende Funktion erwähnt.¹⁷⁴ Allerdings werden dabei die Funktionen bei vier Bundistinnen von den hier ausschließlich männlichen Autoren nicht explizit benannt. So schreibt beispielsweise Jacob Sholem Hertz über Ester Riskind:

172 Jacobs, S. 4ff.

173 Siehe auch: Kapitel 4.2: Jüdinnen in der Gründungsphase des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund.

174 Zum Vergleich mit dem Frauenanteil in der allgemeinen revolutionären Bewegung im vorrevolutionären Russland siehe Tabelle in: Lapidus, S. 39.

זי איז אַקטיוו אין דער בונדישער באַוועגונג און רוקט זיך אַרױס אײַז¹⁷⁵
 די פֿאַדערשטע רײען.¹⁷⁶

Andere Autoren verwenden ähnlich vage und ungenaue Formulierungen, die keineswegs eine exakte Einordnung der Führungsposition(en) der jeweiligen Bundistin zulassen. Gründe dafür könnten beispielsweise in der fehlenden Überlieferung der genauen Funktionsbezeichnung der Bundistin liegen. Möglicherweise war den Frauen aber auch in einigen Fällen schlichtweg keine definierte Funktion zugeteilt worden, denn ganz offensichtlich musste sich eine illegale Bewegung wie der „Bund“ im zaristischen Russland in Hinsicht auf Hierarchien und ausübende FunktionsträgerInnen anderen Rahmenbedingungen unterwerfen als beispielsweise der nachfolgende, nunmehr legale „Polnische Bund“. So barg eine klar definierte und wohlmöglich auch benannte sowie (vielen) Menschen bekannte Übernahme von Leitungsfunktionen weitere Gefahren in sich. Denkbar ist, dass trotz der Erfüllung von Führungsaufgaben seitens Bundistinnen, diese keine konkrete Bezeichnung von Führungspositionen erhalten haben; dies um Gefahren, wie beispielsweise die drohende Verhaftung, wenn auch nicht ganz zu vermeiden, doch zumindest geringer zu halten.

In der Forschungsliteratur wird der Übernahme von Leitungsfunktionen durch Bundistinnen kaum Beachtung geschenkt. Davis-Kram schreibt – ohne Belege für die hier getroffene Aussage – über den Anteil von Bundistinnen in Führungspositionen vergleichend über den „Bund“ im zaristischen Russland und im unabhängigen Polen:

In the post-World War I era, when they still had to fight the battle for political, economic, and social betterment for society, women continued to be involved in every area of Bundist activity, although fewer were noticeable among the leaders.¹⁷⁷

Paula E. Hyman bemerkt zu diesem Themenfeld, dass Frauen sich besonders vom „Bund“ angezogen gefühlt hätten,

175 Hier liegt in den Doires Bundistn ein Druckfehler vor: Das Wort lautet אײַז statt אײַ.

176 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 351-354, S. 351.

177 Davis-Kram, in: Contemporary Jewry (1980), S. 41.

(...) apparently because it offered greater opportunities for female leadership and significant activity. From its beginning the Bund had included women among its leaders, particularly in the middle ranks.¹⁷⁸

Mittels einer Analyse der „Doires“ können die in den Zitaten getroffenen Aussagen weder belegt noch widerlegt werden. Es bleibt lediglich eine exemplarische Nennung von Führungspositionen einzelner Bundistinnen, die in einigen Biographien klar formuliert werden. So wird beispielsweise bei einigen im „Bund“ aktiven Frauen ihre ein- oder mehrmalige Teilnahme an „Bund“-Kongressen dokumentiert. In der ausführlichen Biographie über Roze Levit¹⁷⁹ erwähnt der Autor Gregory Aronson ihre mehrmalige Beteiligung als Delegierte. Bei anderen Bundistinnen wird ihre Mitgliedschaft in einem bundischen Stadtkomitees genannt. So schreibt Hertz über Frume Grabelsky:

די פֿאַרטיי האָט הויך געשאַצט איר ווערט און אַרבעט און זי אַרײַנגענומען אין דער אָנפֿירונג פֿון דער בערדיטשעווער אָרגאַניזאַציע.¹⁸⁰

Frume lebte einige Jahre später – ab 1904 – in Warschau,

(...) וואו זי איז אַרײַנגענומען געוואָרן אין סטאַטישן קאָמיטעט.¹⁸¹

Weiterhin war Tsviah Hurvitsh¹⁸² sowohl eine Vertreterin des Warschauer „Bund“-Komitees als auch Delegierte auf insgesamt fünf bundischen Kongressen. Auf dem Zweiten Kongress in Kovno im September 1898, hier nahm sie als Vertreterin Warschaus teil, wurde sie zudem ins Zentralkomitee des „Bund“ gewählt. Jacob Sholem Hertz führt zu ihrer Mitgliedschaft im ZK allerdings beschränkend weiter aus:

נאָך עטלעכע חדשים האָט זי רעזיגנירט און איז פֿון דווינסק¹⁸³ צוריק צו אַרטיקער אַרבעט אין וואַרשע.¹⁸⁴

178 Hyman, in: Baskin (Ed.), S. 279.

179 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 335-342, S. 336ff.

180 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 348-350, S. 348.

181 Ebd.

182 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 228-231, S. 229.

183 Die Stadt Dvinsk ist das heutige Daugavpils. Die Stadt liegt an der Grenze zu Weißrussland und ist die zweitgrößte Stadt Lettlands.

184 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 228-231, S. 229.

Auch Anne Rozental¹⁸⁵ hatte im Laufe ihres Wirkens für den „Bund“ mehrere leitende Funktionen inne. So nahm sie an mehreren „Bund“-Kongressen teil, war eine Vertreterin des bundischen Komitees in Wilna und arbeitete für das Zentralkomitee des „Bund“. Ungeklärt bleibt in der Biographie über Anne, ob sie ihrer Tätigkeit für das ZK als *Mitglied* desselben nachging:

הָאָבֶן זִיךְ תִּכְרַף גַּעֲשֵׁטֶעלט אִין רִשׁוּת פֿון צ. ק. פֿון בּוֹנֵד.¹⁸⁷

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass in der sehr ausführlichen Biographie über die Bundistin auffällig oft die gemeinsame Aktivität des bundischen Ehepaars Anne und Pavel Rozental betont wird.¹⁸⁸ Dennoch entsteht hier nicht wie in anderen Frauenbiographien in den „Doires“ der Eindruck, die Bundistin sei im Wesentlichen aufgrund der bundischen Tätigkeit ihres Ehemanns auch für die Bewegung aktiv gewesen.

Einige wenige Beispiele von Frauen in Führungspositionen im „Bund“ könnten an dieser Stelle weiterhin angeführt werden. Doch auch mittels der Darstellung dieser könnte keine erschöpfende Antwort auf die Frage nach der Wichtigkeit von Bundistinnen in Führungspositionen im zaristischen Russland gefunden werden. Ergänzend dazu wird sich im folgenden Kapitel u. a. ein Überblick über die leitende Rolle von Bundistinnen im Ausland anschließen.

Abschließend sollen einige Bemerkungen zu den Ausführungen von Mullaney, die dieses Kapitel eingeleitet haben, geäußert werden. Folgt man der obigen Theorie Mullaney, hatten Revolutionärinnen grundsätzlich kein Interesse an persönlicher Macht. Dies scheint zunächst im Widerspruch zu den Ausführungen über Frauen in bundischen Führungsfunktionen zu stehen. Doch die Historikerin schreibt über die *Motivation* der Revolutionärinnen. Sie führt im Anschluss nicht aus – und dies ist kritisch zu betonen – wie sie die Übernahme von leitenden Funktionen seitens der Sozialistinnen, und damit möglicherweise die Überwerfung mit den ursprünglichen Beweggründen der Frauen einschätzt. Bei den Bundistinnen, die in den „Doires“ dargestellt und der Kategorie „Führungskraft“ zugeordnet werden, kann sowohl über ihre persönliche Motivation als Revolutionärin als auch

185 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 180-192, S. 187.

186 ייִ meint das Ehepaar Rozental.

187 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 180-192, S. 187.

188 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 180-192.

über eine – folgt man der Theorie Mullaney – Überwerfung dieser durch die Erfüllung von Leitungsfunktionen lediglich spekuliert werden. Die Biographien geben darüber keinen Aufschluss, da sie keine Selbstzeugnisse der Dargestellten enthalten.

4.4 Bundistinnen im Ausland

Frauen waren nicht nur in ihren Herkunftsländern für den „Bund“ tätig, sondern auch, wenn sie (zeitweise) im Ausland lebten. In 19 der insgesamt 45 Biographien, in denen auch oder ausschließlich das Leben von Frauen im „Russischen Bund“ dargestellt wird, werden Aktivitäten von Bundistinnen im Ausland beschrieben.

In sechs Fällen stand das Verlassen ihres Ursprungslandes in einem engen Zusammenhang mit drohenden Gefahren, die ihre Aktivitäten in der illegalen Bewegung mit sich brachten. So gingen vier Bundistinnen, um einer (erneuten) Verhaftung zu entgehen bzw. kurze Zeit nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis oder der Verbannung nach Sibirien ins Ausland. Zhenie Hurvits¹⁸⁹ und Ester Riskind¹⁹⁰ verließen ihre Heimat nach ihrer gelungenen Flucht aus der Verbannung.

Zehn weitere Frauen zogen ins Ausland, um dort ein Studium aufzunehmen. Liube Levinson-Ayzenshtat¹⁹¹, geborene Levinson, studierte einige Jahre Naturwissenschaften an der Genfer Universität. Hier kam sie in Kontakt mit der nichtjüdischen sozialistischen Bewegung und wurde Sozialistin. Doch

¹⁹²(...) איר האָט געצויגן צום ווירקלעכן קאַמף פֿעלד

und sie fuhr bereits im Jahr 1887, also rund zehn Jahre vor der Gründung des „Bund“, wieder nach Russland zurück. Die Schwestern Anna¹⁹³ und Ester Lipshits¹⁹⁴, die beide Ende des 19. Jahrhunderts ein Studium in Bern begannen, schlossen sich dort erstmals bundischen Gruppen an. Auch Roze

189 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 243-247, S. 245.

190 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 351-354, S. 352.

191 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 154-156. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 154f.

192 Ebd., S. 154.

193 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 363-365. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 363.

194 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 366f. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 366.

Levit¹⁹⁵ und Anne Broide-Heller¹⁹⁶ wurden während ihres Auslandsstudiums Sozialistinnen. In den „Doires“ werden lediglich zwei Frauen beschrieben, die bereits zu Beginn ihres Auslandsstudiums für die bundische Bewegung aktiv waren. Khayah-Sarah Stupel-Kohn,¹⁹⁷ geborene Stupel, bewegte sich schon als Schülerin in bundischen Kreisen *und* war während ihres Studienaufenthalts in Zürich und Paris weiterhin in bundischen Studentengruppen aktiv. Klara Landau (Verber)¹⁹⁸ hatte bereits unter anderem in Galizien für den „Bund“ gearbeitet, bevor sie neben ihrem Medizinstudium im Deutschen Reich weiterhin für die bundische Bewegung tätig blieb. So nahm Rivkah Epshtayn¹⁹⁹ zwar nach der Revolution von 1905 als bereits für den „Bund“ Tätige ihr Studium an der Sorbonne auf, in der Biographie wird allerdings keine sozialistische Aktivität während ihres Auslandsstudiums erwähnt. In den Biographien über Dr. Rashel Gershuny²⁰⁰, die 1904 ihr Medizinstudium in Zürich beendete, und über Lize Holtsman²⁰¹, die bis circa 1910 an den Universitäten in Paris und Genf studierte, wird nicht klar ausgedrückt, wann genau sie erstmalig mit dem „Bund“ in Kontakt kamen, und ob sie im Ausland sozialistisch tätig waren.

In der Forschungsliteratur wird häufig – auch anhand der Aussagen von Zeitzeugen – die besondere Bedeutung des Auslandsstudiums, beispielsweise als Initiationszeitraum für die Politisierung, betont. Dies erfolgt sowohl in Bezug auf die allgemein revolutionäre als auch auf die jüdisch revolutionäre Bewegung.²⁰² Im Zeitraum zwischen 1874 und 1913 haben 5000 bis 6000 Frauen aus dem zaristischen Russland in der Schweiz studiert. Weitere unter russischen Studentinnen weit verbreitete Auslandsstudienorte lagen in Frankreich sowie nach 1908 insbesondere im Deutschen Reich²⁰³. In den beiden zuletzt genannten Ländern wurden allerdings zu keiner Zeit vergleichbar hohe Studentinnenzahlen wie in der Schweiz erreicht. Der Anteil an Jüdinnen war beispielsweise an der Züricher Universität in den 1870er-

195 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 335-342, S. 335.

196 Doires Bundistn, Bd. 2, 140-143, S. 140f.

197 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 329-331. Autor: A., hier: S. 329.

198 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 254f. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 255.

199 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 103-107. Autor: Hirsh Abramovitsh, hier: S. 106.

200 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 528f., S. 528.

201 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 471-473. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 471.

202 Vgl. Fieseler, S. 45ff.; Johanson, S. 51ff.; Lapidus, S. 36; Neumann, S. 45ff.; Stites, S. 131ff.

203 Siehe zu jüdische Studentinnen im Deutschen Reich: Kaplan, Marion A., Jüdisches Bürgertum. Frau, Familie und Identität im Kaiserreich (Studien zur Jüdischen Geschichte, Bd. 3), Hamburg 1997, S. 190-207.

Jahren mit rund 10% noch relativ gering. Im Zeitraum zwischen 1880 und 1914 belief sich der Prozentsatz russischer Jüdinnen an der russischen Studentinnenschaft in der Schweiz je nach Universität auf 60 bis 80%. Der prozentuale Anteil jüdischer Studentinnen im Russischen Reich, dessen Höhe wesentlich von der geographischen Lage der Bildungseinrichtung abhing, war viel niedriger. Dieser Unterschied ist in erster Linie auf die Einführung eines Numerus Clausus für jüdische Studierende im Russischen Reich in den 1880er-Jahren sowie auf die generell schwierigen Studienbedingungen für (jüdische) Frauen im zaristischen Russland zurückzuführen. In der Schweiz war ein großer Teil der politischen Emigration aus Russland vertreten. So hatten oppositionelle sozialistische Parteien ihre VertreterInnen in der Schweiz und warben unter den russischen Studierenden um AnhängerInnen und Unterstützung. Der „Bund“ konnte beispielsweise in Bern oder Genf von allen russisch-sozialistischen Gruppen im Ausland bis zur Revolution 1905 die meisten Aktiven für sich gewinnen.²⁰⁴ Der Augenzeuge Vladimir Medem, ein bekannter Bundist und führender „Bund“-Theoretiker, äußert sich in seinen Memoiren²⁰⁵ über den „Bund“ in Bern:

Indeed, the previous congress of the Bund (...) had decided to focus a great deal of attention upon work among the intelligentsia, and the student colonies abroad provided a ready field for such activity. Located in Bern was a group of highly energetic and devoted activists, and their efforts proved most successful. Bern became a true fortress of the Bund, and many of those who were drawn into the movement at that time later became useful and important workers in Russia.²⁰⁶

Auf eine detaillierte Darstellung der Arbeitsbereiche und Strukturen des „Auslandsbund“ sowie der Gefahren und Problematiken der für den „Bund“ im Ausland Aktiven²⁰⁷ anhand in der Forschungsliteratur getroffener Aussagen wird im Folgenden weitestgehend verzichtet. Diese Aspekte finden in den „Doires“ kaum Erwähnung. So beschränken sich die Autoren und die eine Autorin Sofia Dubnov-Erlikh zunächst auf die bloße Feststellung, dass

204 Neumann, S. 49ff. und 133ff.

205 Medem veröffentlichte seine Memoiren 1923 in einer zweibändigen jiddischen Ausgabe unter dem Titel: „Fun mayn lebn“. Englische Ausgabe: Portnoy, Samuel A. (Ed.), Vladimir Medem. The life and soul of a legendary Jewish socialist, New York 1979.

206 Ebd., S. 223.

207 Siehe dazu: Neumann, S. 133ff. Und: Weill, Claudie, Russian Bundists abroad and in exile, 1898-1925, in: Jack Jacobs (Ed.), Jewish politics in Eastern Europe: The Bund at 100, Basingstoke 2001, S. 46-55.

die Frauen im Ausland für den „Bund“ tätig waren. In den Fällen, bei denen beispielsweise die Funktion als Delegierte o. ä. genannt wird, werden nur kurze allgemeine Erläuterungen aus der Forschungsliteratur angefügt.

Die Schweiz nahm innerhalb der westeuropäischen Länder eine zentrale Stellung für die politischen Bewegungen aus dem Russischen Reich ein. Neben dem höchsten Anteil russischer Studierender in der Schweiz und der Wichtigkeit für ihre (weitere) Politisierung waren ein weiteres Anzeichen die zahlreichen dort abgehaltenen Kongresse und Konferenzen. So veranstaltete der „Bund“ sowohl seinen Fünften als auch seinen Sechsten Kongress im Jahr 1903 bzw. 1905 in Zürich. Die Bundistin Roze Levit²⁰⁸ war Delegierte für den Fünften Kongress 1903 und nahm auch an der Siebten Konferenz in Bern teil. Roze lebte ab dem Jahr 1901 in Berlin und war dort für den „Bund“ tätig. Aus diesem Grund nahm sie in Bern Ende 1901 bis Anfang 1902 an einer Zusammenkunft von bundischen Gruppen im Ausland teil. An diesem ersten Treffen bundischer Gruppen im Ausland wirkte auch Ester Lipshits²⁰⁹ mit.

Die Schweiz war ein Zentrum der ausländischen bundischen Bewegung. In Bern wurde im Dezember 1898 das Auslandskomitee des „Bund“ gegründet; ihm gehörte unter anderem der oben zitierte Vladimir Medem an. Von 1903 bis 1917 befand sich das Auslandskomitee in Genf, das seit 1903 offizieller Repräsentant des „Bund“ im Ausland war, und dessen Mitglieder vom Zentralkomitee berufen wurden.²¹⁰ Zhenie Hurvitsh²¹¹, die nach ihrer gelungenen Flucht aus Sibirien ins Ausland ging, traf in Berlin im Jahr 1902 den Chef des Auslandskomitees John Mill. Später fuhr sie in die Schweiz, dort sah sie Vladimir Medem wieder, einen ihrer ehemaligen Schüler. Sie ließ sich in Genf nieder, hier arbeitete sie im Zentralbüro der bundischen Auslandsgruppen. Später zog sie nach London weiter, wo es auch eine bundische Bewegung gab. Das Auslandskomitee des „Bund“ hatte von 1901 bis 1903 seinen Sitz in London, in dieser Zeit lebte Zhenie Hurvitsh ebenfalls in der Stadt.²¹² Auch die Bundistin Rokhl Zak²¹³, eine der ersten Bundistinnen in Wilna, zog Anfang des 20. Jahrhunderts nach London, um ihrer er-

208 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 335-342, S. 336.

209 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 366f., S. 366.

210 Weill, in: Jacobs (Ed.), S. 50ff.

211 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 243-247, S. 245.

212 Weill, in: Jacobs (Ed.), S. 50f.

213 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 244. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 244.

neuten Verhaftung zu entgehen. Dort war sie bei den jüdischen Sozialdemokraten aktiv und gehörte dem bundischen Klub „Veker“²¹⁴ an. In Paris gab es ebenfalls eine „Bund“-Bewegung, die laut Polizeiakten 1906 circa 300 Mitglieder hatte.²¹⁵ Ester Alter-Yivniska

(...) איז אין יענער צייט²¹⁶ געווען די אָפֿיציעלע פֿאַרשטייערין פֿון דער בונדישער אָרגאַניזאַציע.²¹⁷

Weiterhin sollen zwei Beispiele von Frauen angeführt werden, die für den „Bund“ aktiv waren und im Ausland auch für die allgemeine sozialistische Bewegung tätig wurden. Dr. Sarah Rabinovitch²¹⁸ war nach der Revolution von 1905 ins Deutsche Reich gegangen. In der Region um Frankfurt am Main arbeitete sie sowohl für die deutsche Sozialdemokratie als auch in bundischen Gruppen. Später war sie unter anderem mit Kurt Eisner in München tätig. Anna Lipshits²¹⁹ organisierte in den Jahren vor 1910 jüdische Arbeitergruppen in verschiedenen Städten im Ausland. 1910 war Anna Delegierte für den „Bund“ auf der Internationalen Sozialistischen Konferenz in Kopenhagen. Sie ließ sich einige Jahre in Kopenhagen nieder und arbeitete für die dänische sozialistische Partei und deren Presse.

Über die in diesem Kapitel nicht namentlich genannten Bundistinnen wird in ihren Biographien lediglich geschrieben, dass sie für den „Bund“ im Ausland aktiv waren. Abschließend eine Bemerkung zur gesichteten Forschungsliteratur. Auffällig ist, dass in Werken über den „Bund“, in denen WissenschaftlerInnen unter anderem die „Doires Bundistn“ als Quelle herangezogen haben, das Wirken von Bundistinnen im Ausland kaum Beachtung findet. Um deren bedeutsames Wirken auch in dieser Hinsicht zu verdeutlichen, enthält dieses Kapitel viele detaillierte Beispiele aus der Biographiensammlung.

214 Jiddisch: וועקער. Deutsch: Wecker.

215 Weill, in: Jacobs (Ed.), S. 51.

216 „In jener Zeit“ meint die Jahre nach der Revolution von 1905.

217 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 22-35, S. 26.

218 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 189-191, S. 189ff.

219 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 363-365. J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 365.

4.5 Das Geschlechterverhältnis im „Bund“

ברידער און שוועסטער פֿון אַרבעט און גויט,
 אַלע, וואָס זיינען צעזייט און צערשפּרייט
 צוזאַמען, צוזאַמען, די פֿאַן איז גרייט,
 זי פֿלאַטערט פֿון צאַרן, פֿון בלוט איז זי רויט.
 אַ שבועה, אַ שבועה אויף לעבן און טויט!²²⁰

Die erste Strophe der Shvue²²¹, die mit der Anrede „Brüder und Schwestern“ beginnt, bietet einen guten Einblick, welche Haltung der „Bund“ zum Geschlechterverhältnis offiziell vertrat. Die Shvue war die Hymne des „Bund“, die auf Versammlungen, Streiks und Demonstrationen gesungen wurde. Der Text wurde vom jiddischen Dichter und Autor An-Ski²²² aus Anlass des fünften Gründungsjubiläums des „Bund“ im Jahr 1902 verfasst.²²³

In diesem Kapitel werden die von offizieller Seite propagierten und, soweit die Quellen Auskunft geben, auch die gelebten Geschlechterbeziehungen innerhalb des „Bund“ dargestellt; dieses soll auf der Grundlage von Aussagen aus der Forschungsliteratur sowie von wenigen Zitaten von BundistInnen geschehen, die nicht aus den „Doires“ stammen. Ein wesentlicher Aspekt des gelebten Geschlechterverhältnisses liegt im Bereich der Ehe und des Ehealltags. Auf diese wird erst im sich anschließenden Kapitel näher eingegangen. Da in den „Doires Bundistn“ keine Aussagen zu diesem Themenkomplex zu finden sind, ersetzen die Bemerkungen von BundistInnen fehlende Zitate aus der Hauptquelle. So drückt sich das Geschlechterverhältnis in der Biographiensammlung nur indirekt aus, so beispielsweise durch die explizite Benennung von Bundistinnen als „*Genossinnen*“²²⁴. Da die Geschlechterbeziehungen beim Thema dieser Arbeit eine zentrale Fragestellung sind, wird diesen trotz fehlender Aussagen in der Biographiensammlung im Folgenden Beachtung geschenkt.

220 Lustiger, Arno, Rotbuch: Stalin und die Juden. Die tragische Geschichte des Jüdischen Antifaschistischen Komitees und der sowjetischen Juden, Berlin 1998, S. 34.

221 Jiddisch: שווע. Deutsch: Schwur.

222 Geburtsname: Salomon Seinwill Rapoport. Geboren 1863 in Witebsk, gestorben 1920 in Warschau. Vgl. An-Ski, von: Avram Baleanu, in: Neues Lexikon des Judentums, S. 53, hier: S. 53.

223 Lustiger, S. 34.

224 Jiddisch: הברטעס. Jiddische Abkürzung: ה טע.

Doch zunächst einige Bemerkungen zum traditionellen (gelebten) Rollenbild der Judenheit in Ost(mittel)europa. Viele jüdische Frauen waren neben der Erfüllung ihrer Pflichten als Ehefrau, Hausfrau und Mutter bzw. Tochter erwerbstätig.²²⁵ Dies geschah, um männlichen Familienmitgliedern das (religiöse) Studium zu ermöglichen. Monica Rüthers führt dazu näher aus:

So entstand zunächst nicht der Gegensatz zwischen dem starken, emotional kontrollierten Mann und der schwachen, gefühlorientierten Frau. Jüdische Männer durften gefühlorientiert, jüdische Frauen körperlich kräftig, geschickt und tüchtig sein. (...). Dabei galt es [für Juden] als besonders vornehm, in Fragen des materiellen Alltagslebens Weltabgewandtheit, Ungeschicklichkeit und Naivität zur Schau zu tragen.²²⁶

Die Modernisierungsprozesse im 19. Jahrhundert wirkten sich unter anderem auf die Geschlechterrollen und damit das Geschlechterverhältnis in der jüdischen Bevölkerung aus. Dennoch sind Bemerkungen über das traditionelle jüdische Verständnis an dieser Stelle angebracht, da diese in Teilen die Lebensrealität in dieser Zeit einsetzender Wandlungsprozesse darstellte, mit der auch BundistInnen zu brechen begannen. Weiterhin waren in den traditionellen jüdischen Gesellschaften die Lebensbereiche von Mann und Frau strikt getrennt. Der Historiker Ezra Mendelsohn bemerkt zum veränderten Umgang zwischen den Geschlechtern im „Bund“:

While participation in the movement enabled young men and women to meet and work together as equals, something that had rarely been encountered in the “other” world, it imposed upon them a strict moral code which bordered on puritanism.²²⁷

Im Vergleich mit der allgemeinen russischen revolutionären Bewegung betätigten sich im „Bund“ seit seiner Gründungsphase überdurchschnittlich viele Frauen. Einen wichtigen Anstoß dafür gab den Frauen die Propagierung der Geschlechtergleichheit seitens der bundischen Bewegung. Oft hatten sie zu Beginn ihrer sozialistischen Aktivitäten mit den traditionellen

225 Siehe Kapitel 4.1: Situationsbeschreibung: Lebenswelten von Jüdinnen im Russischen Reich im ausgehenden 19. Jahrhundert.

226 Rüthers, Monica, „Muskeljuden“ und „weibische Juden“, in: Heiko Haumann (Hg.), Der erste Zionistenkongress von 1897 – Ursachen, Bedeutung, Aktualität, Basel u. a. 1997, S. 320-323, hier: S. 320.

227 Mendelsohn, S. 154.

jüdischen weiblichen Rollenmustern und gegebenenfalls mit ihren Familien gebrochen. Paula E. Hyman führt dazu aus:

Although gender was never a major analytic category for Bundist intellectuals and activists – it was clearly subordinate to social class – the movement was committed in theory to equality of the sexes, an equality to be achieved in due course as a consequence of the socialist revolution.²²⁸

Bundistinnen hatten im zaristischen Russland kein Interesse daran, eine gesonderte bundische Frauengruppe oder eine Gruppe zu gründen, die sich in erster Linie für die Interessen von Frauen einsetzte. Sie hielten die Arbeit für die allgemeinen „Bund“-Ziele für wichtiger und teilten die Einschätzung, die auch aus dem Zitat von Hyman hervorgeht, dass die sozialistische Revolution die Geschlechtergleichheit mit sich bringen würde.²²⁹

Die Geschlechtergleichheit war ein Grundprinzip des Sozialismus. BundistInnen vertraten und lebten aber unter allen sozialistischen Bewegungen im zaristischen Russland die offenste und fortschrittlichste Haltung gegenüber Frauen.²³⁰ Der Herausgeber der „Doires Bundistn“ und „Bund“-Historiker Hertz schrieb dazu im Dezember 1977 in einem Brief an Samuel A. Portnoy:

The very notion of male chauvinism was utterly repugnant to the Bund, a movement which was distinctive for the manner in which women shared in all aspects of organizational life and experienced personal liberation.²³¹

Die Bundistin Tsirl Shtayngart veröffentlichte im Jahr 1975 in der jiddischsprachigen bundischen Zeitschrift „Unzer Tsayt“ einen Artikel unter dem Titel „Di froy in ‚Bund‘“. Hier beschrieb sie anlässlich des Internationalen

228 Hyman, in: Baskin (Ed.), S. 279.

229 Jacobs, in: Hyman u. a. (Ed.), S. 7.

230 Zum Themenkomplex Frauen und die bzw. in der frühen allgemeinen sozialistischen Bewegung im Russischen Reich siehe: Fieseler, Beate, Zum Dilemma sozialistischer Frauenpolitik. Rußland und die frühe Sowjetunion, in: Kristine von Soden (Hg.), Lust und Last. Sowjetische Frauen von Alexandra Kollontai bis heute, Berlin 1990, S. 14–33. Und: Fieseler, in: Jansen u. a. (Hg.), S. 160-173.

231 Portnoy (Ed.), S. 221, Fußnote 3.

Frauentages²³², der jährlich am 8. März begangen wird, den Lebensweg einiger bedeutender Bundistinnen von der Gründungsphase des „Bund“ bis zur Shoah. Neben den biographischen und – nebenbei bemerkt sehr heroisierenden – Darstellungen enthält der Artikel an einigen Stellen allgemeine Bemerkungen, mittels derer Rückschlüsse auf das (gelebte) Geschlechterverhältnis im „Bund“ gezogen werden können. Dies scheint trotz der retrospektiven Sicht sinnvoll, da sich diese mit den Aussagen in der Forschungsliteratur decken. Die folgenden sich auch auf die Zeit des „Russischen Bund“ beziehenden Passagen aus dem Artikel werden, ohne dabei auf den inhaltlichen Kontext einzugehen, lose aneinandergereiht zitiert:

זיי זיינען, צוזאמען מיט די יונגע מענער רעוואָלוציאָנערן, געשטאַנען אין קאַמף פֿאַר פֿרייהייט, גלייכהייט (...).
 דער ״בונד״ האָט דערצויגן דורות יונגע מענער און פֿרויען אין גייסט פֿון פֿרייהייט, הומאַניטאַריזם (...).
 דער ״בונד״ האָט דעם קאַמף פֿאַר גלייכע פֿרויענרעכט אָנגעהויבן נאָך מיט אַרום אַכציג יאָר צוריק.²³³

Doch die von Frauen und Männern gemeinsam ausgeübte Tätigkeit für den „Bund“ und das Umsetzen von Gleichberechtigung der Geschlechter bargen Probleme in sich. Die tradierten Einstellungen zu Frauen veränderten sich nur langsam. Gerade Arbeitern – also einem Rekrutierungsfeld des „Bund“ – mit einer traditionellen Handwerker Ausbildung fiel es schwer, Frauen als Gleichberechtigte zu akzeptieren.²³⁴ Trotz aller Widrigkeiten entwickelte sich unter den AktivistInnen ein neues Geschlechterverhältnis. In diesem Kontext soll dazu lediglich genannt sein, dass viele Bundistinnen Bemerkungen über ihr Äußeres als frivol und fehl am Platz empfanden und sich diese von den Bundisten verboten.²³⁵ Stellt man diese Aussage in Beziehung

232 Der erste Internationale Frauentag hatte am 19. März 1911 in Deutschland, Dänemark, Österreich, der Schweiz und in seinem Ursprungsland, den USA, stattgefunden. Es beteiligten sich über eine Million Menschen, überwiegend Frauen, an den Versammlungen und Demonstrationen, die in der Tradition gewerkschaftlicher Frauenstreiks standen. Weitere Länder schlossen sich in den folgenden Jahren an. Ab Anfang der 1920er-Jahre wurde der Internationale Frauentag, in Erinnerung an Frauenstreiks in mehreren Textilfabriken in Petersburg 1917 bzw. nach anderen Versionen in der Stadt New York 1857, auf den 8. März verlegt. In diesem Zeitraum wurde er in weiteren Ländern Europas und Asiens erstmals begangen. Vgl. Wurms, Renate, Der Internationale Frauentag. Wir wollen Freiheit, Frieden, Recht. Zur Geschichte des 8. März, Frankfurt/Main 1980, S. 7f. und S. 48f.

233 Shtayngart, in: Unzer Tsayt (1975), S. 19, 22.

234 Baum/Hyman/Michel, S. 87. Und: Davis-Kram, in: Contemporary Jewry (1980), S. 40.

235 Tobias, S. 44.

zu den Frauenbiographien der „Doires Bundistn“, erscheint es auffällig, dass diesem Wunsch der Bundistinnen oftmals nicht entsprochen wird.²³⁶ Denn in vielen Biographien wird das Äußere der Bundistin ein- oder mehrmals (detailliert) beschrieben. Dies erfolgt in einigen Fällen trotz einer der Biographie beigelegten Fotografie der Bundistin. Dass Jahrzehnte nach der Shoah in einem Gedenkbuch auch das Aussehen geschildert wird, lässt aber nicht den verallgemeinernden Schluss zu, dass Bundistinnen in ihrer revolutionär aktiven Zeit innerhalb der Bewegung ebenso – gegen ihren Wunsch – behandelt worden wären. Harriet Davis-Kram bemerkt, den eben angestellten Vergleich einschränkend, zu Geschlechterzuschreibungen im „Bund“:

Though some working women in the movement demanded that no reference be made to their feminine attributes or characteristics, many men recalled their presence in the struggle as a source of special inspiration, comfort, and pleasure.²³⁷

Die gelungenen Bemühungen, Geschlechtergleichheit umzusetzen, lassen sich auch, wie in den voran stehenden Kapiteln beschrieben, an einer größeren Präsenz von Frauen in den (mittleren) Führungsrängen ablesen. Bundistinnen nahmen zwar gemessen an ihrem Mitgliederanteil von circa einem Drittel relativ wenige Führungspositionen ein,²³⁸ doch Jüdinnen hatten nie zuvor eine so große Rolle innerhalb einer politischen Bewegung gespielt.²³⁹ Gründe für den (aus heutiger Sicht) relativ geringen Frauenanteil in Führungsrängen können in mehrfacher Hinsicht interpretiert werden. So war beispielsweise die Geschlechtergleichheit (noch) nicht weitgehend umgesetzt. Zudem könnte die oben dargestellte Theorie nach Mullaney greifen, laut der Frauen eine mögliche Abneigung gegenüber persönlicher Macht zugeschrieben wird. Weiterhin sollte in die Einschätzung die Tatsache mit einfließen, dass in dieser Zeit eine gelebte Geschlechtergleichheit für Frau und Mann eine erstmalige Erfahrung war.²⁴⁰ Zudem stellen sich hierbei grundsätzliche Fragen, deren Behandlung den Rahmen der vorliegenden

236 Siehe Kapitel 3.3: Die Frauenbiographien in den „Doires Bundistn“.

237 Davis-Kram, in: Contemporary Jewry (1980), S. 42.

238 Zum Frauenanteil in Führungspositionen siehe Diskussion der Forschungsliteratur bei: Pickhan, in: Gehmacher u. a. (Hg.), S. 190ff.

239 Baum/Hyman/Michel, S. 87.

240 Siehe zur (Nicht-)Umsetzung der Geschlechtergleichheit in der jüdischen und nichtjüdischen Bevölkerung im Russischen Reich: Fieseler, S. 261ff.; Fieseler, in: Jansen u. a. (Hg.), S. 160ff.; Glickman, in: Atkinson u. a. (Ed.), S. 79ff.; Rühlers, in: Haumann (Hg.), S. 265ff.

Arbeit sprengen würde, und die bis heute, beispielsweise in der deutschen Presse, diskutiert werden: Was ist Macht? Gibt es „weibliche“ Macht oder sind mächtige Frauen ausschließlich „männlich mächtig“? Lässt sich Macht lediglich in Führungspositionen erreichen? Oder, um zum Thema dieser Arbeit, den Frauen im „Bund“, zurückzukehren, wie viel Macht, im Sinne von Einflussnahme, bedeutet beispielsweise die Agitation unter Hunderten von ArbeiterInnen, die Bundistinnen betrieben haben?

4.6 Tendenzen der Lebensgestaltung von Bundistinnen im Russischen Reich

In diesem die Beschäftigung mit Frauen im „Russischen Bund“ abschließenden Kapitel werden neben hier erstmalig angeführten Aspekten auch Themenfelder vertieft, die bereits in den vorangegangenen Kapiteln besprochen wurden. Die Ausführungen sind dabei weitgehend gemäß der chronologischen Abfolge der Frauenleben gegliedert. 38 Frauenbiographien aus den „Doires Bundistn“ können für die Zeit des „Russischen Bund“ zur Analyse herangezogen werden, da in ihnen mindestens für einen der hier behandelten Bereiche Aussagen getroffen werden.

Zunächst zum Themenkomplex Familie und der Erkundung, ob und inwieweit sich Töchter, die für die bundische Bewegung aktiv wurden, von ihrer Ursprungsfamilie emanzipierten. In der Forschungsliteratur findet diese Fragestellung häufig Beachtung. So bemerkt beispielsweise Henry J. Tobias über Frauen aus der Unterschicht:

In these families the break with the older generation was excruciating. It is easy to imagine the shock of parents on learning that their daughters had attended secret meetings late at night or on the Sabbath. Home life was likely to prove bitter indeed for a young woman who joined the movement. Arguments, if not beatings, were sure to follow, once her affiliation was discovered.²⁴¹

In den „Doires“ werden lediglich bei sieben Frauen Generationenkonflikte erwähnt, die unterschiedliche Auslöser hatten. Diese relativ niedrige Anzahl liegt vermutlich in erster Linie darin begründet, dass in die Biographiensammlung wenige Frauen aufgenommen wurden, die beispielsweise als Arbeiterinnen der Unterschicht entstammten. Hingegen findet in der For-

241 Tobias, S. 44.

schungsliteratur im Themenfeld Generationenkonflikt eine verstärkte Beschäftigung mit dieser Zielgruppe des „Bund“ statt.²⁴²

In vier Fällen berichtet der Biograph von einem Bruch der Frauen mit ihrer meist (streng) religiösen Herkunftsfamilie, der im Zusammenhang mit ihrer Arbeit für den „Bund“ stand. Dies wird sowohl in der Biographie über Rivkah Alter²⁴³, geborene Yshaievitsh, geschildert, die aus einer chassidischen Familie stammte, als auch über Ester Riskind²⁴⁴, die vor einer von den chassidischen Eltern arrangierten Ehe flüchtete. Weiterhin brach Tsviah Hurvitsh²⁴⁵ mit ihrer Ursprungsfamilie, deren Eltern Kleinhändler waren, sowie Leah Mandel-Gerber²⁴⁶, geborene Mandel, die einer streng chassidischen Familie entstammte. Eine zweite Gruppe von zwei (zukünftigen) Bundistinnen setzte gegen den Willen der Eltern bzw. des Vaters ihr Streben nach höherer Bildung durch. So wollte Rivkah Epshtayn²⁴⁷ nach ihrem Abschluss des Progymnasiums in Wilna im Anschluss eine Regierungsmittelschule besuchen. Die Mutter stimmte zu, der Vater war allerdings dagegen, da an dieser Schule auch am Schabbat Unterricht erteilt wurde. Rivkah ging nach Kovno, um dort als Externe ihr Examen abzulegen. Liube Levinson-Ayzenshtat²⁴⁸, deren Vater ein Auslandsstudium kategorisch ablehnte, floh von zuhause, um ein Studium in der Schweiz aufzunehmen. Über eine einzige Bundistin, Fradl Vayland²⁴⁹, geborene Shipke, wird in den „Doires“ berichtet, dass sie gegen den Willen ihrer reichen orthodoxen Eltern, eine Beziehung mit einem Bundisten einging, den sie später heiratete.

Das Stichwort Heirat bzw. Ehe ist der nächste Themenkomplex dieses Kapitels. 25²⁵⁰ der insgesamt 38 hier besprochenen Bundistinnen heirateten im Laufe ihres Lebens, dabei werden 17²⁵¹ Ehemänner explizit als Bundisten

242 Vgl. Blatman, in: Ofer u. a. (Ed.), S. 69; Davis-Kram, in: Contemporary Jewry (1980), S. 32; Shepherd, S. 144.

243 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 349f. Autor: M. D. Alter, hier: S. 349.

244 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 351-354, S. 351.

245 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 228-231, S. 231.

246 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 502f. Autor: Sh. Zhitnitsky, hier: S. 502.

247 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 103-107, S. 104.

248 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 154-156, S. 155.

249 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 328-330. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 328.

250 Die Bundistin Yulia Goldman war die „intime Freundin“ von Felix Dserschinski. Doires Bundistn, Bd. 3, S. 241f. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 242. Yulia Goldman wurde nicht in die Gruppe der 25 verheirateten Bundistinnen aufgenommen.

251 Bei einigen weiteren Ehemännern ist unklar, ob sie Bundisten waren. Beispiel: Manie Grosman, geborene Karas, Doires Bundistn, Bd. 3, S. 459-461. Autor: L[eyvik] Hodes, S.

beschrieben. Diese Analyseergebnisse der „Doires“ decken sich mit in der Forschungsliteratur getroffenen Aussagen. So bemerkt beispielsweise Jack Jacobs, dass einige Bundistinnen heirateten, und ihre Ehemänner – wie auch in vielen Frauenbiographien beschrieben – meist ebenfalls Bundisten waren. Jacobs führt zum Thema weiter aus, dass Liebe und Heirat von vielen im „Bund“ aktiven Menschen als Schwäche interpretiert wurden, die die revolutionäre Bewegung behindert hätten. BundistInnen, die eine Ehe eingingen, seien in der Anfangszeit der bundischen Bewegung als ehemalige RevolutionärInnen gesehen worden. Wie auch die Analyse der „Doires“ zeigt, hat sich diese Haltung aber vermutlich v. a. unter Intellektuellen im Laufe der Jahre relativiert.²⁵² BundistInnen brachen auch in Bezug auf die Ehe mit jüdischen Traditionen, z. B. dadurch, dass sie Liebesehen schlossen statt Ehen auf Wunsch der Eltern vermittelt durch einen Schadchen. Weiterhin heirateten sie nicht gemäß den im Judentum üblichen Hochzeitszeremonien wie beispielsweise mit Klezmorim²⁵³, Badchen²⁵⁴ und Mitgift.²⁵⁵ Dies war eine generelle Tendenz, die im Zuge der Transformationsprozesse im ausgehenden 19. Jahrhundert insbesondere in der jüdischen Arbeiterschaft, aber auch in der jüdischen Mittelklasse zunehmend Verbreitung fand.²⁵⁶ In der Biographiensammlung werden allerdings keine detaillierten Aussagen zu Hochzeitsfeiern u. ä. getroffen.

Jüdinnen in der revolutionären Bewegung bekamen im Allgemeinen eher Kinder als nichtjüdische Sozialistinnen.²⁵⁷ Vergleichszahlen liegen nicht vor, in der Hauptquelle, den „Doires Bundisten“, entstanden in 14 der insgesamt 25 Ehen von Bundistinnen ein oder mehrere Kinder. Die persönlichen Entscheidungen einer Bundistin, eine Ehe einzugehen und möglicherweise Kinder zu bekommen, müssen im engen Zusammenhang mit ihrer Lebenssituation als revolutionär Aktive gesehen werden. Diesem wird im Folgenden weitere Beachtung geschenkt.

460. Hier liest man, dass Manie Grosman mit dem bekannten Lehrer und im Schulwesen aktiven Y. Grosman verheiratet war.

252 Jacobs, in: Hyman u. a. (Ed.), S. 5. Dazu auch: Blatman, in: Ofer u. a. (Ed.), S. 69f.

253 Jiddisch: כליזמר. Deutsch: Musiker. Ein Klezmer (Pl. Klezmorim) ist ein Musiker, der meist auf jüdischen Hochzeiten mit jiddischem Liedgut unterhält. Vgl. Musicans, von: Bathja Bayer, in: Encyclopaedia Judaica, CD-ROM edition.

254 Jiddisch: בודקן. Der Badchen ist ein Spaßmacher auf einer jüdischen Hochzeit.

255 Davis-Kram, in: Contemporary Jewry (1980), S. 40. Und: Jacobs, in: Hyman u. a. (Ed.), S. 5.

256 Weinberg, S. 50f.

257 Blatman, in: Ofer u. a. (Ed.), S. 70.

Jack Jacobs weist in seinen Artikeln²⁵⁸ über Frauen im „Bund“ auf einen weiteren Aspekt im Kontext von Ehe und Kind hin:

In specific cases, activity in the Bund was accompanied by revolutionary asceticism – which, I suspect, had more to do with indigenous, Russian, revolutionary traditions than with the Bundists' commitments to Marxism.²⁵⁹

Er führt zur Verdeutlichung seiner These lediglich das Beispiel von Liube Levinson-Ayzenshtat²⁶⁰ an. Jacobs bemerkt über sie:

Liuba Levinson, who was sent into exile together with her husband, Isai Aizenshtat, gave birth during the course of her sentence. At the conclusion of her term in exile, she decided to separate herself from her child in order to be able to devote herself to the movement. Levinson brought her baby to New York, intending to leave her child with her sister, but died before she could return to Europe.²⁶¹

Vergleicht man dieses Zitat über die Bundistin aber mit ihrer Biographie von Jacob Sholem Hertz in den „Doires Bundistn“, scheinen Jacobs Ausführungen unangebracht verkürzt. Möglicherweise wurde Liube vom Herausgeber der Biographiensammlung revolutionäre Askese zugeschrieben, die die Bundistin nicht leben wollte bzw. nicht gelebt hat. Denn sie saß bereits ab 1887 anderthalb Jahre in Einzelhaft ein.

די באציונג צו איר איז געווען אזא ברוטאלע און סאדיסטישע, אז אירע גערוון האָבן נישט אויסגעהאַלטן און זי האָט געפרואווט באַגיין זעלבסטמאָרד.²⁶²

Sie musste dennoch weitere eineinhalb Jahre im Gefängnis bleiben. Nach ihrer Entlassung wendete sich Liube unermüdlich – dies ist ein Grundtenor der Biographie – der bundischen Arbeit zu. Später saß sie erneut in Einzelhaft ein und wurde nach der Urteilsverkündung, wie auch Jacobs schreibt,

258 Jacobs, S. 6f.; Jacobs, in: Hyman u.a. (Ed.), S. 5f. Auch: Davis-Kram, in: Contemporary Jewry (1980), S. 40.

259 Jacobs, in: Hyman u. a. (Ed.), S. 5.

260 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 154-156, S. 156.

261 Jacobs, in: Hyman u. a. (Ed.), S. 5f. Jacobs bezieht sich wie die vorliegende Studie bei diesen Ausführungen lediglich auf die Biographie über Liube in den „Doires Bundistn“.

262 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 154-156, S. 155.

gemeinsam mit ihrem Mann nach Sibirien verbracht. Dort bekam das Ehepaar ein Kind. Nach ihrer Rückkehr

זי איז געשטאנען פֿאַר דער ברירה:
 בלייבן אַ שטוב זיצערין מיטן קינד, אָדער אַריינװאַרפֿן זיך װידער אין דער
 רעװאָלוציאָנערער אַרבעט און שײדן זיך מיטן קינד.²⁶³

Hertz führt dazu weiter aus, dass sich die Bundistin für den zweiten Weg entschieden hat, das Kind entgegen „ihrem persönlichen Glück, mit ihrem geliebten Geschöpf zusammenzubleiben“, abzugeben. Analog zu Jacobs Ausführungen bringt sie ihr Kind zu ihrer Schwester nach New York. Doch Liubes Tod ist keineswegs so eindeutig, wie Jacobs im obigen Zitat verkürzend schreibt. In den „Doires“ liest man:

אין אַ זייער הייסן ניו יאָרקער יוניטאַג האָט זי גענומען אַ װאַנע, װען קינדער איז אין שטוב
 נישט געװען, מיט 4 שעה שפּעטער האָט אַ ברודער זי געפֿונען אין װאַנע שװין אַ טױטע.
 לױט דער מײנונג פֿון דאָקטורים איז לױבע בעתן באַדן זיך געפֿאַלן אין חלשות (אין יענעם
 טאַג זײנען געװען אַ סך טױט פֿאַלן פֿון היץ) און איז דערטרונקען געװאָרן. ס׳איז
 אױפֿגעקומען אַ חשד פֿון זעלבסטמאָרד, משמעות, צוליב איר פֿריערדיקן זעלבסטמאָרד
 פֿרװאוּ אין טורמע. סײ די דערקלערונג פֿון דאָקטורים, סײ דער אינהאַלט פֿון אַירס אַ בריוו,
 װאָס זי האָט אױבערגעריסן אין מיטן שרײבן פֿאַרן נעמען די װאַנע, רײדן קעגן אַזאַ
 השׂערה.²⁶⁴

Der Punkt, ob es ein Hitzschlag oder Selbstmord war, ist retrospektiv nicht zu klären. Dennoch wirft die Gegenüberstellung der Aussagen von Jack Jacobs und der Zitate aus den „Doires Bundistn“ die Frage auf, ob der Fall von Liube Levinson-Ayzenshtat als – einziges – Beispiel für die These der revolutionären Askese von Bundistinnen herangezogen werden kann. Zumal sich die generelle Frage stellt, wie objektiv ein jüdischer Biograph²⁶⁵ von einem möglichen Selbstmord, der in der jüdischen Tradition als verpönt gilt²⁶⁶, ausgehen und über ihn berichten würde. Gerade wenn man dabei

263 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 154-156, S. 156.

264 Ebd.

265 Hier schließt sich die weitere Frage an, inwieweit Jacob Sholem Hertz als „jüdischer Biograph“, der Bundist und damit nicht religiös war, in jüdischen Traditionen und Denkweisen verhaftet blieb.

266 „Der Selbstmord wird als Frevel gegen Gott angesehen.“ Vgl. Selbstmord, von: Julius H. Schoeps, in: Neues Lexikon des Judentums, S. 756, hier: S. 756.

266 Lustiger, S. 34.

bedenkt, dass die Biographiensammlung nach der Shoah zum Andenken an den „Bund“ und seine Mitglieder verfasst wurde.

In den „Doires“ gibt es ein zweites Beispiel von (möglicher) revolutionärer Askese. Dieses wird zunächst kurz dargestellt, bevor, das Themenfeld abschließend, einige weitere Bemerkungen zur Frage der revolutionären Askese im Allgemeinen getroffen werden. In der Biographie über Nadya Grinfeld²⁶⁷ zitiert der Autor Jacob Sholem Hertz unter anderem folgende Aussagen von Sofia Dubnov-Erlikh:

נאדיע האָט פֿעסט באַשלאָסן אַלע אירע קרעפֿטן אָפּגעבן דער רעוואָלוציע²⁶⁸. זי האָט צוליב דעם געמוזט אַוועקנעמען פֿון שטורמישן פּעטערבורג איר 7 יאָריק קינד (...) אַוועקפֿירן אים צו זיידע און באַבע אין ווייטן קישיניעוו.²⁶⁹

Die Historikerin Marie Marmo Mullaney beschäftigt sich in ihrem bereits genannten Buch ebenfalls mit dem Begriff der revolutionären Askese in Bezug auf Frauen. Sie bemerkt, dass dieses Modell ursprünglich für Revolutionäre entwickelt wurde und nicht auf Revolutionärinnen übertragbar sei:

Although the model makers never bothered to apply their hypotheses to women, the image of the revolutionary ascetic appears to be totally inapplicable to the five studied here²⁷⁰. A satisfying, fulfilling, and happy personal life was immensely important to all of them.²⁷¹

Mullaney beschäftigt sich nicht mit Bundistinnen, doch stellt sich grundsätzlich die Frage, ob Frauen im „Bund“ nicht ähnliche Bedürfnisse hatten wie Frauen in anderen revolutionären Bewegungen. Eine Antwort ist schlussendlich nicht zu finden, auch da keine Selbstaussagen der Bundistinnen vorliegen.

Oftmals war das Leben der in die Biographiensammlung aufgenommenen Bundistinnen auch durch eine erhöhte Mobilität – wie z. B. (häufige) Umzüge innerhalb oder außerhalb des Russischen Reiches – gekennzeichnet. Dies wurde bereits in den vorangegangenen Kapiteln unter anderem durch die Zitate aus den „Doires Bundistn“ deutlich. Die Häufigkeit des Wohn-

267 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 358-361.

268 Die Revolution 1917.

269 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 358-361, S. 360f.

270 Mullaney betrachtet in ihrer Studie das Leben der fünf Frauen: Eleanor Marx, Alexandra Kollontai, Rosa Luxemburg, Angelica Balabanoff, Dolores Ibarruri.

271 Mullaney, S. 259.

ortwechsels stand nicht selten in einem engen Zusammenhang mit den Gefährdungen, die ihre Tätigkeiten für den „Bund“ mit sich brachten. Die ständige Bedrohung war ein die freie Lebensgestaltung der Bundistinnen stark beschränkender Umstand. Dieser Aspekt wurde in vorangegangenen Kapiteln bereits angedeutet und soll an dieser Stelle vertiefend behandelt werden. Mögliche Gefahren beeinflussten die Lebenstendenzen der Bundistinnen zweifellos. In welchem Maße sich diese beispielsweise auf persönlichen Verzicht wie Heirat und Kinder ausgewirkt haben, bleibt aber spekulativ, da Selbstzeugnisse fehlen und in der Biographiensammlung nur die oben bereits zitierten Aussagen zur revolutionären Askese vorliegen. Ein Leben als Bundistin konnte jederzeit Untergrund, Verhaftung, Verbannung oder Emigration bedeuten.²⁷² Dies wird auch aus den Frauenbiographien in den „Doires“ oftmals sehr deutlich. So wird über vier Bundistinnen berichtet, dass sie phasenweise in der Illegalität lebten.²⁷³ Marianne Ayzenberg²⁷⁴ und Sarah Fuks²⁷⁵ nahmen eine Zeitlang einen falschen Namen an. Yulia Abramovitch²⁷⁶ beteiligte sich in der Revolutionszeit 1905 an einer Demonstration in Bialystok und musste im Anschluss an einen geheimen Ort gebracht werden. Weiterhin gelang Tsviah Hurvitch²⁷⁷ nach ihrer geglückten Flucht aus der Verbannung 1907 mit einem falschen Pass die Rückkehr nach Wilna. 24 von insgesamt 45 Frauen, die in der Zeit des „Russischen Bund“ aktiv waren und in den „Doires Bundistn“ dargestellt werden, wurden meist mehrmals verhaftet. Vier von ihnen wurden nach der Urteilsverkündung unter (strenger) Polizeiaufsicht wieder entlassen. Bei wenigen Einzelbiographien können die Haftzeiten und deren Konsequenzen für das Leben der Bundistin als ein Leitmotiv des jeweiligen Textes bezeichnet werden. Ein Beispiel dafür ist die Biographie über Nadya Grinfeld²⁷⁸, die insgesamt dreimal in Haft kam: im Januar 1905 in Odessa, 1908 in Kiew und nach ihrer Zeit im Ausland im Zeitraum zwischen 1912 und 1913 für fünf Monate in Petersburg.

272 Siehe zum Vergleich mit Frauen in der russischen Sozialdemokratie: Fieseler, S. 80.

273 Andere Beispiele könnte man tendenziell dem Bereich „Halb-Illegalität“ zurechnen. So beispielsweise die im Kapitel 4.3: Die Tätigkeit der Bundistinnen im Russischen Reich: Ihre Aufgaben und Funktionen erwähnten illegalen Treffen, die in Wohnungen von Bundistinnen abgehalten wurden.

274 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 248f. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 249.

275 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 373-377. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 374. Sarah Fuks lebte in Lodz unter dem Namen Rokhel Faynstayn.

276 Doires Bundist, Bd. 1, S. 455-457, S. 455.

277 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 228-231, S. 230.

278 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 358-361, S. 359-360.

Statistiken über Frauen, die aus politischen Gründen angeklagt wurden, liegen für die Jahre 1901 bis 1903 vor. Jüdinnen machten unter allen weiblichen Angeklagten 45,8% aus. Betrachtet man die gesamte Gruppe der jüdischen Angeklagten in diesem Zeitraum, waren unter ihnen 19,6% Frauen. Im Vergleich zu nichtjüdischen Revolutionärinnen – die Anzahl der Russinnen belief sich beispielsweise auf ein Zehntel aller russischen aus politischen Gründen Inhaftierten – machten Jüdinnen einen wesentlich höheren Anteil aus. Dieser lag bei circa einem Fünftel aller jüdischen Angeklagten. Dabei war fast ein Viertel aller verhafteten jüdischen Revolutionärinnen jünger als 21 Jahre. Nach der Revolution von 1905 sank der Anteil von JüdInnen, die aus politischen Gründen inhaftiert wurden, auf 7,6%.²⁷⁹ Neun Bundistinnen, deren Leben in der Biographiensammlung beschrieben werden, wurden in die Verbannung geschickt. In sechs Fällen gelang den Bundistinnen von dort die Flucht. Vergleichszahlen über die Deportierung von (jüdischen) Frauen liegen nur für die Monate vom März 1903 bis November 1904 vor. In diesem Zeitraum waren 64,3% der im Russischen Reich wegen politischer Aktivität deportierten Frauen Bundistinnen.²⁸⁰ Die jüdische Bevölkerung machte dabei lediglich 4% der Gesamtbevölkerung des Landes aus.²⁸¹ Esther Schneerson begründet in ihrem Artikel, der im Jahr 1905 erschien, den hohen Anteil von JüdInnen unter den Deportierten damit,

(...) daß die Regierung gegen die jüdischen Revolutionäre auch für die kleineren Vergehen ein besonderes Maß der Strenge anwendet.²⁸²

Durch Haft, Verbannung oder die Flucht ins Ausland bzw. durch ihre Beteiligung an der Revolution von 1905, die jeweils im Zusammenhang mit ihren

279 Weissenberg, S., Der Anteil der Juden an der Revolutionsbewegung in Russland, in: Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden 1 (1907), S. 1-7, hier: S. 4f. Von: <http://www.compactmemory.de/> (vom 19.08.2008).

280 Zum Vergleich in diesem Zeitraum: aus politischen Gründen deportierte JüdInnen 53,9% der Gesamtzahl der Deportierten; RussInnen 26,4% der Gesamtzahl der Deportierten. Vgl. Schneerson, Esther, Der Allgemeine Jüdische Arbeiterbund (Bund) in Russland, Polen und Littauen, in: Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden 2 (1905), S. 4-11, hier: S. 8. Von: <http://www.compactmemory.de/> (vom 19.08.2008).

281 Schneerson, in: Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden (1905), S. 8. Und: Baum/Hyman/Michel, S. 78.

282 Schneerson, in: Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden (1905), S. 8. Esther Schneerson führt dazu weiter aus, dass die Verschickung nach Ost-Sibirien eine besonders bei JüdInnen angewendete Strafschwerung war, während ChristInnen in das etwas wirtschaftlichere West-Sibirien deportiert wurden.

Aktivitäten in der bundischen Bewegung standen, fanden sieben Frauen den Tod.

Ester Lipshits²⁸³ kam in der Nacht vom 14. auf den 15. März 1903 im Rahmen einer Verhaftungswelle, bei der rund 100 BundistInnen festgenommen wurden, ins Petrikauer²⁸⁴ Gefängnis. Sie wurde nachts verhört sowie gefoltert und wurde infolgedessen schwer krank.

הארט פֿאַרן טויט האָט מען די קראַנקע איבערגעפֿירט אין שפּיטאַל, וואו זי איז געשטאַרבן.²⁸⁵

Yulia Goldman²⁸⁶ musste 1901 ins Ausland fliehen, um ihrer drohenden Verhaftung zu entgehen.

ביים אַריבערגיין אומלעגאַל די גרענעץ, האָט זי זיך פֿאַרקילט און ס'האָט זיך ביי איר אָנגעהויבן אַנטוויקלען שווינדזוכט.²⁸⁷

Sie war dennoch eine Zeit lang für den „Bund“ in Berlin tätig, später fuhr sie in die Schweiz. Dort wurde sie aufgrund der Schwindsucht bettlägerig und starb am 4. Juni 1904 im Alter von knapp 25 Jahren.

Weiterhin wird in den „Doires Bundistn“ über den Tod von zwei Bundistinnen berichtet, der im Zusammenhang mit der Revolution von 1905 stand. Ester Riskind²⁸⁸ kam am 12. August 1905 mit 24 Jahren auf den Straßen Bialystoks um. Frume Grabelsky²⁸⁹ nahm am 2. April 1905 an einer bundischen Demonstration vor dem Warschauer Pawiak-Gefängnis teil, die zu Ehren des einen Tag zuvor dort in Haft verstorbenen Bundisten Yisrael Gravier veranstaltet wurde.

שוין ביים פֿאַנאָדערגיין זיך האָט די צאַרישע פֿאַליציי און מיליטער באַשאָסן די מענטשען. עס זיינען געפֿאַלן עטלעכע טויטע און אַ גרעסערע צאָל פֿאַרוואונדעטע.²⁹⁰

Auch Frume wurde angeschossen, sie erlag einen Tag später ihren Verletzungen. In der Biographie werden Aussagen von Zeitzeugen wiedergege-

283 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 366f., S. 367.

284 Die Stadt liegt in der heutigen Woiwodschaft Lodz.

285 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 366f., S. 367.

286 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 241f, S. 242.

287 Ebd.

288 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 351-354, S. 353.

289 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 348-350, S. 348f.

290 Ebd.

ben, aus denen unter anderem hervorgeht, dass über den Tod der „*bundischen Heldin*“ ein Lied und eine Erzählung verfasst wurden.

Zwei weitere Frauen begingen Selbstmord. Im Fall von Dr. Sarah Rabinovitch²⁹¹ fiel ihr Tod in einen Zeitraum, in dem sie nicht für den „Bund“ aktiv war; er soll aber dennoch an dieser Stelle genannt sein. Sarah wurde auf einer Straßendemonstration am 31. Januar 1918 in München – sie arbeitete dort unter anderem mit Kurt Eisner zusammen – inhaftiert und nahm sich im Gefängnis das Leben. Sarah Fuks²⁹², die an ihrer Haftzeit und an den Ereignissen der Pogrome innerlich zerbrochen war, ertränkte sich in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli 1919 im Fluss Dnepr in Kiew. Zur Vollständigkeit soll nochmals an dieser Stelle der Selbstmordversuch von Liube Levinson-Ayzenshtat²⁹³ in Haft erwähnt sein.

Die Gründe für den siebten Todesfall, Nadya Grinfeld²⁹⁴ ertrank 1918, bleiben ungewiss. Ihrem Biographen, Jacob Sholem Hertz, gelingt es nicht endgültig zu klären, ob ihr Tod ein Unfall oder ein Mord der rumänischen Geheimpolizei war.

Am Ende dieses Kapitels, mit dem die Beschäftigung mit Frauen im „Russischen Bund“ ihren Abschluss findet, und in dem insbesondere die weit reichenden Veränderungen in den Lebenswegen sowie große Einschnitte und Begrenzungen, die sich auf alle Lebensbereiche bezogen, verdeutlicht wurden, stellt sich auch und gerade die Frage: Was bot die jüdische Arbeiterbewegung ihren AnhängerInnen? Mit diesem Themenfeld setzt sich Ezra Mendelsohn im Schlussteil seines Werkes „Class struggle in the Pale“ auseinander. Eine Teilantwort Mendelsohns ist, dass der „Bund“ für die Aktiven in gewisser Weise eine Ersatzreligion²⁹⁵ oder auch Ersatzfamilie war.²⁹⁶

291 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 189-191, S. 191.

292 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 373-377, S. 376f.

293 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 154-156, S. 155.

294 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 358-361, S. 361.

295 Eine kurze Einführung in das Themenfeld Politik als Ersatzreligion bzw. als neue Form des jüdischen Messianismus findet sich bei: Portman, Werner/Wolf, Siegbert, „Ja, ich kämpfte“. Von „Luftmenschen“, Kindern des Schtetls und der Revolution. Biographien radikaler Jüdinnen und Juden, Münster 2006, S. 17.

296 So entwickelten sich unter im „Bund“-Aktiven neue Lebensformen, Traditionen und Zeremonien. Ein Beispiel dafür ist die oben zitierte „Bund“-Hymne, die „Shvue“. Der „Bund“ knüpfte bei der Etablierung seiner Traditionen und Zeremonien an jüdisches Brauchtum an. Tobias schreibt dazu: „Song, an ancient part of Jewish religious ritual, became an important ceremonial rite in the mass movement as well“. Vgl. Tobias, S. 44. Siehe auch: Davis-Kram, in: Contemporary Jewry (1980), S. 39. Mendelsohn, S. 153f.; Pickhan, S. 171ff.; Tobias, S. 44f.

Diese Haltung wird auch in vielen Frauenbiographien der „Doires“ meist zu Beginn oder Ende des Textes deutlich. Hierzu soll zunächst als Beispiel für den „Bund“ als Ersatzfamilie ein Zitat aus der Biographie über Roze Levit²⁹⁷ angeführt werden, in dem eine extrem hohe Einsatzbereitschaft bis in den persönlichsten Bereich deutlich wird:

פֿרידע²⁹⁸ איז געווען איינזאם איר גאַנץ לעבן. קיין פּערזענלעכער גליק איז איר נישט געווען באַשערט. און זי האָט געהערט צו דעם אויסגעוויילטן קרייז בונדיסטן, וואָס האָבן געזען אין בונד זייער משפּחה.²⁹⁹

Abschließend eine Textpassage aus der Biographie über Sarah Fuks, die sowohl den Aspekt der Ersatzfamilie als auch den der Ersatzreligion ausdrückt. Jacob Sholem Hertz schreibt zu Beginn des Artikels:

דער בונד – אַ היים און אַ טעמפעל. דער סאַציאַליזם – דער ריינסטער און דערהויבנסטער גלויבן.³⁰⁰

297 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 335-342.

298 Roze Levit wurde in jüdischen Arbeiterkreisen Fride genannt. Vgl. Doires Bundistn, Bd. 1, S. 335-342, S. 335.

299 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 335-342, S. 342.

300 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 373-377, S. 373.

5. Frauen im „Polnischen Bund“ (1918-1939)

5.1 Situationsbeschreibung: Lebenswelten von Jüdinnen im unabhängigen Polen

Der Beschäftigung mit Bundistinnen im unabhängigen Polen soll eine kurze allgemeine Einführung über die Situation von Jüdinnen in dieser Region vorangestellt sein. Ebenso wie im Vergleichskapitel über das Russische Reich³⁰¹ werden im Rahmen eines Überblicks sowohl innerjüdische als auch gesamtgesellschaftliche Bedingungen und Veränderungen im unabhängigen Polen dargestellt, die gleichsam ineinander griffen.

Circa ein Drittel der Jüdinnen im Zwischenkriegspolen lebte weiterhin in einer traditionellen jüdischen Lebensweise. Die überwiegende Mehrheit jüdischer Frauen partizipierte in unterschiedlich hohem Maße jedoch an Prozessen wie beispielsweise der sich fortsetzenden Säkularisierung und Assimilation, denen im Folgenden Beachtung geschenkt wird.³⁰²

Zu beachten ist, dass jüdische Frauen von ZeitgenossInnen nicht als eigene Gruppe wahrgenommen wurden, d. h. sie wurden prinzipiell als Teil der gesamten jüdischen Gruppe gesehen. So wurde lediglich zwischen Kategorien wie jüdisch/nichtjüdisch, Mittelklasse/Arbeiterklasse oder Kinder/Eltern unterschieden, die Kategorie Mann/Frau fand generell keine Beachtung.³⁰³

Im unabhängigen Polen wurden zwei Volkszählungen durchgeführt. Der Zensus von 1921 wies 2,846 Millionen JüdInnen in Polen aus, 1931 belief sich der jüdische Bevölkerungsanteil auf 3,114 Millionen jüdische Menschen.³⁰⁴ Die jüdische Minderheit war die zweitgrößte im Land; im Jahr 1931 lag der jüdische Bevölkerungsanteil bei 9,8%. Zum Vergleich: Die

301 Siehe Kapitel 4.1: Situationsbeschreibung: Lebenswelten von Jüdinnen im Russischen Reich im ausgehenden 19. Jahrhundert.

302 Hyman, in: Baskin (Ed.), S. 271.

303 Bacon, Gershon, Woman? Youth? Jew? The search for identity of Jewish young women in interwar Poland, in: Judith Tydor Baumel/Tova Cohen (Ed.), Gender, place and memory in the modern Jewish experience: re-placing ourselves, London 2003, S. 3-28, hier: S. 4.

304 Lichten, Joseph, Notes on the assimilation and acculturation of Jews in Poland, 1863-1943, in: Chimen Abramsky/Maciej Jachimczyk/Antony Polonsky (Ed.), The Jews in Poland, Oxford 1986, S. 106-129, hier: S. 121. Hier variieren die Angaben. Joseph Marcus beziffert den Anteil der jüdischen Bevölkerung 1931 auf 3,136 Millionen. Marcus nennt nicht lediglich die offiziellen Zahlen, sondern bezieht beispielsweise Dunkelziffern wie nicht registrierte JüdInnen mit ein. In: Marcus, Joseph, Social and political history of the Jews in Poland, 1919-1939, Berlin u. a. 1983, S. 173.

größte Minderheit, die ukrainische Bevölkerung, machte zu dieser Zeit 13,9% aus, die drittgrößte, die weißrussische, belief sich auf 3,1%.³⁰⁵

Die Transformationsprozesse innerhalb der sehr heterogenen polnischen Judenheit gingen mit einem wachsenden Einfluss der polnischen Kultur und Sprache einher. Hauptträgerinnen der Akkulturation in den jüdischen Familien und in der Gesellschaft waren dabei Frauen, hier in erster Linie Angehörige der städtischen Mittelschicht.³⁰⁶

Bereits seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert besuchten im geographischen Gebiet des späteren unabhängigen Polen jüdische Jugendliche, auch hier v. a. aus der Mittelschicht, weiterführende polnischsprachige Schulen. Folglich lernten und sprachen sie auch polnisch. Zudem fand durch den Besuch von polnischsprachigen Elementarschulen innerhalb der jüdischen Arbeiterschicht die Landessprache zunehmend Verbreitung. Jiddisch blieb aber in der Zwischenkriegszeit die dominierende Sprache der polnischen Judenheit; Polnisch wurde in erster Linie genutzt, um mit PolInnen zu kommunizieren. In nur wenigen Haushalten der jüdischen Intelligenz war Polnisch die Alltagssprache.³⁰⁷ Der Zensus von 1931³⁰⁸ wies als jeweilige Muttersprache der polnischen JüdInnen Jiddisch mit 80%, Polnisch mit 12% und Hebräisch mit 8% aus. Über die Zwei- oder Mehrsprachigkeit, die innerhalb der jüdischen Bevölkerung verbreitet war, existieren keine zeitgenössischen Erhebungen.³⁰⁹ Weiterhin gibt es über die sprachlichen Veränderungen im unabhängigen Polen bislang keine wissenschaftliche Studie, in der beispielsweise untersucht würde, ob die einsetzende Polonisierung schichtenspezifisch verschieden war. Doch festzuhalten ist, dass das Erlernen der polnischen

305 Heller, Celia S., *On the edge of destruction. Jews of Poland between the two World Wars*, New York 1977, S. 71.

306 Blatman, in: Ofer u. a. (Ed.), S. 71.

307 Heller, S. 66f.

308 Celia Heller weist darauf hin, welche Problematiken im Zusammenhang mit den Zensusdaten zu beachten sind: „The discriminatory attitude toward the Jews of large portions of the Polish population, and the agitation of the Jewish press before the census, influenced many Jews to abstain from naming Polish as their mother tongue“. Vgl. Heller, S. 68. Einschränkung zu dieser Einschätzung soll allerdings bemerkt sein, dass Heller in ihrem Buch den polnischen Antisemitismus stark herausstellt. Siehe zur Frage der Historiographie über die polnische Judenheit der Zwischenkriegszeit auch Ezra Mendelsohn, der die HistorikerInnen in zwei Lager einteilt: „das jüdische Lager“, in das er Heller einordnet, und das „polnische Lager“. Mendelsohn, Ezra, *Interwar Poland: good for the Jews or bad for the Jews?*, in: Chimen Abramsky/Maciej Jachimczyk/Antony Polonsky (Ed.), *The Jews in Poland*, Oxford 1986, S. 130-139.

309 Heller, S. 68.

Sprache vermutlich besonders unter Jüdinnen, hier verstärkt in bürgerlichen Kreisen, verbreitet war. Insgesamt 64 bis 70% aller jüdischen Kinder besuchten eine polnische Elementarschule.³¹⁰ Gemessen am jeweiligen Bevölkerungsanteil waren jüdische SchülerInnen an polnischen Gymnasien, die in Städten besonders weit verbreitet waren, häufiger vertreten als christliche SchülerInnen. Der Prozentsatz von JüdInnen an weiterführenden polnischen Schulen lag im Jahr 1921-22 bei 23,7% und im Jahr 1936-37 bei 16,5%^{311 312}. Gründe für die vergleichsweise hohe Anzahl jüdischer SchülerInnen sind beispielsweise in der Kultur des Lernens in der jüdischen Tradition sowie in der Verstärkung der jüdischen Bevölkerung zu finden. So lebten in der Zwischenkriegsperiode 76,4% der jüdischen Bevölkerung in der Stadt, zum Vergleich: 80% der nichtjüdischen Polen lebten auf dem Land.³¹³

Zu betonen ist, dass sich neben der Polonisierung und Assimilation an die Mehrheitsbevölkerung eine mannigfaltige jüdische Kultur im unabhängigen Polen (weiter-) entwickelte.³¹⁴ Am Beispiel des Pressewesens lässt sich die Heterogenität der jüdischen Bevölkerungsgruppe gut ablesen. So entstanden neben der mehrheitlich jiddisch- und hebräischsprachigen Presse in Polen Zeitungen, in denen in polnischer Sprache jüdische Themen behandelt wurden.³¹⁵

Im Bereich des Schulwesens entwickelte sich auf Grundlage des Versailler Vertrags, der den Minderheitenschutz der Juden miteinschloss, ein weit gefächertes jüdisches Bildungssystem. In Artikel 9 des Vertrags, den Polen am 28. Juni 1919 unterschrieb³¹⁶, wurde vorgesehen, dass öffentliche Schulen auch in den Unterrichtssprachen der Minderheiten eingerichtet werden sollten. Für die jüdische Bevölkerung entstanden nach und nach in erster

310 Pickhan, in: Gehmacher u. a. (Hg.), S. 197f.

311 Heller begründet den sinkenden Prozentsatz jüdischer GymnasiastInnen in erster Linie mit dem Antisemitismus in Polen. Bina Garncarska-Kadary führt die Auslöser vielmehr auf die allgemeine wirtschaftliche Krise in Polen zurück. In: Garncarska-Kadary, [Bina], *Some aspects of the life of the Jewish proletariat in Poland during the interwar Period*, in: POLIN 8 (1994), S. 238-254, hier: S. 245f.

312 Heller, S. 227f.

313 Garncarska-Kadary, in: POLIN (1994), S. 239.

314 Siehe auch zum gesamten Aspekt der Sprachenfrage und -kultur der jüdischen Bevölkerung im unabhängigen Polen: Shmeruk, Chone, *Hebrew- Yiddish- Polish. A trilingual Jewish culture*, in: Yisrael Gutman/Ezra Mendelsohn/Jehuda Reinharz/Chone Shmeruk (Ed.), *The Jews of Poland between two World Wars*, Waltham, Mass. 1989, S. 285-311.

315 Heller, S. 213ff.

316 Siehe weiteres zum Minderheitenvertrag: Ebd., S. 53ff.

Linie in (größeren) Städten, ihrem Hauptansiedlungsgebiet, jüdische Schulen unterschiedlicher ideologischer Richtungen und mit den damit verbundenen Unterrichtssprachen^{317,318}.

Seit der Jahrhundertwende passte neben der sprachlichen Akkulturation eine wachsende Anzahl von JüdInnen ihr äußeres Erscheinungsbild dem der Mehrheitsbevölkerung an. Im unabhängigen Polen begannen Teile der jüngeren Generation der Juden sich ihren Bart abzurazieren, oder jüdische Menschen beiderlei Geschlechts legten sich einen neuen Kleidungsstil zu.³¹⁹

David Aynhorn, ein zionistischer Publizist³²⁰, setzt sich in seinem Artikel „Gedanken über der moderner froy“ unter anderem mit der äußeren Erscheinung von polnischen Jüdinnen und Nichtjüdinnen auseinander, dieser wurde in zwei Teilen am 28. Februar bzw. am 7. März 1930 in der „Naye Folksdaytung“ veröffentlicht.³²¹ Er stellt hier Wahrnehmungen über die „Frauenrevolution“ dar. Unter diesem Begriff fasst Aynhorn die Veränderungen im weiblichen Lebensstil in Bezug auf die äußere Erscheinung und auf ihre generelle Emanzipation zusammen. Zu Beginn des ersten Teils des Artikels gibt er recht detailliert Ausführungen eines Künstlers über das Aussehen von Frauen in Vergangenheit und Gegenwart wieder:

אין משך פֿון עטלעכע יאָר האָט העלפֿט פֿון דער מענטסהייט אַראָפּגעריסן פֿון זיך די קליידער, וועלכע זיי זענען געוויינט געווען צו טראָגן אין משך פֿון טויזנטער יאָר, אָפּגעשניטן די לאַנגע האָר (...)³²².

Weiterhin stellt der Autor sowohl Äußerungen eines Befürworters der Neuerungen dar als auch die Meinung eines konservativen Vertreters. Für erstes wählt er den eben zitierten Künstler aus. David Aynhorn geht im zweiten Teil des Artikels auch auf den Umgang der Arbeiterin mit Mode ein. Er schreibt dazu:

317 Verkürzt dazu: In Schulen mit zionistischer Ausrichtung wurde auf Hebräisch gelehrt; antizionistisch, weltlich und sozialistisch orientierte Schulen hatten Jiddisch als Unterrichtssprache.

318 Heller, S. 220ff.

319 Ebd., S. 65.

320 Pickhan, S. 305.

321 Aynhorn, David, Gedanken über der moderner froy, Teil 1, in: Naye Folksdaytung vom 28.2.1930. Aynhorn, David, Gedanken über der moderner froy, Teil 2, in: Naye Folksdaytung vom 7.3.1930.

322 Aynhorn, Teil 1, in: Naye Folksdaytung.

די אַרבעטער פֿרוי פֿאַר דער מלחמה איז געווען אַרױסגעשטױסן פֿון דער מאָדע. די מאָדע האָט זיך בלױז צוגעפּאַסט צו די רײכע און פּױלע פֿרױען. פֿאַר זײ זענען געווען די לאַנגע און אומבאַקוועמע קלײדער. (...) די אַלטע מאָדע האָט פֿאַראַכטעט די אַרבעטער פֿרוי. (...) די אַרבעטער פֿרוי פֿאַר דער מלחמה האָט בײַ דער אַרבעט און אײפֿן וועג אהײם פֿון דער אַרבעט געטראָגן די העסלעכסטע קלײדונג אין דער וועלט, (...) הײנט אײַ די מאָדע איר מאָדע. הײנט שאַפֿט די מאָדע אַ האַרמאָניע צױשן אַרבעט און שײנקײט.³²³

Zu Veränderungen kam es auch bei den Rollen und dem Status der jüdischen Frau und Mutter im Zwischenkriegspolen. In Teilen resultierte diese aus den eben beschriebenen neuen Bildungschancen und dem damit verbundenen Erlernen der polnischen Sprache. Die große Bedeutung der Mutter für das jüdische Familiensystem wurde bereits benannt.³²⁴ Die Mutter als Erzieherin vermittelte zuweilen die polnische Sprache an ihre Kinder. In erster Linie lagen Veränderungen aber im Bereich der Kindererziehung, in der Einstellung von jüdischen Frauen und Müttern in Bezug auf die zeitgenössischen kulturellen Einflüsse sowie in der ökonomischen Rolle der jüdischen Frau.³²⁵

Dieses Kapitel soll mit einigen Bemerkungen zur Situation der (weiblichen) jüdischen Arbeiterschaft in Polen abschließen.³²⁶ Zunächst setzte sich die Arbeitsmigration vom Land in industrialisierte Städte in der Zwischenkriegszeit fort. Sehr viele junge JüdInnen verließen ihre Ursprungsfamilie, um in den größeren Städten eine Anstellung zu finden. Hier kamen sie oftmals in Kontakt mit der säkularen Welt.³²⁷ Erwerbstätige Frauen wurden für die finanzielle Situation jüdischer Familien zunehmend wichtig. Der Zensus von 1921 bezifferte den Prozentsatz jüdischer Hauptverdienerinnen auf 25,8%, die Volkszählung 1931 sogar auf 27,4%. In den Statistiken wurden aber beispielsweise Frauen, die ein Familienunternehmen führten, nicht erfasst. 1921 waren 55,9% der jüdischen LohnarbeiterInnen Frauen, im Jahr 1931 war der weibliche Anteil auf 44,5% gesunken. Der Rückgang ist unter anderem auf die ökonomische Krise zurückzuführen.³²⁸ Arbeitslosigkeit und

323 Aynhorn, Teil 2, in: Naye Folkstsaytung.

324 Siehe Kapitel 4.1: Situationsbeschreibung: Lebenswelten von Jüdinnen im Russischen Reich im ausgehenden 19. Jahrhundert.

325 Blatman, in: Gitelman (Ed.), S. 65.

326 Gertrud Pickhan bemerkt u. a. zur Quellenlage: „Ein Großteil der schriftlichen Unterlagen, die die soziale und berufliche Schichtung dokumentieren könnten, wurde während des Zweiten Weltkriegs vernichtet“. In: Pickhan, S. 178.

327 Heller, S. 232f.

328 Blatman, in: Ofer u. a. (Ed.), S. 72.

Bevölkerungszuwachs waren gesamtgesellschaftliche Tendenzen. Für die jüdische Bevölkerung verschärfte sich die Lage aber auch durch den zunehmenden Antisemitismus.

Die jüdische Arbeiterschaft war in erster Linie in der Textilindustrie beschäftigt, hier konzentriert in den Industriezentren wie Warschau und Lodz, die zugleich Hauptstützpunkte des „Bund“ waren bzw. wurden³²⁹. 1931 arbeiteten 39,5% aller berufstätigen JüdInnen in der Bekleidungsindustrie sowie 11,7% in der Textilindustrie; NichtjüdInnen dagegen machten nur 7,1% bzw. 13,3% der Arbeiterschaft aus.³³⁰ Die Anzahl der in den genannten Industriezweigen beschäftigten Jüdinnen war hoch. In den frühen 1930er-Jahren stellten jüdische Frauen beispielsweise einen Anteil von 35% der jüdischen Arbeiterschaft in der Lodzer Textilindustrie dar; in Warschau lag ihr Prozentsatz bei 36%. Im Produktionszweig für Damenunterwäsche belief sich der Frauenanteil aller jüdischen Beschäftigten in Lodz auf 44% und in Warschau auf 55%.³³¹

JüdInnen waren im Vergleich mit NichtjüdInnen häufiger ausgebildete ArbeiterInnen. Sie waren meist allerdings in Fabriken tätig, die im Verhältnis zu jenen, in denen überwiegend NichtjüdInnen angestellt waren, kleiner waren – dies meinte in jener Zeit weniger profitabel –, und deren Arbeiterschaft schlechter organisiert sowie durch das Gesetz weniger geschützt war.³³² Die Bedingungen für Frauen in Bezug auf eine Anstellung und ihre soziale Sicherung waren weitaus schwieriger als bei männlichen Arbeitnehmern. So lag in den oben bereits genannten Industrien, in denen überdurchschnittlich viele Frauen angestellt waren, der Verdienst von Frauen durchschnittlich nur bei 50 bis 60% des Männerlohns³³³. Oftmals zwang zudem die schlechte wirtschaftliche Lage in den frühen 1930er-Jahren viele jüdische Frauen, sich als ungelernete Arbeiterinnen anstellen zu lassen, obwohl sie einen höheren Bildungsabschluss anstrebten.³³⁴

Nach der Aufzählung negativer und erschwerender Bedingungen sollte allerdings betont werden, dass das Pro-Kopf-Einkommen von JüdInnen in

329 Pickhan, S. 183.

330 Garncarska-Kadary, in: POLIN (1994), S. 240.

331 Blatman, in: Ofer u. a. (Ed.), S. 72f.

332 Marcus, S. 71.

333 In einem Artikel der „Naye Folkstsaytung“ aus dem Jahr 1932 wurde geschrieben, dass Arbeiterinnen in Polen 30 bis 40% weniger Lohn als Arbeiter bekamen. H., Sh., Nisht konkurents un nisht kine, in: Naye Folkstsaytung vom 1.4.1932.

334 Blatman, in: Ofer u. a. (Ed.), S. 73.

Polen dennoch um 40% höher lag als das von NichtjüdInnen³³⁵. Folglich waren auch beispielsweise die Wohn- und Lebensbedingungen der jüdischen Arbeiterschaft besser als die der nichtjüdischen Arbeiterschaft.³³⁶

Dieser Abschnitt soll mit einem Zitat von Ezra Mendelsohn enden, das zum nächsten Kapitel überleitet. Es fasst die eben angeschnittenen Entwicklungen zusammen und benennt das politische Klima der polnischen Judenheit in der Zwischenkriegszeit, in dem auch Bundistinnen tätig wurden.

There is little doubt that interwar Poland was an ideal environment for Jewish political mobilization (since it offered a combination of democracy, nationalism and antisemitism) and that Polish Jewry was ideally suited for political mobilization (since it was a community deeply rooted in Jewish traditional life but undergoing a process of modernisation).³³⁷

5.2 Die Tätigkeit der Bundistinnen im unabhängigen Polen: Ihre Aufgaben und Funktionen

In diesem Kapitel wird zunächst eine kurze Einführung zur Situation und den Veränderungen des „Bund“ im unabhängigen Polen gegeben, der sich die Beschäftigung mit den Tätigkeiten der Bundistinnen anschließt. Diese unterteilen sich in zwei Themenkomplexe: (spezielle) Frauenaufgaben sowie Bundistinnen in den Führungsebenen.³³⁸ Auch hier werden Aussagen der Forschungsliteratur mit einer Analyse der Frauenbiographien aus den „Doires Bundistn“ verknüpft. Der gesonderten Frauenuntergruppe des „Bund“, die „Yidishe Arbeter Froy“ (YAF), wird im Anschluss ein eigenständiges Kapitel gewidmet. Folglich werden an dieser Stelle die Aufgaben und Funktionen der Bundistinnen in der YAF ausgeklammert.

In der Phase nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Etablierung des unabhängigen Polen repräsentierte eine Vielzahl jüdischer Parteien – zionis-

335 Marcus, S. 41f. Siehe die Diskussion der Forschungsliteratur zum Themenkomplex jüdische Lebensverhältnisse im Zwischenkriegspolen in: Pickhan, S. 186ff.

336 Marcus führt den Vergleich der Lebensverhältnisse der jüdischen und nichtjüdischen Bevölkerung am Beispiel Warschau für das Jahr 1931 aus. Marcus, S. 187-193.

337 Mendelsohn, Ezra, Jewish politics in interwar Poland: An overview, in: Yisrael Gutman/Ezra Mendelsohn/Jehuda Reinharz/Chone Shmeruk (Ed.), The Jews of Poland between two World Wars, Waltham, Mass. 1989, S. 9-19, hier: S. 16f.

338 Der Aufbau verläuft analog zum Kapitel 4.3: Die Tätigkeit der Bundistinnen im Russischen Reich: Ihre Aufgaben und Funktionen.

tischer, antizionistischer, sozialistischer oder auch religiöser Prägung – die heterogene polnische Judenheit.³³⁹ Die bedeutendste sozialistische jüdische Partei war der „Bund“, der nun unter einer ganz neuen Grundvoraussetzung arbeiten konnte. Die bundische Bewegung hatte im zaristischen Russland illegal gearbeitet und hatte nun erstmalig den Status einer legalen Partei inne. Im unabhängigen Polen begann der „Bund“ mit dem Aufbau von Organisationen für die polnische Judenheit, die beispielsweise in den Bereichen Erziehung und Kultur lagen. Die neu gewonnene Legalität wirkte sich zudem auf die generelle bundische Vorgehensweise, aber auch auf die Parteiideologie aus.³⁴⁰ Diese wesentlichen Neuerungen veränderten zudem die Struktur der Partei, beispielsweise da zahlreiche bundische Unterorganisationen geschaffen wurden – neben der bereits erwähnten für Frauen, solche für Kinder, Jugendliche, Sport sowie für das Schulwesen.³⁴¹

Der „Bund“ beteiligte sich in den Jahren 1922, 1928 und 1930 erstmalig an drei der insgesamt sechs polnischen Parlamentswahlen der Zwischenkriegszeit; die Partei erlangte allerdings zu keiner Zeit ein politisches Mandat. Dagegen waren bundische RepräsentantInnen auf kommunaler Ebene in den jeweiligen Stadtparlamenten vertreten, und hier insbesondere in den Landesteilen, in welchen die jüdische Bevölkerung einen recht hohen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung ausmachte.³⁴²

Bis zum Beginn der 1930er-Jahre hat der „Bund“ neben Warschau³⁴³ sowie Lodz und den jeweiligen umliegenden Gebieten, die bereits als Hauptstützpunkte erwähnt wurden, mit Lublin und Bialystok inklusive den zugehörigen Woiwodschaften weitere bundische Zentren hinzugewonnen. 1931 lebten 46,6% aller JüdInnen in Polen in den vier genannten Städten und

339 Heuberger, Rachel, Die jüdischen Parteien im polnischen Parlament nach dem Ersten Weltkrieg, in: Michael Brocke (Hg.), Beter und Rebellen. Aus 1000 Jahren Judentum in Polen, Frankfurt/Main 1983, S. 237-259, hier: S. 238.

340 Blatman, in: Ofer u. a. (Ed.), S. 70f.

341 Pickhan, S. 89f.

342 Ebd., S. 81.

343 Über Warschau liegen über den Mitgliederbestand des Jahres 1933 u. a. folgende Zahlen vor: Insgesamt 1862 „Bund“-Mitglieder, davon 1452 Männer (77,7%) und 410 Frauen (22,3%). Vgl. Mus, E., Der mitglieder-bashtand fun Varshever „Bund“, in: Naye Folkstsaying vom 24.3.1933.

deren Umgebung.³⁴⁴ Zudem gelang es dem „Bund“, seinen Einflussbereich auf Galizien auszuweiten.³⁴⁵

Die Mitgliederzahlen für den „Polnischen Bund“, insbesondere für den Zeitraum zwischen 1918 und 1929, sind ebenso schwierig zu bestimmen wie die für die bundische Bewegung im zaristischen Russland. Gertrud Pickhan diskutiert in ihrer Habilitationsschrift „Gegen den Strom‘: Der Allgemeine Jüdische Arbeiterbund ‚Bund‘ in Polen 1918-1939“ mittels der Nennung zeitgenössischer Angaben und deren Analyse durch WissenschaftlerInnen die Frage nach den bundischen Mitgliederzahlen im unabhängigen Polen. An dieser Stelle soll lediglich eine Auswahl der Darstellung Pickhans zusammengetragen werden, um eine grobe Vorstellung von der Größe des „Bund“ zu vermitteln. In der Zeit nach dem „Bund“-Parteitag 1929 belief sich die bundische Mitgliedschaft auf rund 12 000 Personen, im Jahr 1930 auf circa 9 000. 1935 lag die Zahl der Parteibücher bei circa 8 000 bis 9 000. Das Sinken der Mitgliederzahl in diesem Zeitraum war kein spezifisches Phänomen beim „Bund“. Noch stärker schienen die Wirtschaftskrise und staatliche Repressionen gegen die politische Opposition sinkende Mitgliederzahlen der PPS³⁴⁶ auszulösen.³⁴⁷ In der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre stieg die Anzahl der Parteimitglieder beim „Bund“ sowie bei der PPS erneut stark an. Joseph Marcus beziffert die Mitgliedschaft des „Bund“ am Ende der 30er-Jahre auf knapp 20 000.³⁴⁸ Der Frauenanteil im „Bund“ lag bei 20%; er entsprach damit ungefähr dem Frauenanteil in den nichtjüdischen sozialistischen Parteien im Polen dieser Zeit.³⁴⁹

Bei der Frage, wie viele Menschen dem „Bund“ zugehörig waren, soll darauf hingewiesen werden, dass auch in der polnischen Phase des „Bund“ als legale Partei BundistInnen in der vorliegenden Arbeit nicht allein durch den

344 Pickhan, S. 83f.

345 Siehe weiteres zu Galizien und dem „Galizischen Bund“: Ebd., S. 84.

346 Polska Partia Socjalistyczna (PPS). Deutsch: Polnische Sozialistische Partei. Der Zusammenschluss mehrerer politischer Gruppierungen ging 1892 in Paris statt. Ab 1893 orientierte sich die Gruppe am Erfurter Programm der SPD, dabei forderte sie aber gleichbedeutend die Errichtung einer unabhängigen demokratischen Republik Polen. Vgl. Alexander, Manfred, Kleine Geschichte Polens, Stuttgart 2003, S. 255. Zum Vergleich: Die PPS Mitglieder 1931: 30 000 bis 33 000; 1933: 19 000; erneuter Anstieg 1935: 21 000. Vgl. Pickhan, S. 128.

347 Pickhan, S. 126f.

348 Marcus, S. 281.

349 Pickhan, S. 130f. Gertrud Pickhan widerlegt mit ihren Ausführungen die Aussagen Daniel Blatmans, der den Frauenanteil im „Bund“ auf circa 10% festlegt. Vgl. Blatman, in: Ofer u. a. (Ed.), S. 79.

Besitz eines Parteiausweises³⁵⁰ als BundistInnen verstanden werden. Denn es gab beispielsweise seit der Zwischenkriegszeit einige bundische Unterorganisationen, in denen – wie erläutert werden wird – auf unterschiedlichen Ebenen auch viele Bundistinnen mitwirkten. In der vorliegenden Arbeit werden alle Jüdinnen unter „Bundistinnen“ subsummiert, die anhand der Hauptquelle der „Doires Bundistn“ als im „Bund“ Tätige ausgemacht werden können. Nicht zuletzt, da der Besitz eines Parteiausweises in keiner Frauenbiographie thematisiert wird. So konzentrieren sich die Beschreibungen der AutorInnen in der Biographiensammlung auf die Aktivitäten der Frauen für den „Bund“ und seine Unterorganisationen. Aufgrund der allgemeinen Quellenlage³⁵¹ könnte im Einzelfall schwerlich festgestellt werden, ob eine Bundistin auch einen Parteiausweis besaß.

Insgesamt 51 Frauenbiographien aus den „Doires Bundistn“ können für (einzelne) Fragestellungen dieses Kapitels herangezogen werden. Bei 20 Frauen fällt ihre Aktivität für den „Bund“ ausschließlich in die Zeit des unabhängigen Polen. Die übrigen 31 Bundistinnen arbeiteten sowohl in der russischen als auch in der polnischen Phase für die Bewegung.

Zunächst ist bei der Darstellung der Tätigkeiten der Bundistinnen im Vergleich mit denen der Frauen im „Russischen Bund“ zu betonen, dass aufgrund des legalen Parteistatus des „Bund“ „illegale Handlungen“ folglich keine wichtige Betätigungskategorie der Bundistinnen mehr sein konnten. Generell werden in der gesichteten Forschungsliteratur nur an wenigen Stellen Aussagen über die Tätigkeiten von Bundistinnen im Zwischenkriegspolen außerhalb der YAF getroffen.

In den Einzelbiographien über Frauen in den „Doires“ werden neun Bundistinnen beschrieben, die (zeitweise) als Arbeiterinnen tätig waren. Ein Großteil der jüdischen Arbeiterschaft im Zwischenkriegspolen war in der Textilindustrie beschäftigt. Von den neun Arbeiterinnen, die in dieser Zeit für die Bewegung tätig waren, wird in acht Fällen eine Erwerbstätigkeit in der Textilbranche genannt. Einschränkend sei hierbei allerdings über die Arbeiterin Khayah Kohn-Mayerovitsh³⁵², geborene Kohn, gesagt, dass sie bereits im Jahr 1921 in die USA emigrierte und in New York fortan in der Krawattenherstellung angestellt war. Über ihre Zeit in Warschau wird in der

350 Gertrud Pickhan thematisiert im Kontext der Mitgliederzahlen auch die Frage nach den Parteiausweisen. Pickhan, S. 126ff.

351 Siehe dazu: Fußnote 48 der vorliegenden Arbeit.

352 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 455f. Autor: Dovid Mayer, hier: S. 455f.

Biographie lediglich berichtet, dass „*die Proletarierin*“ in einer Arbeiterküche tätig war. Stellt man die relativ niedrige Anzahl von neun Arbeiterinnen, die in die „Doires“ aufgenommen wurden, in den Kontext der in der Forschungsliteratur getroffenen Aussagen, wird zunächst ein Widerspruch deutlich. So schreibt Gertrud Pickhan über das ArbeiterInnen- bzw. Intellektuellenverhältnis im „Bund“:

(...) somit waren unter den einfachen Mitgliedern nur wenige Intellektuelle vertreten; dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß in diesen Kreisen die Assimilationstendenzen am stärksten ausgeprägt waren (...).³⁵³

Dieser Gegensatz zwischen Aussagen aus der Forschungsliteratur und der Auswahl der dargestellten Bundistinnen in den „Doires“ wurde bereits aufgezeigt.³⁵⁴ Die oben genannten Gründe – eine mögliche fehlende Überlieferung des Lebens und Wirkens von bundischen Arbeiterinnen und/oder eine Geringschätzung desselben – mögen auch für die Zeit des „Polnischen Bund“ zutreffen.

In anderen Berufsfeldern konnten Jüdinnen ihre Tätigkeit für den „Bund“ nun direkt und weitgehend mit ihrer Erwerbsarbeit verbinden. So waren von insgesamt zehn Lehrerinnen, die in den „Doires Bundistn“ beschrieben werden, vier an Schulen der TSISHO tätig. In den Biographien über Olie Segalovitsh³⁵⁵, Manie Grosman³⁵⁶, geborene Karas, Zisl Gutman³⁵⁷, Lize Holtsman³⁵⁸ und Teretsah Kopelovitsh-Bakhrakh³⁵⁹ wird ausdrücklich ihre jeweilige (zeitweilige) pädagogische Arbeit an Schulen dieser Art genannt. Die Abkürzung TSISHO steht für „Tsentrale Yidische Shulorganisatsie“, die im Jahr 1921³⁶⁰ in Warschau gegründet wurde. Sie war auch unter dem Begriff jiddisch-weltliches Schulwesen bekannt. Dieses Netzwerk säkularer jiddischsprachiger Schulen schloss Kindergärten, Grundschulen und weiter-

353 Pickhan, S. 133.

354 Siehe Kapitel 4.2: Jüdinnen in der Gründungsphase des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund.

355 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 280-282. Autor: P[inkas] Shvarts, hier: S. 281

356 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 459-461. Autor: L[eyvik] Hodes, hier: S. 460.

357 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 469. Autor: L. Y. B., hier: S. 469.

358 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 471-473, S. 472.

359 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 463f. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 463f.

360 Gertrud Pickhan schreibt, dass die TSISHO bereits seit 1919 in Polen tätig war. Pickhan, S. 90.

führende Schulen sowie Ausbildungsstätten für LehrerInnen mit ein. 1929 besuchten 24 000 Kinder und Jugendliche Einrichtungen der TSISHO.³⁶¹ Zisl Gutman³⁶² und Lize Holtsman³⁶³ waren zudem zeitweilig als Lehrerin bzw. Referentin im Medem-Sanatorium beschäftigt. Der Namensgeber der 1926 in Miedzeszyn³⁶⁴ gegründeten Einrichtung war der bereits erwähnte Bundist Vladimir Medem.³⁶⁵ Hier wurde ein Zentrum für an Tuberkulose erkrankte Kinder eingerichtet, in dem Gesundheitsversorgung und Kindererziehung miteinander verbunden wurden. Im Zeitraum zwischen 1925 und 1939 wurden mehr als 10 000 Kinder in der Einrichtung betreut. Im August 1942 wurden die Kinder, LehrerInnen sowie das medizinische Personal von den Nationalsozialisten nach Treblinka deportiert.³⁶⁶ Die Bundistin Roze Aykhner³⁶⁷, die in der Zeit der deutschen Besatzung im Medem-Sanatorium eine leitende Tätigkeit innehatte, war unter den Deportierten. Der dort angestellte Miriam Rozen-Zigelboim³⁶⁸ gelang gemeinsam mit ihrem Sohn die Flucht. Die Erwerbsarbeit zweier weiterer Bundistinnen im Pflegewesen des Medem-Sanatorium wird in den „Doires“ erwähnt. Rive Bernshtayn³⁶⁹ war in der Gründungszeit der Einrichtung im Januar 1926 die erste dortige Krankenschwester.

אין די ערשטע יאָרן האָט זי אויך צוגעהאַלפֿן ביים איינשטעלן די פעדאָגאָגישע יסודות פֿון דעם וויכטיקן אַנשטאַלט.³⁷⁰

In den 30er-Jahren betreute Rive Flüchtlinge auf Schiffen, die diese nach Südamerika bzw. nach Haifa brachten. Bei Ausbruch des Zweiten Welt-

361 http://www.yivo.institute.org/digital_exhibitions/index.php?mcid=72&oid=10 (vom 19.08.2008). Siehe zur Entwicklung der TSISHO: Pickhan, S. 236ff.

362 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 469, S. 469.

363 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 471-473, S. 472.

364 Zu damaliger Zeit eine Ortschaft bei Warschau. Heute ein Teil des Warschauer Bezirks Wawer, circa 15km südöstlich des Stadtzentrums.

365 Vladimir Medem verließ Polen bereits 1921 und starb 1923 im Alter von 43 Jahren in New York. Im Russischen Reich war Medem der führende Theoretiker des „Bund“ gewesen. Nach dem Ersten Weltkrieg geriet Medem allerdings mit seinen Meinungen immer mehr ins Abseits, er wurde nicht mehr ins ZK gewählt und legte infolge dessen alle Ämter nieder. Dennoch wurde der verstorbene Medem für den „Bund“ in Polen erneut zu einer Leitfigur. Vgl. Pickhan, S. 162ff.

366 http://www.yivo.institute.org/digital_exhibitions/index.php?mcid=72&oid=10 (vom 19.08.2008).

367 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 163f. Autor: E[fraim] L[ozer] Zelmanovitsh, hier: S. 164.

368 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 297-299, S. 298.

369 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 395f. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 395f.

370 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 395f., S. 395.

kriegs, sie lebte zu diesem Zeitpunkt in Warschau, versorgte die Krankenschwester erneut Flüchtlinge. Rive emigrierte während des Kriegs über Italien nach Palästina.

די גאַנצע צייט, אומעטום, וואו זי איז געווען, האָט זי אָנגעהאַלטן איר קאַנטאַקט מיטן בונד און מיט דער ציישאַ.³⁷¹

Im Zeitraum zwischen 1947 und 1949 arbeitete Rive im bundischen Vladem-Heim in der Nähe von Paris³⁷². Weiterhin werden in den „Doires Bundistn“ drei Ärztinnen genannt, die unter anderem im Bereich der medizinischen Betreuung für den „Bund“ tätig waren. So versorgte die Ärztin Anne Broide-Heller³⁷³ neben ihrer Tätigkeit in vielen anderen medizinischen Einrichtungen die Kinder des Medem-Sanatoriums. Auch Dr. Rashel Gershuny³⁷⁴ verband ihren Beruf als Ärztin mit ihrem Engagement für den „Bund“, den sie auch finanziell unterstützte. Nach dem Ersten Weltkrieg betreute die Ärztin Kleinkinder von Arbeiterinnen in ihrer Heimatstadt Grodno medizinisch. Sie war eine Vertreterin der städtischen Gesundheitsabteilung und arbeitete in Beratungsstellen für schwangere Frauen mit. Rashel beteiligte sich zudem am Aufbau des jiddisch-weltlichen Schulwesens und von Kinderheimen. Eine dritte bundische Ärztin wird in der Biographiensammlung beschrieben. Dr. Gusta Yofe³⁷⁵, geborene Grosbard, war Ärztin der Krankenkasse, unabhängig davon behandelte sie kranke ArbeiterInnenkinder. Auch Gusta arbeitete in einer Beratungsstelle für Mütter.

Zwei weitere Bundistinnen waren als Bibliothekarinnen angestellt. Malkhah Bidnik³⁷⁶ war zeitweise in der bundischen Bibliothek in Luzk³⁷⁷ tätig, die die größte jiddische Bibliothek am Ort war.

זי האָט זיך אויסגעצייכענט אַלס מוסטערהאַפֿטע ביבליאָטעקאַרין.³⁷⁸

371 Ebd., S. 396.

372 In der Biographie wird der genaue Ort genannt: ברינואַר (Umschrift: Brinuar). Claudie Weill identifiziert den Ort als Brunoy, in: E-Mail von Claudie Weill an die Autorin der vorliegenden Arbeit vom 15.3.2007. Brunoy liegt circa 22km südöstlich von Paris.

373 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 140-143, S. 141.

374 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 528f., S. 529.

375 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 255-257. Autor: Dr. Ignatsy Aleksandrovitsh, hier: S. 256.

376 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 531f. Autor: M. G., hier: S. 532.

377 Luzk, die Hauptstadt der Woiwodschaft Wolhynien, gehörte zum Territorium des unabhängigen Polen. Heute liegt die Stadt in der nordwestlichen Ukraine.

378 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 531f., S. 532.

Marianne Ayzenberg³⁷⁹ war seit 1925 in der nicht-bundischen Marx-Engels-Bibliothek in Moskau beschäftigt.

Ein letztes Beispiel für die Verbindung von hauptberuflicher Tätigkeit und gesellschaftlichem oder politischem Engagement soll an dieser Stelle genannt sein. Über eine einzige Bundistin, Ester Alter-Yivinska³⁸⁰, wird in den „Doires“ berichtet, dass sie sich solchermaßen als Rechtsanwältin eingesetzt hat:

אירע אַרויסטריטן אין די געריכטן האָט זי אויפֿגעפֿאַסט ווי אַ געזעלשאַפֿטלעכע מיסיע אין פֿאַרטיידיקונג פֿון מענטש.³⁸¹

Auffällig erscheint bei der Durchsicht der Biographiensammlung unter der Fragestellung der Tätigkeit der Frauen für die bundische Bewegung, dass Bundistinnen im Zwischenkriegspolen dazu tendierten, sich eher in den zahlreichen Untergruppen der Mutterpartei als im „Bund“ selbst zu engagieren. Diese Feststellung kann sogar getroffen werden, obwohl in diesem Kapitel das Wirken von Bundistinnen in der „Yidisher Arbeter Froy“ ausklammert wurde. So werden als Mitarbeiterinnen in verschiedenen Bereichen und Funktionen bzw. als Mitglieder in der SKIF³⁸² zehn Bundistinnen, in der „Tsukunft“ 14, im „Morgenshtern“³⁸³ zwei sowie in der TSISHO 13 Frauen erwähnt.³⁸⁴ Hierbei ist zu betonen, dass einige in die Statistik aufgenommene Bundistinnen (zu einem anderen Zeitpunkt) auch in der Mutterpartei aktiv waren.

379 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 248f., S. 249.

380 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 22-35, S. 26.

381 Ebd.

382 Abkürzung für: „Sotsialistisher Kinder Farband“. SKIF war die Kinderorganisation des „Bund“, gegründet im Jahr 1926.

Von: http://www.yivoinstitute.org/digital_exhibitions/index.php?mcid=72&oid=10
(vom 19.08.2008).

383 Die bundische Sportorganisation für ArbeiterInnen und ihre Kinder wurde 1926 gegründet. Neben der physischen Aktivität wurden in der Organisation sozialistische Werte sowie die jiddische Sprache betont.

Von: http://www.yivoinstitute.org/digital_exhibitions/index.php?mcid=72&oid=10
(vom 19.08.2008).

384 Sechs Bundistinnen waren erst in der SKIF und im Anschluss in der „Tsukunft“ bzw. in beiden Unterorganisationen zur selben Zeit tätig. Bei anderen Unterorganisationen gibt es wenige weitere doppelte Mitgliedschaften bzw. Mitarbeiterinnen.

Aus den eben getroffenen Ausführungen wird ersichtlich, dass in einigen Biographien Tätigkeiten von Frauen v. a. für die Mutterpartei an sich dargestellt werden. So werden beispielsweise zehn der insgesamt 51 Bundistinnen als Rednerin oder Referentin beschrieben. Elf Frauen waren für den „Bund“ im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit tätig.

Lize Holtsman³⁸⁵ und Teretsah Kopelovitsh-Bakhrakh³⁸⁶ schrieben z. B. Artikel für das Periodikum der TSISHO in Warschau „Shulvegn“³⁸⁷; sechs weitere Bundistinnen veröffentlichten ihre Texte in anderen (bundischen) Presseorganen. Um noch weitere Bereiche der Öffentlichkeitsarbeit zu nennen: Sonie Kuperman³⁸⁸ engagierte sich für die Bewegung bei Pressetagen und Werbekampagnen; Ite Shikhatov³⁸⁹, geborene Laybgorin, bei Wahlaktionen; Regina Safran-Feldman³⁹⁰, geborene Feldman, half gemeinsam mit ihrem Ehemann und den zwei Kindern bei den letzten Wahlen zum Warschauer Stadtrat mit.

Einige weitere Tätigkeiten einzelner Bundistinnen im Polen der Zwischenkriegszeit könnten genannt werden. Da die Haupttätigkeitsfelder bereits dargestellt wurden, schließt sich aber nun die Beschäftigung mit Frauen in Führungsebenen des „Bund“ auf Lokal- und Landesebene an.

Der Frauenanteil in Leitungsfunktionen war im „Bund“ im unabhängigen Polen relativ gering. Die weiblichen Mitgliederzahlen standen in keinem Verhältnis zu der niedrigen Anzahl von Frauen in Führungspositionen.³⁹¹ In der landesweiten Leitung des „Polnischen Bund“ gab es nur wenige Frauen; darauf soll anhand der Analyse der Biographiensammlung im Folgenden eingegangen werden. Auf kommunaler Ebene hatten einige Bundistinnen leitende Funktionen in den Unterorganisationen, im „Bund“ selbst sowie in den Gewerkschaften bzw. in den Stadtparlamenten inne.³⁹² Bundistinnen als Führungskräfte auf Landes- und Kommunalebene werden im Folgenden anhand der Biographien dargestellt.

385 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 471-473, S. 472.

386 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 463f., S. 464.

387 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 471-473, S. 472.

388 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 537. Autor: M. G., hier: S. 537.

389 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 418-420. Autor: A. Rovner, hier: S. 418.

390 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 354f. Autor: Y. P., hier: S. 355.

391 Der gerade im Vergleich mit den weiblichen Mitgliederzahlen niedrige Frauenanteil in bundischen Führungspositionen löste einige Diskussionen aus. U. a. dargestellt bei: Pickhan, in: Gehmacher u. a. (Hg.), S. 187-199; Jacobs, S. 16ff.; Blatman, in: Gitelman (Ed.), S. 68ff.

392 Jacobs, in: Hyman u. a. (Ed.), S. 8f.

In der gesichteten Forschungsliteratur wird dem Wirken von Bundistinnen in den zahlreichen Unterorganisationen – ausgenommen dem in der YAF – kaum Beachtung geschenkt. Einzelne Frauen, die in den „Doires“ beschrieben werden, nahmen allerdings hier Führungspositionen ein. Miriam Shifman-Fayner³⁹³, geborene Shifman, war in Warschau Kreisführerin der SKIF und später der „Tsukunft“. Mitte der 1930er-Jahre wurde Miriam zudem in das Warschauer Komitee der Jugendorganisation gewählt. Über drei weitere Bundistinnen wird in der Biographiensammlung berichtet, dass sie Leitungsfunktionen in der bundischen Jugendorganisation übernommen hatten. Malkhah Bidnik³⁹⁴ wurde in das Jugendkomitee der „Tsukunft“ Luzk gewählt und gehörte später dem Rayonkomitee der Unterorganisation in Wolhynien an. Gitl Vishnievsky-Slutsky³⁹⁵, geborene Vishnievsky,

(...) איז פֿאַקטיש געווען די גרינדערין פֿון דער יוגנט אָרגאַניזאַציע צוקונפֿט אין וולאַזלאָוועק.^{397 396}

Über Gutke Yavorovsky³⁹⁸ berichtet ihr Biograph Jacob Sholem Hertz, dass sie jahrelang die Anführerin der „Tsukunft“ in Bialystok war.

Eine Bundistin, Lole Zhezhninsky-Levin³⁹⁹, geborene Zhezhninsky, war zunächst in der Leitung der bundischen Sportorganisation „Morgenshtern“ in Lodz, einige Jahre später, nach ihrem Umzug nach Warschau im Jahr 1933, auch hier.

Drei Frauen, deren Leben in der Biographiensammlung beschrieben werden, hatten Führungspositionen in der TSISHO inne. Im Jahr 1924 wurde in Lublin eine Abteilung der TSISHO geschaffen, Bela Shapiro⁴⁰⁰ wurde die Vorsitzende. Sie nahm das Amt bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wahr. Leah Kutsher⁴⁰¹ war Mitglied der jiddisch-weltlichen Schulverwaltung in Lublin, Regina Safran-Feldman⁴⁰² in Luzk.

393 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 391f. Autor/Autorin: Vladke, hier: S. 391.

394 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 531f., S. 351.

395 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 295. Autor: M. D. Alter, hier: S. 295.

396 Gemeint ist vermutlich: Wloclawek. Deutsch: Leslau. Die Stadt liegt in der heutigen Woiwodschaft Kujawien-Pommern.

397 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 295, S. 295.

398 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 495. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz], hier: S. 495.

399 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 350f. Autor: A. B., hier: S. 351.

400 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 93-98. Autor: Berish Krempel, hier: S. 95f.

401 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 298f. Autor: Zelig Vasershtrom, hier: S. 299.

402 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 354f., S. 355.

Doch auch innerhalb der Mutterpartei gab es weibliche Führungskräfte. Auf kommunaler Ebene werden zehn Bundistinnen in leitenden Positionen in der Biographiensammlung genannt. Die erwähnte Bela Shapiro⁴⁰³ war im Lubliner „Bund“-Komitee; Roze Aykhner⁴⁰⁴ und Golde Yakubovitch⁴⁰⁵ in Lodz; Malkhah Bidnik⁴⁰⁶ sowie Regina Safran-Feldman⁴⁰⁷ in Luzk; Rivkah Epshtayn⁴⁰⁸ und Anne Rozental⁴⁰⁹ in Wilna; Sarah Shveber⁴¹⁰, deren Geburtsname Pesl Kateliansky lautete, in Warschau sowie Gitl Vishnievsky-Slutsky⁴¹¹ in Wloclawek.

Im zentralen Bildungskomitee in Wilna war Khayah-Sarah Stupel-Kohn⁴¹² aktiv, ebenso wie die bereits genannte Anne Rozental⁴¹³.

In der landesweiten Leitung, wo weitaus weniger Frauen vertreten waren⁴¹⁴ werden in den „Doires“ nur zwei Frauen beschrieben. Sarah Shveber⁴¹⁵ gehörte dem bundischen Zentralkomitee an. Das zweite Beispiel, das Wirken von Roze Levit⁴¹⁶, liegt außerhalb der Landesgrenzen des unabhängigen Polen. Die Bundistin war Delegierte auf der Zwölften Konferenz des „Bund“ im April 1920 in Moskau, auf dem sich der „Bund“ spaltete, und war fortan Mitglied im ZK des „Russischen Bund“. Roze Levit war bereits Delegierte auf der Elften Konferenz des „Bund“ im März 1919 in Minsk gewesen. Insgesamt fanden sechs Parteitage des „Bund“ in der Zwischenkriegszeit statt; sie waren das wichtigste Forum innerbundischer Kommunikation.⁴¹⁷ Circa 10% der TeilnehmerInnen an Konferenzen des „Bund“ bzw. von Gewerkschaften im unabhängigen Polen waren Frauen.⁴¹⁸

403 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 93-98, S. 95.

404 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 163f., S. 164.

405 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 168f. Autor: E[frain] L[ozet] Zelmanovitsh, hier: S. 168.

406 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 531f., S. 531.

407 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 354f., S. 355.

408 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 103-107, S. 106.

409 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 180-192, S. 188.

410 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 75-79. Autor: J[acob] S[holem] Hertz, hier: S. 78.

411 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 295, S. 295.

412 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 329-331, S. 330.

413 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 180-192, S. 188.

414 Jacobs, in: Hyman u. a. (Ed.), S. 8.

415 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 75-79, S. 78.

416 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 335-342, S. 340.

417 Pickhan, S. 85.

418 Jacobs, S. 10.

Über zwei weitere Frauen wird berichtet, dass sie Vertreterinnen einer bundischen Unterorganisation auf einer Konferenz waren: Khayah-Sarah Stupel-Kohn⁴¹⁹ auf der Ersten Schulkonferenz in Warschau sowie Gutke Yavorovsky⁴²⁰ als Delegierte für das Zentralkomitee der „Tsukunft“ auf der Sechsten Konferenz.

Neben dem Parteiapparat lag ein wichtiger Einflussbereich des „Bund“ bei den ihm nahe stehenden Gewerkschaften.⁴²¹ Sechs der insgesamt 51 Bundistinnen, die für die Zeit des unabhängigen Polen für eine Analyse herangezogen werden können, besetzten unterschiedliche leitende Funktionen in Gewerkschaften.

Drei Frauen, die in die Biographiensammlung aufgenommen wurden, hatten zeitweilig ein Amt als Sekretärin inne⁴²²: Rivkah Epshtayn⁴²³ in der Zwischenkriegszeit in der Gewerkschaft der Drucker in Wilna; Sarah Shveber⁴²⁴ in der Zentralgewerkschaft der BekleidungsarbeiterInnen in Polen; Fradl Vayland⁴²⁵ war einige Zeit lang Hilfssekretärin in der Gewerkschaft der Warschauer Arbeiter in der Bekleidungsindustrie.

Lole Zhezhinsky-Levin⁴²⁶ war Mitglied im Kulturkomitee der Warschauer Gewerkschaft für Bekleidung. Rivkah Epshtayn⁴²⁷ beteiligte sich einige Jahre im Zentralrat der Gewerkschaften und

די ווילנער באַלעבאַטים (...) זיינען גאַרניט געווען באַגייסטערט ווען רבקה עפשטיין איז, אַלס פאַרשטייערין פֿון דער פּראָפֿעסיאָנעלער באַוועגונג, געווען דעלעגירט צו אונטערהאַנדלען וועגן וועלכן גיט איז סכסוך צווישן אַרבעטס געבער און די אַרבעטער.⁴²⁸

Die Funktion der sechsten Bundistin, Golde Yakubovitch⁴²⁹, wird allerdings nicht genau benannt:

419 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 329-331, S. 330.

420 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 495, S. 495.

421 Pickhan, S. 88. Siehe weiteres: Pickhan, S. 200ff.

422 Bei den hier genannten Beispielen kann davon ausgegangen werden, dass der in den Biographien verwendete jiddische Begriff סעקרעטאַרי (sekretarin) in diesem Kontext als Gewerkschaftssekretärin als Amt verstanden werden kann.

423 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 103-107, S. 106.

424 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 75-79, S. 78.

425 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 328-330, S. 329.

426 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 350f., S. 351.

427 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 103-107, S. 106.

428 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 103-107, S. 106.

429 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 168f.

זי איז געווען איינע פֿון די בעסטע פֿאָרוואַלטונגס מיטגלידער אין פֿראַפעסיאָנעלן פֿאַרײַן פֿון טעקסטיל אַרבעטער.⁴³⁰

Der „Bund“ nahm, neben den bereits erwähnten für ihn erfolglosen Wahlen zum Sejm, an verschiedenen Kommunalwahlen im unabhängigen Polen teil; er erzielte dabei in den 1930er-Jahren einen großen Stimmenzuwachs.⁴³¹

Sechs Frauen, die in den „Doires Bundistn“ Erwähnung finden, hatten ein Amt als Stadträtin inne. Bela Shapiro⁴³², die im November 1918 zum „Bund“ kam, kandidierte bereits 1919 erstmals für den Lubliner Stadtrat und wurde gewählt.

(...)[זי] ווערט די פֿאַקטישע פֿירערין פֿון דער בונדישער פֿראַקציע.⁴³³

Die Rechtsanwältin Ester Alter-Yivinska⁴³⁴ saß von 1919 bis 1927 für den „Bund“ im Warschauer Stadtrat. In diesen wurde auch Sarah Shveber⁴³⁵ – neben 15 weiteren BundistInnen – im Jahr 1938 gewählt. Rivkah Antman⁴³⁶ ließ sich 1938 für die bundische Partei aufstellen, sie gelangte mit vielen WählerInnenstimmen in den Stadtrat in Bialystok. Roze Aykhner⁴³⁷ hatte dieses Amt in Lodz inne. In der Periode der polnischen Kommunalwahlen vom Dezember 1938 bis Mai 1939 gewann der „Bund“ ausgesprochen viele WählerInnenstimmen. Die Partei erhielt beispielsweise 1938 in Warschau und Lodz bzw. 1939 in Wilna, Lodz, Krakau und in Bialystok circa 40% der Stimmen jüdischer WählerInnen.⁴³⁸ Ein Beispiel außerhalb Polens wird in der Biographiensammlung erwähnt: Zhenie Hurvitsh⁴³⁹ wurde nach der Revolution von 1917 in den Stadtrat von Minsk gewählt.

430 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 168f., S. 168.

431 Heuberger, in: Brocke (Hg.), S. 243.

432 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 93-98, S. 95.

433 Ebd.

434 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 22-35, S. 26.

435 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 75-79, S. 78.

436 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 496-498. Autorin: Rokhel Erlikh, hier: S. 497.

437 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 163f., S. 164.

438 Marcus, S. 468 f. Und: Blatman, Daniel, The Bund in Poland, 1935-1939, in: POLIN 9 (1996), S. 58-82, hier: S. 78f.

439 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 243-247, S. 246.

בשעת דער שפאלטונג פֿון בונד אין 1920 בלייבט זי געטריי דער אַלטער פֿאָן בונד און זאָגט זיך אָפֿ אַרײַנצוטערען אין דער קאָמוניסטיסער פֿאַרטיי. אַן ערך צוויי יאָר שפּעטער באַצאָלט זי דערפֿאַר מיט איר פֿרײַהײט.⁴⁴⁰

Am Ende dieses Kapitels – hier vor allem nach der Analyse der Führungspositionen von Bundistinnen – erscheint es gerade im Vergleich mit den Ausführungen von leitenden Funktionen von Frauen im „Russischen Bund“ als auffällig, dass die BiographInnen der Bundistinnen im unabhängigen Polen diese weitaus häufiger klar benennen.⁴⁴¹ Dies mag darin begründet sein, dass Funktionen im „Bund“ als legaler Partei häufiger offiziell vergeben und/oder einfacher und besser tradiert wurden, da Gefahren in Folge des illegalen Status nun nicht mehr drohten.

5.3 Die Frauenorganisation des „Bund“: „Yidische Arbeter Froy“

In den 1920er-Jahren wurden zahlreiche Unterorganisationen des „Bund“ geschaffen, unter anderem die 1925 gegründete bundische Frauenorganisation „Yidische Arbeter Froy“ (YAF). Ihre Ziele und die von ihr übernommenen Aufgaben sowie ihre Struktur werden im Folgenden dargestellt. Weiterhin werden Aussagen aus der Forschungsliteratur mit Zitaten aus der „Naye Folkstsaytung“, hier insbesondere aus der Rubrik „Froyenvinkl“, sowie aus den „Doires Bundistn“ ergänzt.

Ausgelöst wurde die Einrichtung einer gesonderten Frauenorganisation durch das bundische Zentralkomitee im Wesentlichen als Folge der relativ geringen Beteiligung von (Arbeiter-)Frauen in der Bewegung.⁴⁴² Zudem übernahm die „Bund“-Leitung durch die Gründung einer Frauenorganisation die Handlungsweise anderer sozialistischer Parteien in Polen und Westeuropa.⁴⁴³ Die Einrichtung der YAF löste Kritik und Opposition von Frauen

440 Ebd.

441 Siehe zum Vergleich Kapitel 4.3: Die Tätigkeit der Bundistinnen im Russischen Reich: Ihr Aufgaben und Funktionen. In den „Doires“ werden insgesamt zwölf Bundistinnen in leitenden Positionen beschrieben. In vier Fällen wird die Führungsfunktion nicht klar benannt. Im „Bund“ des unabhängigen Polen wird nur in einer Biographie, über Golde Yakubovitch, ihre Funktion in der Gewerkschaft nicht erwähnt.

442 Siehe zur Diskussion um den niedrigen Anteil von Frauen in der Bewegung generell und auf der Führungsebene im Speziellen: Pickhan, in: Gehmacher u. a. (Hg.), S. 187-199; Jacobs, S. 10ff. Blatman, in: Gitelman (Ed.), S. 68ff.

443 Blatman, in: Gitelman (Ed.), S. 66. Siehe auch: [Blond], Dina, Tsvishn velkhe froyn: un vi azoi darfn mir firm unzer arbet, in: Naye Folkstsaytung vom 10.5.1935.

aus, die bereits im „Bund“ aktiv waren. Viele von ihnen sahen dafür keine Notwendigkeit.⁴⁴⁴

Die YAF-Vorsitzende war Dina Blond⁴⁴⁵. Über die Ziele und die Verortung der Frauenorganisation bemerkt sie in einem ihrer Artikel in der „Naye Folksztaytung“ vom März 1926:

די יידישע אַרבעטער פֿרויען אָרגאַניזאַציע וויל באַהעפֿטן די אַרבעטערין מיטן גרויסן סאַציאַליסטישן אידעאַל. און ווי אַ באַוווּסטזיניקע סאַציאַליסטישן אַריינפֿירן איר אין דער אַלגעמיינער יידישער אַרבעטער אָרגאַניזאַציע. פֿרי זי זאָל דאָרטען אַקטיוו מיטהעלפֿן דעם העראַישן קאַמף, וואָס דער יידישער אַרבעטער קלאַס פֿירט פֿאַר דער אַלגעמיינער באַפֿרייאַונג.⁴⁴⁶

Jack Jacobs benennt die Ziele der YAF anhand einer Erklärung aus dem Jahr 1926 folgendermaßen: die intellektuelle und moralische Position der Mitglieder der Frauenorganisation anzuheben, die Mitglieder für das Leben der Gemeinschaft zu interessieren sowie den Mitgliedern Ideen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu geben.⁴⁴⁷

In einem weiteren Zeitungsartikel aus dem Jahr 1936, erschienen im „Froyenvinkl“, werden Auszüge eines Briefes der Genossin Baltshé aus Kalisz⁴⁴⁸ an die Redaktion abgedruckt. Hier werden die Ziele sowie ein Problem der YAF deutlich:

די פֿאַרטיי האָט געשאַפֿן אַ יאַף, וואָס דאַרף מיטהעלפֿן אַרויסצוציען די נידערגעשאַלאַגענע פֿרוי פֿון שטוב און צו מאַכן איר פֿאַר אַ באַוווּסטזיניקע מיטקעמפֿערין פֿאַר אונזערע אידעאַלן. עס איז זיכער לייכטער אַריינצוציען די פֿרוי אין יאַף ווי גלייך אין דער פֿאַליטישער פֿאַרטיי. אויך דערביי וועט אייסקומען גאַנץ שווער צו אַרבעטן, אָבער ביי אַ געהעריקער מיטהילף פֿון אַלע פֿאַרטיי חברים וואָלט מען אַ סך דערגרייכט. אָבער דאָ קומט דאָס אומדערלאַזבאַרע: אַנשטאַט מיטצוהעלפֿן נעמט מען נאָר דעם יאַף אַלס שטאַף אויף וויצן (...).⁴⁴⁹

Des Weiteren schlägt Baltshé – aus deren Brief ganz offenkundig persönliche negative Erfahrungen bezüglich der fehlenden Akzeptanz der YAF ersichtlich werden – vor, dass im „Bund“ aktive Ehemänner dazu angehal-

444 Jacobs, S. 10f.

445 Siehe biographische Hinweise zu Blond: Fußnote 63 der vorliegenden Arbeit.

446 [Blond], Dina, In organizatsie iz unzer kraft, in: Naye Folksztaytung vom 19.3.1926.

447 Jacobs, S. 13.

448 Deutsch: Kalisch. Polnische Kleinstadt, die jeweils circa 100km von Breslau, Posen und Lodz entfernt ist.

449 Briv fun unzere lezerins, in: Naye Folksztaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 5.1.1936.

ten werden sollten, ihre Ehefrauen ebenfalls für ein Engagement in der Bewegung zu begeistern. Dieser Idee, die als „nicht praktisch“ bezeichnet wird, werden folgende Bemerkungen entgegengehalten⁴⁵⁰:

ערשטנס דערפֿאַר, ווייל נישט אַלע פֿרויען פֿון די חברים קען מען גלייך אַרײַננעמען אין דער פֿאַרטיי, אַ סך דאַרפֿן דורכמאַכן אַ געוויסע צוגרייטונג און דאָס קען אַמבעסטן געמאַכט ווערן דורכן יאַף און צווייטנס, אויב מען וועט איבערלאָזן פֿאַר די חברים דאָס ווערבירן די פֿרויען וועט עס קיינמאַל נישט געשען (...)⁴⁵¹.

Aus beiden Zitaten wird deutlich, dass innerhalb der YAF, aber auch im „Bund“ selbst, bei der Frage nach der Rolle, Vorgehensweise und Bedeutung der Frauenorganisation – circa elf Jahre nach deren Gründung – Uneinigkeit herrschte.

Die praktischen Betätigungsfelder der „Yidishe Arbeter Froy“ lagen in erster Linie im Bereich der (ArbeiterInnen-)Kinderbetreuung, der Geburtenkontrolle und der bewussten Mutterschaft. Auf von der YAF organisierten Versammlungen wurden zudem allgemeine politische Themen und Fragen diskutiert, die im Interesse von Frauen lagen. Weiterhin wurden von der Organisation Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag sowie beispielsweise Wahlkampagnen für die Mutterpartei durchgeführt.⁴⁵²

Auch Tsirl Shtayngart äußert sich retrospektiv in ihrem bereits zitierten Artikel aus dem Jahr 1975 über die Tätigkeiten der YAF:

די פֿירערײַנס פֿון יאַף האָבן אויפֿגעקלערט די ייִדישע פֿרויען, אַז עס איז שוין צײַט, אַז זײ זאָלן חוץ זײַן באַלעבאַסטעס און גוטע מוטערס זיך אינטערעסירן מיט אַלץ, וואָס עס קומט פֿאַר אין געזעלשאַפֿטלעכן און פֿאַליטישן לעבן.
די ייִדישע אַרבעטער פֿרויען האָבן זיך אַרגאַניזירט, כדי צו קעמפֿן פֿאַר זײַערע רעכטן און כדי גלײַכצײַטיק העלפֿן די מענער אויסקעמפֿן בעסערע לעבנס באַדינגונגען. דער יאַף האָט אַרײַנגעבראַכט פֿיל אויפֿלעבונג און אינהאַלט אין טאַג טעגלעכן לעבן פֿון די ייִדישע פֿרויען. זײ האָבן געקעמפֿט ניט בלױז פֿאַר זײַער באַפֿרײַאונג, ניט נאָר פֿאַר גלײַכהײַט פֿון דער פֿרוי, פֿאַר שוין פֿון מוטער און קינד, נאָר אויך פֿאַר אַ וועלט פֿון שלום, דעמאָקראַטיע, פֿרײַהײַט און פֿרײַד פֿאַר אַלע מענטשן אָן אויסנאַם.⁴⁵³

450 Es wird keine AutorIn genannt, vermutlich ist die Entgegnung aber von Dina Blond, der Herausgeberin der Rubrik „Froyenvinkl“ verfasst.

451 Briv fun unzerе lezerin, in: Naye Folkstsaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 5.1.1936.

452 Jacobs, S. 13f.

453 Shtayngart, in: Unzer Tsayt (1975), S. 21.

Die YAF erreichte im Zeitraum von 1929 bis 1939 einen enormen Mitgliederzuwachs. 1929 waren 616 Frauen in Lublin, Lodz, Warschau und Wilna als Mitglieder in der bundischen Frauenorganisation registriert. Im Jahr 1939 gab es 800 bis 900 in der YAF Aktive in Lodz, 500 bis 600 in Warschau sowie jeweils 100 bis 200 in Bialystok, Lublin und Wilna.⁴⁵⁴

Jack Jacobs bemerkt allerdings, dass lediglich eine kleine Anzahl von YAF-Aktivistinnen auch offiziell dem „Bund“ beitrug.⁴⁵⁵ Er nennt für seine These beispielhaft Zahlen für die Situation in Warschau. Anfang 1939 waren lediglich 62 Mitglieder der Warschauer YAF auch „Bund“-Mitglieder; zu diesem Zeitpunkt hatte die Mutterpartei in Warschau insgesamt 3159 Mitglieder.⁴⁵⁶ Hierzu sei aber angemerkt, dass in vielen Artikeln im „Froyenvinkl“ die Betonung und der Ausdruck des unbedingten Willens der mehrheitlich weiblichen AutorInnen deutlich wird, als YAF Teil der bundischen Bewegung zu sein. So endet nahezu jede Beschreibung einer Veranstaltung der bundischen Frauenorganisation mit einem Satz wie *„und klingende Frauenstimmen singen voller Begeisterung die ‚Shvue‘“*⁴⁵⁷.

Den Tätigkeiten und Entwicklungen der YAF wird im „Froyenvinkl“, wie auch stellenweise in anderen Teilen der „Naye Folksdaytung“, ein gewichtiger Platz eingeräumt. Dies lässt sich vermutlich u. a. auf die Doppelfunktion Dina Blonds zurückführen, die sowohl die Vorsitzende der bundischen Frauenorganisation als auch die Herausgeberin der Frauenrubrik war. Zudem verfügte die YAF zeit ihres Bestehens über kein eigenständiges Publikationsorgan.⁴⁵⁸ In verschiedenen Artikeln wird beispielsweise zur Etablie-

454 Pickhan, S. 131.

455 Gertrud Pickhan hingegen geht davon aus, dass circa die Hälfte der weiblichen „Bund“-Mitglieder auch YAF-Mitglieder waren. Sie folgt der Annahme, dass die YAF-Mitgliedschaft gleichzeitig die „Bund“-Mitgliedschaft mit sich gebracht habe. Da Jacobs Text bislang nur als unveröffentlichtes Manuskript vorliegt, konnte Gertrud Pickhan diesen folglich in ihrer Habilitationsschrift nicht berücksichtigen. Vgl. ebd.

456 Jacobs, S. 15.

457 [Blond], Dina, Nokh der froyen-konferents, in: Naye Folksdaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 28.11.1937.

458 Frauenorganisationen anderer Parteien in Polen und anderen Ländern verfügten über eigene Publikationsorgane. Beispielhaft seien der „Glos Kobiet“ der Frauenorganisation der PPS oder „Die Frauenwacht“ des „Roten Frauen- und Mädchenbunds“ (RFMB) bzw. „Der Weg der Frau“ der Kommunistischen Partei Deutschlands genannt. Siehe zu Deutschland: Herve, Florence (Hg.), Geschichte der deutschen Frauenbewegung, Köln 1995, S. 98ff., S. 106.

rung eines landesweiten Netzwerks von Abteilungen der YAF⁴⁵⁹ oder allgemein zur größeren Aktivität von Bundistinnen innerhalb und außerhalb der YAF aufgerufen⁴⁶⁰. Zudem wird insbesondere über die konkrete Arbeit der verschiedenen Ortsgruppen der bundischen Frauenorganisation in vielen Artikeln eingehend berichtet.⁴⁶¹

Trotz des großen Mitgliederzuwachses und einiger neu entstandener Ortsgruppen der YAF bemerkt Dina Blond in einem ihrer Artikel im bundischen Presseorgan im Jahr 1935 resigniert:

מיר האָבן אַ קליינע צאָל אָרגאַניזאַציעס און יעדע אָרגאַניזאַציע באַזונדער האָט אַרומ גענומען אונטער איר דאָך אַ קליינע צאָל פֿרויען אין פֿאַרגלייך מיט דער גרויסער מאַסע, וואָס איז פֿאַרבליבן אינדרויסן.⁴⁶²

In einem Leserbrief formuliert die Genossin Khavtshé aus Warschau ihre Vermutung, warum die YAF „*keine Massenorganisation ist*“:

איך מיין, אַז די יאָף איז דערפֿאַר אַ שוואַכע אָרגאַניזאַציע, ווייל אויף דער יידישער גאַס נויטיקט מען זיך נישט אין קיין ספעציעלער פֿרויען אָרגאַניזאַציע.⁴⁶³

Doch das Stimmungsbild in der „Naye Folksdaytung“ bezüglich der YAF war keineswegs ausschließlich negativ; so wird auch von Erfolgen der Organisation berichtet. Beispielsweise ist in einem Artikel vom April 1932 zu lesen, dass die Anzahl der YAF-Mitglieder in Warschau in den letzten Jahren gewachsen ist, und dass die Warschauer Frauenorganisation im Winter 1931/32 z. B. 30 Vorlesungen veranstaltet hat.⁴⁶⁴ Im Dezember 1937 wird von der Eröffnung der dritten Tagesstätte für Kinder von Arbeiterinnen der YAF in Wilna berichtet, die nach dem Bundisten Arkady Kremer benannt wurde.⁴⁶⁵ Abschließend soll zum Grundtenor über die YAF im Presseorgan

459 Yudelevitsh, V., Di khaverte Rokhl vird a mitglied in „Bund“, in: Naye Folksdaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 5.1.1936.

460 Shtimen fun unzere lezerins, in: Naye Folksdaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 30.3.1935; Polie, A par bamerkungen tsu der frage fun unzer landkonferents, in: Naye Folksdaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 12.12.1937.

461 Siehe zur Berichterstattung über die YAF im „Froyenvinkl“ ausführlich: Denz, in: PaR-DeS (2008), S. 100-105.

462 [Blond], Dina, Tsvishn velkhe froyen un vi azoy darfn mir firm unzer arbet, in: Naye Folksdaytung vom 10.5.1935.

463 Khavtshé, Brif fun a lezerin, in: Naye Folksdaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 9.1.1938.

464 Varshaver YAF, in: Naye Folksdaytung vom 1.4.1932.

465 Unzere bagrisung, in: Naye Folksdaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 12.12.1937.

des „Bund“ auf einen sehr stimmungsvollen Bericht über die landesweite Konferenz der Frauenorganisation verwiesen werden. An dieser Tagung hatten am 14. November 1937 100 weibliche Delegierte aus 30 Städten teilgenommen.⁴⁶⁶

Nun zur Darstellung der YAF in den „Doires Bundistn“. In nur sieben der insgesamt 51 Frauenbiographien, in denen das Leben und Wirken von Bundistinnen im Polen der Zwischenkriegszeit beschrieben wird, wird vom Engagement einer Bundistin in der YAF berichtet. So schreibt der Biograph von Tsipe Edelman⁴⁶⁷ über die Bundistin:

אין 1925 איז זי איינע פון די גרינדעריןס פון דער געזעלשאַפֿט פֿון דער יידישער אַרבעטער פֿרוי (יאָף). אין משך פֿון 11 יאָר איז זי די סעקרעטאַרין און די איבערגעגעבענסטע טוערין פֿון דער יאָף באַוועגונג. קיין אַרבעט איז פֿאַר איר נישט צו שווער, מיט איר גאַנץ לעבן איז זי אַרײַנגעטאָן אין דער באַוועגונג.⁴⁶⁸

Jack Jacobs bemerkt über Tsipe ergänzend, dass sie Mitglied des Verwaltungsorgans der bundischen Frauenorganisation war.⁴⁶⁹ Rashel Abel⁴⁷⁰ wird von ihrem Biographen Y. Antokolsky ebenfalls als eine Mitbegründerin der YAF benannt. Zudem war sie bis zu ihrem Tode im Juli 1936 in deren Leitung tätig. Jack Jacobs erwähnt allerdings nicht⁴⁷¹, dass Tsipe Edelman und Rashel Abel⁴⁷² Gründungsmitglieder der bundischen Frauenorganisation waren; dies zumindest im Fall von Tsipe Edelman, obwohl sich der Historiker unter anderem auf ihre Biographie in den „Doires Bundistn“ bezieht.⁴⁷³

466 100 delegatins fun 30 shtet oyf der land konferents fun YAF, in: Naye Folkstsayingt vom 15.11.1937.

467 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 352f., S. 352.

468 Ebd.

469 Jacobs, S. 12.

470 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 454f. Autor: Y. Antokolsky, hier: S. 454.

471 Die Textabschnitte über die YAF (Jacobs, in: Hyman u. a. (Ed.), S. 9ff. und Jacobs, S. 10ff.) gleichen sich in weiten Teilen. Die Ausführungen bei Jacobs, S. 10ff. sind dabei aber wesentlich ausführlicher. Aus diesem Grund wird in diesem Kapitel lediglich auf Jacobs, S. 10ff. verwiesen.

472 Im Fall von Rashel Abel schreibt ihr Biograph, dass sie im unabhängigen Polen unter den Gründerinnen der YAF gewesen ist. Er nennt dabei keine Jahreszahl. Da der Biograph aber auch keinen Ort angibt – dies würde die Beteiligung Rashels auf die Gründung einer Ortsgruppe der YAF festlegen – kann davon ausgegangen werden, dass Rashel – laut Aussage des Biographen – ein Gründungsmitglied der YAF an sich im Jahr 1925 war.

473 Jacobs, S. 12. Wie aus dem obigen Zitat über Tsipe Edelman ersichtlich, nennt der Biograph hier die Jahreszahl 1925 im Zusammenhang mit der Erwähnung, dass Tsipe Grün-

Rashel Abel findet bei Jacobs im Kontext der YAF sogar keinerlei Erwähnung.

Weiterhin schreibt Dina Blond als Biographin von Anne Rozental⁴⁷⁴, dass diese Mitglied im Zentralverband der „Yidishe Arbeter Froy“ war. Hierzu bemerkt Jack Jacobs ergänzend:

Bela Szapiro and Anna Rozental, both of whom had made names for themselves in the Bund long before the establishment of the YAF, were also reportedly among YAF's founders, but do not appear to have made YAF their primary fields of endeavor.⁴⁷⁵

In der Biographie von Anne Rozental wird ihre Beteiligung an der Gründung der YAF nicht erwähnt. Ginge man davon aus, dass Jacobs Aussage zuträfe, bliebe die Frage offen, warum die Biographin und YAF-Vorsitzende Dina Blond Annes Gründungstätigkeit der Frauenorganisation in der über zwölfseitigen Lebensbeschreibung nicht benennt. In der Biographie über Bela Shapiro⁴⁷⁶ wird ihr Wirken für den „Bund“ sogar an keiner Stelle vom Autor Jacob Sholem Hertz mit einem Engagement für die YAF in Verbindung gebracht.

Eine letzte Funktionsträgerin der bundischen Frauenorganisation wird in den „Doires Bundistn“ angeführt. Leah Kutsher

(...) איז געווען אַ מיטגליד אין קאָמיטעט פֿון דער ייִדישער אַרבעטער פֿרויען אָרגאַניזאַציע
 477. (...), יאָר,

In den drei weiteren Frauenbiographien, in denen die YAF Erwähnung findet, sind die Informationen über die genaue Tätigkeit der Bundistinnen recht spärlich. Roze Aykhner⁴⁷⁸ war in der Frauenorganisation in Lodz tätig. Über Rivkah Epshtayn⁴⁷⁹ wird lediglich geschrieben, dass sie Mitglied der YAF war. Sie lebte zu diesem Zeitpunkt in Wilna. Zine (Zlate) Pludermak-

dungsmitglied war. Es ist ersichtlich, dass der Biograph die Gründung der YAF an sich meint, und nicht die Gründung einer YAF-Ortsgruppe.

474 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 180-192. S. 190.

475 Jacobs, S. 13. Hierbei macht Jacobs allerdings keine Angaben, worauf er seine Aussage stützt.

476 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 93-98.

477 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 298f., S. 299.

478 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 163f., S. 164.

479 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 103-107, S. 107.

her⁴⁸⁰, ebenfalls wohnhaft in Wilna, war sehr engagiert in der „Yidische Arbeter Froy“.

זי איז אין יאָף אַ געטרייע מיטאַרבעטערין פֿון דער בונדישער פֿיאָנערין פֿאַטי קרעמער, וועלכע איז געווען די נשמה פֿון דער אָרגאַניזאַציע.⁴⁸¹

Im Kontext dieser Passage kann davon ausgegangen werden, dass „die Organisation, deren Seele Pati Kremer war“, als die YAF verstanden werden muss. In der knapp achtseitigen Biographie über Pati Kremer⁴⁸² nennt der Verfasser John Mill allerdings an keiner Stelle eine Mitarbeit – welcher Art auch immer – der Bundistin in der YAF. Pati Kremer arbeitete seit der ersten Hälfte der 1920er-Jahre vornehmlich als Korrektorin im Wilnaer Verlag B. Kletskin. Mill betont im Folgenden über ihre Tätigkeit im „Bund“ für den Zeitraum von der Mitte der 1920er-Jahre bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs:

זי איז געווען אַן אַקטיווער מיטגליד פֿון דער בונדישער אָרגאַניזאַציע, אָבער קיין פֿירנדיקע פֿאַזיציע נישט פֿאַרנומען. זי האָט אַרױזגעװיזן אַ גרויסן אינטערעס צו די ענינים פֿון דער באַװעגונג, אָבער אַקטיוו אין דער אָנפֿירונג איז זי נישט געװען.⁴⁸³

Auffällig erscheint bei der Durchsicht der Biographiensammlung, dass nur ausgesprochen wenige – sieben von 51 – Frauen in die „Doires“ aufgenommen wurden, die für die „Yidische Arbeter Froy“ aktiv waren. Die Unterrepräsentierung bzw. die vollständige Auslassung von Tätigkeitsbeschreibungen der Bundistinnen in der YAF in den Einzelbiographien ist sicherlich überwiegend auf die männliche Betrachtungsweise der Frauenbiographien zurückzuführen. Dieser „männliche Blick“ mag bereits bei der Auswahl der biographierten Personen sowie bei der (Re-)Konstruktion der Lebenswege maßgeblich gewesen sein. Anzufügen ist, dass in dem umfangreichen Textkorpus der innerbundischen Historiographie die Darstellung der Geschichte der „Yidische Arbeter Froy“ generell selten Erwähnung findet. Zudem fallen sowohl in den „Doires Bundistn“ selbst als auch im hier vorgenommenen Vergleich der grundlegenden Ausführungen von Jack Jacobs mit den Aussagen der Biographiensammlung im Themenfeld der YAF Unstimmigkeiten auf.

480 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 136-138. Autor: Kh[aim] Sh[lomo] Kazdan, hier: S. 137.

481 Ebd.

482 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 130-137.

483 Ebd., S. 134.

5.4 Tendenzen der Lebensgestaltung von Bundistinnen im unabhängigen Polen

Die Themenfelder Ehe und Familie sowie die Emigration von Bundistinnen werden im Folgenden ausführlich dargestellt. Die relativ engen Fragestellungen resultieren aus den Inhalten der Hauptquelle, den „Doires Bundistn“, die diese Auswahl erneut vorgibt.⁴⁸⁴ Die Darstellung in der Biographiensammlung konnte nur in einem Fall um Aussagen aus der Forschungsliteratur über die Bundistinnen im Speziellen ergänzt werden; in den übrigen Fällen wurden allgemeine Bemerkungen aus der Forschungsliteratur angefügt.

In 30 der insgesamt 51 Frauenbiographien der „Doires Bundistn“, die für eine Analyse des „Bund“ im unabhängigen Polen herangezogen werden können, wird berichtet, dass die Bundistinnen verheiratet waren. Dabei werden zwölf Gatten genannt, die ebenfalls für den „Bund“ aktiv waren. Bei vier Ehemännern wird in der jeweiligen Biographie der Ehefrau erwähnt, dass sie „(bekannte) *Bundisten*“ waren. So war der Ehemann von Miriam Rozen-Zigelboim⁴⁸⁵, Shmuel Mordekhai Zigelboim, unter anderem Mitglied im ZK des „Bund“.⁴⁸⁶ Anne Broide-Heller⁴⁸⁷ war mit dem Bundisten Eliezer Heller verheiratet, der sich seit der zaristischen Zeit für den „Bund“ engagierte. Über den Gatten von Khayah-Sarah Stupel-Kohn⁴⁸⁸, Barukh Kohn (Virgily)⁴⁸⁹, werden in der Biographie seiner Ehefrau keine weiteren Angaben gemacht. Auch über Yakov Aykhner, verheiratet mit Roze Aykhner⁴⁹⁰, wird nur geschrieben, dass er ein Bundist war. Zwei weitere Ehemänner werden in der Biographie der Frau jeweils als „aktiver Bundist“ bezeichnet: der Gatte von Tsipe Edelman⁴⁹¹, der bereits in den 1920er-Jahren verstarb, sowie Avraham Fayner, der mit Miriam Shifman-

484 Weitere interessante Themen wie das Geschlechterverhältnis im „Bund“, das Rollenverständnis von Bundistinnen und der „Bund“ als Ersatzreligion bzw. -familie finden in den „Doires“ kaum oder nur sehr indirekt Erwähnung. Folglich werden diese nicht besprochen. Siehe dazu auch Kapitel 1: Einleitung.

485 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 297-299.

486 Pickhan, S. 418f.

487 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 140-143, S. 141.

488 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 329-331.

489 Die genaue Tätigkeit von Barukh Kohn für den „Bund“ konnte nicht recherchiert werden.

490 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 163f., S. 164.

491 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 352f., S. 353. Der Name des Gatten oder sein Wirken für den „Bund“ wird in der Biographie nicht erwähnt.

Fayner⁴⁹² verheiratet war. In sechs Frauenbiographien wird die Tätigkeit des Mannes der Bundistin für die Partei näher erläutert. So war der Ehemann von Gitl Vishnievsky-Slutsky⁴⁹³ in der „Tsukunft“ und im „Bund“ aktiv. Yirkhmial Kustin, verheiratet mit Rivkah Antman⁴⁹⁴, war Sekretär der bundischen Jugendorganisation in Visoke Litevsk⁴⁹⁵. Der Ehemann von Manie Grosman⁴⁹⁶, Y. Grosman, war ein bekannter Lehrer sowie generell in der TSISHO sehr aktiv. In drei dieser sechs Ehen waren die Ehemänner sehr prominente Bundisten. Sonye Novogrudsky⁴⁹⁷, geborene Tshemelinsky, war seit 1919 mit Emanuel Novogrudsky verheiratet; dieser war unter anderem Mitglied im ZK des „Bund“.⁴⁹⁸ Anne Rozental⁴⁹⁹ war die Ehefrau von Pavel Rozental.

אין 1924 איז אין עלטער פֿון 52 יאָר געשטאַרבן פֿאַוועל ראָזענטאַל. דער בונד האָט פֿאַרלוירן איינעם פֿון זיינע אָנגעזעענסטע טוער און פֿרוכטבאַרסטע שריפֿטשטעלער.⁵⁰⁰

Pati Kremer⁵⁰¹ war seit der zaristischen Zeit mit dem „Bund“-Pionier und -Anführer Arkady Kremer verheiratet.

Über eine einzige Bundistin, Ester Alter-Yivinska⁵⁰², wird in ihrer Biographie berichtet, dass ihr Ehemann, Boleslav Yivinsky, außerhalb des „Bund“ politisch aktiv war:

איר מאַן, אַן אָנגעזעענער טוער פֿון פּ.פּ.ס. לעוויצע⁵⁰³ און נאָך דער שאַפֿונג פֿון דער קאָמוניסטישער פֿאַרטיי אין פּוילן אַ פֿאַרטרעטער אין איר ערשטן צ.ק.⁵⁰⁴ (...)

Weiterhin ist zu den Frauenbiographien der „Doires Bundistn“ im Kontext der Ehe zu bemerken, dass fünf beschriebene Bundistinnen im unabhängigen Polen möglicherweise zu jung zum Heiraten waren; alle fünf Frauen

492 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 391f.

493 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 295. Der Name des Ehemanns wird nicht erwähnt.

494 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 496-498, S. 497.

495 Heute: Vysokoye in Weissrussland. Visoke Litevsk gemäß der YIVO-Umschrift des in der Biographie genannten Ortes: וויסאַקע ליטעווסק.

496 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 459-461, S. 460.

497 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 108-111. Autor: J[acob] S[holem] Hertz, hier: S. 109.

498 Pickhan, S. 416f.

499 Doires Bundist, Bd. 1, S. 180-192.

500 Ebd., S. 189.

501 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 130-137, S. 133.

502 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 22-35, S. 25f.

503 Polnisch: lewica. Deutsch: Die Linke.

504 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 22-35, S. 26.

waren in der ersten Hälfte der 1920er-Jahre geboren worden.⁵⁰⁵ So zeigt der Historiker Shaul Stampfer in seiner Studie „Marital patterns in interwar Poland“⁵⁰⁶ anhand umfangreicher und detaillierter Statistiken das ansteigende Heiratsalter innerhalb der jüdischen Bevölkerung auf. Ohne auf die von Stampfer festgestellten regionalen Unterschiede im Heiratsverhalten von JüdInnen oder auf die zumeist ökonomischen Gründe dafür einzugehen, kann zusammenfassend festgestellt werden, dass im Jahr 1931 lediglich die Hälfte aller Jüdinnen im Alter von 25 bis 29 Jahren verheiratet war. Jüdische Männer derselben Altersgruppe gingen noch seltener eine Ehe ein; in den Städten heirateten beispielsweise nur 44% aller Juden zwischen 25 und 29 Jahren.⁵⁰⁷

In 14 der insgesamt 30 in den „Doires“ erwähnten Ehen entstanden ein oder mehrere Kinder; davon war in sieben Fällen neben der Mutter auch der Vater für den „Bund“ aktiv. In der gesichteten Forschungsliteratur werden – ebenso wie in den Biographien selbst – an keiner Stelle Aussagen über die Ablehnung oder Akzeptanz seitens der Bundistinnen erwähnt, eine Ehe einzugehen bzw. Kinder zu bekommen.⁵⁰⁸

Im allgemeinen Kontext diskutiert Joseph Marcus in seiner Studie „Social and political history of the Jews in Poland: 1919-1939“ die Frage nach der Geburtenrate innerhalb der jüdischen Bevölkerung. Er schreibt dazu:

(...) up to the Second World War the natural growth rate of the Jewish population in Poland was consistently among the highest in Europe, although it was declining faster than that of most other nations.⁵⁰⁹

505 Namentlich: Asie Big: geboren circa 1922, Doires Bundistn, Bd. 2, S. 513-517. Autor: J[acob] S[holem] Hertz; Tobtshe Davidovitch: geboren 21. Mai 1924, Doires Bundistn, Bd. 2, S. 404f. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz]; Sore Rozenboim: geboren 21. Juni 1922, Doires Bundistn, Bd. 2, S. 409f. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz]; Leah Shifman: geboren circa 1922, Doires Bundistn, Bd. 2, S. 411. Autor: J[acob] S[holem] H[ertz]; Tsviah Vaks: geboren 1924, Doires Bundistn, Bd. 2, S. 423f. Autor: M. Kligberg.

506 Stampfer, Shaul, Marital patterns in interwar Poland, in: Yisrael Gutman/Ezra Mendelsohn/Jehuda Reinharz/Chone Shmeruk (Ed.), The Jews of Poland between two World Wars, Waltham, Mass. 1989, S. 173-197.

507 Ebd., S. 182ff.

508 Zum Themenkomplex Bundistinnen und Ehe im Russischen Reich werden in der Forschungsliteratur dagegen Aussagen getroffen. Vergleiche dazu Kapitel 4.6: Tendenzen der Lebensgestaltung von Bundistinnen im Russischen Reich.

509 Marcus, S. 173.

Marcus bemerkt weiterhin, dass im Zeitraum zwischen den polnischen Volkszählungen im September 1921 und im Dezember 1931 eine natürliche Wachstumsrate um 470 000 Menschen erreicht wurde.⁵¹⁰ Doch die Geburtenrate innerhalb der jüdischen Bevölkerung nahm langsam, aber stetig ab.⁵¹¹

In der „Naye Folksdaytung“ wird im Dezember 1928 in einem Artikel sehr deutlich für ein drei- bis vierköpfige Familienmodell in der Arbeiterschaft⁵¹² plädiert. Hier heißt es unter anderem:

ביים איצטיקן שרעקלעכן דירות מאַנגעל, ביי די לעבנס באַדינגונגען פֿון אַן אַרבעטער משפּחה, ביי דער טייערקייט פֿון לעבנס מיטלען טאָר מען זיך נישט דערלויבן צו האָבן מער ווי איין אָדער צוויי קינדער.⁵¹³

In die insgesamt 51 Einzelbiographien der „Doires Bundistn“ wurden nur neun Bundistinnen aufgenommen, die (zeitweilig) als Arbeiterinnen tätig waren. Vier von ihnen heirateten: Ite Shikhatov⁵¹⁴, die lange Jahre als Schneiderin gearbeitet hatte, bekam eine Tochter und einen Sohn; Gutke Yavorovsky⁵¹⁵, eine der „besten Schneiderinnen Bialystoks“, brachte 1939 ein Kind zur Welt; Lole Zhezhinsky-Levin⁵¹⁶, die ebenfalls als Schneiderin tätig war, hatte zwei Kinder. Lediglich in der Ehe von Rivkah Antman⁵¹⁷, die zeitweilig als Textilarbeiterin beschäftigt war, wurde kein Kind geboren.

In den Frauenbiographien werden zudem zwei Todesfälle von Kleinkindern beschrieben. Als der Ehemann Avraham von Etl Ayzngart⁵¹⁸, geborene Bernshayn, eine Zeitlang in der Scholem-Alejchem-Schule in Luzk arbeite-

510 Zensus 1921: 2, 846 Millionen JüdInnen; Zensus 1931:3,136 Millionen JüdInnen. Wie bei seinen anderen Berechnungen auch, beachtet bzw. bezieht Marcus hier die jüdischen Emigrationszahlen, Dunkelziffern für nicht registrierte JüdInnen, Geburten usw. mit ein.

511 Zuwachs der jüdischen Bevölkerung, jeweils pro Tausend: 1921-1925: 30,1%; 1926-1930: 27,5%; 1931-1935: 27%; 1936-1938: 26,9%. Marcus berechnet in seine Angaben Auslassung in den Geburtsregistern mit ein. Marcus, S. 173.

512 Hierbei soll nochmals betont werden, dass nur neun der 51 Bundistinnen, die in den „Doires“ beschrieben werden, im unabhängigen Polen (zeitweilig) als Arbeiterinnen tätig waren.

513 („Di velt der froy“), Der shtrayk fun der gevinerin, in: Naye Folksdaytung vom 25.12.1928.

514 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 418-420, S. 418ff.

515 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 495, S. 495.

516 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 350f., S. 350ff.

517 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 496-498.

518 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 423-427. Autoren: A. A./B., hier: S. 426.

te, hielt sich Etl mit ihrem Kleinkind für diese Zeit bei ihren Eltern auf. Das Kind wurde krank und starb.⁵¹⁹

הָאָט זי פֿאַרהוילן די טראַגעדיע פֿאַר איר מאַן, ער זאָל נישט געשטערט זיין ביי דער הייליקער דערציאונגס אַרבעט.⁵²⁰

Avraham erfuhr erst einige Zeit später – er besuchte seine Familie, als er Schulferien hatte –, dass sein Kind gestorben war. Auch Dr. Anne Broide-Heller⁵²¹ und ihr Ehemann Eliezer Heller verloren ihr Kind. In ihrer Biographie wird Annes unermüdliche Arbeit in unterschiedlichen medizinischen Versorgungseinrichtungen für Kinder auch als Kompensationshandlung für die Trauer um ihren verstorbenen Sohn interpretiert. So schreibt die Autorin Sofia Dubnov-Erlikh, ohne im Text näher auf die Todesumstände des Kindes oder sein Todesjahr einzugehen:

זי האָט דאָרט⁵²² געאַרבעט פֿיבערהאַפֿט, דערטרינקענדיק אין סאָרג וועגן פֿרעמדע קינדער דעם נישטאַפּשטאַרבנדיקן ווייטיק וועגן דעם פֿאַרלוירענעם קליינעם זונעלע.⁵²³

Zum Themenfeld Säuglings- bzw. Kindersterblichkeit können erneut Aussagen von Joseph Marcus angeführt werden. Eine positive Auswirkung der fortgeschrittenen Urbanisierung der jüdischen Bevölkerung sowie ihre im Vergleich zu nichtjüdischen Polen besseren Wohn- und Lebensbedingungen stellte die unbestritten niedrigere Säuglings- und Kindersterblichkeit dar. Gerade der jüdische Gesundheitsdienst, aber auch beispielsweise die bessere Aufklärung von jüdischen Müttern über Hygiene wirkte sich dabei positiv aus.⁵²⁴

Marcus bemerkt weiterhin über die Sterberate von Frauen im Kindbett:

(...) figures show that the mortality rate in child-birth was 50 per cent higher for non-Jewish mothers than for Jewish ones.⁵²⁵

519 Die Biographie enthält keine Informationen über das Alter sowie Geschlecht des Kleinkindes oder die Art der Krankheit, die zu seinem Tod führte.

520 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 423-427, S. 426.

521 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 140-143, S. 141.

522 „Dort“ meint ein Kinderkrankenhaus in Warschau.

523 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 140-143, S. 141.

524 Marcus, S. 193.

525 Ebd.

In den „Doires Bundistn“ wird eine Bundistin beschrieben, die bei der Niederkunft aus dem Leben schied: Khayah-Sarah Stupel-Kohn⁵²⁶ verstarb am 19. März 1923 im Alter von 33 Jahren bei der Entbindung, ihre Tochter kam lebend zu Welt.

Auf einen letzten Todesfall soll im Kontext der Biographiensammlung hingewiesen werden. Der Ehemann von Ester Alter-Yivinska⁵²⁷, der oben erwähnte Boleslav Yivinsky,

(...) איז אינגיכן, דעם 14 פֿעברואַר 1919 געשטאַרבן.⁵²⁸

Später im Text nennt der Biograph, Jacob Sholem Hertz, die Ursache für seinen frühen Tod: Boleslav war in Warschau an Tuberkulose⁵²⁹ gestorben. Am Ende des Ersten Weltkriegs war diese Krankheit auch durch die Lebensmittelknappheit weit verbreitet. Doch in der Zwischenkriegszeit nahmen übertragbare Krankheiten, die in erster Linie durch unzureichende sanitäre sowie hygienische Verhältnisse verursacht wurden, als Todesursache ab. Tuberkulose blieb aber eine drohende Seuche; generell stellten im Polen der Zwischenkriegszeit die Gesundheitsversorgung sowie schlechte hygienische Bedingungen ungelöste Problemfelder dar.⁵³⁰

Nun zu einem weiteren Themenkomplex, der anhand der Hauptquelle „Doires Bundistn“ dargestellt werden kann. Die Emigration war innerhalb der jüdischen Bevölkerung im Zwischenkriegspolen weit verbreitet.⁵³¹ So verließen auch acht Bundistinnen vor Beginn des Zweiten Weltkriegs das Land. Zwei von ihnen zog es nach London. Ester Rivkah Rikhter⁵³², geborene Tats, emigrierte im Jahr 1924 – wie ihr Biograph Dovid Mayer betont „aus rein persönlichen Gründen“ – in diese Stadt. Hier erlebte sie eine

526 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 329-331, S. 330.

527 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 22-35, S. 28.

528 Ebd., S. 26.

529 Beim Themenfeld Tuberkulose soll darauf verwiesen werden, dass das bundische Medem-Sanatorium, gegründet 1926, für an Tuberkulose erkrankte Kinder eingerichtet wurde. Siehe Kapitel 5.2: Die Tätigkeit der Bundistinnen im unabhängigen Polen: Ihre Aufgaben und Funktionen.

530 Tuberkulose als einzige Todesursache bei der polnischen Gesamtbevölkerung: 1929: 15,8%; 1931: 12,2%. Marcus betont dabei, dass innerhalb der jüdischen Bevölkerung diese Krankheit circa ein Drittel seltener als bei der nichtjüdischen Bevölkerung Polens den Tod verursachte. Marcus, S. 191ff.

531 Die Anzahl der jüdischen EmigrantInnen: im Zeitraum 1919-1924: 160 000; 1925-1931: 85 000; 1937-August 1939: 55 000. Vgl. ebd., S. 388.

532 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 131-134. Autor: Dovid Mayer, hier: S. 132.

„persönliche Tragödie“, die nicht näher ausgeführt wird, und ging kurze Zeit später nach Paris. In Frankreich war sie in ständigem engen Kontakt mit der bundischen Bewegung und dabei insbesondere in der Pariser SKIF aktiv. Wie bereits erwähnt,⁵³³ lebte Rokhel Zak⁵³⁴ seit Beginn des 20. Jahrhunderts in London, dort gehörte sie unter anderem dem bundischen Klub „Veker“ an. Sie verstarb im April 1925 in ihrer neuen Wahlheimat. Eine weitere Bundistin, Anna Lipshits⁵³⁵, deren Leben im Ausland bereits thematisiert wurde,⁵³⁶ wohnte seit 1917 mit ihrem Mann, einem lettischen Schriftsteller, in Riga. Dort betätigte sie sich bis zu ihrem Tod⁵³⁷ in der Lettischen Sozialdemokratischen Partei und auch als Journalistin.

זי האָט אויך געהאַלטן אייניקע פּאַרלעזונגען אין בונדישן פּרין⁵³⁸ קלוב⁵³⁹ וועגן פּראָגן פּון דערצײונג און קולטור.⁵⁴⁰

Eine weitere Bundistin emigrierte aus Polen in die Sowjetunion: Olie Segalovitsh⁵⁴¹ folgte circa 1925/26 ihren drei Brüdern in das Land ihrer Wahl.

זי האָט געגלויבט, אַז דאָרטן בױט זיך טאַקע אַ נײַע וועלט.⁵⁴²

Ihr weiterer Verbleib bleibt in der Biographie ungeklärt. Ein Bruder von Olie war bis zu seinem Tode der Überzeugung, dass sie während der „Säuberungen“ in den 1930er-Jahren umgebracht wurde.

533 Siehe weitere Informationen über Rokhel Zak im Kapitel 4.4: Bundistinnen im Ausland.

534 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 244, S. 244.

535 Doires Bundistn, Bd. 1, S. 363-365, S. 365.

536 Siehe Kapitel 4.4: Bundistinnen im Ausland.

537 Anna Lipshits starb im Alter von 45 Jahren wenige Wochen nach einem Beinbruch unerwartet an einem Herzschlag. Doires Bundistn, Bd. 1. S. 363-365, S. 365.

538 Isaak Leib Perez (1851-1915), jiddischer Schriftsteller, „einer der Väter der modernen Literatur in jiddischer Sprache“. Vgl. Perez, Isaak Leib, von: Avram Baleanu, in: Neues Lexikon des Judentums, S. 647, hier: S. 647. Perez war Sympathisant des „Bund“. Siehe weiteres: Kahan, Yitskhak, Di yidishe arbeter-bavegung un Y. L. Perets, in: Unzer Tsayt 3.4 (1975), S. 48-52.

539 Die Jugendorganisation Perez-Klub bestand neben weiteren bundischen Einrichtungen in Riga. Er wurde, wie auch das Jüdische Arbeitertheater und andere politisch linke Organisationen, 1934 geschlossen. Vgl. Dibrins, Leo, Juden in der Ersten Lettischen Republik, in: Judaica: Beiträge zum Verstehen des Judentums 4 (1997), S. 242-252, hier: S. 248. Und: Steinmanis, Josifs, History of Latvian Jews, New York 2002, S. 97f. Siehe zum „Bund“ in Lettland allgemein: Levin-Shatsles, A ring in der bundisher keyt (Der „Bund“ in letland), in: Naye Folksdaytung vom 19.11.1937.

540 Doires Bundistn, Bd. 1. S. 363-365, S. 365.

541 Doires Bundistn, Bd. 2, S. 280-282, S. 281f.

542 Ebd., S. 281.

Andere Bundistinnen verließen Europa und wanderten nach Amerika aus. Ebenso wie EmigrantInnen aus anderen Ländern übersiedelte die Mehrheit der jüdischen Menschen aus Polen in die Vereinigten Staaten.⁵⁴³ In der Biographiensammlung wird lediglich eine⁵⁴⁴ Bundistin, Khayah Kohn-Mayerovitch⁵⁴⁵, beschrieben, die seit 1921 in New York⁵⁴⁶ lebte. Hier befand sich schon ihr enger Freund Avraham Mayerovitch, den sie ein Jahr später heiratete. In der Stadt engagierte sie sich weiterhin in einigen, dem „Bund“ nahe stehenden Organisationen.

אין ניו יארק האָט זי מיטגעהאַלפֿן ביי דער גרינדונג פֿון בונדישן קלוב. אַלס מיטגליד פֿון דעם קלוב האָט זי שטאַרק געהאַלפֿן צו דעם דערפֿאַלג פֿון די אַקציעס פֿון אַלע בונדישע דעלעגאַטן, וועלכע האָבן אין אַמעריקע געפֿירט קאַמפּיינס פֿאַרן בונד אין פּוילן.⁵⁴⁷

Abschließend hierzu eine Bemerkung von Heiko Haumann über die politische Verortung von jüdischen EmigrantInnen aus Ost(mittel)europa in den Vereinigten Staaten:

Politisch stand die Mehrheit der ostjüdischen Zuwanderer zunächst auf der Seite des Bundes und anderer sozialistischer Gruppierungen.⁵⁴⁸

543 Marcus, S. 388.

544 Eine weitere Bundistin, Sarah Shveber erreicht New York erst 1941. Sie war von 1941 bis 1947 Mitglied in der amerikanischen Repräsentanz des „Bund“ in Polen. Vgl. Doires Bundistn, Bd. 3, S. 75-79. S. 79.

545 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 455f., S. 455.

546 Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs hatte sich der „Bund“ als lose Vereinigung nationaler Organisationen neu etabliert. 1941 war die amerikanische Repräsentanz des „Bund“ in der Stadt New York gegründet worden, der fortan in erster Linie unter der Bezeichnung „International Jewish Labor Bund/Internationaler Jüdischer Arbeiterbund“ bekannt war. Wenige Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, im Sommer 1947, wurde das bundische Zentrum in Form des Hauptsitzes des „World Coordinating Committee of Bundist and Affiliated Jewish Socialist Organisations“ von Europa nach New York verlegt. Vgl. Guide to the YIVO Archives, Fruma Mohrer/Marek Web (Ed.), New York u. a. 1998, S.43f. Und von: http://www.yivo.institute.org/digital_exhibitions/index.php?mcid=76&oid=10 (vom 19.08.2008).

547 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 455f., S. 455.

548 Haumann, Heiko, Geschichte der Ostjuden, München 1999, S. 166.

Drei im „Bund“ aktive Frauen wanderten nach Südamerika aus.⁵⁴⁹ Etl Ayzngart⁵⁵⁰ zog nach dem Tod ihres Kindes⁵⁵¹ mit ihrem Ehemann nach Brasilien. Etls Biograph berichtet sehr ausführlich über den „Bund“ in Brasilien sowie über die dortigen jiddisch-weltlichen Schulen, die

(...) האָבן אין עטלען געהאַט אַ מוסטערהאַפֿטע, געטרייע מיטגלידערין און מיטקעמפֿערין.⁵⁵²

Lole Zhezhinsky-Levin⁵⁵³ emigrierte im Jahr 1936 ebenfalls nach Brasilien, ihr jüngerer Bruder befand sich bereits dort. Zwei Jahre später lernte sie in Brasilien ihren zukünftigen Ehemann, Adolfo Levin, kennen, mit dem sie in der Folgezeit zwei Kinder bekam. In ihrer Wohnung nahm sie unter anderem bundische Neueinwanderer auf; zudem fanden dort zahlreiche Kulturveranstaltungen statt. Die dritte Bundistin, Leah Mandel-Gerber⁵⁵⁴, lebte seit 1926 mit ihrer Familie in Argentinien.

באַלד פֿון ערשטן מאַמענט אָן איז זי אויך דאָ באַהאַפֿטן מיט דער בונדישער באַוועגונג. זעלטן אָן אונטערנעמונג, וואו די חברטע לאה זאָל פֿעלן.⁵⁵⁵

Auffällig erscheint bei der Durchsicht der Frauenbiographien unter dem Gesichtspunkt „Emigration (nach Übersee)“, dass keine Bundistin allein emigrierte bzw. dass zumindest ein Familienmitglied oder Freund bereits im neuen Land lebte. Lediglich in den beiden Fällen der Auswanderung einer Bundistin nach London werden weder eine Begleitperson noch im Vorfeld bereits bestandene persönliche Kontakte in der Frauenbiographie erwähnt.

Weitere Themenfelder könnten noch angefügt und durch Aussagen aus der Forschungsliteratur ergänzt werden; auch da in diesem Kapitel einige Fragen ausgelassen wurden, die beim „Russischen Bund“ behandelt wurden⁵⁵⁶. Zur Hauptquelle, den Frauenbiographien der „Doires Bundistn“, sei generell

549 Eine vierte Bundistin, Malkhah Bidnik, wollte 1939 nach Brasilien auswandern, wo ihre Mutter bereits lebte. Doch der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verhinderte ihr Vorhaben. Doires Bundistn, Bd. 3, S. 531f., S. 532.

550 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 423-427, S. 426f.

551 In der Biographie werden weder das genaue Todesjahr des Kindes genannt noch grobe Hinweise auf die zeitliche Verortung des Todesjahres gegeben.

552 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 423-427, S. 426.

553 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 350f., S. 351.

554 Doires Bundistn, Bd. 3, S. 502f., S. 503.

555 Ebd.

556 Siehe hier Vergleichskapitel 4.6: Tendenzen der Lebensgestaltung von Bundistinnen im Russischen Reich.

bemerkt, dass in den Texten über Frauen im „Polnischen Bund“ die Tendenz besteht, dem Wirken von Jüdinnen im „Untergrundbund“⁵⁵⁷ größere Beachtung zu schenken als ihren Tätigkeiten und ihrer Lebensgestaltung zu Friedenszeiten. Die Informationen über die Zwischenkriegszeit sind recht dürftig und in der vorliegenden Arbeit nahezu erschöpfend analysiert. Dies mag unter anderem dadurch erklärbar sein, dass die „Doires Bundistn“ zum Gedenken an die Opfer der Shoah verfasst wurden.

557 Siehe zum „Bund“ im Zweiten Weltkrieg: Blatman, Daniel, *For our freedom and yours: The Jewish Labour Bund in Poland 1939-1949*, London u. a. 2003.

6. Schlussbetrachtungen

Die Analyse der Biographiensammlung „Doires Bundistn“ konnte einerseits im Hinblick auf die Frauen im „Bund“ in einigen Gesichtspunkten die bisherigen Befunde der Forschungsliteratur bestätigen. Andererseits haben manche BiographInnen anhand der Frauenbiographien in den „Doires Bundistn“ eine neue, allerdings zugleich auch andere Geschichte über Bundistinnen geschrieben.

Doch wurde durch die Ausführungen der vorliegenden Arbeit das Eingangszitat von Tsirl Shtayngart bestätigt oder widerlegt, *nämlich „dass Frauen alle Jahre solch eine wichtige Rolle in dem Kampf gespielt haben, den der Bund (...) geführt hat“*^{558?}

Die zusammenfassende Gegenüberstellung wesentlicher Charakteristika der Tätigkeiten und der Lebensgestaltung von Frauen im „Bund“ des zaristischen Russland bzw. des unabhängigen Polen soll im Folgenden dazu dienen, die Aussage von Tsirl Shtayngart einzuordnen.

Zunächst muss allerdings bei der Erörterung dieser Frage darauf verwiesen werden, dass die Biographiensammlung keinen repräsentativen Querschnitt der unterschiedlichen sozialen Gruppen der Bundistinnen bietet. Dies zeigt sich am deutlichsten an der Anzahl von Arbeiterinnen, die in die „Doires Bundistn“ aufgenommen wurden. So wird sowohl in der Periode des „Russischen Bund“ als auch in der des „Polnischen Bund“ das Leben von jeweils lediglich neun dieser Bundistinnen in den „Doires“ beschrieben. Bezüglich der Gesamtzahl der hier aufgenommenen Frauen machen die Arbeiterinnen den geringen Anteil von 20% der 45 Einzelbiographien in der ersten Periode des „Bund“ bzw. circa 18% der insgesamt 51 Lebensbeschreibungen in der zweiten Periode aus. In der Forschungsliteratur wird dagegen ein mehrheitlicher Anteil von Arbeiterinnen in Bezug auf die weiblichen Mitglieder im „Bund“ in beiden Perioden festgestellt.

Der Frauenanteil im „Russischen Bund“ belief sich auf rund ein Drittel der gesamten Mitgliedschaft. Im „Polnischen Bund“ sank der Anteil weiblicher Mitglieder auf rund ein Fünftel. In der Forschungsliteratur wird oftmals, auch anhand der Darstellung zeitgenössischer Diskussionen in der

558 Shtayngart, in: Unzer Tsayt (1975), S. 22. Siehe Zitat des jiddischen Originals: Fußnote 1 der vorliegenden Arbeit bzw. dessen Übertragung im Anhang.

bundischen Presse, die Frage debattiert, warum Jüdinnen im zaristischen Russland revolutionär aktiv waren. Für die Zeit des unabhängigen Polen wird in der Forschungsliteratur, wiederum in erster Linie auf Quellenbasis der damaligen bundischen Presse, die Frage behandelt, warum sich – gemessen an der jüdischen Gesamtbevölkerung – nur verhältnismäßig wenige Frauen für den „Bund“ betätigten.

Das wesentliche Unterscheidungskriterium der beiden „Bund“-Phasen, das durch die Analyse der Biographiensammlung herausgearbeitet wurde, liegt in der Illegalität der Bewegung bis 1917 und der Legalität als Partei im unabhängigen Polen. Der sich verändernde Status wirkte sich insbesondere auf die Tätigkeiten von Bundistinnen in den beiden bundischen Phasen aus. Im „Russischen Bund“ führte eine Vielzahl von Frauen illegale Handlungen wie das Schmuggeln, die Verteilung oder die Lagerung von Literatur, aber auch von Waffen für die Bewegung aus. Im „Polnischen Bund“ konzentrierte sich das Mitwirken von Frauen auf Arbeitsfelder wie beispielsweise Öffentlichkeitsarbeit für die bundische Partei. Durch den Status des „Bund“ als legale Partei war es Frauen im „Polnischen Bund“ zudem erstmals möglich, eine klare Verbindung zwischen ihrer bundischen Aktivität und ihrem Erwerbsleben zu schaffen. So arbeiteten einige Bundistinnen, die in den „Doires“ beschrieben werden, im Polen der Zwischenkriegszeit beispielsweise als Bibliothekarin oder im Gesundheitswesen für die bundische Bewegung. Im pädagogischen Arbeitsfeld allerdings haben sich Frauen bereits im zaristischen Russland für die Ziele des „Bund“ engagiert. In der Phase des „Russischen Bund“ waren 13 Bundistinnen, im „Polnischen Bund“ zehn Frauen als Pädagogin tätig. Dieser Berufszweig war um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert unter Frauen weit verbreitet. Zudem bot diese Erwerbstätigkeit gewisse Möglichkeiten, Menschen im sozialistischen Sinne Wissen zu vermitteln. Eine weitere Kontinuitätslinie konnte durch die inhaltliche Auswertung der Biographiensammlung in Bezug auf die Tätigkeit von Bundistinnen aufgezeigt werden. In beiden Perioden der bundischen Bewegung werden in den „Doires“ Frauen beschrieben, die als Rednerinnen für den „Bund“ in Erscheinung traten.

Ein Großteil der Jüdinnen im unabhängigen Polen wurde in den neu entstandenen Unterorganisationen des „Bund“ aktiv, deren Entstehung unter anderem aus dem legalen Parteistatus resultierte. Hierbei fällt im Vergleich mit der Forschungsliteratur ein generelles Ungleichgewicht auf. In der Hauptquelle wird eher das Engagement von Bundistinnen in den zahlreichen Unterorganisationen als in der Mutterpartei selbst thematisiert. Hinge-

gen wird dem Wirken von Frauen in den bundischen Unterorganisationen in der gesichteten Forschungsliteratur recht wenig Beachtung geschenkt. Eine Ausnahme stellt hierbei die bundische Frauenorganisation YAF dar, die für das Thema der vorliegenden Studie inhaltlich bei der zweiten bundischen Phase eine zentrale Stellung einnimmt. Hier wurde herausgearbeitet, dass die Darstellung der YAF in den „Doires Bundistn“ im Vergleich zu den Untersuchungen von Jack Jacobs bisweilen große Unstimmigkeiten aufweist. Einige Informationen, die in den Frauenbiographien enthalten sind, stehen in einem wesentlichen Widerspruch zu den Aussagen des „Bund“-Historikers. In der Biographiensammlung wiederum werden nur sieben Frauen beschrieben, die in der „Yidische Arbeter Froy“ aktiv waren. Die Unterrepräsentation dieses Teils der bundischen Bewegung scheint u. a. der männlichen Perspektive der BiographInnen bei der Auswahl der beschriebenen Frauen und/oder bei der (Re-)Konstruktion der Lebensgeschichten geschuldet zu sein.

Beim Themenkomplex „Übernahme von Führungspositionen seitens Bundistinnen“ können erneut klare Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten in beiden „Bund“-Perioden festgestellt werden. Im Russischen Reich hatten zwölf der insgesamt 45 beschriebenen Bundistinnen, also circa 27%, eine leitende Position im „Bund“ inne. Die Formulierungen der BiographInnen diesbezüglich bleiben dabei allerdings oft recht vage. Gründe hierfür mögen darin liegen, dass in der Zeit der Illegalität Funktionen innerhalb des „Bund“ weniger klar vergeben, benannt oder, um die Gefahren für die „AmtsträgerInnen“ niedriger zu halten, seltener ausgesprochen wurden und somit nicht eindeutig tradiert werden konnten. Im „Polnischen Bund“ hatte sich der Anzahl der in den „Doires Bundistn“ beschriebenen Frauen in Führungspositionen auf Landes- oder Lokalebene in der Mutterpartei und ihren Unterorganisationen auf rund 45% erhöht. Zudem wird in diesen 23 von insgesamt 51 Einzelbiographien im Vergleich zu den Texten über Frauen im „Russischen Bund“ wesentlich präziser über dieses Themenfeld berichtet. Die vorliegende Analyse der „Doires Bundistn“ steht somit im Gegensatz zu den in der Forschungsliteratur getroffenen Aussagen. Denn in der „Bund“-Forschung werden sehr häufig zeitgenössische Diskussionen über die geringe Anzahl von Frauen in Führungspositionen im „Polnischen Bund“ dargestellt. Hierbei soll erneut bemerkt sein, dass in den „Doires“ kein realitätstreuere Gesamtbild der damaligen Situation von Frauen im „Bund“ gezeichnet wird. Ein solcher Anspruch wird in den beiden Vorworten der Biographiensammlung auch weder geäußert noch könnte die Quellenlage vermutlich ein solches Ansinnen ermöglichen.

Der Themenkomplex „Lebensgestaltung von Bundistinnen“ bietet weitere Vergleichsmöglichkeiten beider „Bund“-Phasen. In Bezug auf die Häufigkeit der Eheschließungen von Bundistinnen ähneln sich die Analyseergebnisse der „Doires Bundistn“ für die Zeit im zaristischen Russland und im unabhängigen Polen. In der ersten Phase gingen rund 56% der Bundistinnen eine Ehe ein, in der zweiten bundischen Phase stieg die Zahl leicht auf knapp 59% an. Die Darstellung des „Heiratsverhaltens“ von Frauen im „Russischen Bund“ in der Biographiensammlung widerspricht jener in der Forschungsliteratur, in der bemerkt wird, dass es Bundistinnen in der Frühzeit des „Bund“ ablehnten zu heiraten. Doch die Häufigkeit von circa 38% Ehen, in denen beide Partner im „Russischen Bund“ aktiv waren, kommt den Aussagen in der gesichteten Forschungsliteratur gleich. Die Anzahl der Ehen, aus denen ein oder mehrere Kinder hervorgingen, belief sich im „Russischen Bund“ auf rund 31%. Hier steht die Analyse der „Doires“ im Gegensatz zu der Darstellung in der „Bund“-Forschung, in der betont wird, dass Menschen im „Russischen Bund“, die eine Ehe eingingen, als *ehemalige RevolutionärInnen* angesehen wurden. So wird keine Bundistin beschrieben, die zweifelsfrei aufgrund ihrer Heirat ihr Engagement für den „Bund“ als beendet ansah. In der Biographiensammlung blieb der Prozentsatz „Ehen mit Kind(ern)“ in der Zeit des unabhängigen Polen konstant, er sank um nur wenige Prozentpunkte auf circa 28%. Die Anzahl von Frauen, die einen Bundisten zum Ehemann hatten, fiel allerdings von knapp 38% im „Russischen Bund“ auf rund 24% im „Polnischen Bund“. In der Forschungsliteratur werden zu den Themenfeldern Ehe und Kind(er) für den Zeitraum des „Polnischen Bund“ keine Aussagen getroffen.

Die Lebenssituation von Bundistinnen im zaristischen Russland war von häufigen Brüchen geprägt. Im „Bund“ Aktive standen in der zuweilen ständigen Gefahr, in Haft zu kommen, unter Polizeiaufsicht gestellt oder in die Verbannung geschickt zu werden. Vier der insgesamt 45 Bundistinnen, also rund 9%, lebten zeitweilig in der Illegalität, viele Bundistinnen wechselten aus unterschiedlichen Gründen mehrmals ihren Wohnort. Circa 53% der Frauen, die im „Russischen Bund“ aktiv waren, wurden teilweise mehrfach inhaftiert; dieser Prozentsatz deckt sich in etwa mit den vorliegenden Vergleichszahlen. Wenige Bundistinnen verließen das Russische Reich, um vor einer drohenden Inhaftierung zu fliehen; knapp 29% nahmen im Ausland ein Studium auf. Der Besuch einer ausländischen Universität war in diesem Zeitraum unter (nicht-)jüdischen Frauen der Region weit verbreitet. Außerhalb des Zarenreiches, hier vor allem im bundischen Auslandszentrum in der Schweiz, waren rund 42% der in den „Doires Bundistn“ dargestellten

Frauen (weiterhin) für die Bewegung aktiv. In der „Bund“-Forschung werden weder die erhöhte Mobilität von Frauen im „Russischen Bund“ noch die ihre Lebensentfaltung einschränkenden Gefahren eingehend thematisiert.

Im „Polnischen Bund“ entsteht bei der inhaltlichen Analyse der Biographiensammlung das Bild einer wesentlich bruchärmeren lineareren Lebensführung der Bundistinnen. Das Hauptunterscheidungsmerkmal, der Status des „Bund“ als illegale Organisation bzw. als legale Partei, scheint hierfür der Auslöser zu sein. Die Aussagen in den „Doires Bundistn“, die für die Frage nach der Lebensgestaltung von Frauen im „Polnischen Bund“ herangezogen werden können, sind geprägt durch die oben bereits behandelten Themenfelder Ehe und Kind(er). Doch auch ein generelles Phänomen, das in der jüdischen Bevölkerung Ost(mittel)europas weit verbreitet war, konnte anhand der „Doires“ dargestellt werden: die Emigration von JüdInnen in das europäische Ausland oder nach Übersee. Acht Bundistinnen verließen Zwischenkriegspolen, sieben von diesen betätigten sich in ihrer neuen Wahlheimat weiterhin für den „Bund“.

Sowohl der Vergleich einiger Inhalte der „Doires Bundistn“ zwischen beiden bundischen Phasen als auch die Gegenüberstellung mit in der Forschungsliteratur getroffenen Aussagen zeigen sehr deutlich, dass die Biographiensammlung ein mitunter anderes Bild zeichnet als jenes in der „Bund“-Forschung. Die Biographiensammlung ermöglicht es allerdings in einem gewissen Maße, der Lebensrealität von Bundistinnen näher zu kommen. Denn, wie oben bemerkt, werden Themenfelder wie beispielsweise Mobilität und drohende Gefahren, die in den „Doires“ häufig Erwähnung finden, kaum zum Gegenstand der „Bund“-Forschung.

Im Anschluss folgen einige Bemerkungen zu der Frage, wie in der Hauptquelle über Bundistinnen geschrieben wird und folglich, wie durch die bundischen BiographInnen an sie erinnert wird. Durch die Zitierweise im jiddischen Original bekam die Leserin bzw. der Leser der vorliegenden Arbeit einen Eindruck von dem Sprachstil, in dem die Biographien verfasst sind. Die unterschiedlich stark ausgeprägte Neigung zu einer hagiographischen Darstellungsweise in den Lebensbeschreibungen ist offensichtlich. Diese Tatsache lässt sich durch den Hinweis auf den Zweck der Publikation erklären, der im Gedenken der (Shoah-)Opfer bestand.

Die Unterschiede im Informationsgehalt der Biographien resultieren in erster Linie aus dem Wissenstand der jeweiligen AutorIn. Die Texte weisen folglich mitunter große Differenzen im Bezug auf die Länge, Genauigkeit sowie das Themenspektrum auf. Nicht jede Lebensbeschreibung kann für alle hier besprochenen Inhalte herangezogen werden. Zudem ist generell festzustellen, dass die Auswahl der biographierten Personen und die jeweilige (Re-)Konstruktion der weiblichen Lebenswege von einer deutlichen männlichen Sichtweise auf die Frauenbiographien geprägt sind.

Abschließend soll eine Einordnung der Äußerungen von Tsirl Shtayngart erfolgen. Sowohl die Analyse der „Doires Bundistn“ als auch die Darstellungen der „Bund“-HistoriographInnen verdeutlichen, dass Bundistinnen *„alle Jahre solch eine wichtige Rolle in dem Kampf gespielt haben, den der Bund (...) angeführt hat“*.⁵⁵⁹ Dreh- und Angelpunkt bei der Einordnung des Zitates ist allerdings die Textpassage *„solch eine wichtige Rolle“*. Liest man diese Worte im Kontext der damaligen Zeit und ordnet man sie in die zeitgenössischen Verhältnisse ein, treffen sie zu. Denn im Verhältnis zu anderen Organisationen jener Zeit hatten Frauen im „Bund“ eine größere numerische Präsenz. Zudem scheinen Bundistinnen – erneut gemessen an den damaligen Bedingungen – recht bedeutende Einflussmöglichkeiten in der bundischen Bewegung gehabt zu haben.

559 Siehe dazu: Fußnote 1 der vorliegenden Arbeit bzw. Übertragung des Zitates im Anhang.

7. English Summary

“Women in General Jewish Workers’ Bund (Bund) illustrated on the basis of the Yiddish collection of biographies ‘Doires Bundisten”

Firstly there will be an outline about periodisation, goals, contextualisation, content, and structure of the present study. In the following an introduction into the main source “Doires Bundistn” in general as well as in the biographies about women in particular will be made. Concludingly an abstract of the analysis of the biographies about Bundist women in the “Doires” will follow.

Periodisation

In the present study the history of the Bund is divided up into two parts. The first part, the “Russian Bund”, deals with the time from the foundation in 1897 until the Revolution of 1917. The second part, the “Polish Bund”, comprises the time of independent Poland.

The periodisation of this study is based on the self-perception of the Bund movement after 1918. The periodisation taken is furthermore based on the fact that the main field of action of the Bund movement was located in the Russian Empire until approximately 1917, but it was shifted after the end of Second World War by degrees to newly independent Poland. A third explanation for the subdivision of the Bund into the two phases can be found in another most likely crucially distinctive feature: The Bund movement achieved a legal status as a political party just in the time of interwar Poland, that implied very new chances of developments. The consequences for the way of lives and biographies of women described in the collection, being the result of this fact, will be presented in detail as follows.

Definition of women of the Bund

Upfront it should be noted that women of the Bund are defined in a wider literal sense in the present study. This means that women of the Bund are understood as all Jewish women who had been active (even though occasionally) in the Bund, without reference if their membership in the Bund and/or in time of independent Poland in one of its suborganisations is still proved or can be proved. Last but not least because the aspect of possession of a party document of identification is not made an object of discussion in at least one biography about a Bundist woman. So the description of male and female authors is concentrated on the activities of these women of the Bund and its suborganisations. Due to the state of sources in general it could

scarcely be proved for the particular case if a woman of the Bund possessed a party document of identification.

Goals/contextualisation of the study

Goal of the study was to deal with the history of women in the Bund on the basis of the Yiddish collection of biographies “Doires Bundistn”. Therefore the life course of female Bundists was traced according to different aspects furthermore they were contextualised with relevant secondary literature. Besides this the situation of lives of Jewish women were compared with the lives of female gentiles to some extent, as well as similarities and differences between men and women were presented in detail. Furthermore there was the first attempt to read the Bundist women biographies that were written by male and female Bundists with regard to their principles of (re-) construction. As a consequence “Doires Bundistn” serve both as a rich source for the presentation of the history of the women in “Russian Bund” and “Polish Bund” and to some degree as a source for the innerbundist historiography, i.e. the historiography of the Bund in perspective of male and female members which have been almost totally neglected by scholars until today. As a consequence the starting point of this study lies in the double area of investigation, for as generally known every attempt of historiography itself can become an object of historiography.

Structuring/research question of the study

The structure of the content as well as the question to be asked was assigned to a great extent by “Doires Bundistn”. As the collection of biographies was the main source of this study just those subjects were worked on which could be processed through this source. Here and there the information of particular topics that were explored in this analysis and were read out of the main source was not satisfying. In the first place this applies to concrete issues such as dates, occupation and functions. Nevertheless there was the attempt to retell the history of women in the Bund through the prism of “Doires Bundistn”. Additional topics that would be interesting for today’s historical and cultural studies were left blank for this reason; for example the raised gender issue or the self-perception of the female Bund activists were completely neglected in this study.

Main source

The collection of biographies about male and female members of the Bund, which was edited by Jacob Sholem Hertz in three volumes, is titled “Doires

Bundistn/Generations of Bundists”. The first two volumes were released in 1956 in the publishing house “Unzer Tsait” in New York City, the third volume was released in 1968 in the same publishing house.

In more than 1.500 pages the volumes contain about 570 biographical texts, in which different male and female authors described more than 600 people who had been active in the Bund. The time period reaches from the foundation of the Bund 1897 to the end of Second World War. The order of the texts does not indicate any classification; they are neither arranged in a strict chronological or alphabetical order, nor in a point of view concerning the content.

The publishing house intended to commemorate the victims. Furthermore, the opus “Di geshikhte fun ‘Bund’/The history of ‘Bund’” (New York 1960-1981) that contains five volumes should be complemented through this biographical way of writing. “Unzer Tsait” published “Di geshikhte fun ‘Bund’”, the history of the movement written by a group of authors in a coherent way of description. The collection of biographies should enrich the presentation of the history of the Bund by individual perspectives and fates.

Included in the volumes are those female and male Bundists who had not received attention before the editing of the volumes. As you can read in the foreword of the first and third volume the publishing house aimed at representing a variety of persons through all phases of the Bund and the function of these persons for the movement. The chosen male and female Bundists belonged to very different social, geographical, family backgrounds and different generations. An effort to do justice to the aspect of gender, for example in terms of the quota as a percentage of men and women who had been active in the movement, through the numbers of biographies about men and women is not expressed in both of the forewords.

The historian Jack Jacobs adds further aspects to this topic in relation to male and female Bundists in his article “The Role of Women in the Bund” published in 2007. Among other things he ascertains that Bundists who were still alive in the history of origins of the “Doires” were not described in the collection. Furthermore, Jacobs writes that the biographies of those people were not pictured who had been active in the Bund and became for example Zionists or Communists at a later time.

The idea to compile a collection of biographies arose in 1951. While authoring, textual problems crystallised among other things. As the Bund had been an illegal movement for many years, it had been necessary in those times to

cover up information about the movement and its participations. For this reason it was often difficult for the authors to find out the precise living data and other information that are important to write a biography. Especially the documents of the Bund archives facilitated the indispensable investigations to complete the knowledge of the authors. Since the archive of the “Polish Bund” had been destroyed during the Second World War, the Bund archives in New York, that had arrived from Europe in 1951 presumably served in the first place for research work for the time up to 1917. For the period after the First World War the authors could only build on reports from survivors of the Shoah and unpublished sources.

The women biographies

In “Doires Bundistn”, a total number of around 600 biographies, among which 96 biographies about female Bundists had been published. Thereby we have to differentiate between two types of biographies. The first type, the single biography, deals with one female Bundist. 65 biographies of this kind are included in 211 pages in the three volumes. The second type, the collective biography, talks about several individuals, in most of the cases a Bundist couple, sisters or mother and her child. You can find 31 biographies of this category on 117 pages in “Doires Bundistn”. Because in the collective biographies life and work of the female Bundist are mentioned parenthetically and the husband stands in the centre of the biography in most of the cases, only the 65 single biographies were analysed in this study. For sure one has to stress in the context of the single biographies that not in every single text all questions dealt with could be delineated or even be mentioned.

In total of 65 single biographies 14 women lives are described that are exclusively connected to the period of the “Russian Bund”. There are 31 additional single biographies in “Doires Bundistn”, in which life and action of female Bundists in the first period of the Bund with its centre in Czarist Russia as well as in its second period in independent Poland are described. 20 of the documented women were active in the Bund only in times of independent Poland. As a consequence 45 women biographies can be analysed for (particular) questions about female Bundists in the “Russian Bund” in total or respectively 51 texts about women in the “Polish Bund”.

The length of the biographies contains in most cases three up to five pages. Altogether the women biographies of both types count about 330 pages; this is less than a quarter of the whole text. Mostly the text is supplemented with

a photo and a bibliography. It is important to stress that most of the articles about female Bundist were written by men. In a lot of cases you see while reading the text that the male or female author had been or still is a Bundist and that they knew the woman they have written about in person.

The genre “biography” in context of the Bund and gender aspects

“Biography” includes the text, in which one or several individuals describe the life of a person as well as the description of life that the text contains. The idea of “biography” emanated from a civic lifestyle. From the perspective of the bourgeoisie it originally characterises an idea for shaping one’s life in a well-balanced and coherent sense. This way of living was possible for the members of this group now and then. But “Doires Bundistn” is a collection of biographies of male and female members of the Bund. The Bund had understood itself as an active political socialist group in a distinctive anti-establishment way. Though the “Doires” were published at a time when the Bund had not been politically active and biographies as a genre were used by authors of all kind of ideologies as a medium, the origin of this genre should not be unmentioned. Also therefore as some classical criteria of this category, for example linearity, progress, education, success or failure and career were created to show the history of development of individuals; these were in most of the cases male bourgeois. This can be noted for the scientific use of biographical documents as well as for literary biographies. Gender studies have proved that this (re-)construction of lives using the genre of biography often misrepresents women’s life realities. Results of feminist psychologists for example show that female identities and self-concepts are characterized much more by an orientation to relations and social bonding than accepted concepts of identity demonstrate. Thus for a biographical approach a different concept of autonomy and individuality has to be developed in contrast to the autonomous subject.

So in this analysis questions like origin, education, career in the Bund and gainful employment or individual ideas of female Bundists lives were covered. It was for example of special interest if female Bundists married or if they stayed unmarried out of conviction. Predominantly this is a consequence of the limited possibilities that the biographical texts as the main source hold. Such a procedure brings us to a difficulty because this question corresponds to the “male approach of biography”. For women coherency of life turn out to be more ambivalent and sometimes more inconsistent than for men.

As already mentioned, most of the women biographies were written by male authors, who often were members of the movement, too. As a tendency those authors were – at least according to the official ideology of the Bund – supporters of gender equality. They supported a gradual opening of the public sphere for women and in consequence a stepwise abolishment of the segregation of private and public in life reality of women. Anyhow it should be stressed that the situation of the whole society and its impact on women lives in the politically active time of the Bundist had other terms and conditions by and large. Furthermore the “Doires” were written in the USA in mid-20th century, here again other terms and conditions relating to the whole society and the Bund itself prevailed.

In conclusion due to the aspect of gender it has to be mentioned restrictively that individuals of both genders in the Bund are exceptions because first of their revolutionary and afterwards legal political socialist activities. Especially the concept of linearity in the lifestyle of individuals can not correspond to the biographies of members of an illegal movement. As a linearity of lifestyle of revolutionaries was thwarted by arrests or banishment at last.

In the field of science of history the function of modern research of biography as an analysis of the individual *vita* in its social context can be defined clearly. The intention of the editors was to add the perspective of individual (hi-)stories to the collective history of the Bund. This was succeeded with the collection of biographies; furthermore the general history of the Bund was connected with the individual life story.

The (re-)construction of single women biographies in “Doires Bundistn”

The “Doires” can be consulted as a source of the historiography of the Bund as well as a part of the history of Bundist historiography. In this study primarily the first step is satisfied. This is caused by the fact that the innerbundist historiography has been almost unexplored until today. In the following, the most important tendencies of “Doires Bundistn” are summarized as a part of the history of the historiography of the Bund.

In the single biographies the importance of the woman for the Bund movement is emphasized pretty frequently – in many cases this is done right in the beginning of the article. The biographies are structured very often in the classical chronological way; this can also be said about the second type, the collective biographies. Information about place and year of birth, family

background, and education are followed by a presentation of the first contact with the Bund, the activity in the movement and other biographical comments. In this category of texts different motives turn up that are repeated again and again. As one example acting like a “hero” and a “martyr” of the woman is stressed. The male and female authors sometimes seem to be almost astonished about the “heroic act” of a female Bundist. The appearance of a woman is often pictured in detail even if photography is added to the biography. The description of a “tender, fragile body” is frequently followed by the astonishment of the male and female authors about the energy and endurance of the female Bundist plus her ruthlessness against herself. In other biographies, written by men and women, the “motherly manner” of woman is described.

The question of subjectivity and objectivity in matters of the contents of “Doires Bundistn” as well as the method that the male and female authors used while writing the life story is posed with great explosiveness. Many of the female Bundists are pictured in their biographical texts as heroines. This might be – maybe even in the first place – tracked back to the fact that the date of origin of the “Doires” after the Shoah as well as the publishers’ intention to remember the victims; to some extent this was followed by a glorification of the victims. In addition the heroic description continued with the tradition of the Jewish hagiographical biographical literature that can be traced back to the Jewish Middle Ages.

But how was written about female Bundists in the main source and in consequence, in what way did the Bundist male and female biographer remember them? A variably strongly pronounced tendency to a hagiographic notation in the life stories is obvious. This fact can be explained with reference to the purpose of the publication, which was the remembrance of the victims (of the Shoah).

The distinctions in the information content of the biographies are first of all a result of the knowledge of the different biographers. The texts partially show great differences in relation to length, fidelity, and raised issues in the consequence. Each biography could not have been consulted for every issue that was analysed in this study. Furthermore it should be noted that the choice of women whose lives were described and/or the (re-)construction of the course of life stories is often dominated by a male perspective of the biographers.

It should be mentioned concerning the women biographies of “Doires Bundistn” in general that you can find the tendency in these texts about women in the “Polish Bund” that there is more attention paid to the activity of female Jews in the Bund during Second World War than to their work and lifestyle in peacetime. The information about the interwar period is poor and was almost completely analysed in this study. This might be explained by the fact, that “Doires Bundistn” were written among others in remembrance of the victims of the Shoah.

Summary of the results of analysis

On the one hand the analysis of the collection of biographies “Doires Bundistn” could confirm some results of the secondary literature in perspective of women in the Bund. On the other hand some biographers wrote a new and to some extent different history of women in the Bund. The summary of the results of analysis is based only on the single biographies. They serve as the main data and are parted into the time of the “Russian Bund” and the “Polish Bund”.

In this connection it has to be stressed that the collection of biographies does not present a profile of the different social groups of female Bundists. This is clearly evident referring to the numbers of female workers who were included into “Doires Bundistn”, as the lives of nine female workers are described in the collection of biographies for the period of the “Russian Bund” as well as for the “Polish Bund” in each case. Concerning the total number of described women female workers represent only the low quota of 20% of the 45 single biographies in the first period of the Bund respectively about 18% of altogether 51 texts in the second period. In the secondary literature there is noticed a predominant quota of female workers concerning female members in the two periods of the Bund.

This raises the question if in the “Doires” a different picture was given consciously in relation to the quota of female workers respectively educated women and if this is correct for what reasons this was done. The reasons for this picture that is contrary to the statements in the secondary literature could be found first of all in the missing documentation of life and Bundist activity of female workers. Furthermore the omission of proletarian Bundist women biographies could be a result that at the time of their activity and/or at the time of origins of “Doires Bundistn” less attention was paid to the type of their activity; for example to their participation in demonstrations or strikes.

Women amounted to a third of the whole membership in the “Russian Bund”. The quota of female members decreased to about a fifth in the “Polish Bund”. In the secondary literature and in contemporary illustrations, the question why female Jews were revolutionary active in Czarist Russia is often discussed. For the time of independent Poland it is dealt again with the question in the secondary literature based on contemporary Bundist press, why in relation to the Jewish total population just a few women were active in the Bund.

The significant distinction criteria of the two Bund periods, which was presented in detail through the analysis of the collection of biographies, is located in the illegality of the movement up to 1917 and the legality as a party in independent Poland. The changing status affected in particular the actions of female Bundists in both periods. In the “Russian Bund” a large number of women performed illegal actions for the movement like smuggling, spreading or storing literature but also weapons. In the “Polish Bund” the collaboration of women were concentrated on work fields like for example public relations for the Bundist party. Eleven women in “Doires Bundistn” were active in the field of public relations as authors in Bundist press organs or helped during election campaigns. As a consequence of the status as a legal party it was possible for women in the “Polish Bund” for the first time to relate their Bundist activity with their gainful employment. Some female Bundists, who are described in the “Doires”, worked in the interwar period for example as a librarian or in the health service for the movement. In the field of pedagogic work women seemed to have been involved with the aims of the Bund already in Czarist Russia. 13 female Bundists worked as pedagogues in the period of the “Russian Bund”, in the “Polish Bund” ten women worked in this profession. This field of profession had been very common for women at the turn of the 19th to 20th century in general. Furthermore, this gainful employment gave to some extent opportunities to convey knowledge in a socialist sense. Continuity can be shown through the textual analysis of the collection of biographies in relation to the activities of female Bundists. In both periods of the movement there are women described in the “Doires” who appeared as speakers for the Bund. A major part of female Jews in independent Poland became active in the newly founded suborganisations of the Bund, whose origins were a result of the legal status as a party among other things. While comparing “Doires Bundistn” with the secondary literature, a general unbalance attracts attention. In the main source the dedication of female Bundists in the various suborganisations is made a subject of discussion more often than

in the mother party as such. Here it has to be stressed that some of the female Bundists who were added to the statistics were (at another time) active in the Bund itself as well. The activities of women in the Bundist suborganisations do not receive so much attention in the secondary literature.

One exception is represented by the Bundist women organisation “Yiddish Arbeter Froy” (YAF), founded in 1925, that played a central role. Here, it can be shown that the portrayal of YAF in “Doires Bundistn” differs in important points from the analysis of Jack Jacobs that are authoritative until today. Some information that is written in the women biographies conflicts with statements of this US-American Bund historian. If you read the collection of biographies it is conspicuous that only very little – 7 out of 51 – women were described in the “Doires” who were active in the “Yidishe Arbeter Froy”. Among other things this low level representation of this part of the Bundist movement seems to be tracing back to the male approach of the biography. This assumption corresponds to the choice of women who are described and/or to the (re-)construction of life stories.

Another complex of themes of the analysis was the assumption of leading position on behalf of female Bundists. Here once again evident differences but also things in common can be asserted for both Bund periods. In the Czarist era twelve of 45 in total described women, that is 27%, had a leading position in the Bund. The verbalization of the biographers is pretty vague in most cases. Reasons can be possibly found in the fact that in times of illegality functions within the Bund were articulated less clearly to minimize danger for the “officeholder” and could not be handed down explicitly. In the “Polish Bund” the numbers of women in leading positions on state and local authority area who were active in the party itself and its suborganisations increased to about 45%. Furthermore this issue is reported much more precisely in these 23 of 51 in total single biographies than in the texts about women in the “Russian Bund”. This might be substantiated by the fact that there were more official functions in the Bund as a legal party and/or were handed down more easily and better because danger through illegality did not threaten any more.

The results of analysis of “Doires Bundistn” are in contrast with the statements made in the secondary literature. Because, as already mentioned, in the Bund research contemporary discussions about the small numbers of women in executive positions in independent Poland are pictured. At this point it should be mentioned again that there is presented no realistic general view about the situation of women in the Bund at that time in the “Doires”. Such a requirement is neither expressed in the two forewords nor

could the state of sources probably enable such a suggestion. Altogether the aspect of takeover of leading positions by female Bundists is paid little attention in the secondary literature.

The complex of themes of the way of living of female Bundists offered another basis of comparison between the two periods of Bund. In relation to the frequency of marriages of female Bundists the analysis of “Doires Bundistn” is similar for the time of the Russian Empire and independent Poland. Approximately 56% of the women married in the first period, in the second period the number increased to almost 59%. The portrayal of “marriage behaviour” of women in the “Russian Bund” in the collection of biographies disagrees with the tendencies in the secondary literature, where it is mentioned that female Bundists refused to marry in the early times of Bund. Though, the frequency of approximately 38% marriages in which both spouses were active in the “Russian Bund” are equal to the statements in the secondary literature. The number of marriages in which one or more children were born can be estimated at about 31% for the period of the “Russian Bund”. In this point the analysis of the “Doires” contradicts the Bund research, which stresses that married individuals in the “Russian Bund” were viewed as former revolutionaries. But there is not even one female Bundist described in the collection of biographies who had interpreted her involvement in the Bund as finished because she had married. The percentage of “marriages with child/children” remained almost constant in times of independent Poland in the “Doires Bundistn”; it decreased little to about 28%. But the numbers of women who had a Bundist husband decreased from around 38% in the first period to approximately 24% in the second period. In the secondary literature no statements are given about the issues marriage and child/children in the “Polish Bund”.

The life situation of female Bundists in Czarist Russia was subject to frequent inconsistencies. Individuals who were active in the Bund always were in danger to be arrested, to be under police supervision or to be dispelled. Four out of 45 female Bundists in total, which means approximately 9%, temporarily lived in illegality, a large number of female Bundists moved from time to time to different places because of different reasons. About 53% of women who were active in “Russian Bund” were arrested various times; the percentage corresponds with the available comparative figures. A few female Bundists left the Russian Empire to escape an impending arrest; almost 29% started to study abroad. The study at a foreign university was common for Jewish and gentile women of this region in these times. The

special importance of the studies abroad is often stressed in the secondary literature, for instance the importance as an initiation period for politicization.

Women were not only active in the “Russian Bund” in connection to her studies abroad but as well when they lived abroad (occasionally) for different reasons. Activities of female Bundists abroad are described in 19 of 45 biographies in total in which life stories of women in the “Russian Bund” are pictured as well or exclusively. The portrayal of working fields and structures of the “Bund abroad” plus the dangers and problematic nature for individuals who were active for the “Bund abroad” are not attached great importance to in the women biographies in contrast to the relevant secondary literature. In the biographical texts the male authors and one female author Sofia Dubnov-Erlikh confine to the simple statement that women were working for the “Bund abroad”. In rare cases the function of a female Bundist as a delegate or the like is named. It is eye-catching in the secondary literature that in books about the Bund in which scholars used “Doires Bundistn” among other things as a source the activity of women in the “Bund abroad” is paid little attention to. Neither the increased mobility of women in the “Russian Bund” nor the dangers that limited their possibilities of free life development – in relation to marriage and children too – was made a subject of discussion in the secondary literature.

However, a picture of a substantially more linear course of life of the female Bundists is drawn through the textual analysis of biographies. The main distinctive feature, namely the status of the Bund as an illegal organisation respectively a legal party, was probably the reason for this difference. The statements in “Doires Bundistn” that can be used for the question of lifestyle of women in “Polish Bund” are shaped by the topics marriage and child/children that had been already discussed above. A general phenomenon can be pictured through “Doires Bundistn”: the emigration of Jewish people to other European countries or overseas that was quite common for the Jewish population in Eastern Europe. Eight female Bundists left inter-war Poland, seven of them continued to work for the Bund in their new home countries.

The comparison of contents of “Doires Bundistn” in both periods of the Bund contrasting with the secondary literature shows more clearly, that a different picture emerges from the collection of biographies than in the Bund research. “Doires Bundistn” allow to some extent to approximate life reality of female Bundists. In some aspects today’s Bund research could be

deconstructed. Among other things because issues such as mobility and threatening dangers are not involved into the Bund research almost at all, but these issues are mentioned in the women biographies quite frequently.

8. Anhang

8.1 Tabellen

Tabelle 1: Register zu den Frauenbiographien der „Doires Bundistn“ in alphabetischer Reihenfolge

Name	Band nr.	Seitenangabe	Fotos	VerfasserIn	Bibliographie
„Russischer Bund“					
Abramovitsh, Yulia	1	455-457	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Alter, Rivkah	3	349f.	1	M. D. Alter	Nein
Fuks, Sarah	1	373-377	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Goldman, Yulia	3	241f.		J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Grabelsky, Frume	1	348-350	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Grinfeld, Nadya	1	358-361	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Hurvitsh, Tsviah	1	228-231	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Landau, Klara	3	254f.		J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja

Levinson- Ayzenshtat, Liube	1	154-156	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Lipshits, Ester	1	366f.	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Mandel, Basie	3	529		M. G.	Nein
Rabinovitsh, Sarah	3	189-191		J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Riskind, Ester	1	351-354	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Zhaludsky, Marye	1	237-240		Gregory Aronson	Ja
„Russischer Bund“ und „Polnischer Bund“					
Abel, Rashel	3	454f.		Y. Antokolsky	Nein
Alter-Yivinska, Ester	3	22-35	1	J[acob] S[holem] Hertz; Dr. Emanu- el Sherer	Nein
Aykner, Roze	2	163f.	1	E[fram] L[ozer] Zelmanovitsh	Nein
Ayzenberg, Marianne	1	248f.	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Ayzngart, Etl	3	423-427	1	A. A.; B.	Nein

Broide-Heller, Anne	2		140-143	1	S[ofia] Dubnov- Erlikh	Nein
Edelman, Tsipe	3		352f.	1	A. B.	Nein
Epshtayn, Rivkah	2		103-107	1	Hirsh Abramovitch	Nein
Gershuny, Rashel	3		528f.	1	M. Kobrinsky	Nein
Grossman, Manie	3		459-461		L[eyvik] Hodes	Nein
Gutman, Zisl	3		469	1	L. Y. B.	Nein
Holtzman, Lize	3		471-473	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Hurvitch, Zhenie	1		243-247	1	F[ranz] Kursky	Nein
Kopelovitch- Bakhrakh, Teretsah	3		463f.	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Nein
Kremer, Pati	1		130-137	2	John Mill	Nein
Kutsher, Leah	3		298f.	1	Zelig Vasershtrom	Nein
Levit, Roze	1		335-342	1	Gregory Aronson	Nein
Lipshits, Anna	1		363-365	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Mandel-Gerber, Leah	3		502f.	1	Sh. Zhitsnitsky	Nein

Novogradsky, Sonye	2	108-111	1	J[acob] S[holem] Hertz	Ja
Pludermakher, Zine	3	136-138	1	Kh[aim] Sh[lomo] Kazdan	Nein
Rikhter, Ester Rivkah	2	131-134	1	Dovid Mayer	Nein
Rozenal, Anne	1	180-192	1	Dina Blond	Nein
Rozen- Zigelboim, Miriam	2	297-299	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Safra-Feldman, Regina	3	354f.	1	Y. P.	Nein
Shveber, Sarah	3	75-79	1	J[acob] S[holem] Hertz	Ja
Stupel-Kohn, Khayah-Sarah	3	329-331	1	A.	Nein
Tubiashevitch, Etl	3	501f.		J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Vayland, Fradl	2	328-330	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Yofe, Gusta	3	255-257	1	Dr. Ignatsy Aleksandrovitch	Nein
Zak, Rokhel	3	244	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja

„Polnischer Bund“						
Antman, Rivkah	2		496-498	1	Rokhel Erlikh	Nein
Bernshayn, Rive	3		395f.	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Bidnik, Malkhah	3		531f.	1	M. G.	Nein
Big, Asie	2		513-517	2	J[acob] S[holem] Hertz	Ja
Davidovitsh, Tobtshe	2		404f.	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Kohn- Mayerovitsh, Khayah	3		455f.	1	Dovid Mayer	Nein
Kuperman, Sonie	3		537	1	M. G.	Nein
Rozenboim, Sarah	2		409-410	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Segalovitsh, Olie	2		280-282		P[inkas] Shvarts	Nein
Shapiro, Bela	2		93-98	1	Berish Krempel	Nein
Shifman, Leah	2		411	1	J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Shifman-Fayner, Miriam	2		391f.	1	Vladke	Nein
Shikhatov, Ite	3		418-420	1	A. Rovner	Nein

Vaks, Tsviah	2		423f.			M. Kligsberg	Nein
Vishnievsky-Slutsky, Gitl	2		295	1		M. D. Alter	Nein
Yakubovitch, Golde	2		168f.	1		E[frain] L[ozer] Zelmanovitch	Nein
Yavorovsky, Gutke	2		495	1		J[acob] S[holem] H[ertz]	Ja
Yirukhazon, Manie	3		473-475	1		L[eyvik] Hodes	Nein
Zakhariash, Klara	2		289-291			Vladke	Nein
Zhezhinsky-Levin, Lole	3		350f.	1		A. B.	Nein

Tabelle 2: Übersicht über die ausgewerteten Fragestellungen der Frauenbiographien in den „Doires Bundistn“

	„Russischer Bund“	„Polnischer Bund“	„Russischer Bund“ und „Polnischer Bund“	Insg.
Einzelbiographien über Frauen	14	20	31	65
Seitenanzahl	42	48	121	211
Vergleichsanalyse „Russischer Bund“ und „Polnischer Bund“				
Einzelbiographien über Frauen	45	51		
Arbeiterin	9 (20%)	9 (17,6%)		
Pädagogin	13 (28,9%)	10 (19,6%)		
Agitation und Propaganda bzw. Öffentlichkeitsarbeit	14 (31,1%)	11 (21,6%)		
Rednerin	6 (13,3%)	10 (19,6%)		
Führungsfunktion	12 (26,7%)	23 ⁵⁶⁰ (45,1%)		

560 Inklusive Führungspositionen in bundischen Unterorganisationen und Amt als Stadträtin.

Bundische Aktivität im Ausland	19 (42,2%)	6 (11,8%)
Heirat	25 (55,6%)	30 (58,8%)
Bundist zum Ehemann	17 (37,8%)	12 (23,5%)
Kind(er)	14 (31,1%)	14 (27,5%)
Auswahl: Einzelanalyse „Russischer Bund“		
Gebildete Bundistin	30 (66,7%)	
Auslandsstudium	13 (28,9%)	
Direkte illegale Handlungen	4 (8,9%)	
(Zeitweiliges) Leben in der Illegalität	4 (8,9%)	
Haft	24 (53,3%)	
Beteiligung in Selbstschutzgruppe	2 (4,4%)	
Generationenkonflikte	7 (15,6%)	
Auswahl: Einzelanalyse „Polnischer Bund“		
SKIF		10 (19,6%)
„Tsukunft“		14 (27,5%)
„Morgenshtern“		2 (3,9%)
TSISHO		13 (25,5%)
YAF		7 (13,7%)
Stadträtin		6 (11,8%)

8.2 Veröffentlichungen von Jacob Sholem Hertz, geordnet nach dem Erscheinungsjahr⁵⁶¹

Di yidishe tragedie in Eyrope (anonym), New York 1943.

Henrik Ehrlikh un Viktor Alter, New York 1943.

Di geshikhte fun a yugnt, New York 1946.

Zigelboim-bukh, New York 1947.

Di yidn in Ukraine, New York 1949.

50 yor arbeter ring in yidishn lebn, New York 1950.

Hirsh Lekert, New York 1952.

Di yidishe sotsialistische bavegung in Amerike, New York 1954.

Doires Bundistn. Generations of Bundists, 3 Bde, New York 1956-1968.

Di geshikhte fun Bund in Lodzh, New York 1958.

Der Bund in bilder, The Jewish Labor Bund: A pictorial history: 1897-1957, New York 1958.

Di geshikhte fun „Bund“, 5 Bde., New York 1960-1981.

561 Neben weiteren Ergänzungen nach: Jacob Sholem Herts, von: Khaim-Leyb Fuks, in: Leksikon fun der nayer yidisher literatur, Bd. 3, Sp. 213-215.

8.3 Übertragungen der jiddischen Zitate ins Deutsche⁵⁶²

Zu Fußnote 1: Es ist kein Zufall, dass Frauen alle Jahre solch eine wichtige Rolle in dem Kampf gespielt haben, den der Bund mit Postulaten wie ein kürzerer Arbeitstag, höhere Löhne, bessere Wohnbedingungen, Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, (...), Kampf gegen Antisemitismus, Chauvinismus und Kriege angeführt hat.

Zu Fußnote 40: Die drei Bände *Doires Bundistn* sind (...) ein Denkmal für circa 600 Genossen und Genossinnen (...).

Zu Fußnote 45: (...) die Spuren zu verwischen und die faktischen Informationen über das Leben der revolutionär Aktiven zu verbergen.

Zu Fußnote 64: Der „Froyenvinkl“ hat als eine Frauenabteilung in der „Folkstsaytung“ ohne den leisesten Zweifel wichtige Aufgaben zu erfüllen. Das heißt aber nicht, dass er für die Frau eine Zeitung ersetzen kann.

Zu Fußnote 106: Unter den Pionieren des *Bund* nimmt eine Frau, eine Arbeiterin, einen besonderen Platz ein, die sich ausschließlich dank ihrer großen Fähigkeiten und ihrer Hingabe für die Arbeitersache an die Oberfläche der jüdischen sozialistischen Arena hoch bewegt hat: Das war Marye Zhaludsky, eine der 13 Delegierten der ersten Zusammenkunft des *Bund*.

Zu Fußnote 122: In jener Zeit gab es zwei Anführungszentren der Bewegung in Wilna. Eines bestand aus Mitgliedern der Intelligenz, das Zweite aus Arbeitern (gegründet 1894).

Zu Fußnote 129: Bereits als junge Schülerin hat sie [Zhenie Hurvitsh]⁵⁶³ sich an einem geheimen revolutionären Kreis beteiligt.

562 Die Übertragungen wurden von der Autorin der vorliegenden Arbeit erstellt. Bei diesen stand das Bemühen im Vordergrund, eng am jiddischen Originaltext zu bleiben. Aus diesem Grund werden sie als „Übertragungen“ statt als „Übersetzungen“ bezeichnet.

563 Die Übertragungen werden teilweise durch eckige Klammern ergänzt, die von der Autorin der vorliegenden Arbeit vorgenommen wurden. Sie sollen dem besseren Verständnis der Zitate dienen, beispielsweise da sie in der deutschen Sprache geläufiger sind.

Zu Fußnote 135: Die junge Studentin wurde eine Sozialistin (...). Aufgewachsen im Dickicht des jüdischen Viertels, in einem Milieu, in dem die Assimilation fremd war, hat sie sich ohne Zögern dazu entschlossen, sich der jüdischen Arbeiterbewegung anzuschließen.

Zu Fußnote 156: (...) Genossin Fride (...) hat den illegalen Transport der bundischen Literatur in den berühmten Koffern mit doppeltem Boden auf sich genommen.

Zu Fußnote 161: Ihre dentistische Praxis (...) war der Sammelpunkt aller konspirativen „Transaktionen“, und die Adresse für jene, die in revolutionärer Mission aus anderen Städten nach Wilna zu kommen pflegten. Oft pflegten zu ihr Genossen mit verbundenen Backen zu kommen, um den Spionen [vorübergehend] die Augen zu blenden [oder: Sand in die Augen zu streuen] und [damit] den Verdacht auf ihre revolutionäre Tätigkeiten abzuwenden.

Zu Fußnote 163: (...) die gefährliche Arbeit der Agitation im Militär.

Zu Fußnote 176: Sie ist in der bundischen Bewegung aktiv und gelangt bis in die vordersten Reihen hinein.

Zu Fußnote 180: Die Partei hat ihren Wert und ihre Arbeit hoch geschätzt, und sie in die Leitung der Berditshever Organisation aufgenommen.

Zu Fußnote 181: (...) wo sie in das städtische Komitee aufgenommen wurde.

Zu Fußnote 184: Nach etlichen Monaten hat sie resigniert und ist von Dvinsk weg hin zur örtlichen Arbeit in Warschau [zurückgekehrt].

Zu Fußnote 187: Sie [das Ehepaar Rozental] haben sich bald in den Dienst des ZK des Bund gestellt.

Zu Fußnote 192: Sie hat es zum wirklichen Kampffeld gezogen (...)

Zu Fußnote 217: (...) war in jener Zeit [nach der Revolution 1905] die offizielle Vorsitzende von der bundischen Organisation.

Zu Fußnote 220: Brüder und Schwestern der Arbeit und Not,
Alle, die weit zerstreut sind
Zusammen, zusammen, die Fahne ist bereit,
Sie flattert vom Zorn, vom Blut ist sie rot,
Ein Schwur, ein Schwur, auf Leben und Tod!

Zu Fußnote 233: Sie standen, gemeinsam mit den jungen männlichen Revolutionären, im Kampf um Freiheit, Gleichheit (...).
Der „Bund“ hat Generationen junger Männer und Frauen im Geist der Freiheit, Humanität (...) erzogen.
Der „Bund“ hat den Kampf für gleiche Frauenrechte [gleiche Rechte für Frauen] bereits vor mehr als 80 Jahren aufgenommen.

Zu Fußnote 262: Die Behandlung ihr gegenüber war so eine brutale und sadistische, dass ihre Nerven das nicht ausgehalten haben, und sie hat versucht, Selbstmord zu begehen.

Zu Fußnote 263: Sie stand vor der Alternative: eine Stubenhockerin mit dem Kind zu bleiben, oder sich wieder in die revolutionäre Arbeit zu stürzen und sich von dem Kind zu trennen.

Zu Fußnote 264: An einem sehr heißen New Yorker Junitag hat sie in der Badewanne gebadet, als keiner in der Wohnung war, 4 Stunden später hat sie ein Bruder bereits als Tote in der Wanne gefunden.
Laut der Meinung von Ärzten ist Liube beim Baden in Ohnmacht gefallen (an jenem Tag gab es eine Reihe von Todesfällen aufgrund der Hitze) und ist ertrunken. Es kam der Verdacht des Selbstmords auf, vielleicht wegen ihres früheren Selbstmordversuchs im Gefängnis. [Aber] Sowohl die Erklärung der Ärzte als auch der Inhalt eines Briefs von ihr, dessen Schreiben sie, um ein Bad zu nehmen, unterbrochen hat, sprechen gegen diese Annahme.

Zu Fußnote 269: Nadya hat fest beschlossen, alle ihre Kräfte an die Revolution [1917] abzugeben [der Revolution zu widmen]. Aus diesem Grund musste sie ihr 7jähriges Kind aus dem stürmischen Petersburg weg-

bringen (...) [und] zum Großvater und zur Großmutter ins entfernte Kischinow bringen.

Zu Fußnote 285: Dem Tode nahe hat man die Kranke ins Krankenhaus überführt, wo sie gestorben ist.

Zu Fußnote 287: Beim illegalen Überschreiten der Grenze hat sie sich verkühlt und es begann sich bei ihr Schwindsucht zu entwickeln.

Zu Fußnote 290: Bereits beim Auseinandergehen [als die Menschen auseinander gingen] hat die zaristische Polizei und das Militär die Menschen beschossen. Es gab einige Tote und eine größere Zahl Verletzte.

Zu Fußnote 299: Frida war ihr ganzes Leben einsam. Es wurde ihr kein persönliches Glück beschert. Und sie gehörte zu dem auserwählten Kreis Bundisten, die im *Bund* ihre Familie gesehen haben [die den *Bund* als ihre Familie angesehen haben].

Zu Fußnote 300: *Der Bund* – ein Zuhause und ein Tempel. Der Sozialismus – der reinste und der erhabenste Glaube.

Zu Fußnote 322: In den letzten Jahren hat die Hälfte der Menschheit von sich die Kleidung heruntergerissen, die sie in den letzten tausenden Jahren zu tragen gewohnt waren, und sich die Haare abgeschnitten (...).

Zu Fußnote 323: Die Arbeiterin vor dem Krieg wurde von der Mode ausgestoßen. Die Mode hat sich nur an die reichen und polnischen Frauen angepasst. Für sie waren die langen und unbequemen Kleider. (...) die alte Mode hat die Arbeiterin verachtet. (...). Die Arbeiterin vor dem Krieg hat bei der Arbeit und auf dem Weg von der Arbeit nach Hause die hässlichste Kleidung der Welt getragen, (...). Heute ist die Mode ihre Mode. Heute schafft die Mode eine Harmonie zwischen Arbeit und Schönheit.

Zu Fußnote 370: In den ersten Jahren hat sie auch geholfen die pädagogische Basis dieser wichtigen Anstalt zu begründen.

Zu Fußnote 371: Die ganze Zeit, überall, wo sie gewesen ist, hat sie ihren Kontakt zum *Bund* und zur *TSISHO* aufrechterhalten.

Zu Fußnote 378: Sie hat sich als mustergültige Bibliothekarin ausgezeichnet.

Zu Fußnote 381: Ihr Erscheinen vor Gericht hat sie als eine gesellschaftliche Mission der Verteidigung der Menschheit aufgefasst.

Zu Fußnote 397: (...) ist faktisch die Gründerin der Jugendorganisation Tsukunft in Vlotslavek [Wloclawek] gewesen.

Zu Fußnote 428: Die Wilnaer Fabrikbesitzer (...) waren gar nicht begeistert, als Rivkah Epshtayn, als Vorsitzende der Gewerkschaftsbewegung, dafür ausgewählt wurde auszuhandeln, in welchem Fall es nicht zu Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und den Arbeitern kommen würde.

Zu Fußnote 430: Sie war eine der besten Verwaltungsmitglieder in der Gewerkschaft der Textilarbeiter.

Zu Fußnote 433: (...) [sie] wird die faktische Anführerin der bündischen Fraktion.

Zu Fußnote 440: Während der Spaltung des *Bund* 1920 bleibt sie der alten Fahne des *Bund* treu und lehnt es ab, in die kommunistische Partei einzutreten. Circa zwei Jahre später bezahlt sie dafür mit ihrer Freiheit.

Zu Fußnote 446: Die jüdische Arbeiterfrauenorganisation will die Arbeiterin mit dem großen sozialistischen Ideal verbinden. Und sie als eine bewusste Sozialistin in die allgemeine jüdische Arbeiterorganisation einführen [einweisen]. Denn sie soll dort früh beim heroischen Kampf aktiv mithelfen, den die jüdische Arbeiterklasse für die allgemeine Befreiung führt.

Zu Fußnote 449: Die Partei hat eine [die] YAF geschaffen, die dabei mithelfen soll, die niedergeschlagene Frau aus dem Zuhause herauszuziehen, und sie zu einer bewussten Mitkämpferin für unsere Ideale zu machen. Es ist sicherlich leichter, die Frau in die YAF hereinzuziehen als

sofort in die politische Partei. Auch dabei wird ganz schwere Arbeit zu bewerkstelligen sein, aber bei angemessener Mithilfe aller Parteigenossen würde man viel erreichen. Aber hier kommt das Unzulässige: anstatt mitzuhelfen nimmt man die YAF als Stoff für Witze her (...).

Zu Fußnote 451: Erstens deshalb, weil man nicht alle Ehefrauen von den Genossen gleich in die Partei hereinnehmen kann, vielen müssen eine gewisse Vorbereitungsphase durchmachen, und das kann am Besten von der YAF übernommen werden, und zweitens, wenn man es den Genossen überlässt, die Frauen anzuwerben, dann wird es niemals passieren (...).

Zu Fußnote 453: Die Anführerinnen der YAF haben die jüdischen Frauen [darüber] aufgeklärt, dass es bereits Zeit [dafür] ist, dass sie sich abgesehen vom Hausfrauen- und gute Mutter-[Da-]Sein [auch] für alles interessieren sollen, was im gesellschaftlichen und politischen Leben vor sich geht.

Die jüdischen Arbeiterinnen haben sich organisiert, um für ihre Rechte zu kämpfen, und um gleichzeitig den Männern [dabei] zu helfen, bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen. Die YAF hat viel Aufleben und Inhalt in das alltägliche Leben der jüdischen Frauen gebracht. Sie haben nicht nur für ihre Befreiung gekämpft, nicht nur für Gleichberechtigung der Frau, für den Schutz von Mutter und Kind, sondern auch für eine Welt des Friedens, der Demokratie, Freiheit und Freude für alle Menschen ohne Ausnahme.

Zu Fußnote 462: Wir haben eine kleine Zahl von Organisationen und jede Organisation für sich hat unter ihr Dach im Vergleich mit der großen Masse, die draußen geblieben ist, [nur] eine kleine Zahl von Frauen genommen.

Zu Fußnote 463: Ich denke, dass die YAF deswegen eine schwache Organisation ist, weil man „oyf der yidisher gas“ keine spezielle Frauenorganisation benötigt.

Zu Fußnote 468: 1925 ist sie eine der Gründerinnen der Gesellschaft der jüdischen Arbeiterfrau (YAF). 11 Jahre lang ist sie die Sekretärin und die ergebenste Aktive der YAF Bewegung. Keine Arbeit ist ihr zu schwer, mit ihrem ganzen Leben setzt sie sich für die Bewegung ein.

Zu Fußnote 477: (...) war ein Mitglied im Komitee der jüdischen Arbeiterinnenorganisation YAF (...).

Zu Fußnote 481: Sie ist in der YAF eine treue Mitarbeiterin der bundischen Pionierin Pati Kremer, welche die Seele der Organisation war.

Zu Fußnote 483: Sie war ein aktives Mitglied in der bundischen Organisation, aber sie hat keine führende Position eingenommen. Sie hat großes Interesse für die Angelegenheiten der Bewegung gezeigt, aber in der Leitung war sie nicht aktiv.

Zu Fußnote 500: 1924 ist im Alter von 52 Jahren Pavel Rozentel gestorben. Der *Bund* hat einen seiner am meisten angesehenen Aktiven und fruchtbarsten Schriftsteller verloren.

Zu Fußnote 504: Ihr Mann, ein angesehener Aktiver der P.P.S. Linken und nach der Gründung der Kommunistischen Partei in Polen ihr Vertreter in ihrem ersten ZK (...).

Zu Fußnote 513: Bei dem momentanen schrecklichen Wohnungsmangel, bei den Lebensbedingungen einer Arbeiterfamilie, bei den hohen Preisen von Lebensmitteln ist es nicht zulässig mehr als ein oder zwei Kinder zu haben.

Zu Fußnote 520: Dann hat sie ihrem Mann die Tragödie verheimlicht, er sollte bei der heiligen Erziehungs-Arbeit nicht gestört werden.

Zu Fußnote 523: Sie hat dort [in einem Kinderkrankenhaus in Warschau] fieberhaft gearbeitet, in der Sorge um fremde Kinder ertrinkend, wegen dem nicht absterbenden Schmerz um das verlorene kleine Söhnchen.

Zu Fußnote 528: (...) ist sehr schnell am 14. Februar 1919 gestorben.

Zu Fußnote 540: Sie hat auch einige Vorlesungen im bundischen Perez-Klub über Fragen von Erziehung und Kultur gehalten.

Zu Fußnote 542: Sie hat geglaubt, dass dort eine neue Welt aufgebaut werden würde.

Zu Fußnote 547: In New York hat sie bei der Gründung des *bundischen Klubs* mitgeholfen. Als Mitglied des Klubs hat sie stark am Erfolg aller Aktionen bundischer Delegierter mitgewirkt, die in Amerika Kampagnen für den *Bund* in Polen [aus]geführt haben.

Zu Fußnote 552: (...) in Etl ein mustergültiges, treues Mitglied und Mitkämpferin hatten.

Zu Fußnote 555: Fast vom ersten Moment an ist sie auch hier mit der bundischen Bewegung verhaftet. Es gibt selten eine Unternehmung, bei der die Genossin Leah fehlen soll.

8.4 Bibliographie

A) Quellen

Biographien, Gedenkbücher

Doires bundistn. Generations of Bundists, J[acob] S[holem] Hertz (Ed.), 3 Bde., New York 1956-1968.

Hertz, J[acob] S[holem] (Ed.), Der bund in bilder 1897-1957. The Jewish Labor Bund. A pictorial history 1897-1957, New York 1958.

Portnoy, Samuel A. (Ed.), Vladimir Medem. The life and soul of a legendary Jewish socialist, New York 1979.

Periodika

Naye Folkstsaytung (chronologisch)

[Blond], Dina, In organizatsie iz unzer kraft, in: Naye Folkstsaytung vom 19.3.1926.

(„Di velt der froy“), Der shtrayk fun der gevinerin, in: Naye Folkstsaytung vom 25.12.1928.

Aynhorn, David, Gedanken iber der moderner froy, Teil 1, in: Naye Folkstsaytung vom 28. 2. 1930.

ders., Gedanken iber der moderner froy, Teil 2, in: Naye Folkstsaytung vom 7. 3. 1930.

Varshever YAF, in: Naye Folkstsaytung vom 1.4.1932.

H., Sh., Nisht konkurents un nisht kine, in: Naye Folkstsaytung vom 1.4.1932.

Mus, E., Der mitglieder-bashtand fun Varshever „Bund“, in: Naye Folkstsaytung vom 24.3.1933.

Shtimen fun unzere lezerins, in: Naye Folkstsaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 30.3.1935.

[Blond], Dina, Tsvishn velkhe froyen un vi azoy darfn mir firn unzer arbet, in: Naye Folkstsaytung vom 10.5.1935.

Yudelevitsh, V., Di khaverte Rokhl vird a mitglied in „Bund“, in: Naye Folkstsaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 5.1.1936.

Briv fun unzere lezerins, in: Naye Folkstsaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 5.1.1936.

[Blond], Dina, A vort tsu unzere lezerins, in: Naye Folkstsaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 17.10.1937.

100 delegatins fun 30 shtet oyf der land konferents fun YAF, in: Naye Folkstsaytung vom 15.11.1937.

Levin-Shatsles, A ring in der bundisher keyt (Der „Bund“ in letland), in: Naye Folkstsaytung vom 19.11.1937.

[Blond], Dina, Nokh der froyen-konferents, in: Naye Folkstsaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 28.11.1937.

Unzere bagrisung, in: Naye Folkstsaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 12.12.1937.

Polie, A par bamerkungen tsu der frage fun unzer landkonferents, in: Naye Folkstsaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 12.12.1937.

Khavtshe, Brif fun a lezerin, in: Naye Folkstsaytung, Rubrik: Froyenvinkl vom 9.1.1938.

Unzer Tsayt

Kahan, Yitskhak, Di yidishe arbeter-bavegung un Y. L. Perets, in: Unzer Tsayt 3-4 (1975), S. 48-52.

K[upfershtayn], H[ershl], Dina Blond-Mikhalevitsh, in: Unzer Tsayt 5 (1985), S. 21-24.

Shtayngart, Tsirl, Di froyen in „Bund“, in: Unzer Tsayt 3-4 (1975), S. 19-22.

Forverts

Forverts, 24. April 1992, S. 23-24.

B) Forschungsliteratur

Alexander, Manfred, *Kleine Geschichte Polens*, Stuttgart 2003.

Bacon, Gershon, *Woman? Youth? Jew? The search for identity of Jewish young women in interwar Poland*, in: Judith Tydor Baumel/Tova Cohen (Ed.), *Gender, place and memory in the modern Jewish experience: replacing ourselves*, London 2003, S. 3-28.

Baum, Charlotte/Hyman, Paula/Michel, Sonya, *The Jewish woman in America*, New York 1976.

Becker-Schmidt, Regina, *Diskontinuität und Nachträglichkeit. Theoretische und methodische Überlegungen zur Erforschung weiblicher Lebensläufe*, in: Angelika Diezinger/Hedwig Kitzer u. a. (Hg.), *Erfahrung mit Methode. Wege sozialwissenschaftlicher Frauenforschung*, Freiburg 1994, S. 155-182.

Blatman, Daniel, *The Bund in Poland, 1935-1939*, in: POLIN 9 (1996), S. 58-82.

ders., *For our freedom and yours: The Jewish Labour Bund in Poland 1939-1949*, London u. a. 2003.

ders., *National-minority policy, Bundist social organisations, and Jewish women in interwar Poland*, in: Zvi Gitelman (Ed.), *The emergence of modern Jewish politics: Bundism and Zionism in Eastern Europe*, Pittsburgh 2003, S. 54-70.

ders., *Women in the Jewish Labor Bund in interwar Poland*, in: Dalia Ofer/Leonore J. Weitzman (Ed.), *Women in the Holocaust*, New Haven u. a. 1998, S. 68-84.

Bunzl, John, *Klassenkampf in der Diaspora. Zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung* (Schriftenreihe des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, Nr. 5), Wien 1975.

Dausien, Bettina, Biographieforschung als „Königinnenweg“? Überlegungen zur Relevanz biographischer Ansätze in der Frauenforschung, in: Angelika Diezinger/Hedwig Kitzer u. a. (Hg.), Erfahrung mit Methode. Wege sozialwissenschaftlicher Frauenforschung, Freiburg 1994, S. 129-153.

dies., Biographieforschung: Theoretische Perspektiven und methodologische Konzepte für eine re-konstruktive Geschlechterforschung, in: Ruth Becker/Beate Kortendiek (Hg.), Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, Wiesbaden 2004, S. 314-325.

Davis-Kram, Harriet, The story of the sisters of the Bund, in: Contemporary Jewry 5, 2 (1980), S. 27-42.

Denz, Rebekka, Der „Froyenvinkl“: Die Frauenrubrik in der bundischen Tageszeitung „Naye Folkstsaytung“, in: PaRDeS. Zeitschrift der Vereinigung für Jüdische Studien e.V. 14 (2008), S. 96-124.

Dibrins, Leo, Juden in der Ersten Lettischen Republik, in: Judaica: Beiträge zum Verstehen des Judentums 4 (1997), S. 242-252.

Fieseler, Beate, Frauen auf dem Weg in die russische Sozialdemokratie, 1890-1917. Eine kollektive Biographie, Stuttgart 1995.

dies., Politik als Männersache? Zum politischen Engagement von Frauen im Zarenreich und in der Sowjetunion, in: Mechthild M. Jansen/Regine Walch (Hg.), Frauen in Osteuropa, Wiesbaden 1993, S. 160-173.

dies., Zum Dilemma sozialistischer Frauenpolitik. Rußland und die frühe Sowjetunion, in: Kristine von Soden (Hg.), Lust und Last. Sowjetische Frauen von Alexandra Kollontai bis heute, Berlin 1990, S. 14-33.

Frevert, Ute, Geschlechtergeschichte: Rück- und Ausblicke, in: Michael Brenner/David N. Myers (Hg.), Jüdische Geschichtsschreibung heute: Themen, Rückblicke, Kontroversen, München 2002, S. 172-180.

Fuchs-Heinritz, Werner, Biographische Forschung. Eine Einführung in Praxis und Methoden, Wiesbaden 2005.

Galley, Susanne, *Der Gerechte ist das Fundament der Welt. Jüdische Heiligenlegenden aus dem Umfeld des Chassidismus* (Jüdische Kultur. Studien zur Geistesgeschichte, Religion und Literatur, Bd. 11), Wiesbaden 2003.

Garncarska-Kadary, B[ina], *Some aspects of the life of the Jewish proletariat in Poland during the interwar Period*, in: POLIN 8 (1994), S. 238-254.

Glickman, Rose L., *The Russian factory woman, 1880-1914*, in: Dorothy Atkinson/Alexander Dallin/Gail Warshofsky Lapidus (Ed.), *Women in Russia*, Hassock u. a. 1978, S. 63-83.

Haumann, Heiko, *Geschichte der Ostjuden*, München 1999.

Heindl, Waltraud/Ulbrich, Claudia, *Editorial*, in: *L'Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft* 2 (2001), S. 235-238.

Heller, Celia S., *On the edge of destruction. Jews of Poland between the two World Wars*, New York 1977.

Hertz, J. S., *Folkszeitung. A Jewish socialist daily*, in: Arie Bar (Ed.), *The Jewish press that was. Accounts, evaluations and memories of Jewish papers in pre-Holocaust Europe*, Jerusalem 1980, S. 113-121.

Herve, Florence (Hg.), *Geschichte der deutschen Frauenbewegung*, Köln 1995.

Heschel, Susannah, *Nicht nur Opfer und Heldinnen*, in: Michael Brenner/David N. Myers (Hg.), *Jüdische Geschichtsschreibung heute: Themen, Positionen, Kontroversen*, München 2002, S. 139-162.

Heuberger, Rachel, *Die jüdischen Parteien im polnischen Parlament nach dem Ersten Weltkrieg*, in: Michael Brocke (Hg.), *Beter und Rebellen. Aus 1000 Jahren Judentum in Polen*, Frankfurt/Main 1983, S. 237-259.

Hyman, Paula E., *East European Jewish women in an age of transition 1880-1930*, in: Judith R. Baskin (Ed.), *Jewish women in historical perspective*, Detroit 1998, S. 270-286.

dies., Feminist Studies and modern Jewish history, in: Lynn Davidman/Shelly Tenenbaum (Ed.), *Feminist perspectives on Jewish Studies*, New Haven u. a. 1994, S. 120-139.

dies., Muster der Modernisierung — Jüdische Frauen in Deutschland und Russland, in: Kirsten Heinsohn/Stefanie Schüler-Springorum (Hg.), *Deutsch-jüdische Geschichte als Geschlechtergeschichte. Studien zum 19. und 20. Jahrhundert*, Göttingen 2006, S. 25-45.

dies., Die Theorie und ihre Grenzen, in: Michael Brenner/David N. Myers (Hg.), *Jüdische Geschichtsschreibung heute: Themen, Positionen, Kontroversen*, München 2002, S. 163-171.

Jacobs, Jack, *The Bundist women's organization* (Manuskript), erscheint voraussichtlich 2009, S. 1-40.

ders., The role of women in the Bund, in: Paula Hyman/Dalia Ofer (Ed.), *Jewish women. A comprehensive historical encyclopedia*, CD-ROM edition, Jerusalem 2006 (Manuskript), S. 1-29.

Johanson, Christine, *Women's struggle for higher education in Russia, 1855-1900*, Kingston u. a. 1987.

Judge, Edward H., *Ostern in Kischinjow. Anatomie eines Pogroms* (Jüdische Studien, Bd. 3), Mainz 1995.

Kaplan, Marion A., *Jüdisches Bürgertum. Frau, Familie und Identität im Kaiserreich* (Studien zur Jüdischen Geschichte, Bd. 3), Hamburg 1997.

Kuchenbecker, Antje, *Zionismus ohne Zion. Birobidzan: Idee und Geschichte eines jüdischen Staates in Sowjet- Fernost*, Berlin 2000.

Lapidus, Gail Warshofsky, *Women in Soviet society. Equality, development, and social change*, Berkeley u. a. 1978.

Lichten, Joseph, Notes on the assimilation and acculturation of Jews in Poland, 1863-1943, in: Chimen Abramsky/Maciej Jachimczyk/Antony Polonsky (Ed.), *The Jews in Poland*, Oxford 1986, S. 106-129.

Lustiger, Arno, Rotbuch: Stalin und die Juden. Die tragische Geschichte des Jüdischen Antifaschistischen Komitees und der sowjetischen Juden, Berlin 1998.

Maaßen, Monika, Biographie und Erfahrung von Frauen: ein feministisch-theologischer Beitrag zur Relevanz der Biographieforschung für die Wiedergewinnung der Kategorie der Erfahrung (FrauenForschung Bd. 2), Münster 1993.

Marcus, Joseph, Social and political history of the Jews in Poland, 1919-1939, Berlin u. a. 1983.

McNeal, Robert H., Women in the Russian radical movement, in: Journal of social history 2 (1971-72), S. 143-163.

Mendelsohn, Ezra, Class struggle in the Pale. The formative years of the Jewish workers' movement in Tsarist Russia, Cambridge 1970.

ders., Interwar Poland: good for the Jews or bad for the Jews?, in: Chimen Abramsky/Maciej Jachimczyk/Antony Polonsky (Ed.), The Jews in Poland, Oxford 1986, S. 130-139.

ders., Jewish historiography in Polish Jewry in the interwar Period, in: POLIN 8 (1994), S. 3-13.

ders., Jewish politics in interwar Poland: An overview, in: Yisrael Gutman/Ezra Mendelsohn/Jehuda Reinharz/Chone Shmeruk (Ed.), The Jews of Poland between two World Wars, Waltham, Mass. 1989, S. 9-19.

Mullaney, Marie Marmo, Revolutionary women. Gender and the socialist revolutionary role, New York 1983.

Müller, Christiane E./Schatz, Andrea, Einleitung, in: Christiane E. Müller/Andrea Schatz (Hg.), Der Differenz auf der Spur. Frauen und Gender in Aschkenas (minima judaica, Bd. 4), Berlin 2004, S. 7-19.

Neumann, Daniela, Studentinnen aus dem Russischen Reich in der Schweiz (1867-1914) (Die Schweiz und der Osten Europas, Bd. 1), Zürich 1987.

Pickhan, Gertrud, „Gegen den Strom“: Der Allgemeine Jüdische Arbeiterbund „Bund“ in Polen 1918-1939 (Schriften des Simon-Dubnow-Instituts Leipzig, Bd. I), Stuttgart u. a. 2001.

dies., „Wo sind die Frauen?“ Zur Diskussion um Weiblichkeit, Männlichkeit und Jüdischkeit im Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund („Bund“) in Polen, in: Johanna Gehmacher/Elisabeth Harvey/Sophia Kemlein (Hg.), Zwischen Kriegen: Nationen, Nationalismen und Geschlechterverhältnisse in Mittel- und Osteuropa 1918–1939, Osnabrück 2004, S. 187-199.

Portman, Werner/Wolf, Siegbert, „Ja, ich kämpfte“. Von „Luftmenschen“, Kindern des Schtetls und der Revolution. Biographien radikaler Jüdinnen und Juden, Münster 2006.

Rink, Thomas, Doppelte Loyalität: Fritz Rathenau als deutscher Beamter und Jude (Haskala. Wissenschaftliche Abhandlungen, Bd. 24), Hildesheim u. a. 2002.

Röckelein, Hedwig, Der Beitrag der psychohistorischen Methode zur „neuen historischen Biographie“, in: dies. (Hg.), Biographie als Geschichte (Forum Psychohistorie, Bd. 1), Tübingen 1993, S. 17-38.

Rüthers, Monica, Frauenleben verändern sich, in: Heiko Haumann (Hg.), Luftmenschen und rebellische Töchter. Zum Wandel ostjüdischer Lebenswelten im 19. Jahrhundert, Köln u. a. 2003, S. 223-307.

dies., „Muskeljuden“ und „weibische Juden“, in: Heiko Haumann (Hg.), Der erste Zionistenkongress von 1897 – Ursachen, Bedeutung, Aktualität, Basel u. a. 1997, S. 320-323.

Schulte, Christoph, Kindheit statt Vorsehung. Vom Verschwinden Gottes in der Bibliographik der Haskalah: Jacob Emden, Isaak Euchel, Sabbatia Wolff, in: Willi Jasper/Joachim H. Knoll (Hg.), Preußens Himmel breitet seine Sterne Beiträge zur Kultur-, Politik und Geistesgeschichte der Neuzeit. Bd. 1 (Haskala. Wissenschaftliche Abhandlungen, Bd. 26/1), Hildesheim u. a. 2002, S. 259-272.

Shepherd, Naomi, A price below rubies. Jewish women as rebels and radicals, Cambridge 1993.

Shmeruk, Chone, Hebrew- Yiddish- Polish. A trilingual Jewish culture, in: Yisrael Gutman/Ezra Mendelsohn/Jehuda Reinharz/Chone Shmeruk (Ed.), *The Jews of Poland between two World Wars*, Waltham, Mass. 1989, S. 285-311.

Shvarts, Pinkhos, *Folkstsaytung*, in: *Fun noentn ovar. Aroysgegebn fun altveltlikher yidisher kultur-kongres*, Bd.2, New York 1956, S. 303-439.

Stampfer, Shaul, Gender differentiation and education of the Jewish woman in nineteenth-century Eastern Europe, in: *POLIN* 7 (1992), S. 63-87.

ders., Marital patterns in interwar Poland, in: Yisrael Gutman/Ezra Mendelsohn/Jehuda Reinharz/Chone Shmeruk (Ed.), *The Jews of Poland between two World Wars*, Waltham, Mass. 1989, S. 173-197.

Steinmanis, Josifs, *History of Latvian Jews*, New York 2002.

Tobias, Henry J., *The Jewish Bund in Russia. From its origins to 1905*, Stanford 1972.

Web, Marek, *Between New York and Moscow: the fate of the Bund Archives*, in: Jack Jacobs (Ed.), *Jewish politics in Eastern Europe: The Bund at 100*, Basingstoke 2001, S. 243-254.

Weill, Claudie, *Russian Bundists abroad and in exile, 1898-1925*, in: Jack Jacobs (Ed.), *Jewish politics in Eastern Europe: The Bund at 100*, Basingstoke 2001, S. 46-55.

Weinberg, Sydney S., *The world of our mothers*, Chapel Hill u. a. 1988.

Wurms, Renate, *Der Internationale Frauentag. Wir wollen Freiheit, Frieden, Recht. Zur Geschichte des 8. März*, Frankfurt/Main 1980.

C) Lexika, Nachschlagewerke

Barnavi, Eli, *Universalgeschichte Der Juden. Von der Ursprüngen bis zur Gegenwart. Ein historischer Atlas*, München 2004.

Encyclopaedia Judaica, CD-ROM edition, Jerusalem 1996.

Guide to the YIVO Archives, Fruma Mohrer/Marek Web (Ed.), New York u. a. 1998.

Jewish women. A comprehensive historical encyclopedia, Paula Hyman/Dalia Ofer (Ed.), CD-ROM edition, Jerusalem 2006.

Leksikon fun der nayer yidisher literatur. Biographical dictionary of modern Yiddish literature, 9 Bde., New York 1956-1981.

Neues Lexikon des Judentums, Julius H. Schoeps (Hg.), Gütersloh 2000.

D) Internet

American Jewish Yearbook, 1986. S. 32.

Von: http://ajcarchives.org/AJC_DATA/Files/1986_13_DirectoriesLists.pdf (vom 19.08.2008).

Erna v. Pusta, Feier zu Ehren einer sozialistischen Monatszeitschrift im Exil, S. 305-306. Von:

<http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1961/1961-05-Intern-Rundschau.pdf> (vom 19.08.2008).

<http://www.jewishsocialist.org.uk/whoweare.html> vom (19.08.2008).

Schneerson, Esther, Der Allgemeine Jüdische Arbeiterbund (Bund) in Russland, Polen und Littauen, in: Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden 2 (1905), S. 4-11. Von: <http://www.compactmemory.de/> vom (19.08.2008).

Weissenberg, S., Der Anteil der Juden an der Revolutionsbewegung in Russland, in: Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden 1 (1907), S. 1-7. Von: <http://www.compactmemory.de/> (vom 19.08.2008).

http://www.yivoinstitute.org/digital_exhibitions/index.php?mcid=72&oid=1 0 (vom 19.08.2008).

http://www.yivoinstitute.org/max_weinreich/index.php?tid=57&aid=275 (vom 19.08.2008).

8.5 Personenregister

A

Abel, Rashel 105f., 105n, 138
 Abramovitsh, Yulia 54, 54n, 76, 137
 Alter, Rivkah (geb. Yshaievitsh) 71, 137
 Alter-Yivinska, Ester (geb. Alter) 53, 64, 94, 99, 109, 113, 138
 An-Ski (Geburtsname: Salomon Seinwill Rapoport) 65, 65n
 Antman, Rivkah 99, 109, 111, 141
 Aronson, Gregory 43n, 53, 53n, 58, 138f.
 Aykhner, Roze 92, 97, 99, 106, 108, 138
 Aykhner, Yakov 108
 Aynhorn, David 84
 Ayzenberg, Marianne 76, 94, 138
 Ayzngart, Etl (geb. Bernshtayn) 111f., 116, 138, 153

B

Bernshtayn, Rive 92f., 141
 Bidnik, Malkhah 93, 96f., 116n, 141
 Big, Asie 110n, 141
 Blatman, Daniel 13f.
 Blond, Dina (eigentlich: Sheyne-Feygl Szapiro-Mikhalevitsh) 22n,
 25, 25n, 101-106, 140
 Broide-Heller, Anne (geb. Broide) 49, 61, 93, 108, 112, 139

D

Davidovitsh, Tobtshe 110n, 141
 Davis-Kram, Harriet 12f., 57, 69
 Dubnov-Erlikh, Sofia 22n, 62, 75, 112, 135, 139

E

Edelman, Tsipe 55, 105, 105n, 108, 139
 Eisner, Kurt 64, 79
 Epshtayn, Rivkah 61, 71, 97f., 106, 139, 150

F

Fayner, Avraham 108
 Fieseler, Beate 15
 Fuks, Sarah 76, 76n, 79f., 137

G

Gershuny, Rashel 53, 61, 93, 139
 Goldman, Yulia 71n, 78, 137
 Grabelsky, Frume 46, 58, 78, 137
 Gravier, Yisrael 78
 Grenblat, Rosa 43
 Grinfeld, Nadya (geb. Kenigshats) 55, 75f., 79, 137, 148
 Grosman, Manie (geb. Karas) 71n, 91, 109, 139
 Grosman, Y. 72n, 109
 Gutman, Zisl 91f., 139

H

Haumann, Heiko 115
 Heller, Eliezer 108, 112
 Hertz, Jacob Sholem 8, 16-20, 22, 56, 58, 67, 73f., 75, 79f., 96, 106,
 113, 125, 137-142
 Holtsman, Lize 61, 91f., 95, 139
 Hurvitsh, Tsviah 43, 46, 53, 58, 71, 76, 137
 Hurvitsh, Zhenie 48, 60, 63, 99, 139, 146
 Hyman, Paula E. 57, 67

J

Jacobs, Jack 14, 19, 46, 72-74, 101, 103, 105-107, 120, 126, 133

K

Kohn, Barukh (Virgily) 108, 108n,
 Kohn-Mayerovitsh, Khayah (geb. Kohn) 90, 115, 141
 Kopelovitsh-Bakhrakh, Teretsah 91, 95, 139
 Kosowski, Vladimir 43
 Kremer, Arkady 43, 104, 109
 Kremer, Pati (geb. Srednitsky) 54, 107, 109, 139, 152
 Kuperman, Sonie 95, 141
 Kursky, Franz 48, 139
 Kustin, Yirkhmial 109
 Kutsher, Leah 96, 106, 139

L

Landau, Klara 61, 137
 Levin, Adolfo 116
 Levinson-Ayzenshtat, Liube (geb. Levinson) 60, 71, 73f., 79, 138,
 148

Levit, Roze (Fride) 53, 53n, 58, 60f., 63, 80, 80n, 97, 139, 147, 149
 Lipshits, Anna 60, 64, 114, 114n, 139
 Lipshits, Ester 60, 63, 78, 138

M

Mandel, Basie 138
 Mandel-Gerber, Leah (geb. Mandel) 71, 116, 139, 153
 Marcus, Joseph 89, 110-112
 Mayer, Dovid 113, 140f.
 Mayerovitsh, Avraham 115
 Medem, Vladimir 62f., 62n, 92, 92n
 Mendelsohn, Ezra 14f, 17, 66, 79
 Mill, John 54, 63, 107, 139
 Mullaney, Marie Marmo 49-51, 56, 59f., 69, 75
 Mutnik, Abraham 43

N

Neumann, Daniela 15
 Novogrudsky, Emanuel 109
 Novogrudsky, Sonye (geb. Tshemelinsky) 109, 140

P

Perez, Isaak Leib 114, 114n, 152
 Pickhan, Gertrud 9, 13-15, 89, 91
 Pludermakher, Zine (geb. Ginzburg) 106, 140
 Portnoy, Samuel A. 67

R

Rabinovitsh, Sarah 54, 54n, 64, 79, 138
 Riskind, Ester 48, 56, 60, 71, 78, 138
 Rikhter, Ester Rivkah (geb. Tats) 113, 140
 Rozenboim, Sarah 110n, 141,
 Rozental, Anne (geb. Heller) 25n, 53, 59, 97, 106, 109, 140,
 147
 Rozental, Pavel 59, 109, 147, 152
 Rozen-Zigelboim, Miriam (geb. Rozen) 55, 92, 108, 140
 Rùthers, Monica 66

S

Safran-Feldman, Regina (geb. Feldman) 95-97, 140

Schneerson, Esther 77
 Segalovitsh, Olie 91, 114, 141
 Shapiro, Bela 96f., 99, 106, 141
 Shepherd, Naomi 12, 14
 Shifman, Leah 110n, 141
 Shifman-Fayner, Miriam (geb. Shifman) 96, 108f., 141
 Shikhatov, Ite (geb. Laybgorin) 95, 111, 141
 Shtayngart, Tsirl 7, 67, 102, 118, 123
 Shveber, Sarah (Geburtsname: Pesl Kateliansky) 97-99, 115n, 140
 Stampfer, Shaul 110
 Stupel-Kohn, Khayah-Sarah (geb. Stupel) 61, 97f., 108, 113, 140
 Szapiro-Mikhalevitsh, Sheyne-Feygl (siehe: Dina Blond)

T

Tobias, Henry J. 70
 Tubiashevitch, Etl 53, 140

V

Vaks, Tsviah 110n, 142
 Vayland, Fradl (geb. Shipke) 71, 98, 140
 Vishnievsky-Slutsky, Gitl (geb. Vishnievsky) 96f., 109, 142

Y

Yakubovitsh, Golde 97f., 100n, 142
 Yavorovsky, Gutke 96, 98, 111, 142
 Yirukhmazon, Manie 142
 Yivinsky, Boleslav 109, 113
 Yofe, Gusta (geb. Grosbard) 93, 140

Z

Zak, Rokhel 63f., 114, 114n, 140
 Zakhariash, Klara 142
 Zhaludsky, Marye 43, 45, 138, 146
 Zhezhinsky-Levin, Lole (geb. Zhezhinsky) 96, 98, 111, 116, 142
 Zigelboim, Shmuel Mordekhai 108

In dieser Reihe erschienen:

- Band 1 Heidenhain, Brigitte: Juden in Wriezen. Ihr Leben in der Stadt von 1677 bis 1940 und ihr Friedhof
2007 | ISBN 978-3-939469-39-1
- Band 2 Voigts, Manfred (Hrsg.): Freie Wissenschaftliche Vereinigung. Eine Berliner anti-antisemitische Studienorganisation stellt sich vor – 1908 und 1931
2008 | ISBN 978-3-940793-30-0
- Band 3 Kühn, Christoph: Jüdische Deliquenten in der Frühen Neuzeit. Lebensumstände deliquenter Juden in Aschkenas und die Reaktionen der jüdischen Gemeinden sowie der christlichen Obrigkeit
2008 | ISBN 978-3-940793-31-7
- Band 4 Vorpahl, Daniel: ‘Es war zwar unrecht, aber Tradition ist es’. Der Erstgeburtsrechts- und Betrugsfall der Brüder Jakob und Esau
2008 | ISBN 978-3-940793-32-4
- Band 5 Denz, Rebekka: Bundistinnen. Frauen im Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund („Bund“) dargestellt anhand der jiddischen Biographiensammlung „Doires Bundistn“
2009 | ISBN 978-3-940793-58-4

Pri ha-Pardes Band 5

Pri ha-Pardes (Früchte des Obstgartens) ist eine Reihe der Vereinigung für Jüdische Studien e.V., welche in Verbindung mit dem Zentrum für Jüdische Studien der Universität Potsdam publiziert wird. Pri ha-Pardes möchte kleineren wissenschaftlichen Studien, Forschungen am Rande der großen Disziplinen und exzellenten Masterarbeiten eine Publikationsplattform bieten.

Im fünften Band der Reihe Pri ha-Pardes skizziert Rebekka Denz die Geschichte von Frauen im Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund („Bund“) seit seiner Gründung 1897 bis zum Jahr 1939. Durch das Prisma der gewählten Hauptquelle – die Frauenbiographien der „Doires Bundistn“, einer jiddischsprachigen Biographiensammlung verfasst von Mitgliedern des „Bund“ – werden das Mitwirken und die Bedeutung von Frauen in dieser sozialistischen, jiddischistischen Bewegung Ost(mittel)europas dargestellt. Zudem wird ein erster Versuch unternommen, diesen Teil der bundischen Parteigeschichtsschreibung hinsichtlich ihrer (Re-) Konstruktionsprinzipien zu lesen.

Die Arbeit gliedert sich dabei analog zum bundischen Selbstverständnis und der geographischen Verschiebung seines Hauptwirkungsfeldes in zwei Teile: Frauen im „Russischen Bund“ (1897-1917) und Frauen im „Polnischen Bund“ (1918-1939). Die Auswirkungen der unterschiedlichen historischen Kontexte auf lebensweltliche Aspekte, Tätigkeiten in Bewegung und Partei sowie Tendenzen der Lebensgestaltung der Bundistinnen werden anhand von drei Vergleichskapiteln aufgezeigt; weitere Einzelkapitel behandeln zeitspezifische Aspekte. Die Instabilität der Lebensverhältnisse für die Mitglieder im illegalen „Russischen Bund“ bzw. die größere Stabilität in der Zeit des „Bund“ in Polen als legale Partei bilden wichtige, bislang vernachlässigte Faktoren bei der Betrachtung der weiblichen Lebensmuster.

Pri ha-Pardes
ISSN 1863-7442

Band 5
ISBN 978-3-940793-58-4
Universitätsverlag Potsdam